BOSTON.
SCHOENHOF & MOELLER
40 Winter St.

28.D.51

BOSTON MEDICAL LIBRARY
in the Francis A. Countway
Library of Medicine ~ *Boston*

Lehre

der

Augenkrankheiten.

Von

Joseph G. Beer,

der Arzneywissenschaft Doktor und approbirtem Augenarzte.

Erster Theil

von den

äußerlichen Krankheiten des Auges.

Mit gemahlten und ungemahlten Kupfern.

Wien,

bey Christian Friedrich Wappler.

1792.

28. D. 51

6338

La partie de l'oeil, quoique bornée, présente une riche moisson, pour occuper longtems un grand nombre d'observateurs.

Janin.

Vorerinnerung.

Der Mangel an einem zweckmäßigen Handbuche über die Lehre der Augenkrankheiten, welches sowohl der Lehrer, als Schüler, sowohl der angehende Arzt, als Wundarzt, mit Nutzen gebrauchen kann, ist die Ursache der Herausgabe dieses Handbuches. — Es ist nicht Stolz, nicht Selbstzufriedenheit mit meinem Wissen, wenn ich mir schmeichle, diesen Mangel durch gegenwärtiges Werk ersetzet zu haben: denn nicht handwerksmäßig habe ich mich auf die Heilung der Augenkrankheiten verlegt; seit mehreren Jahren habe ich die Arzneykunde sowohl im Spitale, als in der Stadt ausgeübet; habe mich vorzüglich mit der Wundarzney beschäf-

tiget; selbst bey allen Gelegenheiten Hand angelegt; und dann erst, da ich vorbereitet war, mit dem wärmsten durch die Leidenschaft für dieses Fach noch viel verstärkten Fleiße der Heilung der Augenkrankheiten blos allein gewidmet.

Ich weiß, daß es unmöglich ist, durch mein Handbuch einen Augenarzt zu bilden; aber höchst nothwendig ist es, angehenden Aerzten und Wundärzten hinlängliche Begriffe von Augenkrankheiten und ihrer Heilung beyzubringen, damit sie wenigstens bey gähen Vorfällen die nöthigste Hülfe leisten können: und dieser Endzweck, deucht mich, kann nur durch ein Handbuch erreicht werden, das bloß aus eigenen reinen praktischen Erfahrungen gezogen ist, die durch glaubwürdige Männer bestättiget worden sind. Man sieht hieraus, daß der Verfasser eines solchen Werkes nothwendig mit der Arzney-

und

und Wundarzneykunst wohl bekannt seyn muß; so wie überhaupt kein ächter Augenarzt ohne diesen Wissenschaften bestehen kann.

So viele Handbücher wir auch über die Augenkrankheiten haben, so ist doch keines das, was es nach dieser Voraussetzung seyn soll. Denn entweder sind es nur Sammlungen, deren Verfasser sich gar nicht oder sehr wenig mit der gründlichen Heilung der Augenkrankheiten abgeben, und folglich Schlechtes und Gutes untereinander werfen: wie z. B. die Lehrbücher des Plenks, Cortums; oder es sind Abhandlungen, die theils mehr für den schon bewanderten Praktiker, theils ganz unvollständig und kurz geschrieben sind, wie z. B. die des Boerhaave, Janin, Pellier, Querin, Schandler, und dgl. — Auch in den verschiedenen Anleitungen zur Wundarzney werden die Augenkrankheiten gewöhnlich zu unvollständig abgehandelt, weil

es der Plan eines solchen Werkes nicht erlaubt, ohne zu weitläufig zu werden; und überdieß haben die meisten Wundärzte in diesem Fache wenig eigene Erfahrung, wie z. B. Bell, Callisen; die gründlichste praktische Anleitung zur Erkenntniß und Heilung der Augenkrankheiten haben wir unstreitig dem Hrn. Professor Richter zu danken. — —

Ich theilte die ganze Lehre der Augenkrankheiten in zween Theile: der erste enthält die äußerlichen Augenkrankheiten; der zweyte die innerlichen. Das ganze System beruht also auf der anatomischen Ordnung der Theile des Auges. Man hat zwar gegen diese Ordnung eingeworfen: 1) daß sie vielen und ekelhaften Wiederholungen ausgesetzt seye; 2) daß Krankheiten, die unmittelbar zusammen gehören, weit von einander getrennet seyen, wie z. B. das Eyterauge und die Augenentzündung. Aber

diese

diese Fehler sind leicht zu vermeiden; wenn man nicht jeden einzelnen Vorfall als eine besondere Augenkrankheit abhandelt: denn das Eyterauge ist die unmittelbare Folge der Augenentzündung; kann nie ohne dieser zugegen seyn, und kann folglich nie als eine besondere Krankheit angesehen werden.

Der erste Theil zerfällt in vier Hauptabtheilungen, welchen eine Einleitung vorgeht. Die erste enthält die Krankheiten der Augenlieder; die zweyte: die Krankheiten der Thränenwege; die dritte: die Krankheiten der Augengrubengegend und derjenigen weichen Theile, die den Augapfel zunächst umgeben, z. B. des Fettes, der angewachsenen Haut; und endlich die vierte enthält die Krankheiten der äußeren oder ersten Häute des Augapfels, nehmlich der durchsichtigen und der undurchsichtigen Hornhaut. Jede Hauptabtheilung ist wie-

der in Abschnitte abgetheilt, und zwar die erste in zween: der erste handelt von den Krankheiten der Augenbraunen; der zweyte von den Krankheiten der Augenlider insbesondere. Die zweyte Hauptabtheilung hat drey Abschnitte: der erste handelt von den Krankheiten der Thränendrüse; der zweyte von den Krankheiten des Thränensackes, der Thränengänge und der Thränenpunkte; und der dritte von den Krankheiten des inneren Augenwinkels, welche zwar außer den Thränenwegen ihren Sitz haben, aber gemeiniglich auf selbe wirken. Die dritte Hauptabtheilung zerfällt in zwey Abschnitte: der erste lehret die Krankheiten der Knochen, die den Augapfel umgeben, und derjenigen weichen Theile, die unmittelbar zwischen der Augengrube und dem Augapfel liegen; und der zweyte die Krankheiten der angewachsenen Haut. Auch

die

die vierte Hauptabtheilung hat zween Abschnitte: der erste handelt von den eigenthümlichen Krankheiten der Hornhaut; der zweyte von den Krankheiten, welche sowohl der Hornhaut als der harten Augenhaut gemein sind. —

Der zweyte Theil besteht nur aus drey Hauptabtheilungen: die erste enthält die Krankheiten der inneren Häute des Augapfels; die zweyte: die Krankheiten der Feuchtigkeiten des Augapfels; und die dritte: jene Krankheiten, welche auf den ganzen Augapfel Bezug haben, und folglich allgemeine genennt werden können. Die erste Hauptabtheilung zerfällt in zween Abschnitte: der erste enthält die Krankheiten der Regenbogenhaut; der zweyte: die Krankheiten der Markhaut oder des Gesichtes. Die zweyte Hauptabtheilung hat so viel Abschnitte, als Feuchtigkeiten im

Auge sich befinden: nehmlich einen Abschnitt, in welchem von den Krankheiten der Krystallinse; einen, in welchem von den Krankheiten des Glaskörpers; und einen, in welchem von den Krankheiten der wässerichten Feuchtigkeiten gehandelt wird. Die dritte und letzte Hauptabtheilung besteht auch aus zween Abschnitten: der erste enthält die krampfhaften Zufälle des Augapfels; der zweyte die Ausartung, degeneratio, und alle gewaltthätige Verletzungen desselben. Jeder Abschnitt besteht ferner aus einzelnen Kapiteln, deren jedes eine besondere Krankheit enthält. Das ganze System läßt sich aus der beygefügten Inhaltstabelle übersehen. —

Um aber den Schülern die Sache anschauend, und so viel möglich deutlich zu machen; um ihrem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen; und dem Lehrer die Erklärungen

der Zeichen und Zufälle zu erleichtern, findet man von jeder Krankheit, die anders eine Abbildung leidet, eine von mir nach der Natur gemahlte getreue Darstellung, so wie sie sich am gewöhnlichsten zeiget. Die kleinen Abänderungen, mit welchen eine Krankheit zuweilen erscheinet, sind nie so beträchtlich, daß man nicht sogleich ihre Natur erkennen sollte. Bey einer Krankheit, die grossen Abänderungen unterworfen ist, wie z. B. der graue Staar, findet man auch verschiedene Abbildungen. Und eben so sind bey jeder Operation oder Heilung durch mechanische Mittel die nöthigen Instrumente in ihrer natürlichen Grösse und Gestalt auf das genaueste dargestellt; da, wo besondere Handgriffe nöthig sind, die sich besser sehen als mit Worten erklären lassen, z. B. die Eröffnung der Hornhaut und des Thränensackes, habe ich eine zweckmäßige Zeichnung

beygefüget. — Das Ganze ist in §§. abgefaßt; da dieses die beste Methode für ein Lehrbuch bleibt, um alle Gegenstände geschwind übersehen zu können.

Man wird in diesem Handbuche finden, daß ich nichts Brauchbares, keinen nützlichen Wink meiner Vorgänger und Zeitgenossen in diesem Fache ungenützt vorbey gehen ließ; und mich bey der Heilung der Krankheiten dennoch so kurz als möglich gefaßt; nicht nur die äußerlichen sondern vorzüglich die innerlichen Mittel für jeden einzelnen Fall auf das genaueste zu bestimmen gesucht; und nur das aufgenommen, wovon mich die Erfahrungen glaubwürdiger Männer mit meinen eigenen verbunden, völlig überzeugt haben; zweifelhafte Vorfälle oder Heilmittel hingegen blos als Anmerkungen unter dem Texte beygesetzt: auch einige wenige Krankengeschichten findet man unter diesen

An-

Anmerkungen, wenn sie nehmlich zur praktischen Erläuterung eines besonderen Vorfalles nöthig sind.

Es ist schrecklich, wenn man das griechische Wortgepränge nicht nur bey allen Augenkrankheiten, sondern fast bey jedem Zufalle derselben betrachtet; und es herrscht eine solche Verwirrung in diesen Benennungen, daß es wirklich sehr schwer hält, genau festzusetzen, was dieser oder jener Author unter dieser oder jener Benennung für eine Krankheit oder für einen Zufall bestimmt haben will; und doch ist dieses hier nöthig, um allen Mißverständnissen besonders bey Vorlesungen auszuweichen. Ich habe daher bey jeder Krankheit und jedem Zufalle nur die gebräuchlichsten und bekanntesten griechischen Benennungen angegeben; am Ende des Werks aber einen Index beygefügt, in welchem man von jeder Krank-

heit

heit und jedem Zufalle auch die weniger bekannten Namen, unter welchen sie bey diesem oder jenem Authoor vorkommen, genau ersehen kann; und hiemit glaube ich ist allen Mißverständnissen von dieser Seite abgeholfen. —

Im ganzen Werke ist nun, wie man leicht einsehen wird, vorzüglich für den Schüler gesorgt; aber im Anhange habe ich auch dem Lehrer eine reichhaltige Quelle zu Vorlesungen geöffnet: denn in diesem findet man alle bekannte und von der im Texte selbst angenommenen Operation abweichende Methoden kurz und bündig erklärt; worauf ein alphabetisch-kritisches Verzeichniß aller Authoren folget, die entweder bloß von Augenkrankheiten geschrieben, oder doch in ihren medizinischen und chirurgischen Werken die Augenkrankheiten besonders abgehandelt haben.

Höchst

Höchst beruhigend wird es für mich seyn, wenn ich durch dieses Werk etwas dazu beytrage, daß nicht so viele Menschen (wie ich fast täglich sehen muß) traurige Opfer der Unwissenheit der Aerzte und Wundärzte in der Augenarzneykunde werden. Jede Zurechtweisung und Anzeige der Fehler, die ich vielleicht begangen haben mag, wird mir von einem unpartheyischen Kritiker willkommen seyn, und mit Vergnügen werde ich diese zu verbessern suchen.

Wien den 31. März 1792.

Nachricht an den Buchbinder.

Die gemahlten Kupfer können nur da gebrochen werden, wo es durch zween schwarze Striche angezeigt ist.

Inhalt

des

ersten Theiles.

Einleitung.

Erste Hauptabtheilung.

Die Krankheiten der Augenlider überhaupt.

Erster Abschnitt.

Die Krankheiten der Augenbraunen.

Erstes Kapitel.

Von dem Verluste der Augenbraunen. S. 3.

Zweytes Kapitel.

Von der Augenbraunenläuseſucht. — S. 5.

Drittes Kapitel.

Von den Wunden der Augenbraunen. S. 7.

Zweyter Abſchnitt.

Die Krankheiten der Augenlider insbeſondere.

Viertes Kapitel.

Von den Wunden der Augenlider. — S. 16

Fünftes Kapitel.

Von dem Vorfalle des oberen Augenlides. S. 18.

Sechſtes Kapitel.

Von dem Haſenauge — — — S. 29.

Siebentes Kapitel.

Von der Auswärtswendung der Augenlider — — — — S. 35.

Achtes Kapitel.

Von der Einwärtswendung der Augenlider — — — — S. 43.

Neuntes Kapitel.

Von der Zuſammenwachſung der Augenlider — — — — S. 51.

Zehntes Kapitel.

Von der Entzündung der Augenlider S. 59.

Eilftes Kapitel.

Von der Blutunterlauffung der Augenlider — — — — S. 78.

Zwölftes Kapitel.

Von den Sackgeschwülsten der Augenlider — — — — S. 80.

Dreyzehntes Kapitel.

Von den Fleischgewächsen der Augenlider — — — — — S. 84.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Verhärtungsgeschwulst der Augenlider — — — — S. 92.

Zweyte Hauptabtheilung.

Die Krankheiten der Thränenwege.

Dritter Abschnitt.

Die Krankheiten der Thränendrüse.

Fünfzehntes Kapitel.

Von der Entzündung der Thränendrüse S. 97.

Sechzehntes Kapitel.

Von der Trockenheit der Augen — S. 103.

Siebenzehntes Kapitel.

Von dem Thränenflusse — — S. 107.

Vierter Abschnitt.

Die Krankheiten des Thränensackes, der Thränengänge, und der Thränenpunkte.

Achtzehntes Kapitel.

Von der Thränenfistel — — — S. 115.

Fünfter Abschnitt.

Die Krankheiten des inneren Augenwinkels, welche zwar außer den Thränenwegen ihren Sitz haben, aber gemeiniglich auf selbe wirken.

Neunzehntes Kapitel.

Von der Augenwinkelgeschwulst — S. 192.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Thränenkarunkelauswachsung — — — — — S. 199.

Dritte Hauptabtheilung.

Die Krankheiten der Augengrubengegend und derjenigen weichen Theile, die den Augapfel zunächst umgeben.

Sech-

Sechster Abschnitt.

Die Krankheiten der Augengrubengegend.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Oberkinnbackenhöhle — — — — S. 209.

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Stirnhöhle S. 216.

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Augengrube S. 228.

Siebenter Abschnitt.

Die Krankheiten der angewachsenen Haut.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von der Augenentzündung — — S. 237.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Von den kleinen Geschwüren der angewachsenen Haut — — S. 343.

Vierte Hauptabtheilung.

Die Krankheiten der äußeren Häute des Augapfels, der Hornhaut, und der harten Augenhaut.

Achter Abschnitt.

Die eigenthümlichen Krankheiten der Hornhaut.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von der Verdunklung der Hornhaut S. 349.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Augenfelle — — — S. 364.

Neunter Abschnitt.

Die Krankheiten, welche sowohl der Hornhaut, als der harten Augenhaut gemein sind.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Staphylom, oder dem Vorfalle der Hornhaut — — S. 375.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Vorfalle der harten Augenhaut — — — — — S. 383.

Erklärung der Kupfertafeln des ersten Theils — — — — S. 385.

Einleitung.

Die Lehre der Augenkrankheiten ist zwar als ein Theil der Wundarzney allgemein angenommen; aber sie fordert dennoch sehr oft ächte praktische Kenntnisse eines Arztes: da es weit mehr Augenkrankheiten giebt, die aus innerlichen Ursachen, z. B. aus einer im Blute verborgenen Schärfe entstehen, als solche, die bloß von örtlichen Ursachen entspringen. Man sieht hieraus leicht, wie wenig von den gewöhnlichen herumziehenden Augenärzten zu erwarten ist; und man wird einsehen, daß die Lehre der Augenkrankheiten, wenn sie mit Nutzen gebraucht und verstanden werden soll, einen Schüler voraussetzt, der sich schon hinlängliche prak-

tische

tische Kenntnisse sowohl in der Arzney- als Wundarzkunst gesammelt hat. *)

Die ächte praktische Eintheilung der Augenkrankheiten gründet sich also, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, auf die Ursache oder Verbindung der Krankheiten. Es giebt nehmlich blos örtliche Augenkrankheiten, die von keiner inneren Ursache entstehen, die auch mit keiner andern Krankheit des Körpers vergesellschaftet sind, welche auf irgend eine Art einen Bezug oder eine Verbindung mit dem Zustande des Auges haben könnte; und diese erfordern gewöhnlich auch bloß die chirurgische Hülfe: und es giebt allgemeine, nehmlich solche Augenkrankheiten, die entweder offenbar von einer inneren Ursache entspringen, oder mit andern Krankheiten des Körpers auf irgend eine Art so in Verbindung stehen, daß es unmöglich ist, die Krankheit des Auges gründlich und vollkommen zu heilen, ohne dabey auf jene sorgfältig Rücksicht zu nehmen.

Die

*) Anmerkung. Eben aus dieser Ursache wird man im gegenwärtigen Handbuche die Beschreibung aller jener Handgriffe und Heilungsmethoden vermissen, die ohnehin jedem angehenden Arzte und Wundarzte genau bekannt seyn sollen: so z. B. findet man bey den Krankheiten der Stirnhöhle nur den Fall genau bestimmt, welcher die Trepanation dieser Höhle erfordert; die Beschreibung der Operation ist weggeblieben.

Die Zahl der örtlichen Augenkrankheiten ist sehr klein. Hieher gehört der graue Staar; der Krebs; der Vorfall und alle Verwundungen des Auges; die Zusammenwachsung und Anwachsung der Augenlider; die Luftgeschwulst; die Breygeschwülste; Fleischgewächse; Verhärtungs und andere kleine Geschwülste der Augenlider; die von äußeren Verletzungen entstandene Augenentzündung; die Geschwülste der angewachsenen Haut und der Hornhaut; wie auch die Verdunklungen und Flecken derselben, welche bloß von äußerlichen Ursachen entstehen; und die Verschließung der Pupille.

Das ganze übrige und wirklich sehr beträchtliche Heer der Augenkrankheiten gehört zur zweyten Gattung, und liegt vorzüglich dem Arzte allein, oder dem mit den Kenntnissen des Arztes wohl versehenen Wundarzte zur Heilung ob. Von der ersten Art sind z. B. der schwarze Staar und überhaupt alle sogenannten Fehler des Gesichtes und dergl.: von der zweyten Art sind die Thränenfistel, die Entzündung mit einem Eyterauge u. a. m.

Man hat noch eine andere Eintheilung der Augenkrankheiten, die für den Praktiker viel minder wichtig ist, als die vorhergehende; und diese bezieht sich auf die Natur der Augenkrankheiten: denn entweder sind es allgemeine, das heißt solche, die man auch an andern Theilen des Körpers beobachtet, wie z. B. die Breygeschwülste, die Entzündung; oder es sind eigenthümliche, das heißt solche, die nur an den Augen entstehen können: z. B. die Verschließung, oder die Erweiterung der Pupille, der graue, der schwarze Staar; aber der Unterschied zwischen diesen zwey Gattungen der Augenkrankheiten ist nicht so groß, als man vielleicht glaubt: denn im Grunde betrachtet, sind die sogenannten eigenthümlichen Augenkrankheiten von keiner besondern Natur, sie sind nur in der Erscheinung von andern Krankheiten des Körpers verschieden. Ist nicht der schwarze Staar gar oft eine offenbare Lähmung des Sehnerven, eine Gicht? und erfordert er nicht eben die Heilung wie diese? Ist die Erweiterung der Pupille nicht eine Erschlaffung der Regenbogenhaut? und dienen nicht vorzüglich reitzende Mittel?

Richtig ist es indessen, daß man bey Augenkrankheiten nicht immer eben die Mittel gebrauchen darf,

welche

welche man mit dem größten Nutzen, mit der auffallendsten Wirkung anwenden könnte, wenn die Krankheit an einem andern Theile des Körpers wäre. Ein merkwürdiges Beyspiel von diesem haben wir bey der Augenentzündung: da wo erweichnde reitzmildernde Mittel bey der Entzündung eines andern Theiles die vortrefflichste Wirkung zeigen, schaden sie bey der Entzündung des Auges offenbar; lindern zwar auf einige Augenblicke die Schmerzen, aber vergrössern die Entzündung, und befördern die Eyterung: reitzende zusammenziehende Mittel verträgt ein entzündetes Auge gewöhnlich viel besser; eben so verhält es sich auch umgekehrt, wie z. B. mit den Aetzmitteln; die Spießglasbutter, der Höllenstein, können ohne Furcht eines Nachtheiles auf diesen sonst so empfindlichen Theil gebraucht werden, und sind in mehreren solchen Fällen dem Messer vorzuziehen, in welchen, wenn die Krankheit an einem andern Orte wäre, das Messer den Vorzug verdiente. Ein Beyspiel davon zeiget uns der Vorfall der Regenbogenhaut durch eine Wunde der Hornhaut.

Bey den meisten Augenkrankheiten ist zur gründlichen Heilung unumgänglich nothwendig, die Ursache aufzufinden und zu heben: aber diese ist zuweilen so

verborgen; so weit von dem Sitze der Krankheit entfernt; soviele Jahre vorhergegangen; daß es nicht selten unmöglich ist, auf ihre Spur zu kommen. Traurige Beweise davon giebt uns die Augenentzündung, der schwarze Staar. Es ist gar nichts seltenes, daß ohne einer offenbaren Ursache diese zwey Krankheiten entstehen, und daß sie bloß einem vor langer Zeit zugeheilten alten Geschwüre am Fusse u. dgl. zuzuschreiben sind. Die Wahrheit dieser Behauptung leuchtet a posteriori ein, da bloß durch ein an die Stelle des verschlossenen künstlich angelegtes Geschwür solche Augenkrankheiten gar oft vollkommen glücklich geheilet werden.

So wie jener Mensch mehr zu hitzigen, dieser mehr zu krohnischen Krankheiten geneigt ist; eben so verhält es sich auch mit den Augenkrankheiten. Junge vollblütige Leute werden besonders von hitzigen heftigen Augenentzündungen befallen; jene, die scharfe aufgelöste Säfte haben, leiden oft Jahre lang an krohnischen intermittirenden Augenentzündungen, und verliehren endlich meistens das Gesicht; Leute von trockener schwarzgallichter Beschaffenheit ziehen sich bey der geringsten Gelegenheit leicht heftige trockene Augenentzündungen, oder den schwarzen Staar zu; jene, die einen

schlaffen

schlaffen, schwamichten, wasserſüchtigen Körper haben, leiden vorzüglich an Schwäche des Gesichts, werden leicht von einem sehr übel beschaffenen grauen oder von dem schwarzen Staare allein befallen.—Auch in Rücksicht der Lebensart sind wir verschiedenen Augenkrankheiten unterworfen: das viele anhaltende Sitzen, besonders mit vorgebeugtem Körper, bey Schneidern, Schustern, verursacht beträchtliche Verstopfungen im Unterleibe, aus welchen Schwäche, ja der gänzliche Verlust des Gesichts, nehmlich der schwarze Staar erfolget. Warum haben von jeher die Gelehrten fast immer ein so schlechtes Gesicht? — Säuffer, Scheidekünstler, leiden vorzüglich im Alter an einer krohnischen Entzündung der Augenlider und am grauen Staare u. s. w. Alles dieses wird aus der Abhandlung der Augenkrankheiten selbst viel deutlicher erhellen.

Schwarze Augen sind gewöhnlich viel schlechter als die heller gefärbten: selten können solche Leute, vorzüglich in ihrer Jugend, ihre Augen, lange anstrengen, ohne sich eine beträchtliche Schwäche des Gesichts zuzuziehen. Ueberhaupt sind Augen von dunkler Farbe vorzüglich zu Fehlern des Gesichts sehr geneigt: der graue Staar, von welchem sie zwar selten befallen werden,

ist meistens mit dem schwarzen verbunden, oder sonst von sehr schlechter Beschaffenheit. Viel besser und dauerhafter sind die heller gefärbten, die blauen nehmlich; und die besten sind die hellgrauen: unglaubliche Anstrengung können sie vorzüglich im Alter leiden; *) und wenn sie ja von Augenkrankheiten befallen werden, welches zwar selten geschieht, so ist es eine sehr leichte geschwind vorübergehende Augenentzündung, oder ein sehr gutartiger grauer Staar. Wohl zu merken ist es aber, daß dieß alles nur von Augen gilt, die sich in einem übrigens ganz gesunden Körper befinden; denn ohne dieser Rücksicht können lichtgraue Augen bey weiten schlechter seyn, als schwarze.

---

*) Anmerkung. Ich habe Personen von 70 — 80 und mehreren Jahren gesehen, die hellgefärbte Augen hatten und ohne Brille den kleinsten Druck lasen. Vor zwey Jahren sah ich ein wahres Meisterstück, nehmlich einen von kleinen weissen Perlen, die die Grösse der Hirsenkörner hatten, sehr zierlich geflochtenen Korb, den eine 67jährige Frau beym Mondenlichte verfertigte. Sie hatte sehr helle fast silberfarbe Augen.

Erste Hauptabtheilung

Die Krankheiten der Augenlider überhaupt.

Erster Abschnitt.

Die Krankheiten der Augenbraunen.

Erstes Kapitel.

Von dem Verluste der Augenbraunen.

Maradosis, Ptilosis, Tilosis, Milphosis, Alopecia, Deplumatio.

§. 1.

Die Haare der Augenbraunen und meistens zugleich die Augenliderhaare (cilia) fallen zuweilen aus, wodurch nicht nur allein eine Ungestaltheit, sondern auch andere Unbequemlichkeiten nothwendig erfolgen; da die Haare der Augenlider, und der Augenbraunen

Erklärung der Krankheit und Folgen derselben.

im gesunden Zustande zur Ableitung des über die Stirne herabfliessenden Schweißes, und fremder Körper, wie auch zur Verminderung der in das Auge fallenden Lichtstrahlen bestimmt sind.

§. 2

Vorhersage auf die Ursache der Krankheit gegründet.

Wenn man die Haare der Augenlider und Augenbraunen nur abgeschnitten hat, welches zuweilen nöthig seyn kann, um die Heftpflaster gehörig anlegen zu können, so wachsen sie oft sehr geschwind wieder nach, und werden dann gewöhnlich länger, dicker, und steifer. Sehr selten hingegen ersetzen sich die Augenbraunen und Augenliderhaare wieder, wenn sie bey Venerischen, bey Aussätzigen, bey Grätzigen ausfallen. In diesem Falle sind selbst die Haarzwiebeln schon zerstöret. Nach der Blatterkrankheit fallen oft an den Stellen, wo Blattern waren, die Haare der Augenbraunen und Augenlider aus, und wachsen erst nach langer Zeit, oder wohl gar nicht wieder nach.

Zweytes Kapitel.

Von der Augenbraunen Läuseſucht.

Ptiryaſis Superciliorum.

§. 3.

Beſonders bey Veneriſchen, überhaupt aber bey unreinlichen Leuten, bey Kindern nehmen die ſogenannten Filzläuſe (Platulæ ſeu Morpiones) ihren Sitz in den Augenbraunen und an den Rändern der Augenlider. Erklärung der Krankheit.

§. 4.

Mit der Salbe Nro. 1. beſtreicht man die ganze Gegend, wo man dieſe Läuſe wahrnimmt. Schon nach dem erſten Verſuche verſchwinden gemeiniglich die Läuſe. Reinlichkeit iſt das einzige Mittel zur Verhütung der Wiederkehr der Krankheit. Heilungsart.

§. 5.

Veneriſche erfordern außer dem die gewöhnliche Heilungsart der Luſtſeuche.

§. 6.

§. 6.

Zufälle. Manchmahl sind aber nicht allein die Läuse, sondern auch ein grätzartiger Ausschlag zugegen, unter welchem die Läuse größtentheils verborgen sind. Die Kranken fühlen ein unaussprechliches Jucken in der ganzen Gegend, die Augen thränen heftig, und die Augenlidränder sind immer mit einem scharfen eyterartigen Schleime bedecket.

§. 7.

Heilungsart in Rücksicht der Zufälle. Man läßt diese Kranke öfters des Tages die grätzigte Stelle mit dem Aufgusse Nro. 2. warm baden, und dann mit der Salbe Nro. 1. bestreichen, wodurch die ganze Krankheit meistens gehoben wird.

§. 8.

Einige rathen bey der Läusesucht der Augenlider bloß den Gebrauch des Spicköhls. *)

Drit-

*) Man hat auch in den österreichischen Provinzial-Pharmacopen eine Läusesalbe zu diesem Gebrauche. Unguent. ad Phtyryasim, seu contra Pediculos.

Drittes Kapitel.

Von den Wunden der Augenbraunen.

Vulnera ſuperciliorum.

§. 9.

Die Wunden der Stirne und der Augenbraunen ſind meiſtens von ſehr üblen Folgen, denn außerdem, daß ſich auch zu Wunden der Augenbraunen wie zu andern Kopfverletzungen heftige Kopfſchmerzen, Betäubung, Schlafſucht, Raſerey und andere Zufälle geſellen, welche von einer Blutaustretung unter den Hirnſchädel, von einer Hirnerſchütterung, von einer Entzündung des Gehirns, und ſeiner Häute herrühren, manchmal auch nur die conſenſuellen Folgen einer heftigen Entzündung der äuſſeren Beinhaut, oder bloß Wirkungen der Gallenergießung ſeyn können, und ihre eigenen Mittel erfordern; *) ſo hängen dieſe auch zuweilen von einer ungeſchickten und zu ſpäten Vereinigung ab. Folgen.

§. 10.

*) Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunſt 2. B. 1. Kap. von den Kopfwunden.

§. 10.

Heilung.

Wunden, die nur die allgemeinen Bedeckungen verletzen, erfordern, sobald die Blutung stillstehet, welche in diesem Falle ohnehin selten beträchtlich und anhaltend ist, die geschwinde Vereinigung durch die trockene Nad. Kann man aber vermuthen, daß wegen der Bewegung der unterliegenden Muskeln, oder wegen Größe der Wunde die trockene Nad nicht hinlänglich seyn würde die Wundletzen fest genug an einander zu halten, so müssen selbe durch die blutige Nad geheftet werden.

§. 11.

Erklärung der nach der Heilung zuweilen folgenden Blindheit.

Die Wunden der Augenbraunen haben zuweilen eine völlige Blindheit (den schwarzen Staar) zur Folge. Einige schreiben diese Blindheit einer Extravasation und Eyterung unter dem Hirnschädel zu, *) die durch die äussere auf den Hirnschädel daselbst stark wirkende Ursache veranlasset wird; aber wahrscheinlich irren sich diese, denn ich habe Kranke gesehen, die nach den einfachsten Wunden, welche folglich keine heftig wirkende Ursache hervorbrachten, völlig ihres Gesichtes beraubet wurden. Oft erfolgt die Blindheit sehr spät, einige Wochen nach geschehener Verletzung, wenn bereits die Wunde

*) Chopart & Default Traité des maladies Chirurgicales.

Wunde ihrer Heilung nahe ist; und gemeiniglich befinden sich die Kranken übrigens ganz wohl, ihre Wiederherstellung ist leicht, und dauerhaft, sie werden alt, bleiben aber blind.

§. 12.

Nach gequetschten Wunden der Augenbraunen entstehet freylich meistens eine Blindheit. Eine heftige Entzündung der Beinhaut, die durch eine Quetschung oder Stichwunde verursachet wird, erreget zwar oft allerhand Zufälle des Gehirns, und seiner Häute, ist aber dennoch die nächste Ursache dieser Blindheit höchst wahrscheinlich nicht; denn die Blindheit erfolgt selten bald nach geschehener Verwundung, und bleibt nach völlig erfolgter Heilung zurück.

§. 13.

Die Krankheiten der Stirnhöhlen, nähmlich die Entzündung, die Eyterung, der Beinfraß in denselben wirken sehr oft auf die Augen, und verursachen Blindheit, und mancherley andere Augenfehler. Man könnte vielleicht glauben, daß durch die äußere Wunde eine Entzündung in der Stirnhöhle, und durch diese die Blindheit verursachet würde. Aber auch dieses ist nicht glaublich, denn man bemerkt in der Folge nichts von einer Krankheit in der Stirnhöhle.

§. 14.

§. 14.

Am wahrscheinlichsten ist die Blindheit, welche auf die Wunden der Augenbraunen folget, dem daselbst befindlichen Nervenaste (Ramus frontalis) zuzuschreiben, der sich mit einigen andern Nervenästen vereiniget, die sich in die Augenmuskeln senken, welche zu nächst am Sehnerven liegen. Wahrscheinlich werden diese Augenmuskeln durch den von der Wunde verursachten, und durch die eben gemeldte Gemeinschaft der Nerven ihnen mitgetheilten Reiz dergestalt afficiert, daß sie den zwischen ihnen liegenden Sehnerven drücken, und in seiner Verrichtung stöhren. *)

§. 15.

Daß nun aber diese Blindheit von einer wirklichen Verwundung dieses Nerven herrühre, ist nicht wahrscheinlich; denn selten erfolget sie gleich nach geschehener Verwundung, mehrentheils spät, wenn die Wunde ihrer Heilung nahe, oder bereits geheilet ist; die Wunde, deren Folge die Blindheit ist, befindet sich nicht immer genau an der Stelle des Nerven; ich habe einmahl den Nerven mit Vorbedacht durchschnitten, da der Kranke,

der

*) J. Z. Platner progr. de vulneribus supercilii illatis, cur cœcitatem inferunt. Lips. 1741.

der eine gequetschte Wunde in der Gegend der linken Augenbraune hatte, wegen den heftigsten Schmerz in der Wunde fast zu rasen anfieng. Der Schmerz verschwand alsobald, und dennoch folgte weder auf die Wunde, noch auf die Durchschneidung des Nerven eine Blindheit; endlich hat man diese Blindheit durch eine Kurmethode geheilet, welche schwerlich gelingen könnte, wenn sie von einer wirklichen Verwundung des Nerven entstünde.

§. 16.

Wahrscheinlich ist die nächste Ursache dieser Blindheit die auf die Wunde folgende Narbe, wodurch der Nerve verzogen, gespannt, und gedrückt wird, denn gemeiniglich erfolgt die Blindheit, wenn die Narbe anfängt sich zu bilden. Die mehresten von denen vorher angezeigten Umständen machen dieses erweißlich; auch die Kurart, welche einigemahl gelungen ist, macht es glaublich. Man hob diese Krankheit einmahl durch ein starkes Reiben der Augenbraunen; ein anderesmahl durch das lang fortgesetzte Einreiben erweichender Oehle und Salben.

§. 17.

§. 17.

Mittel zur Verhütung der auf Wunden der Augenbraunen zuweilen folgenden Blindheit, und Heilung derselben wenn sie bereits entstanden ist.

Bey so vieler Wahrscheinlichkeit, daß die letzt gemeldte Ursache die wahre ist, ist es also rathsam, bey allen Augenbraunenwunden wo möglich die Eyterung durch die geschwinde Vereinigung zu verhüten; und wenn dies nicht möglich ist, die Eyterung nicht ohne Noth zu vermehren und zu verlängern, und alles zu meiden, was eine breite und tiefe Narbe veranlassen kann. Ist die Wunde bereits geheilet, und die Blindheit erfolgt, so kann man allerdings die bereits einmahl gelungene Kurart versuchen, und in die Augenbraunen, vorzüglich in die Gegend der Narbe erweichende Oehle und Salben stark und oft mit einiger Hoffnung eines guten Erfolges einreiben, auch wohl dann und wann erweichende warme Dämpfe angehen lassen. Da diese Blindheit offenbar die Folge eines Nervenreitzes ist; fragt sich's, ob man nicht, falls die eben erwähnten Mittel nichts helfen, vom inneren Gebrauche des Mohnsaftes oder anderer krampfstillender Mittel etwas erwarten könnte? Höchstwahrscheinlich war die Durchschneidung des Nerven in dem obenerzählten Falle die Ursache, daß die Blindheit nicht erfolgte.

§. 18.

Folgen der Querwunden in der Gegend der Augenbraunen.

Querwunden an der Stirne, zumahl diejenigen, die nahe über den Augenbraunen sind, müssen sogleich

gehef-

geheftet, und durch die geschwinde Vereinigung geheilet werden. Erfolget Eyterung, so ist außer einer üblen Narbe und Verunstaltung des Gesichtes jederzeit eine widernatürliche Verkürzung oder Verlängerung des Augenlides zu fürchten. Gemeiniglich senkt sich die untere Lefze der Hautwunde herunter, und entfernet sich von der obern. Die äußere Haut des Augenlides wird dadurch dergestalt verlängert, das dasselbe nicht hinreichend in die Höhe gezogen werden kann; und es entstehet eine Krankheit des oberen Augenlides, die man den Vorfall desselben nennet (Blepharoptosis). Will man um diese zu verhüten, am Ende der Eyterung die Ränder der Wunde mit Heftpflaster zusammen ziehen, so verursachet man dadurch leicht eine solche Verkürzung der äußern Haut des Augenlides, daß der Kranke nicht das Auge bedecken kann; ein Fehler den man das Hasenauge nennt (Lagophtalmus).

§. 19.

Eben so müssen Schnitte und Risse, die bloß durch die äussere Haut des obern Augenlides dringen, sogleich geheftet werden. Gerathen sie in eine starke Eyterung, so entstehet bey erfolgender Narbe gleichfalls leicht eine Verkürzung oder Verlängerung des Augenlides.

§. 20.

§. 20.

Noch weit mehr gilt dieß von Wunden, die durch die ganze Dicke des Augenlides dringen. Man hat ein beynahe ganz abgerissenes Augenlid mittelst der Nadel glücklich wieder angeheilet.

§. 21.

Wunden, die das Augenlid der Länge nach spalten, ziehen sich, wenn sie nicht geheftet werden, auseinander; ihre Ränder, die sich nicht berühren, heilen, ohne sich miteinander zu vereinigen, und es bleibt eine Spalte zurück, die mancherley Beschwerden erreget, ja wohl gar den Kranken des Gesichtes auf diesem Auge nach und nach beraubet; da er das Auge nicht bedecken und folglich die Hornhaut schwer für der Austrocknung und Verdunklung verwahren kann. In meinen praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten (Tab. II. Fig. 2.) habe ich eines solchen sehr merkwürdigen Falles Erwähnung gemacht.

§. 22.

Mittel zur Verhütung übler Folgen nach Verwundungen der Augenbraunengegend.

In allen diesen Fällen ist mehrentheils die blutige Nad nöthig, weil die Heftpflaster an vielen Stellen durch die Thränenfeuchtigkeit leicht losgeweicht werden, auch ist wegen der Unebenheit der leidenden und unterliegen-

liegendenden Theile sehr schwer, die Heftpflaster gehörig aufzulegen. Ueberhaupt ist bey allen Wunden der Augenbraunen und Augenlider nöthig, an beyden Augen einen leichten Verband anzulegen, damit selbe nicht bewegt, und die Wunde verzehrt wird.

§. 23.

Zuweilen wird durch irgend eine äussere Gewalt, die das Augenlid verwundet und von der Seite herwirket, ein Stück vom Aufhebemuskel des obern Augenlides losgerissen, welches dann aus der Wunde herausbängt. Es läßt sich nicht zurückdrücken; und muß nahe an der Haut abgeschnitten werden; — die Bewegung des Augenlides wird dadurch wenig gehindert.

Zweyter Abschnitt.

Die Krankheiten der Augenlider insbesondere.

Viertes Kapitel.

Von den Wunden der Augenlider.

Vulnera Palpebrarum.

§. 24.

Eintheilung.

Die Wunden der Augenlider kann man in länglichte und Querwunden eintheilen.

§. 25.

Heilung der länglichten Wunden.

Die länglichten Wunden, welche bloß durch die äußere Haut dringen, können sogleich mit Heftpflaster zusammen gezogen, und befestiget werden.

§. 26.

Diejenigen, welche durch den Schließmuskel der Augenlider dringen, erfordern zumahl, wenn auch der Knor-

Knorpel (Tarsus) durchschnitten worden ist, die blutige Nad. Die Wundlefzen ziehen sich in diesem Falle so stark auseinander, daß Heftpflaster nicht hinreichend sind. Dazu kömmt, daß auf einer so unebenen Fläche, als die Augenlider an den meisten Stellen äußerlich bilden, die Heftpflaster selten recht fest und gut aufgeleget, und befestiget werden können, und daß dieselben zumahl in der Nähe des inneren Augenwinkels, und am unteren Augenlide von den Thränen gemeiniglich losgeweicht werden.

§. 27.

Unter den verschiedenen Gattungen der blutigen Nad, verdienet hier die Knopfnad (Satura interciſſa den Vorzug. Man bedienet sich hiebey kleiner krummer Heftnadeln, die man von innen nach aussen durchsticht, um die Verletzung des Augapfels zu verhüten. Damit die Faden den Augapfel nicht drücken, sticht man die Nadel nicht durch die innere Haut, sondern neben dieser in die Muskeln nach auswärts durch. Die öfteren unwillkührlichen Bewegungen des Augenlides erschweren diese Operation oft sehr. Nach derselben läßt man das Auge schliessen, bedecket es mit einer Kompresse und Binde, und verhindert auf diese Art die Bewegung des Augenlides.

§. 28.

Folgen der Querwunden. Ihre Heilung.

Querwunden des obern Augenlides, welche bloß durch die äußere Haut dringen, veranlassen wenn sie nicht gleich geheftet, und durch die geschwinde Vereigung geheilet werden, leicht eine widernatürliche Verlängerung oder Verkürzung des Augenlides. Im ersten Falle kann, wie oben gesagt worden ist, der Kranke die Augenlider nicht genug, oder gar nicht öffnen, im lezten Falle kann er sie nicht schliessen. Beyde Fehler verhütet man durch die geschwinde Vereinigung der Wunde, welche auf dieselbe Art, wie bey länglichten Wunden bewerkstelliget wird.

Fünftes Kapitel.

Von dem Vorfalle des oberen Augenlides.

Blepharoptosis, Ptosis, Proptosis.

§. 29.

Erklärung der Krankheit.

Dieses ist eine Krankheit des oberen Augenlides, welches der Kranke entweder gar nicht, oder nicht hoch genug aufheben kann.

§. 30.

§. 30.

Im ersten Falle kann derselbe gar nicht sehen, wenn er nicht das Augenlid mit dem Finger in die Höhe hebt; im letzten Falle kann er zwar ein wenig sehen, jedoch gewöhnt er sich dadurch gemeiniglich bald das Schielen an. Auch giebt ihm die Krankheit in diesem Grade ein sonderbares schläfriges Ansehen. Folgen.

§. 31.

Es giebt drey Gattungen dieser Krankheit, welche von der dreyfachen Verschiedenheit der Haupturſache abhangen. Eintheilung.

§. 32.

Die erste Gattung hat eine widernatürliche Verlängerung der äußeren Haut des Augenlides; die zweyte eine Schwäche oder gänzliche Lähmung des Aufhebemuskels; die dritte eine krampfhafte Zusammenziehung des Schließmuskels der Augenlider zum Grunde. Grund der Eintheilung.

§. 33.

Die erste Gattung ist die häufigste. Die widernatürliche Verlängerung der äußeren Haut erkennet man theils durch den Augenschein, theils auch dadurch, daß Erklärung der ersten Gattung des Augenlidvorfalles.

der Kranke das Augenlid aufheben kann, sobald man die äußere Haut des Augenlides in einem Falte zusammenkneipt. Zuweilen erkennet man sie auch aus ihren vorhergehenden Ursachen.

§. 34.

Ursache dieser Gattung des Augenlidvorfalls.

Querwunden am niedern Theile der Stirne, wie auch am Augenlide veranlassen, wie bereits im vorhergehenden gesagt worden ist, oft eine solche Verlängerung der Haut, indem sich ihre Ränder von einander entfernen, und sich durch eine breite Narbe vereinigen. Oft bemerket man gar keine besondere Ursache dieser Verlängerung. Von dieser Art ist der Tab. I. Fig. 1. abgebildete Vorfall des oberen Augenlides. *)

Tab. I. Fig. I.

§. 35.

Vorhersage.

Zuweilen ist die Krankheit vorübergehend, und von kurzer Dauer, z. B. wenn das Augenlid oedematös oder entzündet ist; ein Fall der gar nicht hieher gehöret. Eben so wenig gehöret auch der Fall hieher, wo durch eine Balggeschwulst das Augenlid widernatürlich ausgedehnt ist, und wegen der Schwere der Geschwulst herab

*) Anmerkung. Diesen Augenlidvorfall sahe ich an einer 66jährigen Person, da sie die Operation nicht unternehmen ließ, blieb sie ungeheilt.

herab sinket, es kommt alles hier darauf an, die Balggeschwulst auszuschneiden.

§. 36.

Die Heilung der ersten Gattung des Vorfalles erfordert die überflüssige äußere Haut des Augenlides abzuschneiden. Man hebt dieselbe in eine Querfalte mit den Fingern oder einer Zange Tab. I. Fig. 2. auf, und schneidet diese Falte mit einer Scheere Tab. II. Fig. 15. Tab. I. Fig. 4. ab. Nur kömmt es darauf an, daß man weder zu wenig, noch zu viel Haut abschneidet; im ersten Falle hebt man die Krankheit nicht gänzlich, sondern mindert sie bloß; im zweyten Falle verursachet man einen gegenseitigen Fehler, nehmlich eine Verkürzung des Augenlides. Wenn der Kranke, indem man die Haut in eine Querfalte zusammen kneipt, das Augenlid vollkommen öffnen, aufheben, und bequem schliessen kann, so hat man gerade den überflüssigen Theil der Haut, in die Falte gefaßt, der abgeschnitten werden muß; kann er das Augenlid nicht ganz aufheben, so hat man zu wenig gefaßt, und muß die Falte vergrössern; kann er das Augenlid zwar aufheben, aber nicht schliessen, so hat man zu viel gefaßt, und muß etwas davon wieder fallen lassen. Sobald die Haut abgeschnitten ist, vereiniget man die Ränder der Wunde durch einige Nadelstiche oder Heftpflaster. Die Heilung erfolget gemeiniglich in wenig Tagen, die Nar-

Die Heilung der ersten Gattung des Augenlidvorfalles durch die Operation.

T. I. F. 2.
T. II. F. 15.
T. I. F. 4.

be ist kaum sichtbar, und der Erfolg in Absicht der Heilung der Krankheit ist meistens vollkommen glücklich.

§. 37.

Die Heilung der ersten Gattung des Augenlidvorfalles ohne Operation.

Zuweilen läßt sich diese Gattung des Vorfalles auch wohl ohne Operation heben *). Wahrscheinlich vermehret ein mechanischer Reiz, und die vermuthlich darauf folgende Entzündung die Spannkraft des Augenlides. Einige empfehlen in diesem Falle den Gebrauch des heissen Eisen **). Man streicht nehmlich

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten S. 182.

**) Nach Ware on the Ophtalmy &c. Cap. XI. Pag. 62. durchschneidet man wenn der Aufhebmuskel gelähmt ist, die Bedeckung des oberen Augenlides von dem inneren gegen den äußeren Augenwinkel, trennt sodann die Fasern des Schließmuskels um den Aufhebemuskel so nahe als möglich, am Rande des Augenlides zu entblössen, und berührt denselben einigemahl mit einem heissen Eisen. Eine Operation, die höchst beschwerlich ist, und sicher nicht viel mehr Wirkung hat, als die obengemeldte, welche weit sicherer und bequemer ist.

Anmerkung. Wenn der Kranke sich vor der Operation fürchtet, und der Vorfall ihn am Sehen hindert, so kann man allenfalls die Haut in eine Falte fassen, und diese mittelst eines Heftpflasters, welches an die Stirn festgeklebet wird, nach aufwärts ziehen, wodurch der Kranke, so lang das Pflaster fest geklebt ist, das Augenlid öffnen kann.

lich einigemahl ein sehr warmes Eisen über das Augenlid; Andere empfehlen das Einreiben der spanischen Fliegentinktur, des kalten Wassers, oder einer schwachen Auflösung des Höllensteines u. s. w. Alle diese Mittel können aber nur in demjenigen Falle einen Nutzen haben, wenn die widernatürliche Länge des Augenlides nicht beträchtlich ist.

§. 38.

Erklärung und Ursachen der zweyten Gattung des Augenlidvorfalles Antoniaton-plepharon.

Die seltnere Gattung des Augenlidvorfalles ist die zweyte, welche von einer Schwäche oder Lähmung des aufhebenden Augenlidmuskels entstehet. Man hat dieser Gattung auch den Namen (Antoniatonplepharon) gegeben.

§. 39.

Man bemerket sie am häufigsten bey alten Personen, bey welchen sie sehr schwer, ja gar nicht zu heben ist. Manchmahl ist sie der Vorbothe, oder ein Ueberbleibsel des Schlagflusses, manchmahl ist sie die Wirkung einer innern Ursache; und in diesem Falle ist es ein Geschäft des Arztes, diese Ursache ausfindig zu machen, und zu heben. Man hat gesehen, daß sie ein Symptom der Bleichsucht war. Oft wird sie durch Reitze in den ersten Wegen erreget, und Brechmittel heben sie. Auch

Wär-

Würmer verursachen sie zuweilen, mehrerer dergleichen Ursachen nicht zu gedenken.

§. 40.

Sehr oft ist sie bloß ein örtlicher Fehler, und dann gehöret sie, unter die chirurgischen Krankheiten.

§. 41.

Der Kranke, der diese Gattung des Vorfalles hat, kann das Augenlid zwar mit den Fingern, aber ohne diesen nicht aufheben, auch wenn man die äußere Haut in eine Falte zusammen zieht.

§. 42

Heilung der zweyten Gattung des Augenlidvorfalles.

Ausser den oben bereits empfohlenen Mitteln hat man das Tropfbad auf den Hinterkopf; das kalte Wasser äusserlich; und die China innerlich; ein Pflaster aus Wachs, und Oleo tartari fœtido auf das Augenlid zu legen; eine Salbe aus der Tinctura Marisyriac, Saife und Kampfer; die Elektrität empfohlen. Diese Gattung des Vorfalles ist oft periodisch, und gar selten heilbar.

§. 43.

§. 43.

Die dritte Gattung des Vorfalles rührt von einer krampfhaften Zusammenziehung des Schließmuskels der Augenlider her. Sie ist die seltsamste, und nie anhaltend. Einige nennen diese Gattung bloß den Krampf der Augenlider (Spasmus palpebrarum).

Erklärung der dritten Gattung des Augenlidvorfalles Spasmus palpebrarum.

§. 44.

Der Anfall kömmt zu gewissen oder ungewissen Zeiten, und ist zuweilen kurz oder lang. Während dem Anfalle sieht man offenbar, daß die Augenlider gewaltsam verschlossen werden, auch findet man einen starken, ja oft unüberwindlichen Widerstand, wenn man sie öffnen will.

§. 45.

Dieser Krampf der Augenlider ist immer die Wirkung eines idiopatischen oder konsensuellen Reitzes. Manchmahl schränkt er sich bloß auf die Augenlider ein, zuweilen erstreckt er sich auch auf die Gesichtsmuskeln, und selbst auf die Muskeln des Augapfels, diese werden zu gleicher Zeit auf mancherley Art verzehret, und hin und her gezogen.

Ursachen der dritten Gattung des Augenlidvorfalles.

§. 46.

Man sieht diesen Krampf oft als ein Symptom des Veittanzes, der Hypochondrie, und Hysterie, er ist oft

eine

eine Folge der Wurmbeschwerden, der gestopften monatlichen Reinigung, eines zurückgetriebenen Krätz, — oder Flechtenausschlages, einer unterdrückten Ausdünstung u. d. gl.

§. 47.

In diesen Fällen erfordert jede dieser Ursachen ihre eigene Kurart, und diese ist das Geschäft eines Arztes. Oertliche Mittel helfen nichts oder wenig. Allenfalls kann man das Auge öfters in lauwarmer Milch, zu welcher man etwas Safran gemischt hat, oder aber vorzüglich in einer Abkochung vom weissen Mohnköpfen oder Schierling baden. *)

§. 48.

Zu den örtlichen Ursachen, die diese Krankheit erregen, gehören vorzüglich alle mechanische und chymische Schärfen, die durch einen Zufall von aussen ins Auge unter die Augenlider gebracht werden.

§. 49.

*) Anmerkung. Zweymal heilte ich diese Gattung des Vorfalles bey Hysterischen durch eine Bähung von dem Aufgusse der Wohlverleyblüthen; (arnica) zugleich gab ich innerlich Pillen aus der Valeriana, Assa fœtida, und dem gg. amoniaco. Einmal heilte ich diesen Vorfall bey einem Knaben von 11. Jahren der den Veittanz hatte, durch den Gebrauch der Zinnkblüthen.

§. 49.

Die ersten müssen ausgezogen, die letzten durch wäßerichte und schleimichte Mittel durch das Augenwasser Nro. 3. verdünnet, gemildert, ausgespillet werden. Die Art und Weise, wie dieses geschieht, wird weiter unten angezeiget werden.

§. 50.

Oft ist aber dieser Krampf der Augenlider sehr hartnäckig, man hat auch keine Hofnung, daß derselbe sich wieder mindern werde, indem in solchem Falle meistens ein scharfer, eckigter, unauflösbarer Körper unter dem Augenlide liegt, und dieses beständig reitzet. Alles kömmt hier darauf an, diesen fremden Körper wegzuschaffen, welches aber nicht möglich ist, da die Augenlider äußerst fest verschlossen sind. Das Eintropfen lauwarmer Milch mit etwas beygemischtem Saffran, und der warme Breyumschlag Nro. 4. heben gemeiniglich gar bald die krampfhafte Verschliessung der Augenlider so weit, daß man den fremden Körper aus den Augen schaffen kann. Man tropft von der Milch so viel in den inneren Augenwinkel, daß, indem der Kranke auf dem Rücken liegt, das Auge ganz davon bedeckt wird. Auch kann man selbes öfters mittelst des Augenbechers Tab. 1. Fig. 9. baden lassen. Tab. 1. Fig. 9.

§. 51.

§. 51.

Entzündungen des Auges, vorzüglich diejenige, welche man die hitzige Feuchte nennet, sind mit einer krampfhaften Verschliessung der Augenlider verbunden. Manchmahl entdecket man gar keine Ursache; — und dann ist man zu dem Gebrauche äußerlicher, und wenn diese allein nichts helfen, auch innerlicher Krampfstillender Mittel berechtiget.

§. 52.

Das Blinzen der Augenlider. Nictitatio.

Wenn die Augenlider unwillkührlich bald geschlossen, bald geöffnet werden, nennet man die Krankheit das Blinzen der Augenlider (Nictitatio). Diese Krankheit hat eben die Ursachen zum Grunde, die den krampfhaften Vorfall des oberen Augenlides erregen, und erfordert die nehmliche Heilungsmethode.

Sechstes Kapitel.

Von dem Hasenauge.

Lagophtalmus.

§. 53.

Der Kranke, der mit diesem Fehler behaftet ist, kann die Augenlider nicht schliessen. Erklärung der Krankheit.

§. 54.

Die Unbequemlichkeiten, die davon entstehen, sind von verschiedener Art. Die Augen triefen beständig, weil die Augenlider nicht wechselweise geöffnet und geschlossen werden können, welches zur Einsaugung der Thränen in die Thränenwege nothwendig ist. Der Kranke wird an einem hellen Orte geblendet, weil er die Augenlider nicht einander nähern, und die Menge der ins Auge fallenden Lichtstrahlen nicht mindern kann; aus eben dieser Ursache wird das Gesicht allmählig sehr geschwächt; der Kranke kann an einem Orte, wo es nur ein wenig hell ist, nicht schlafen, und die in der Luft befindlichen Unreinigkeiten, die sich auf dem Augapfel setzen, und durch die Augenlider nicht abgewischt werden, erregen Reitz, Schmerzen, Röthe, Verdunklung der Hornhaut, und endlich eine vollkommene Blindheit. Folgen

§. 55.

§. 55.

Ursachen und verschiedene Heilungsarten.

Zuweilen liegt die Ursache dieser Krankheit einzig und allein in einer widernatürlichen Anschwellung oder Hervorragung des Augapfels aus der Augenhöhle. Sie ist in diesem Falle das Symptom einer Krankheit des Augapfels, und verschwindet wenn die Krankheit desselben gehoben ist.

§. 56.

Gewöhnlich aber liegt der Fehler im oberen Augenlide, und ist von verschiedener Art.

§. 57.

Manchmal, obgleich sehr selten, rührt er von einer Schwäche und Lähmung des Schließmuskels der Augenlider her. Man kann in diesem Falle das obere Augenlid leicht und bequem mittelst des Fingers herabziehen, der Kranke aber vermag es nicht ohne dieser äußerlichen Hülfe.

§. 58.

Die Heilung ist gemeiniglich mit Schwierigkeiten verbunden, und erfordert dieselbe Behandlung und dieselbe Mittel, welche §. 37. 42. empfohlen worden sind.

§. 59.

§. 59.

Der Augenliderspalt Coloboma.

Eine länglichte Spalte im unteren vorzüglich aber im oberen Augenlide, sie seyn ein Fehler der ersten Bildung, oder die Folge einer vernachlässigten länglichten Wunde, *) verursachet eine Entblössung des Augapfels, wenn der Kranke die Augenlider schließt, indem sich eben dann ihre Ränder am stärksten von einander entfernen. Man hat dieser Krankheit den besondern Namen Coloboma beygelegt. Sie erfordert die Behandlung der Hasenscharte, nur daß hier nicht die umwundene, sondern die Knopfnad angelegt wird.

§. 60.

Am allerhäufigsten rühret die Krankheit von einer Verkürzung der äußeren Haut des oberen Augenlides her, die durch Wunden, Abßesse, Verbrennungen verursachet wird.

§. 61.

Alles, was in diesem Falle bey der Umkehrung des Augenlides, sowohl in Absicht der Erkenntniß, als auch der Kur gesagt werden wird, gilt auch von dieser Gattung des Hasenauges, indem diese zwey Krankheiten

*) Meine praktischen Beobachtungen Tab. II. Fig. 2.

heiten meistens mit einander verbunden sind, wie man
Tab. I. Fig. 2. Tab. I. Fig. 2. sieht.

§. 62.

Oft wirft sich ein Krankheitsstoff ins Zellengewebe des oberen Augenlides, und verursachet eine Verhärtung, und eben dadurch eine Verkürzung des Aufhebmuskels und der äusseren Haut, die sich in diesem Falle gemeiniglich hart und dick anfüllt.

§. 63.

Die Operation hilft hier nichts, alles hängt hier von dem inneren und äusseren Gebrauche derjenigen Mittel ab, die vermög der verschiedenen Art des Krankheitsstoffes, der zuweilen rheumatisch, skrophulös, venerisch u. s. w. ist, erfordert werden. Ich habe einen Venerischen gesehen, dem alle meibomische Drüsen nach einer venerischen Entzündung derselben sehr dick und verhärtet waren; er konnte die Augenlider gar nicht schliessen, folglich das Auge nicht bedecken, welches ganz trocken und trübe war. Einige geben diesem Falle den Namen Pacheablepharosis, Pacheablephara, Pachytes.

§. 64.

In allen diesen Fällen muß man, um den Verlust des Gesichtes zu verhüten, bis zur vollendeten Radikalkur das Auge für zu heftigen Lichte durch die Mittel

schü-

schützen, die bey der Augensternerweiterung werden angezeiget werden. Nebstbey muß man das Auge öfters des Tages mit dem Augenwasser Nro. 3. befeuchten, und auch allenfalls dasselbe mit einem in dieses Wasser getauchten Lappen bedecken.

§. 65.

Das Hasenaug bey den Neugebohrnen.

Bey Kindern, besonders wenn sie noch sehr jung sind, beobachtet man oft eine Gattung des Schielens, welches einige Uebersichtigkeit nennen. Diese Kinder schlafen gewöhnlich mit halb offenen Augen. Eine Gattung des Hasenauges, welche von einer besonderen Reitzbarkeit des Aufhebmuskels der Augenlider herrühret, die das Gleichgewicht zwischen demselben, und seinem Gegenwirker dem Schließmuskel stöhret.

§. 66.

Ursache dieses Fehlers.

Dieser Fehler entstehet dadurch, wenn man Neugebohrne mit der Wiege oder dem Bette so stellet, daß sie rückwärts ein Fenster, einen Spiegel, oder sonst etwas glänzendes anzusehen sich bemühen.

§. 67.

Heilung.

Sobald man dieses bemerket, muß man die Lage des Kindes verändern, damit sie künftig vor sich hin-

sehen, sonst bleibt nachher ein unheilbares Schielen zurück.

§. 68.

Eine seltene und sonderbare Gattung des Hasenaug-s, und Heilung desselben.

Endlich kann auch das Hasenaug von einer Geschwulst, welche am oberen Rande der Augengrube festsitzet, entstehen. Durch diese Geschwulst wird der Aufhebmuskel des oberen Augenlides beständig gereitzt, und wirkt so lange auf dasselbe, bis die Geschwulst ausgeschnitten oder auf andere Art weggeschaft worden ist. (Sieh das Kapitel von den Krankheiten der Augengrube.)

§. 69.

Das Hasenaug bey alten Leuten, und dessen Heilung.

Die Fibern des Schließmuskels der Augenlider sind vorzüglich bey alten entkräfteten Leuten oft am Rande der Augenlider so schwach, daß dieselben nicht können geschlossen werden, und mehr nach auswärts gewendet sind. Eine Gattung des Hasenauges, welche zusammenziehende und stärkende Mittel äußerlich, manchmahl auch innerlich erfordert. Die Mittel Nro. 5. 6. 7. 8. können mit grossem Nutzen angewendet werden.

Die §. 78. angezeigten Operationen sind ebendieselben, welche einige zur Heilung des Hasenauges anrühmen; selten aber einen guten Erfolg leisten.

Siebentes Kapitel.

Von der Auswärtswendung der Augenlider, oder dem Plärrauge.

Ectropium.

§. 70.

Die Auswärtswendung der Augenlider ist jener Zustand, in welchem die innere Fläche derselben nach auswärts gekehret ist. Erklärung der Krankheit.

§. 71.

Selten ereignet sich zwar dieser Zufall am oberen, desto öfter aber am unteren Augenlide; manchmahl kehren sich auch beyde Augenlider ganz auswärts. *)

§. 72.

Diese Krankheit verursachet ein häßliches Ansehen, besonders wenn beyde Augenlider zugleich umgekehret sind. Sie sehen dann einem rohen Stücke Fleisch ähnlich, und es wird dadurch ein beständiges Thränen verursachet; denn die Thränenpunkte sind nicht in der gehöri- Folgen.

*) Meine praktischen Beobachtungen Tab. II. Fig. 1.

gen Lage, um die Thränen einzusaugen. Es erfolgt eine Entzündung des Augapfels, die innere Ueberfläche des Augenlides wird ebenfalls oft heftig entzündet, oder wird trocken und schwieligt.

§. 73.

Ursachen.

Diese Krankheit hat verschiedene Ursachen, auf welche man bey der Heilung sehr bedacht seyn muß. Eine seröse Geschwulst der innern Ueberfläche der Augenlider, ist sehr oft die nächste Ursache der Krankheit; und diese entstehet nicht selten bey Venerischen und Skrophulösen, dieser Fall ist auch fast immer der hartnäckigste, weil die Geschwulst meistens sehr geschwind hart wird. Wenn diese Geschwulst bey alten Leuten, die scharfe Säfte, und einen wassersüchtigen schlappen Körper haben, entstehet, ist sie gewöhnlich unheilbar. Fleischgewächse, welche sehr groß sind, und auf der inneren Fläche des Augenlides sitzen, können leicht dasselbe auswärts kehren. *) Noch leichter aber wird das untere Augenlid umgewendet, wenn die Geschwulst groß und schwer ist, und an der äußeren Fläche desselben sitzet. Eben so drehen Geschwülste des Augapfels, der angewachsenen Haut, und grosse Wasserblasen derselben die Augenlider, besonders das untere leicht auswärts. **) Endlich kann auch ein Geschwür, eine Wunde am inneren Augenwinkel schuld seyn,

*) Meine praktischen Beobachtungen Tab. I. Fig. 3.
**) Eben daselbst Tab. I. Fig. 3.

seyn, daß das untere Augenlid sich auswärts wendet, oder die äußere Haut des Augenlides ist schon von der Geburt, oder durch eine üble Narbe zu kurz. Tab. I. Fig. 5. Tab. I. Fig. 5.

§. 74.

Die Heilung muß immer auf die Ursache gegründet seyn. Im ersten Falle werden meistens nicht nur äußerliche, sondern auch innerliche Mittel erfordert, denn sehr oft entstehet diese seröse Geschwulst, die nächste Ursache der Auswärtswendung, durch einen Krankheitsstoff, der sich auf die angewachsene und innere Haut der Augenlider wirft. In diesem Falle ist die Geschwulst gemeiniglich mehr oder weniger schmerzhaft Tab. I. Fig. 3. — Entstehet die Geschwulst bloß von einer örtlichen Schwäche, so ist sie ganz unschmerzhaft, das Augenlid läßt sich, wenn die Geschwulst zu groß ist, in seine natürliche Lage bringen, wendet sich aber, so bald man es sich überläßt, so gleich wieder nach auswärts. Verschiedene Heilungsart. Tab. I. Fig. 3.

§. 75.

Wenn kein Krankheitsstoff zum Grunde liegt, und die innere Haut des Augenlides noch weich und nachgiebig ist, hat man noch immer Hofnung die Krankheit zu heilen. Wenn aber die Geschwulst groß ist, und anfängt trocken und hart zu werden, wenn der Kranke sehr alt, der ganze Körper schlapp, aufgedunsen,

sen, wässericht, kraftlos ist, hat man fast keine Hoffnung die Krankheit je wieder zu heben; auch in diesem Falle werden zugleich innerliche Mittel erfordert. Dieses sind stärkende, urintreibende, u. d. gl. Aeußerlich braucht man geistige zusammenziehende kalte Augenwässer Nro. 3. 5. 6. 7. 8. 9. mit bestem Erfolge. Wenn aber die innere Haut der Augenlider schon hart und trocken ist, kann man die Salbe Nro. 10. mit grossem Nutzen gebrauchen, indem man Früh und Abends eine Linse groß auf die Geschwulst streicht, und so viel möglich einreibt. Oft sind diese Mittel nicht hinlänglich, und dann müssen Etzmittel, der Höllenstein, oder eine Auflösung desselben, auch wohl die Spießglasbutter angewendet werden. *) Am zuverlässigsten hebt man die Geschwulst, wenn man die Ueberfläche derselben durch seichte, und lange Einschnitte, deren höchstens 2 oder 3 neben einander nach der Länge des Augenlides gemacht werden müssen, schröpfet, und dann die Salbe Nro. 10. gebraucht.

§. 76.

Scharfe Etzmittel, z. B. die Spießglasbutter, darf nur mittelst eines kleinen Pinsels auf die Mitte der Geschwulst gestrichen werden, und sogleich muß man sie mit einem in Milch getauchtem Schwamm abwaschen.

Die

*) Meine praktischen Beobachtungen Seite 227. 228.

Die durch das Ätzmittel erregte Eyterung unterhält man durch die Salbe Nro. 10.

§. 77.

Wenn alle bisher angerathene Heilmittel nichts helfen, so ist es nothwendig seine Zuflucht zu einer Operation zu nehmen, die aber nur in einigen Fällen mit der Hofnung auf einen guten Erfolg anzuwenden ist; nehmlich, wenn die innere Haut schlapp, weich, und nachgiebig ist, und sich einigermassen in eine Falte bringen läßt. Ferner, wenn die Krankheit durch eine üble Vernarbung oder natürliche Kürze der äußeren Haut des Augenlides entstanden ist.

§. 78.

Heilung durch die Operation

Die Operation, welche man in solchen Fällen vornimmt, kann verschieden seyn; denn entweder bringt man die innere Haut des Augenlides in eine Falte, und schneidet beyläufig so viel weg, als man glaubt, daß nothwendig seye, die innere Fläche des Augenlides mit der äußeren gleich breit zu machen. Die Wunde wird alsdann so wie nach der Operation der Augapfelanwachsung (von welcher weiter unten die Rede seyn wird) behandelt. Hat man zu wenig weggeschnitten, so ist es gut wenn man die Eyterung befördert, welches durch die Salbe Nro. 10. sehr leicht und sicher geschieht, damit

mit durch diese der überflüssige Theil verzehret wird. Diese Operationsart gilt nur in dem Falle, wenn die innere Haut des Augenlides sehr geschwollen und weich ist; — in dem Falle aber, wenn die Krankheit von einer natürlichen Kürze oder üblen Narbe der äußeren Haut des Augenlides, oder wenigstens nahe an demselben, am inneren oder äußeren Augenwinkel, in der Augenbraunen oder Backengegend, entstanden ist, legt man erweichende Breyumschläge und Pflaster auf die äußere Haut des Augenlides, um selbes dadurch zu erweitern, und auszudehnen, welches noch mehr befördert wird, wenn die Haut gegen unten und oben mit Heftpflaster, die an den Backen und der Stirn befestiget werden, gespannt wird. Erreicht man auf diese Art den gewünschten Entzweck nicht, so wird ein Einschnitt in die äußere Haut von dem inneren gegen den äußeren Augenwinkel gemacht, die Ränder des Schnittes werden so viel möglich von einander entfernet, indem man die untere Lefze der Wunde durch ein Heftpflaster, welches auf den Backen festgeklebet wird, abwärts, die obere Lefze aber durch ein Heftpflaster, welches auf der Stirne befestiget wird, aufwärts ziehet, und durch eine breite Narbe die Verlängerung der äußeren Haut bewirket.

§. 79.

Gegenanzeige wider die Operation.

Ist die innere Haut des Augenlides trocken und schwieligt, so findet weder eine noch die andere Operationsart statt.

§. 80.

§. 80.

Auswärtswendung der Augenlider von innerlicher Ursache.

Wenn ein Krankheitsstoff sich auf die angewachsene Haut wirft, so schwillt selbe, besonders aber die innere Haut der Augenlider so sehr an, daß das untere, zuweilen auch beyde Augenlider, sich nach auswärts wenden. Diese Gattung der Auswärtskehrung ist gewöhnlich mit mehr oder weniger Schmerzen verbunden, nicht selten ist die angewachsene Haut und die innere Haut der Augenlider sehr entzündet.

§. 81.

Heilung.

In diesem Falle ist es nothwendig die bey Augenentzündungen weiter unten gemeldten Mittel anzuwenden, um selbe zu heben; denn es geschieht meistens, daß die Auswärtswendung der Augenlider samt der Entzündung verschwindet. Zuweilen bleibt wohl auch nach geheilter Entzündung das Augenlid auswärts gekehret, dieses geschieht aber selten, wenn die vorhergehende Entzündung nicht vernachlässiget, und gehörig behandelt worden ist. Geschieht es demohngeachtet; so findet man gewöhnlich die innere Haut trocken und hart, wenigstens ist gewiß in diesem Falle vorzüglich bey Venerischen und Skruphulösen der Rand des Augenlides ganz kalös.

§. 82.

§. 82.

Jederzeit sind bey dieser Gattung der Auswärtswendung auch innerliche Mittel nöthig, um die Krankheit gründlich zu heilen; denn die Ursache der Krankheit liegt im Körper, wird diese nicht gehoben, und ist man wirklich so glücklich das Augenlid durch äußerliche Mittel in seine natürliche Lage zu bringen, so kömmt die Krankheit bald wieder, oder zeigt sich unter einer andern Gestalt.

§. 83.

Wenn die Entzündung der inneren Haut des Augenlides nicht auf die gehörigen Mittel weicht, und der Schmerz und Zufluß der Säfte zu heftig ist, muß man ein Blasenpflaster in den Nacken setzen; diesem weicht sie am ersten.

§. 84.

Wenn Geschwülste des Augapfels oder der Augenlider an der äußern oder innern Haut derselben eine Auswärtswendung der Augenlider verursachen, muß man selbe zu heben suchen, wie in der Folge gemeldet werden wird.

Achtes Kapitel.

Von der Einwärtswendung der Augenlider Entropium, und der Augenliderhaare.

Trichyasis, Trichosis, Phalangosis.

§. 85.

Verbindung dieser zwey Krankheiten.

Die Einwärtswendung der Augenlider ist immer mit der der Augenliderhaare verbunden, aber nicht umgekehrt.

§. 86.

Die doppelte Reihe der Augenliderhaare Distichyasis.

Wenn mehrere Haare gegen den Augapfel stehen, so daß sie gleichsam eine zweyte Reihe nach innen bilden, welcher Fall fast immer angebohren, und äußerst selten ist, dann erhält die Krankheit den Namen Distichyasis.

§. 87.

Folgen.

Die gegen dem Augapfel stehenden Haare verursachen die unerträglichsten Schmerzen, Entzündung, Geschwüre, Flecken, vollkommene Verdunklung der Hornhaut, und endlich dicke unheilbare Augenfelle.

Ist noch außerdem ein Krankheitsstoff im Körper, der sich auf das Auge wirft, welches sehr oft geschieht, so nehmen diese üblen Zufälle desto geschwinder überhand, und es erfolgt dann nicht selten eine vollkommene und unheilbare Blindheit.

§. 88.

Die Heilung dieser Krankheit richtet sich nach der Ursache und dem Grade derselben.

§. 89.

Eintheilung der Ursachen.

Die Ursache ist entweder heilbar oder unheilbar.

§. 90.

Heilbare Ursachen.

Heilbare Ursachen sind alle grössere Geschwülste der Augenlider, welche wegen ihrer Schwere das Augenlid ab- und einwärts gegen den Augapfel drücken; ein durch scharfe in das Auge gefallene Körper verursachter Reitz, durch welche die innere Ueberfläche der Augenlider, und oft selbst der Augenliderknorpel (Tarsus) zusammengezogen, und das Augenlid einwärts gekehret wird.

§. 91.

Heilungsarten

Es ist also in diesem Falle nothwendig, die Geschwulst, oder den Reitz zu heben, wodurch die Haare

und

und die Ränder der Augenlider ihre natürliche Richtung erhalten.

§. 92.

Verschiedene lindernde Heilungsarten Cura palliativa.

Die Hinwegschaffung der meisten Geschwülste der Augenlider fordert aber Zeit; die gegen den Augapfel gekehrten Haare reitzen das Auge beständig, und würden eben deswegen, noch ehe die Geschwulst ganz gehoben ist, das Auge unbrauchbar machen, oder wohl gar durch eine erregte Eyterung vernichten; um dieses zu verhüten, muß man die Haare entweder ausreissen, oder ihnen so lange eine dem Auge unschädliche Richtung geben, bis die Ursache ganz gehoben ist.

§. 93.

Die Augenliderhaare sollen nur dann ausgerissen werden, wenn die Geschwulst des Augenlides so groß ist, daß man die Haare nicht auswärts kleben kann.

§. 94.

Nur in dem dringendsten Falle dörfen bey einer vorhandenen Entzündung der Augenlider die Haare ausgerissen werden, wenn die zu häufig gegen den Augapfel gekehrten Augenliderhaare eine Eyterung derselben befürchten liessen; weil diese Operation die Entzündung immer vermehret.

§. 95.

§. 95.

Weder durch das Ausreiſſen, noch durch die Auswärtsklebung der Haare hebt man die Krankheit gründlich; denn die Haare nehmen, ſobald ſie frey ſind, ihre vorige fehlerhafte Richtung wieder an, und drehen ſich gegen den Augapfel, wenn man die Urſache der Krankheit nicht gehoben hat. — Schneidet man ſie ab, oder reißt man ſie aus, ſo wachſen ſie noch ſteifer nach, und verſchlimmern die Krankheit.

§. 96.

Wenn man, um die Haare aufwärts zu kleben, ſelbe auf das Heftpflaſter faßt, ſo ziehen ſie ſich ihrer Schlüpfrigkeit wegen ſogleich wieder von demſelben ab, und nehmen ihre vorige fehlerhafte Richtung an; dieſes geſchieht aber nicht, wenn man ein Ende des Heftpflaſters gleich über den Haaren an der äußeren Gegend des Randes des Augenlides anſetzet, und ſelben mittelſt des Pflaſters nach aus- und aufwärts ziehet, und auf der Stirne feſt klebet.

§. 97.

Wenn der Kranke kein Licht vertragen kann, ſo muß man ihn immer in einen ſehr dunklen Zimmer aufhalten laſſen, weil er ſonſt die Augenlider heftig zuſam-

sammenziehet, und den Rand des Augenlides von dem Pflaster ablößt.

§. 98.

Unheilbare Ursachen der Einwärtskehrung der Augenlider.

Entstehet die Krankheit, von der jetzt die Rede ist, durch das Verbrennen der Augen, durch welches die innere Ueberfläche der Augenlider in Entzündung und Eyterung gesetzt wird, und eine so schlechte Narbe erfolget, daß die Augenliderhaare gegen den Augapfel zu stehen kommen, indem sie nachher theils vor theils hinter der Narbe hervorstehen, so ist die Ursache unheilbar; die Heilung erfordert dann die Hinwegschaffung der Haare, und die Zerstörung der Haarzwiebeln, oder (welches leichter zu bewerkstelligen ist) eine dicke Vernarbung des ganzen Augenliderrandes, damit die Haare nie wieder gegen den Augapfel, oder gar nicht hervorbrechen können. Eben dieses muß geschehen, wenn die Krankheit von einer Schwieligkeit der Augenliderränder entstehet, welche besonders nach einer schlecht behandelten skrophulösen und venerischen Augenliderentzündung gerne zurückbleibt.

§. 99.

Findet man den Augenliderknorpel (Tarsus) zusammengeschrumpft, so muß er entzwey geschnitten, und die Wunde ohne Eyterung geheilt werden.

§. 100.

§. 100.

Die Palliativ Operation T. I. F. 3.

Zum Ausreissen der Augenliderhaare hat man ein eigenes Haarzänglein, Volsella cosmetica Tab. I. Fig. 3. mittelst welchem man das Haar so nahe als möglich an dem Rande des Augenlides faßt, und gerade auszieht; so bald selbes etwas seitwärts gezogen wird, reißt es leicht ab, und wächst dann desto steifer wieder nach.

§. 101.

Um den Schmerz und die Entzündung des Augapfels nicht zu vermehren, reißt man jedesmahl nur eines oder höchstens zwey Haare aus, und wiederholt (wenn allenfalls eine Entzündung folgen sollte) den Handgriff nicht eher, bis diese gehoben ist. Jedesmahl muß man nachher die noch gegen den Augapfel stehenden Haare auf die oben §. 96. beschriebene Weise auswärts heften.

§. 102.

Das sehr schädliche Nachwachsen der Haare verhindert man am zuverlässigsten und sichersten, durch eine dicke Vernarbung der Augenliderränder, damit die allenfalls noch nachwachsenden Haare entweder gar nicht durchbrechen, oder doch nach auswärts durchzubrechen gezwungen sind.

§. 103.

§. 103.

Um dieses zu bewerkstelligen ziehet man den Rand des Augenlides nach auswärts und berühret die ganze innere Gegend desselben mit dem Höllensteine, welchen man nach einigen Minuten wieder mit einem in Milch getauchtem Schwamme abwischt.

§. 104.

Das Abschneiden der Haare, wodurch einige die Krankheit heben zu können glauben, ist höchst schädlich, denn die zurückgebliebenen Stumpfen reitzen wegen ihrer Steife das Auge noch viel mehr, und verschlimmern die Krankheit auf alle Fälle.

§. 105.

Bey langwierigen Augenentzündungen, deren Ursache noch unbekannt ist, muß man wohl untersuchen, ob vielleicht ein oder anderes Haar, welches sich gegen den Augapfel gewendet hat, Schuld an der Entzündung seye. *) Praktische Anmerkung.

§. 106.

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten. Seite 185.

§. 106.

Gründliche Heilungsart durch eine Operation. (Cura radicalis.)

Die Operation, der sich einige in dem Falle bedienen, wenn der ganze Rand des Augenlides (durch eine üble Narbe an der inneren Ueberfläche desselben) einwärts gewendet ist, kann nur dann statt finden, wenn nicht sehr viel von der inneren Haut des Augenlides durch die Eyterung verzehrt und folglich die innere Haut nicht um vieles gegen die äußere zu kurz ist. *) Man muß nehmlich nach ausgezogenen Augenliderhaaren, und gelinderter Augenentzündung einen Querschnitt in die äußere Haut des Augenlides machen, oder wenn die innere Haut um vieles zu kurz ist, gar einen Theil der äußeren ausschneiden (welches aber höchst wahrscheinlich nie mit gutem Erfolg geschehen seyn mag) und dann die Wunde sogleich durch die geschwinde Vereinigung heilen.

*) Hr. Acrel chirurgisch. Bemerk.

Neuntes Kapitel.

Von der Zusammenwachsung der Augenlider.

Anchyloplepharon.

§. 107.

Mit diesem Namen wird sowohl die wahre Verwachsung der Augenliderränder, als auch die heftige Zusammenklebung derselben durch den dicken oft eyterartigen Schleim der meibomischen Drüsen beleget, nur daß die Krankheit im ersten Falle Anchyloplepharon verum eine wahre Zusammenwachsung, im zweyten Anchyloplepharon spurium, eine falsche Zusammenwachsung genennet wird. Bey übler und nachlässiger Behandlung der zweyten Gattung, und bey seltner Eröffnung der Augenlider, besonders wenn sie excoriirt sind, kann sehr leicht eine wahre Zusammenwachsung folgen. Erklärung der Krankheit und Eintheilung.

§. 108.

Gar oft findet man bey zusammengewachsenen Augenliderrändern auch den Augapfel an die innere Haut der Augenlider angewachsen, welches den Kranken, wenn Verbindung mit der Verwachsung des Augapfels. Symplepharon.

die Anwachsung breit und fest ist, nicht selten auf immer das Gesicht raubt.

§. 109.

Ursachen. Die nächste Ursache der Krankheit ist immer eine Wundwerdung der Augenlider. Gelegenheitsursachen sind; wenn man bey der eyternden Augenentzündung die Augen beständig verbunden hält, eben dieses geschieht sehr leicht, wenn der Kranke nach der Schröpfung der angewachsenen Haut und der Augenlider, bey der Blatterkrankheit, nach Verwundungen, und nach dem Verbrennen des Auges und der Augenlider, die Augen nicht öffnet, und hin und her beweget.

§. 110.

Verwahrungsmittel (Prophylactica.) In allen diesen Fällen läßt sich die Zusammenwachsung der wunden Theile leicht verhüten, wenn man die Augen manchmahl des Tages öffnet, etwas Luft einfallen, und so oft es nöthig ist, mit einem in lauwarmes Wasser oder Milch getauchten Schwamme reinigen läßt.

§. 111.

Scharfe Körper, z. B. Vitriol, ungelöschter Kalk, Glaß, u. d. gl. müssen auf das sorgfältigste ausgewaschen

schen werden, sonst verursachen sie leicht Entzündung, Geschwüre, und Zusammenwachsung der eyternden Theile.

§. 112.

Die Zusammenwachsung der Augenliderränder ist nur durch eine Operation zu heben. Ehe man diese aber unternimmt, sind folgende Umstände wohl zu erwägen: Heilung durch die Operation.

1) Ist zu sehen, ob vielleicht selbst der Augapfel, und an welcher Stelle er mit einem oder dem anderen Augenlide zusammengewachsen ist. Dieses erkennet man leicht, wenn die Augenliderränder nicht vollkommen vereiniget sind, durch die Besichtigung des Auges; bey einer vollkommenen Zusammenwachsung bringt man durch den inneren Augenwinkel, welcher gewöhnlich frey ist, eine blatte beugsamme Sonde zwischen den Augapfel, und die Augenlider, und machet mittelst derselben die nöthige Untersuchung; oder man ziehet das obere Augenlid in eine Querfalte, und läßt den Kranken, indem man die Falte ziemlich fest anziehet, das Auge nach allen Seiten bewegen. Kann er dieses ohne Hinderniß, welches man deutlich an dem Augenlide wahrnimmt, so ist keine Anwachsung des Augenlides zu vermuthen; denn der an dem Augendeckel angewachsene Augapfel, ziehet bey jeder stärkeren Bewegung das Augenlid in Falten. Gegenanzeigen.

2) Ist die Grösse und Gestalt des Augapfels, besonders bey einer nach Verwundung oder Eyterung erfolgten auch bey einer angebohrnen Verwachsung der Augenliderränder in Betracht zu ziehen. Wenn man den Augapfel durch die Augenlider befüllet, und denselben hart, ungleich erhoben, oder kleiner als den gesunden findet; wenn solche Ursachen vorhergegangen sind, wodurch nothwendig der Augapfel zerstöret oder unbrauchbar gemacht werden mußte, und endlich wenn der Kranke das Licht von der Finsterniß gar nicht unterscheiden kann, so ist die Operation nie mit der mindesten Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg vorzunehmen.

§. 113.

Wenn auch der Augapfel an das obere oder untere Augenlid angewachsen ist, so muß man doch nicht alle Hoffnung auf den guten Erfolg der Operation aufgeben; am meisten läßt sich hoffen, wenn er in keinem grossen Umfange, nicht an der Hornhaut, und nicht zu fest angewachsen ist; denn in diesen Fällen ist man nicht im Stande beträchtliche Verletzungen des Augapfels, oder eine Verdunklung der Hornhaut zu vermeiden.

§. 114.

Wenn die Augenliderränder nur an einigen Orten und da schwach zusammenhängen, kann die Trennung

mit

mit einer flachen Sonde, die man zwischen selbe bringt, versucht werden.

§. 115.

Auch bey einer vollkommenen Zusammenwachsung der Augenliderränder ist fast immer eine kleine Oeffnung im inneren Augenwinkel zugegen, durch welche man das an der Spitze mit einem Knöpflein versehene Messer Tab. I. Fig. 5. oder eine gewöhnliche Knöpfelbistourie, oder eine stumpfe Schere einbringt, so daß immer der Rücken dieser Instrumente gegen den Augapfel, die Schneide aber gegen die vereinigten Ränder der Augenlider zu stehen kömmt, welche man, indem man das Instrument gegen den äußeren Augenwinkel fortführet, trennt. Während dieser Trennung müssen aber die Augenlider mit dem Zeigefinger und Daumen derjenigen Hand, mit welcher man nicht operirt, wohl voneinander gezogen und gespannet werden. Tab. I. Fig. 5.

§. 116.

Einige rathen eine, mit einer Rinne versehene, Sonde zwischen die Augenlider zu bringen, und auf dieser das Messer oder die Schere fortzuführen. Dieser Handgriff ist unnöthig, und beschwerlich, unnöthig, denn die Verletzung des Augapfels ist nicht zu fürchten, wenn man die Operation auf die in §. 115. beschriebene Art verrichtet; beschwer-

schwerlich, weil eine Hand mehr zur Operation erfordert wird, welches gewiß immer Hindernisse genug dem Operateur in Wege leget.

§. 117.

Sollten die Augenliderränder vollkommen vereiniget, und auch keine Oeffnung im inneren Augenwinkel zugegen seyn, so muß vorher behutsam ein Einschnitt gemacht werden; um dabey den Augapfel nicht zu verletzen, ziehet man die Augenlider von demselben so viel möglich ab, indem man das obere Augenlid in eine Querfalte faßt, und stoßt die Spitze einer Bistourie etwas schief, dem Rücken des Messers gegen die Nase gekehret, in inneren Augenwinkel zwischen die vereinigten Augenliderränder, sobald man merkt, daß die Spitze des Messers zwischen den Augenlidern sich befindet, hebt man selbe sogleich etwas, wie die Lanzette bey dem Aderlassen, auf, um den Schnitt zu erweitern.

§. 118.

Ist zugleich eine Anwachsung des Augapfels da, so verrichtet man mit eben dem Messer die Trennung dieser Theile langsam und behutsam, mehr durch den Druck, als durch das Schneiden, um die Verletzung des Augapfels und der Augenlider zu vermeiden. Ist aber der Augapfel so fest angewachsen, daß die Tren-

nung

nung nicht bloß durch den Druck bewirket werden kann, so ist es nöthig, durch einen behutsamen Schnitt die Operation zu vollenden; so zwar, daß man, wenn nicht die Hornhaut angewachsen ist, die Verletzung der inneren Haut des Augenlides so viel möglich verhüte, im Falle aber die Hornhaut selbst an dem Augendeckel angewachsen wäre, vorzüglich der Verletzung der Hornhaut auszuweichen trachte, weil sonst sehr leicht eine Entzündung, Eyterung, und unheilbare Verdunklung derselben erfolget.

§. 119.

Nach der Operation rathen einige, um eine neue Zusammenwachsung der wunden Theile zu verhindern, Charpie, Stücke von ausgedehnten Blasen, oder Goldhäutel, elfenbeinerne, pollirte, dünne Platten u. d. gl. zwischen die getrennten Theile zu legen. Dieses alles aber reitzt das Auge sehr, und verursachet durch den Druck leicht die heftigste Entzündung. Am sichersten verhütet man eine neue Zusammenwachsung durch einen leichten Verband, der das Auge nicht druckt, und unter welchem der Kranke dasselbe frey hin und her bewegen kann, welches oft geschehen muß. Mit der Salbe Nro. 11. bestreichet man nebstbey einigemahl des Tages die wunden Theile. Behandlung nach der Operation.

§. 120.

§. 120.

Es kann auch eine Zusammenwachsung des Augapfels mit den Augenlidern ohne der Zusammenwachsung der Augenliderränder da seyn. Ein Fall der unter dem Namen Symplepharon, Enothes, Symplepharosis, Prochysis bekannt ist.

§. 121.

Falsche Vereinigung der Augenlider.

Bey einer falschen Vereinigung der Augenliderränder hat man sich wohl zu hüten, daß die zusammengeklebten Ränder nie mit Gewalt von einander gezogen werden, weil dadurch die Ränder leicht wund gemacht werden, und endlich wirklich zusammenwachsen können. Ein mehreres davon in dem Kapitel von der Augenliderentzündung.

Zehntes Kapitel.

Von der Entzündung der Augenlider.

Blepharophtalmia.

§. 122.

Die Entzündung der Augenlider ist von mancherley Art, und entstehet von mancherley Ursachen, so wie die Entzündung der Augen, deren Symptom oder Folge sie gemeiniglich ist. Alles was ins künftige von der Augenentzündung gesagt werden wird, gilt größtentheils auch von der Entzündung der Augenlider. Nur von einigen Arten der Entzündung, die den Augenlidern eigen sind, und sich von den gewöhnlichen Entzündungen sehr unterscheiden, soll in diesem Kapitel gehandelt werden.

Verschiedenheit der Augenliderentzündung.

§. 123.

Die erste ist die sogenannte eyterichte Augenliderentzündung (Lippitudo, Ophtalmia purulenta) *) wobey

Die eyterartige Augenliderentzündung. Lippitudo Ophtalmia purulenta.

*) Wenn diese eyterichte Augenliderentzündung von keinem Thränenflusse begleitet wird, geben ihr einige den Namen Lippitudo ficca, Sclerophtalmia, Xerophtalmia.

Erklärung. bey beständig eine dicke eyterförmige Materie an den Rändern der Augenlider zugegen ist, die zäh und endlich trocken wird, und des Nachts die Augenlider gemeiniglich sehr fest zusammenklebet.

§. 124.

Die nächste Ursache derselben. Diese eyterartige Materie ist der durch Entzündung oder die Uebersetzung eines Krankheitsstoffes dick gewordene, und jetzt in grösserer Menge abgesonderte Schleim der meibomischen Drüsen, welche bey jeder Augenliderentzündung vorzüglich angegriffen werden. Zuweilen wird bloß die Thränenkarunkel von dieser Entzündung befallen; man erkennet sie an einem eyterförmigen Schleime, der oft sehr scharf ist, und der sich vorzüglich morgens im inneren Augenwinkel zeiget. Die Thränenkarunkel und die nahe liegenden Theile sind meistens etwas geschwollen, roth, und schmerzhaft. Man hat diesem Zufalle den besondern Namen Augenwinkelunreinigkeit Lemositas gegeben.

Die Augenwinkelunreinigkeit. Lemositas.

§. 125.

Dieser sonst für die Augenlider so nützliche und nöthige Schleim, wird in diesem Falle so scharf, daß er die Ränder der Augenlider und selbst die Backen, über welche er mit den Thränen vermischt herabfließt, excoriirt.

§. 126.

§. 126.

Gelegenheitsursachen.

Diese Krankheit ist sehr oft die Folge der Blattern und Masern, zuweilen auch die Folge einer übel behandelten Augenentzündung; manchmahl ist sie venerischen oder skrophulösen Ursprunges.

§. 127.

Unterschied der Krankheit bey Kindern und Erwachsenen.

Bey Erwachsenen, und besonders bey Säufern ist die Krankheit sehr hartnäckig, und oft unheilbar; bey Kindern sieht man sie häufig, und ist meistens leicht zu heben, wenn sie nicht sehr üble scharfe Säfte von ihren Aeltern geerbet haben.

§. 128.

Gemeiniglich schränkt sich diese Entzündung bloß auf die Ränder der Augenlider ein; zuweilen erstreckt sie sich über das ganze Augenlid; manchmahl wohl gar bis auf die Wange, auf welchen sie eine rosenartige Geschwulst erreget.

§. 129.

Oefters (und das besonders bey Venerischen) verursachet diese Entzündung eine Zusammenschrumpfung der Ränder, oder der äußeren Haut des Augenlides.

Im

Im ersten Falle entstehet eine Einwärtswendung des Augenlides (Entropium) im letzten eine Auswärtswendung (Ectropium). Bey vielen fallen die Haare auf den Rändern der Augenlider aus; bey Venerischen wachsen sie selten wieder nach.

§. 130.

Verschiedene Heilungsarten

Oft ist diese Entzündung bloß ein örtlicher Fehler; und in diesem Falle wird sie immer entweder durch das Unguentum citrinum des Edinburger Apothekerbuches Nro. 16, durch die Salbe Nro. 12, oder auch eben so gewiß durch die Salbe Nro. 7 geheilet. Man streicht davon täglich ein parmahl mittelst eines feinen Pinsels einer Linse groß auf dem Rande der Augenlider, und reibet es so viel möglich ein. *)

§. 131.

Des Morgens müssen die Augenlider ja nicht gewaltsam von einander gezogen, sondern mit warmer Milch, oder dem warmgemachten Augenwasser Nro. 3 be-

*) Anmerkung. Zuweilen erregen diese Salben bey der ersten Anwendung heftige Schmerzen, die sich aber bey dem folgenden verlieren. Verlieren oder mindern sie sich nicht, so muß die Salbe durch Beymischung von etwas Butter gemildert werden.

befeuchtet, der vertrocknete Schleim langsam aufgelöst, und die Augenlider dann behutsam geöffnet werden.

§. 132.

Ist diese Entzündung venerischen oder skrophulösen Ursprunges, so ist im ersten Falle Queckſilber, im zweyten China, das Schierlingsextrakt, das Extractum digitalis purpureæ, das Extractum aconiti innerlich nöthig; die Salbe allein hilft dann nichts.

§. 133.

Bey Neugebohrnen beobachtet man diese Entzündung gar oft; die Augenlider sind roth und geschwollen, eine gelbe, dicke, aber nicht scharfe eyterartige Materie fließt zwischen den Augenlidern hervor, und bedeckt zuweilen den ganzen Augapfel. So oft das Kind schreiet, oder wenn man denselben die Augen öffnen will, kehren sich die Augenlider auswärts. Sehr oft sind solche Kinder zugleich skrophulös, oder wohl gar venerisch; zuweilen ist die Krankheit bloß örtlich. Da die Augenlider nicht geöffnet werden können, häuft sich die Materie unter demselben an, reitzt das Auge, indem sie nach und nach scharf wird, erreget Entzündung, endlich Geschwüre, und durchsichtige Flecken der

Horn-

Hornhaut, dicke Augenfelle, und nicht selten eine vollkommene Blindheit.

§. 134.

Die Heilung dieser Entzündung erfordert, erstens: die Augen von der dicken eyterartigen Materie durch öfteres Eintropfen lauwarmer Milch zu reinigen. Gewöhnlich kann das Kind bald darauf die Augenlider öffnen, und die größte Gefahr ist dadurch gehoben. Die Salbe Nro. 7. hebt dann endlich die ganze Krankheit, wenn selbe bloß örtlich ist; ist sie aber skrophulösen oder venerischen Ursprunges, so werden zugleich innerliche Mittel §. 132. erfordert.

§. 135.

Wenn die Augenlider sehr geschwollen, aber nicht sehr schmerzhaft und roth sind, so ist das Eintropfen des lauwarmgemachten Augenwassers Nro. 9 von grossem Nutzen. Besser ist es, wenn man dieses Wasser mittelst einer kleinen Spritze, die man in äußeren Augenwinkel einbringt, unter die Augenlider spritzet. Ist die Krankheit gelinde, so kann man dieses Augenwasser mehr verdünnen und täglich ein parmahl einspritzen. Ist aber die Krankheit sehr heftig, so muß das Wasser stärker seyn, und alle Stunde einmahl eingespritzet werden, — —

§. 136.

§. 136.

Wenn die Entzündung und Geschwulst sehr heftig ist, ist es zuweilen nöthig, einen Blutigel an die Schläfe zu setzen, ein Blasenpflaster zu legen, und Abführungsmittel zu geben.

§. 137.

Das Jucken und Brennen der Augenlider.

Eine sehr häufige Beschwerde ist das Jucken, und Brennen der Augenlider, wobey keine merkliche Röthe und Entzündung beobachtet wird.

§. 138.

Heilung

Einige sind damit den ganzen Tag, andere nur vorzüglich des Abends, oder nachdem sie die Augen angestrengt haben, beläftiget. Immer wird dadurch der Gebrauch der Augen sehr gehindert; die Augenwässer Nro. 3, 5, 8, womit die Augenlider öfters befeuchtet werden müssen, schaffen gar bald Linderung, vorzüglich ist das Augenwasser Nro. 8 in diesem Falle zu empfehlen.

§. 139.

Die Augenliderkrätze Pforophtalmia; die Augenliderrauhigkeit. Trachoma Sycosis. Palpebra ficosa.

Eine andere Gattung der Augenliderentzündung, die sich sehr von anderen unterscheidet, ist die sogenannte Augenliderflechte oder Krätze. (Pforophtalmia, Inflammatio excoriatoria palpebrarum, Peribrosis, Perivrasis, Lippitudo pruriginosa). Bey dieser Krankheit findet man die Ränder der Augenlider, mit einem ju-

Erklärung. ckenden schmerzhaften — Krätz oder Flechtenausschlage behaftet; oft werden die ganzen Augenlider, ja so gar die innere Ueberfläche derselben mit einem solchen Ausschlage befallen; und dann erhält die Krankheit von einigen den Namen Augenliderrauhigkeit (Trachoma, Dasyma); und da die innere Ueberfläche der Augenlider in demselben Falle, wie bey einer aufgeschnittenen Feige körnigt wird, so gab man ihr auch den Namen Sycosis, oder Palpebra ficosa. Tab. I. Fiig. 4. *)

Tab. I. Fig. 4.

§. 140.

Ursachen Diese Krankheit entstehet immer von der Absetzung irgend eines im Körper liegenden Krankheitsstoffes, z. B. der skrophulösen, venerischen, oder der Krätzschärfe. Die Augenliderränder kleben zu Nachts sehr fest zusammen, man hüte sich ja selbe mit Gewalt von einander zu ziehen, denn dadurch wird die Kruste oder der Schorf losgerissen, und die Ränder werden wund; welches zu mehrerley üblen Folgen, selbst zur Verwachsung der Augenlider Anlaß geben kann. Jederzeit müssen die zusammengeklebten Ränder mit warmer Milch oder dem Augenwasser Nro. 8 aufgeweicht werden. Mit eben diesem Wasser läßt man den Kranken oft des Tages die

Augen

*) Diese Krankheit war einst zu Rom nach einer 40tägigen Fasten, und nach einem Erdbeben herrschend (epidemica). Vide *Bagliv.* de terræ motu.

Augen reinigen, wodurch der Schmerz sehr gelindert wird.

§. 141.

Heilung.

Uebrigens erfordert die Heilung dieser Krankheit ein aufmerksames Auge, denn sie hat, wenn sie lange dauert, oder vernachlässiget wird, die übelsten Folgen, indem fast immer eine beträchtliche Augenentzündung zugegen ist, welche oft sehr bald dicke Augenfelle verursachet. Die Krankheit erfordert nicht so wohl äußerliche als auch innerliche Mittel, durch welche letztere der Krankheitsstoff aus dem Körper geschaft wird; diese müssen nach der Natur der Krankheitsmaterie eingerichtet seyn.

§. 142.

Ist die Materie, die sich auf die Augenlider geworfen hat, sehr scharf, sind die Augenlider feucht und geschwollen, ist die Entzündung kronisch und nicht heftig, so leisten ableitende Mittel, z. B. Blasenpflaster, die Seidelbastrinde vortrefliche Dienste. Blutigel sind, wenn auch die Entzündung heftig ist, bey dieser Krankheit überhaupt sehr schädlich. Nebst den ableitenden Mitteln ist zugleich äußerlich die Salbe Nro. 13 von grossem Nutzen. Bey Venerischen ist das Augenbad Nro. 14 allen übrigen äußerlichen Mitteln vorzuziehen. Ist aber auch die innere Ueberfläche der Augenlider rauch, so muß nebstbey täglich zweymahl einer Linse

groß von der Salbe Nro. 10 zwischen die Augenlider gestrichen werden.

§. 143.

Die Schwieligkeit der Augenliderränder. Tyloſis.

Nach dieser Krankheit bleiben gar oft, besonders wenn sie venerischen oder skrophulösen Ursprunges ist, und nicht gehörig behandelt wird, Verhärtungen, und Verstopfungen der meibomischen Drüsen vorzüglich an den Rändern der Augenlider zurück. Zuweilen werden die Ränder der Augenlider ganz kalöß; man nennet diesen Fall die Augenliderschwieligkeit, (Tyloſis).

§. 144.

Heilung.

Aeußerlich gebraucht man den Breyumschlag Nro. 15 innerlich giebt man das Schierlingsextrakt, Venerischen aber Kampfer mit versüßtem Queckſilber. Werden die Verhärtungen durch den lange fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel weicher, so läßt man des Tages zweymahl die Augenliderränder mit der Salbe Nro. 16. bestreichen, und selbe wohl einreiben, wodurch gewöhnlich die ganze Krankheit bald gehoben wird, wenn während dem die innerliche Mittel fortgegeben werden.

§ 145.

§. 145.

Unter die besonderen Entzündungen der Augenlider gehöret auch die heisse Wassergeschwulst der Augenlider, oder die Rose. Oedema calidum palpebrarum, oder Blepharophtalmia erisipelatosa. Tab. I. Fig. 5. Sie ist leicht von der kalten Wassergeschwulst der Augenlider zu unterscheiden; denn die Augenlider sind sehr geschwollen, gespannt und glänzend, die Farbe ist blaßroth, mehr rothgelb, und die Kranken klagen über einen brennenden spannenden Schmerz, der durch die mindeste Berührung um vieles vermehret wird; zwischen den Rändern der Augenlider, welche man oft kaum wahrnimmt, indem zuweilen die äußere Haut der Augenlider so sehr geschwollen ist, daß selbe ganz bedecket werden, fließt entweder eine scharfe Thränenfeuchtigkeit, oder eine eyterartige Materie hervor. Im ersten Falle ist gewöhnlich auch das Auge roth und entzündet, im zweyten bey den meisten nur allein die Augenlider. Die Kranken haben einen fieberhaften, oft sehr gespannten, vollen, harten Puls.

Die Rose der Augenlider oder die heisse Wassergeschwulst der Augenlider. Blepharophtalmia erisipelatosa. Oedema calidum palpebrarum. Tab. I. Fig. 5.

§. 146.

Die Ursache dieser rosenartigen Entzündung ist immer zurückgetretene Ausdünstung. Wenn der Kranke übrigens einen gesunden Körper und gute Säfte hat, so wird die Krankheit bald gehoben; die schlimmsten

Ursachen und Vorhersage.

Fol-

Folgen hat man hingegen bey einem kachektischen Körper zu fürchten; denn es entstehet dadurch eine faulichte Vereyterung der Augenlider (Mydesis Mydosis) welche sich durch den Ausfluß des Eyters aus der inneren Ueberfläche der Augenlider zeiget. Es bildet sich in diesem Falle kein ordentlicher Abszeß, sondern das Eyter schaft sich an der ganzen inneren Ueberfläche der Augenlider einen Ausfluß, indem sie selbe ganz zerfrißt.

§. 147.

Heilung. Die Heilung der gutartigen Rose erfordert innerliche und äußerliche Mittel. Innerlich werden alle jene angewendet, die sonst bey dem Rothlaufe überhaupt nöthig sind; äußerlich läßt man den Kranken so oft als möglich den trockenen Umschlag Nro. 17 warm auf die Augenlider legen, und täglich Abends eine Linse groß von der Salbe Nro. 13 zwischen die Augenliderränder streichen. Nimmt der Schmerz und die Röthe ab, die Geschwulst bleibt aber, welches hauptsächlich bey schwammichten, wässerichten Körpern leicht sich ereignet, so mischt man dem trockenen Umschlage etwas Kampfer bey, und setzt ein Blasenpflaster in den Nacken, welches so lange im Flusse erhalten wird, bis die Geschwulst gänzlich verschwunden ist.

§. 148.

§. 148.

Die bösartige Rose der Augenlider erfordert ohne Rücksicht eben die Behandlung, als die bösartige Rose an andern Theilen des Körpers, nehmlich innerlich China und Kampfer, äußerlich ist das Umschlagen und das Einspritzen des Chinadekokts Nro. 21 von dem größten Nutzen. Bleiben nach gehobenem Uebel noch an der äußeren oder inneren Ueberfläche der Augenlider Geschwüre zurück, so können sie durch das Wasser Nro. 9 oder durch die Salbe Nro. 11 bald weggeschaft werden. — Diese bösartige Rose erzeigt gar leicht Fisteln an den Augenlidern, welche eben so, wie die Fisteln an andern Theilen, gereiniget und geheilet werden müssen.

Die bösartige Rose, oder die faulichte Vereyterung der Augenlider. Mydesis Mydosis.

§. 149.

Nach der roseuartigen Entzündung der Augenlider, bleibt, wie erst gemeldet worden, oft eine wässerichte, weiche, der Haut an Farbe ganz gleiche, teigartige, unschmerzhafte, gleichförmige Geschwulst des ganzen oberen Augendeckels zurück; ein Fall, welchem man den Namen der kalten Wassergeschwulst der Augenlider Oedema frigidum beygelegt hat. Diese Geschwulst kann aber auch ohne vorhergegangener Rose entstehen. Sie ist in diesem Falle immer ein Symptom der allgemeinen Wassersucht, der Bleichsucht, auch manchmahl der Bauch- selten der Brustwassersucht. Oft bemerket man eine

Die kalte Wassergeschwulst der Augenlider. Oedema frigidum palpebrarum.

ähn-

ähnliche Geschwulst an den Füssen, und dann wechseln diese Zufälle meistens miteinander ab, so zwar, daß wenn die Geschwulst der Augenlider verschwindet, die Füsse zu schwellen anfangen, und umgekehrt.

§. 150.

Heilung.

Alles, was die Heilung der allgemeinen Wassersucht, von welcher diese Geschwulst der Augenlider nur ein Symptom ist, bewirket; hebt zugleich auch diese Augenkrankheit. Freylich kann diese Wassergeschwulst auch zuweilen idiopatisch seyn, sie kann nehmlich durch den Mißbrauch erweichender Umschläge, bey Entzündung der Augenlider veranlaßt werden, dieses geschieht aber selten; und dann wird sie auch leicht durch äußerliche Mittel, welche stärkende zusammenziehende Nro. 17, 18 seyn müssen, gehoben.

§. 151.

Praktische Anmerkung über die Wunden der Augenlider.

Nach Stichwunden der Bedeckungen des Kopfes eignen sich gemeiniglich weit heftigere Zufälle, als bey gröfferen ofneren Wunden. Wenn der Stich nur durch die Haut dringt, und die fenichte Ausbreitung und die Beinhaut nicht berühret, erstreckt sich oft die darauf folgende Entzündung und Geschwulst über den ganzen Kopf, das Gesicht, die Ohren, und Augenlider. Die Geschwulst ist gelb, wenig schmerzhaft; hie

und

und da mit Blasen besetzt, in welchem ein gelbes Wasser ist, und behält den Eindruck der Finger. Der Kranke hat Fieber, Unruhe, geschwinden Puls, und fast immer eine Neigung sich zu erbrechen.

§. 152.

Diese rosenartige Entzündung der Augenlider weicht gemeiniglich gar bald einer Aderlaß, gelinden Purgiermitteln, und dem Gebrauch der Mittelsalze. *)

§. 153.

Außer den bisher gemeldeten Entzündungen der Augenlider ist das sogenannte Gerstekorn, Wern **) Hordeolum, Crithe zu bemerken. Der Kranke empfindet bey Entstehung desselben ein heftiges Jucken der Augenlider, welchem eine Röthe, eine geringe Anschwellung der Augenlider, und ein brennender Schmerz folget; manchmahl haben die Kranken eine Empfindung, als wenn ein fremder Körper zwischen den Augenlidern wäre, und das Auge reitzte. (Diese Empfindung entstehet wahrscheinlich durch die vermehrte Schwingung der Gefäße, denn sie gehet den meisten Augenentzün-

Das Gerstenkorn. Hordeolum Crithe.

*) Pott on the Wounds of the Head. London. 1768.

**) Eine in Oesterreich übliche Benennung dieser Krankheit.

zündungen vor). Zu Nachts kleben die Augenliderränder gemeiniglich zusammen; und sind beständig mit einer gelben eyterförmigen zähen Materie bedeckt, manchmahl ist bloß ein heftiger Thränenfluß zugegen. Endlich erheben sich an einem oder mehr Orten, vorzüglich an dem Rande der Augenlider Entzündungsbeulen, (Furunculus inflammatorius), welche meistens in Eyterung übergehen.

§. 154.

Ursachen. Gewöhnlich findet man diese Krankheit bey Kindern, sie kann aber auch zuweilen bey Erwachsenen durch Unreinigkeit in den ersten Wegen, durch gehemmte Ausdünstung, durch den Mißbrauch gewürzhafter Speisen, und geistiger Getränke, oder durch eine im Blute verborgene und auf die meibomischen Drüsen versetzte Schärfe, entstehen.

§. 155.

Heilung. Die Heilung des Gerstenkorns erfordert anfangs Abführungsmittel; wenn die Entzündung, und der Schmerz sehr heftig ist, auch wohl Aderlässe. So lange diese Entzündungsbeulen nicht sehr erhoben, und gespitzt, sondern breit, sehr schmerzhaft, und gespannt sind, Tab. I. Fig. 6. a. kann man die Entzündung zu zertheilen suchen. Bleymittel schaden offenbar; unheil-

Tab. I. Fig. 6. a.

bare

bare Verhärtung der Augenliderränder ist nicht selten die Folge von dem Gebrauche der Bleymittel bey dem Gerstenkorn. Das Oxicrat Nro. 19 welches man mittelst eines Schwammes warm auf die Entzündungsbeule leget, zertheilt es nicht selten, wenn noch eine Zertheilung möglich ist, in wenig Stunden. Diese Zertheilung gelingt im Anfange der Krankheit sehr oft.

§. 156.

Wenn das Gerstenkorn aber schon dunkelroth, gespitzt sehr erhoben, hart und gespannt, bey der mindesten Berührung sehr schmerzhaft ist, Tab. I. Fig. 6. b. so kann man an keine Zertheilung mehr denken, sondern man muß viel mehr die Eyterung befördern, welches sehr leicht und geschwind durch den warmen Breyumschlag Nro. 4 bewerkstelliget wird. Die Spitze der Entzündungsbeule wird alsdann gelb und weich, die Geschwulst wird mehr rund, und es bildet sich ein Abszeß, der, wenn er sich nicht bald von selbst öffnet, mit einer Lanzette geöffnet werden muß. Das Eyter drückt man langsam aus, und die Heilung läßt man der Natur über. Tab. I. Fig. 6. b.

§. 157.

§. 157.

Der Krebs der Augenlider Carcinoma palpebrarum und die Pestbeule der Augenlider. Carbunculus palpebrarum

So leicht gehet die Krankheit vorüber, wenn nur ein Gerstenkorn zugegen ist; entstehen aber mehrere zugleich, so findet man alle nahe gelegenen Theile oft so sehr entzündet, daß man wirklich nicht selten eine heftige Eyterung und eine sehr schlechte Vernarbung des Augenlides oder andere üble Folgen zu fürchten hat. *) Liegt ein sehr bösartiger Krankheitsstoff in dem Körper des Kranken verborgen, oder ist der Kranke in einer ungesunden ansteckenden Luft zu bleiben gezwungen, so entstehet im ersten Falle leicht der Krebs (Carcinoma palpebrarum), im letzten Falle aber eine Pestbeule (Carbunculus palpebrarum, Antrakion, Antrakosis, Anthrak), die bey scharfen Säften oft sehr geschwind in Brand übergehet. — Diese Gattung des Krebses der Augenlider unterscheidet sich von der sogenannten Krebsgeschwulst dadurch, daß bey dieser nur um sich greiffende, bösartige, harträndige, leicht blutende, unreine Geschwüre entstehen. Uebrigens erfordert die Krankheit eben die Behandlung, wie die Krebsgeschwülste; von diesem weiter unten.

§. 158.

Heilung der Pestbeule.

Die Pestbeule erfordert die schleunigste Hülfe. Sie gehet zuweilen langsam, zuweilen sehr schnell in Brand über,

*) Meine praktischen Beobachtungen über die Augenkrankheiten. Tab. I. Fig. 1.

über, zuweilen ist sie anfänglich mit einem Entzündungsoft aber sogleich mit einem Faulfieber verbunden. Die Geschwulst ist hart und schmerzhaft. Früher oder später entstehen verschiedene, oft sehr viele Oeffnungen in der Geschwulst, aus welcher eine gelbgrüne, blutige, scharfe Gauche fließt, die in kurzer Zeit alles unter sich wegfrißt, zuweilen ist in der Tiefe schon alles faul und branbig, das Fieber wird am Ende eine faulichte, die innerliche Behandlung muß nach dem Fieber gerichtet seyn. Innerlich, wenn das Fieber faulicht ist, erfordert sie häufig China mit Kampfereßig. Aeußerlich wird die Geschwulst geschröpft, damit die scharfe Gauche frey ausfließen kann, und mit der Salbe Nro. 20 bestrichen, und dann mit einem in die Bähung Nro. 21 getauchtem Schwamme oder Lappen bedecket; alles dieses muß oft erneuert werden. Wenn sich die Geschwulst nicht erheben will, oder sich gar senkt, und zurück zu treten scheint, müssen dem Umschlage reitzende Mittel, Sauerteig, Theriak, Zwiebeln beygemischt werden.

Eilftes Kapitel.

Von der Blutunterlaufung der Augenlider.

Ecchymoma, Ecchymosis, Sugillatio palpebrarum.

§. 159.

Erklärung und Ursachen.

Sehr selten findet man diese Krankheit allein, denn sie ist meistens die Folge von Verletzungen der Stirne, der Augenbraunen, und der Augenlider, und eben daher besonders im letzten Falle immer mit einer Entzündung der Augenlider vergesellschaftet. Es ist eine dunkelblaue Geschwulst der Augenlider, die ausser einem Druck, der von der Menge des ausgetretenen Blutes abhängt, keinen Schmerz verursachet. Tab. I. Fig. 7.

Tab. I. Fig. 7.

§. 160.

Zuweilen tritt wohl auch Blut in das Zellengewebe der Augenlider, ohne äußerer Verletzung, dieß ist aber nur ein Symptom anderer Krankheiten oder Veränderungen im Körper, z. B. bey Skorbutischen, bey Mädchen, denen die monatliche Reinigung eben fließt, oder plötzlich zurückgehalten worden ist, bey Schwangern.

gern. Dieser Fall erfordert, je nachdem die Ursache ist, verschiedene innere Mittel, oder man muß wie z. B. bey Schwangern die Geburt abwarten, äußere Mittel helfen nichts. Von der Blutaustretung, die eine Verletzung zum Grunde hat, wird in dem Kapitel von der Augenentzündung gehandelt werden.

§. 161.

Die Luftgeschwulst der Augenlider. Emphysema palpebrarum Erklärung. Ursachen. Heilung.

Auch die Luft kann in das Zellengewebe der Augenlider treten, und diese in eine ungeheure Geschwulst auftreiben; ein Fall, der sich selten ereignet, und immer ein Symptom der allgemeinen Windsucht des Körpers, oder einer Windgeschwulst des Kopfes ist. Man nennet diesen Zufall die Windgeschwulst der Augenlider Emphysema palpebrarum, Blepharophysema, und heilt ihn, indem man die allgemeine Windsucht durch die gehörigen Mittel hebet.

§. 162.

Folgen der Luftgeschwulst.

Indessen ist nicht zu läugnen, daß durch die gewaltsame ungeheure Ausdehnung der Augenlider eine langwierige fast unheilbare Erschlappung und ein Vorfall derselben zurückbleibt. Die im Kapitel von dem Augenlidvorfalle §. 36, 37. empfohlne Heilungsarten finden hier statt.

Zwölftes Kapitel.

Von den Sackgeschwülsten der Augenlider.

Tumores cistici palpebrarum.

§. 163.

Die Breygeschwulst der Augenlider. Atheroma.

Alle Gattungen der Sackgeschwülste können an den Augenlidern, oder in der Gegend derselben entstehen. Nur die enthaltene Materie macht hier so wie an andern Orten die Gattung der Sackgeschwulst, und je nachdem diese beschaffen ist, fühlt sich die Geschwulst auch härter oder weicher an. Indeß zeigt doch die Erfahrung, daß Breygeschwülste Atheroma, am häufigsten an den Augenlidern entstehen, alle übrige aber sehr selten beobachtet werden. *) **)

§. 164.

*) Anmerkung. Zuweilen entstehen wohl auch Speckgeschwülste (Steatoma) an dem Auge, und den Augenlidern; ein Beyspiel einer solchen ungeheuren Speckgeschwulst hatten wir vor 6 Jahren hier im allgemeinen Krankenhause an einem Kinde, welche so groß als der Kopf des Kindes selbst, und so schwer war, daß die Kranke den Kopf nicht aufheben konnte. Sie starb in kurzer Zeit, nach dem man sie wieder aus dem Spitalle genommen hatte.

**) Anmerkung. Bey einer Balggeschwulst am unteren Augenlide die ausgerottet wurde, fand man den Sack voll Wasserblasen angefüllet. B. Wilmer, Cases and Remarks in Surgery. London 1779.

§. 164.

Die Sackgeschwülste der Augenlider unterscheiden sich von andern Geschwülsten durch folgende Zeichen; — die Geschwulst ist beweglich, nicht schmerzend, und ist an Farbe der Haut ganz gleich; sie ist mehr oder weniger weich, je nachdem die enthaltene Materie dicker oder flüssiger ist; und hat nirgend besondere Erhabenheiten und Hügelchen, sondern ist allenthalben gleich erhoben. Die Grösse der Geschwulst ist verschieden, meistens hat sie die einer Haselnuß. Am häufigsten findet man diese Geschwülste am oberen Augenlide, und gegen den äußeren Augenwinkel; oder in der Augenbraunengegend. Tab. I. Fig. 8. Erklärung. Tab. I. Fig. 8.

§. 165.

Die Kompression, welche sonst bey der Heilung der Sackgeschwülste mit Nutzen angewendet wird, findet hier gar nicht, wegen dem unter den Augenlidern befindlichen Augapfel statt; auch die Zertheilung der Sackgeschwülste, mittelst des Seifengeistes oder des Lavandelöhls u. d. gl. gelingt äußerst selten, weil man diese Mittel wegen der Nähe des Auges nicht lange und stark genug einreiben kann und darf, von welcher Reibung doch hauptsächlich die Zertheilung der Geschwulst abhängt. Am sichersten und geschwindesten wird die Heilung, wenn keine innerliche Ursache an der Entstehung Die Heilung der Sackgeschwülste durch die Operation.

der Geschwulst Theil hat, durch folgende Operationsart bewirket:

Man leget den Zeigefinger und den Daumen an die beyden Seiten der Geschwulst, ziehet damit die Haut über derselben fest an, daß der unterliegende Sack während des Schnittes nicht weichen kann; dann macht man mittelst einer Bistourie einen Einschnitt, welcher nach den Fibern des Schließmuskels der Augenlider etwas gekrümmt seyn, und bis in die Höhle des Sackes dringen muß; durch diese gemachte Oeffnung druckt man die enthaltene breyartige Materie aus, fühlet die Wunde mit trockener Charpie, und legt ein Heftpflaster darüber. Den zweyten oder dritten Tag kann man dann den Sack gemeiniglich leicht mittelst einer Pinsette ausziehen. Ist dieser aber demohngeachtet noch fest, und kann man ihn nicht herausziehen; so bestreicht man die Charpie, mit welcher wieder die Wunde ausgefüllet wird, mit einer Digestivsalbe, zu welcher rother Präzipitat oder etwas spanisches Fliegenpulver gemischet wird. Durch dieses Mittel wird eine Entzündung und Eyterung in der Höhle des Sackes erreget, der Sack löst sich dann bald von dem unterliegenden Zellengewebe ab, und kann füglich ausgezogen werden. Sollte es demohngeachtet geschehen, daß der Sack zum Theile noch fest blieb, so kann man die Eyterung auf bemeldte Art unterhalten. Wenn allenfalls dennoch der zurückgebliebene Theil des Sackes sich nicht löst,

heilt man die Wunde, wie im Kapitel von den Wunden der Augenlider gesagt worden ist, denn die Erfahrung lehret, daß man nichts von der Wiederkehr der Geschwulst zu fürchten habe, wenn auch ein grosser Theil des Sackes zurückbleibt. *) Nie darf man es wagen den Sack auszuschneiden, denn die Augenlider sind zu sehr empfindlich, und schlapp, wodurch auch dem geübtesten Wundarzte grosse Hinderniſſe bey Ausschneidung des Sackes im Wege geleget werden. Heftige Zuckungen, Entzündung, üble Narbe sind die gewöhnlichen Folgen einer solchen schmerzhaften Operation.

*) Plenk, Doctrina de Morbis oculorum. Viennæ 1788.

Dreyzehntes Kapitel.

Von den Fleischgewächsen der Augenlider.

Sarcoma, Sarcosis palpebrarum.

§. 166.

Erklärung.

Rothe, einem rohen Fleische sehr ähnliche, unschmerzhafte, weiche, schwammichte Gewächse, die gewöhnlich an der inneren Haut der Augenlider ihren Sitz haben; und entweder mit einer breiten Grundfläche an derselben T. II. F. 9. festsitzen (Sarcoma sessile) Tab. II. Fig. 9. oder einen T. II. F. 10. dünnen Stängel haben (Sarcoma pensile) Tab. II. Fig. 10. werden überhaupt Fleischgewächse der Augenlider genennet.

§. 167.

Eintheilung.

So lange das Fleischgewächs in dem eben beschriebenen Zustande ist, nennet man selbes gutartig, (Sarcoma benignum) wenn es aber schmerzhaft und blaulicht wird, einen üblen Geruch von sich giebt, bey der mindesten Berührung leicht blutet, so gehet es gewöhnlich oft bald, oft spät in einen sehr grossen Krebs-

schwamm

schwamm über, und wird ein bösartiges Fleischgewächs (Sarcoma malignum) genennet. Von dem letzteren wird im Kapitel von dem Krebse der Augen gehandelt werden.

§. 168.

Das unten an der inneren Haut der Augenlider liegende Fleischgewächs.

Die gutartigen Gewächse sitzen zuweilen unter der inneren Haut der Augenlider. Die Erkenntniß dieser Gewächse ist dann etwas schwerer, als der ersteren. Sie erscheinen in Gestalt einer länglicht runden, oder ganz runden Geschwulst, je nachdem das Gewächs länglicht oder rund ist. Diese Geschwulst scheinet wegen der Spannung der Haut von aussen etwas röthlicht, ist aber unschmerzhaft, unbeweglich, und etwas hart anzufühlen, durch welche letzteren zwey Zeichen sie sich hauptsächlich von den Breygeschwülsten unterscheidet, Tab. II. Fig. 9. Wenn man das Augenlid mit den Fingern umwendet, so sieht man die Gestalt des unter der inneren Haut der Augenlider liegenden Fleischgewächses ganz deutlich.

Tab. II. Fig. 9.

§. 169.

Heilungsarten

Die Heilung der Fleischgewächse erfordert entweder das Messer, die Unterbindung, oder Etzmittel.

§. 170.

Das Messer ist nur bey sehr grossen, vorzüglich aber bey jenen Fleischgewächsen zu gebrauchen, welche

an-

anfangen bösartig zu werden. Die Operation wird auf folgende Art unternommen. Man wendet das Augenlid ganz auswärts, damit das ganze Gewächs zum Vorschein kömmt, welches man freylich bey grossen Gewächsen am unteren Augenlide nicht nothwendig hat, denn diese wenden das Augenlid durch ihre Schwere und Grösse ohnehin ganz um. Dann ziehet man mittelst einer krummen Nadel einen Faden durch das Gewächs, um selbes mittelst des Fadens von der Haut aufheben, und mit einer Schere (welche nur bey nicht sehr grossen Fleischgewächsen zu brauchen ist) oder mit dem Messer langsam ablösen zu können. Die Wunde wird nach der Operation so behandelt, wie in dem Kapitel von der Zusammenwachsung der Augenliderränder §. 119. gelehret worden.

§. 171.

Bey nicht sehr grossen, und gutartigen Fleischgewächsen sind hingegen aus vieler Erfahrung die Etzmittel der Operation weit vorzuziehen. Nur bey jenen, welche anfangen bösartig zu werden, muß man sich ja von Etzmitteln enthalten, und in diesem Falle leistet im Anfange der Krankheit gewiß das Messer die beste, geschwindeste, und sicherste Hülfe.

Unter den Etzmitteln ist der Höllenstein das beste; man berühret den größten Theil der Ueberfläche des Gewäch-

wächses mit demselben, indem man ihn vorher nur etwas weniges befeuchtet; während dem muß das Augenlid fest nach auswärts gehalten werden, denn der Kranke zieht oft, wenn er Schmerzen empfindet, plötzlich den Kopf zurück, wodurch das Augenlid sich nach dem Augapfel wendet, der Kranke macht dann selten die Augenlider wieder auf, und es entstehet leicht eine heftige Entzündung des Auges durch den zwischen den Augenlidern gebliebenen nicht verdünnten Höllensteine. Eben deßwegen ist es nothwendig, den Kopf des Kranken von einem Gehülfen fest halten zu lassen, damit er nicht zurückweichen kann. Nach einigen Minuten, nachdem man das Fleischgewächs berühret hat, wird der Höllenstein abgewaschen, und das Augenlid in seine natürliche Lage gebracht. Durch diese Berührung mit dem Höllensteine entstehet eine Entzündung und Eyterung, durch welche das Gewächs nach und nach verzehret wird, indem man um die Eyterung zu unterhalten, das Gewächs öfters mit dem Höllensteine berühret. Nie darf die Berührung wiederhohlt werden, bis nicht die vorhergehende Entzündung und Eyterung größtentheils verschwunden ist, weil sonst sehr leicht die Entzündung und Eyterung zu heftig, und für das Auge und die Augenlider sehr nachtheilig werden könnte.

§. 172.

§. 172.

Das Fleischgewächs wird nach jeder Berührung, vorzüglich im Anfange wegen der darauf folgenden Entzündung schmerzhaft, und wegen dem durch den angebrachten Reitz vermehrten Zufluß der Säfte grösser als es vorher war; ein Zufall; der unvermeidlich ist, und den Kranken oder den unerfahrnen Arzt leicht von dem ferneren Gebrauch des Höllensteines abschreckt; man hat aber nie etwas Widriges von diesem Zufalle zu befürchten; daher ist es nothwendig, dieses dem Kranken vorher zu sagen. — Ein anderer eben so unangenehmer Fall ist der, wenn, (welches auch bey der behutsamsten Reinigung des Gewächses geschehen kann) etwas von dem Höllensteine kleben bleibt, oder sich während der Berührung zwischen den Augapfel und das Augenlid hinabsenket. Eine seröse sehr schmerzhafte Entzündung des Auges, ist die unausbleibliche Folge davon. Man hebt diesen Zufall durch die Einspritzung lauwarmer Milch zwischen die Augenlider, und durch den trockenen warmen Umschlag Nro. 17.

§. 173.

Die Unterbindung der Fleischgewächse ist nur in jenem Falle anzuwenden, wenn das Fleischgewächs an einem Stängel hängt; man nimmt einen doppelten durch Wachs gezogenen Faden, legt ihn an den Stängel des

Ge-

Gewächses, und ziehet ihn so fest zusammen, bis der Kranke Schmerzen empfindet, jeden folgenden Tag wird die Schlinge fester zusammengezogen, bis das Gewächs abfällt. Diese Operation ist aber langwierig und schmerzhaft, ja sie kann auch üble Folgen, besonders bey solchen Personen haben, deren Säfte scharf sind; mit dem Messer oder der Schere schneidet man den Stängel geschwinder und sicherer ab, und man hat nicht so leicht üble Folgen zu fürchten.

§. 174.

Oefters entstehen mehrere kleine Fleischwärzchen an der inneren Ueberfläche der Augenlider, die derselben gleichsam das Ansehen einer Maulbeere geben. Zum Unterscheide der schwarzrothen Mutterflecken, welche Morum palpebræ externæ genennet werden, und die an der äußeren Ueberfläche der Augenlider zuweilen beobachtet werden, hat man diesen Wärzchen den Namen Morum palpebræ internæ gegeben. Die Griechen nennen sie Platarodes. Die Krankheit wird auch die warzigte Augenliderrauhigkeit Trachoma carunculosum genennet. Tab. III. Fig. 15. b. Die Salbe Nro. 22. oder wenn diese zu schwach wäre, der Gebrauch des Höllensteines auf oben ewähnte Art §. 170. hebt diese Krankheit gemeiniglich sehr bald, wenn nicht innerliche Ursachen an der Krankheit Antheil haben, welche aufgesucht und gehoben werden müssen; findet man keine solche Ursache, und erschei-

Tab. II. Fig. 10. Die Maulbeere der inneren Haut der Augenlider Morum palpebræ internæ, oder die warzigte Augenliderrauhigkeit. Trachoma carunculosum. Platarodes. Erklärung und Heilung. Tab. III. Fig. 15. b.

scheinet die Krankheit nach der Heilung bald wieder, oder widersteht den äußerlichen Mitteln, so ist der goldfärbige Spießglasschwefel dreymahl des Tages zu ½ Grane gegeben von dem vortreflichsten Nutzen.

§. 175.

Die Warzen der Augenlider.

Verucæ.

So wie an der inneren Ueberfläche der Augenlider öfters Fleischgewächse entstehen, so zeigen sich vorzüglich bey alten Weibern *) an der äußeren Ueberfläche Warzen (Verucæ) von einigen Acrochordon genannt,

Tab. III. Fig. 16.

Tab. III. Fig. 16. welche oft sehr groß und wenn eine Schärfe im Körper ist; wohl gar krebsicht werden, von welchen letzteren im Kapitel über den Krebs des Auges gehandelt werden wird. Sie sitzen so wie die Fleischgewächse, entweder mit einer breiten Grundfläche fest,

Tab. II. Fig. 11. a. b.

oder hängen an einem Stängel; Tab. II. Fig. 11. a. b. Hängende Warzen erfordern die Abbindung oder den Schnitt, flachsitzende werden auf folgende Weise behandelt.

§. 176.

Heilungsart.

Man muß wohl acht haben, ob vielleicht an der Entstehung der Warze keine innerliche Ursache Antheil

*) Heister Institut. Chirurg. P. I. pag. 537.

theil hat, ist dieses, so müssen die Säfte fürs erste verbessert werden, und dann kann die Warze durch äußerliche örtliche Mittel weggeschaft werden. Bey der Anwendung der äußerlichen Mittel hat man aber wohl zu beobachten, ob die Warze unter der Haut beweglich ist, und sich hin und her schieben läßt, oder ob sie an den anliegenden Theilen festsitzet. — Die äußerlichen Mittel sind der Saft von Feigenblättern, vom Schellkraut (Chelidonium) das Oleum tartari per deliquium, der Salmiackgeist, die spanische Fliegentinktur, Küchensalz im scharfen Weinessig aufgelöst, mit diesem befeucht man öfters die Warze. Der Höllenstein und Spießglasbutter darf nur selten und nur in dem Falle gebraucht werden, wenn die Warze unter der Haut ganz beweglich ist. So oft man die Warzen mit einem dieser Mittel befeuchtet hat, bedecket man selbe sogleich mit einem spanischen Fliegenpflaster, oder mit einem Teige aus Salmiack und gummi galbano, bedienet man sich des trockenen Höllensteines, so ist es nothwendig, die Warze vorher zu befeuchten, und mit Seife so lang zu reiben, bis sie ganz weich und weiß wird. Der äußerliche Druck mittelst eines harten Körpers oder die Durchbohrung der Warze mittelst einer glühenden Nadel, ist wegen Nähe des Auges, und wegen der Empfindlichkeit der Augenlider nicht anzuwenden. Auch bey dem Gebrauch der Etzmittel muß man sehr behutsam zu Werke gehen, und die Warze allzeit mit einem Heftpflaster bedecken, welches in der Mitte

ein kleines Loch hat, durch welches die Ezmittel angewandt, und gehindert werden weiter zu greifen. Des Messers kann man sich bey flachsitzenden Warzen der Augenlider gar nicht bedienen.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Verhärtungsgeschwulst der Augenlider.

Scirrhus palpebrarum, Scirrhophtalmia palpebrarum.

§. 177.

Erklärung und Ursachen.

Unter den Geschwülsten der Augenlider ist ohne Zweifel eine der wichtigsten die Verhärtungsgeschwulst, (Scirrhus). Meistens ist sie die Folge einer übel behandelten oft wiederkehrten und vernachlässigten Entzündung. Die Geschwulst unterscheidet sich von allen übrigen durch folgende Zeichen: sie ist sehr hart und ungleich erhoben, sitzt gewöhnlich fest, ist der Haut an Farbe meistens gleich und unschmerzhaft. Tab. II. Fig. 11. c.

Tab. II. Fig 11. c.

§. 178.

§. 178.

Vorzüglich jene Entzündungen, die nach äußeren heftigen Quetschungen entstehen, lassen leicht eine solche Verhärtungsgeschwulst zurück, denn die Verletzung der Gefässe, die Stockung, und der Zufluß der Säfte ist bey Quetschungen immer sehr heftig.

§. 179.

Das Hagelkorn Chalazion, Grando.

Zuweilen bleibt auch nach einem oft wiederkehrten oder übel behandeltem Gerstenkorn ein rundes machmahl gleicherhabenes, manchmahl eckigtes Verhärtungsknötchen zurück, welches ein Hagelkorn Chalazion, Grando, Lythyasis, Tophus, Porosis, je nachdem es härter oder weicher ist, genennet wird. Tab. II. Fig. II. d.

Erklärung. Ursache.

Tab. II. Fig. II. d.

§. 180.

Eintheilung, und Heilung ohne Operation.

Wenn diese Verhärtungsgeschwülste nicht groß sind, und folglich dem Kranken keine Beschwerden verursachen, so ist es gewiß am besten, wenn man die Krankheit unangetastet läßt. Ist die Geschwulst groß aber unschmerzhaft, in welchem Falle einige die Krankheit Scirrhum benignum nennen, so gelingt zuweilen, besonders bey dem Hagelkorn die Auflösung der Geschwulst durch den lange fortgesetzten Gebrauch des warmen Breyumschla-

ges Nro. 4. 15. Wohl muß man sich ja von dem Gebrauche aller Etzmittel bey dieser Krankheit in Acht nehmen, gar oft wird die Geschwulst dann schmerzhaft, und bösartig; Scirrhus malignus, Cancer occultus. Ein Fall, der in das Kapitel des Krebses gehöret. Nebst dem Umschlag kann man auch innerliche Mittel, das Schierlingsextrakt, das Brennkraut (flamus jovis) versuchen. Nur das Hagelkorn, welches am Rande des Augenlides festsitzet, vielleicht dem Kranken im Sehen hindert, und auf diese Art nicht kann zertheilet werden, darf man durch das Messer hinweg schaffen, grössere Verhärtungsgeschwülste sind schwer ohne üblen Folgen auszuschneiden, denn Fall ausgenommen, wenn die Geschwulst bösartig zu werden anfängt, aber von diesem weiter unten.

§. 181.

Die Heilung des Hagelkorns durch die Operation.

Man schneidet die Haut, welche das Hagelkorn bedecket, entzwey, ziehet mittelst der Pinsette die Verhärtungsgeschwulst etwas aus der Wunde hervor, und löst sie langsam mit dem Messer oder der Schere Tab. II. Fig. 11. 12. 16. 17. von den umliegenden Theilen. Die Wunde lasse man, wenn nicht alles Verhärtete ausgeschnitten werden konnte, so lang eytern, bis alles harte geschmolzen ist; bleibt aber nichts hartes zu-

rück

rück, so heilt man die Wunde durch die geschwinde Vereinigung.

§. 182.

Es sind nun noch zwey Fehler der Augenlider übrig, die meistens sehr unbedeutend sind, und nicht oft beobachtet werden. Es zeiget sich nehmlich zuweilen vorzüglich am Rande der Augenlider ein oder mehrere etwas durchsichtige, Wasser enthaltende Bläschen, Hydatis palpebrarum. Tab. II. Fig. 12. a. Zuweilen sind diese Bläschen schmerzhaft, und haben einen entzündeten rothen Rand, die enthaltene Feuchtigkeit ist scharf, und es entstehen leicht langwierige, bösartige Geschwüre, Tab. II. Fig. 12. b. (ein Zeichen scharfer Säfte, besonders wenn sie öfter wiederkommen) die Heilung erfordert dann auch innerliche blutreinigende Mittel. Die äußere Heilung bestehet darinn, daß man mit der Schere einen Theil des Oberhäutchens hinwegschneidet, welches diese Bläschen bildet; und nachher die Augenlider mit dem Wasser Nro. 5. öfters waschen läßt.

Die Wasserbläschen der Augenlider. Hydatis palpebrarum.

Tab. II. Fig. 12. a.

Tab. II. Fig. 12. b.

§. 183.

Endlich findet man auch an den Augenlidern kleine weißlichte, harte, an Größe den Hirsen gleich kommende Knötchen, die nichts anderes als eine stockende breyartige in den Hautdrüsen angehäufte Materie sind. Man schnei-

Das Hirsenkorn der Augenlider. Pachyxtes, Lythyasis.

Erklärung und Heilung.

schneidet mit der Spitze der Lanzette das Oberhäutchen auf, und drückt die enthaltende Materie aus. Die Krankheit wird das Hirsenkorn Milium, Pachyxtes, Lythyasis, Lapis palpebralis genennet. Tab. II. Fig. 12. c.

Tab. II. Fig. 12. c.

Anmerkung. Bey neugebohrnen Kindern findet man zuweilen rothe schwammichte Geschwülste an den Augenlidern, Tab. II. Fig. 13. die, wenn sie ausgeschnitten werden, oft sehr heftig bluten; um diese Blutung zu vermeiden, thut man wohl, wenn man sie durch den Höllenstein, wie bey den Fleischgewächsen gelehret worden ist, wegzuschaffen sucht.

Tab. II. Fig. 13.

Zweyte Hauptabtheilung

Die Krankheiten der Thränenwege.

Dritter Abschnitt.

Die Krankheiten der Thränendrüse.

Fünfzehntes Kapitel.

Von der Entzündung der Thränendrüse.

Inflammatio glandulæ lachrymalis.

§. 184.

Eine heftige Entzündung der Augenlider, durch welche die Ausführungsgänge der Thränendrüsen verschlossen werden, wenn sie lange dauert, verursachet zuweilen eine sehr heftige Entzündungsgeschwulst der Thränendrüse selbst, so zwar, daß der Augapfel gegen die Nase aus der Augengrube gepreßt wird, und der Kranke leicht das Gesicht, ja zuweilen selbst das Auge verlieret. Die nächste Ursache der Krankheit.

§. 185.

Entfernte Ursachen.

Unter den entfernten Ursachen der Entzündung der Thränendrüse werden folglich alle jene Ursachen begriffen, die eine Augenentzündung veranlassen können, und die im Kapitel **von der Augenlider- und Augenentzündung** angegeben werden.

§. 186.

Erkenntniß der Thränendrüsenentzündung

Diese Krankheit äußert sich durch eine ungewöhnliche Trockenheit des Auges, (die Hornhaut sieht gleichsam staubicht aus,) und durch einen spannenden stumpfen Schmerz in der Schlafgegend, welcher nach und nach zunimmt, klopfend wird, und sich endlich über die halbe Seite des Kopfes erstreckt, bis er so heftig wird, daß der Kranke bisweilen alle Zufälle einer Hirnentzündung äußert. Da die Thränendrüse bey dieser Entzündung sehr anschwielt, so wird auch der Augapfel aus der Augengrube gegen die Nase herausgedrückt, der Augapfel ist ganz unbeweglich, hart, gespannt, und äußerst schmerzhaft; der Kranke verliert endlich auf diesem Auge gar sein Gesicht, indem der Augapfel immer mehr gedruckt, der Sehnerve gespannt, und gereitzt wird; der Kranke glaubt, wenn er auch schon das Gesicht verlohren hat, verschiedene feurige Gestalten vor dem leidenden Auge schweben zu sehen, welche bloß durch die heftige Schwingung der Gefässe, die dem Sehner-

ven mitgetheilt wird, entstehen. An dem Augapfel selbst ist zuweilen wenig Entzündungsröthe.

§. 187.

Da diese Entzündung sehr geschwind in Eyterung übergehet, welche dann gar leicht das ganze Auge zerstöret, so wird immer die schleunigste Hülfe erfordert. Alles was im Kapitel von der Augentzündung in Rücksicht der innerlichen Mittel gesagt und anempfohlen wird, ist bey dieser Entzündung wohl in Acht zu nehmen. Aeußerlich empfiehlt die Erfahrung den warmen Breyumschlag Nro. 23. welcher nebst den innerlichen und ableitenden Mitteln die Eyterung am sichersten verhindert, und die Entzündung glücklich zertheilet, wenn die Krankheit nicht vernachlässiget worden ist; man muß sich aber bey dem Gebrauche dieses Umschlages wohl in Acht nehmen, daß er jedesmahl, wenn er nur etwas kalt wird, sogleich abgenommen, und erneuert werde, denn feuchte Kälte verursacht die unleidendlichsten Schmerzen. Blutigel darf man nicht ehe gebrauchen, bis hinlängliche Aderlässe am Fusse oder Arme gemacht worden sind, und dann muß man immer mehrere zugleich an die Schlafgegend, die Augenlider, und am untern Augendeckel setzen, wenige vermehren den Zufluß der Säfte, den Schmerz, und die Entzündung; wenn die Blutigel abfallen, muß das Bluten durch einen in warmes Wasser getauchten Schwamm,

Heilung.

den

den man auf die Wunden hält, befördert, und lange unterhalten werden. —

§. 188.

Eyterung der Thränendrüse

Den dritten, höchstens den vierten Tag geht die Entzündung in Eyterung über, man erkennet dieß aus folgenden Zeichen: der Kranke sieht jetzt mehr der feurigen Gestalten, es überfällt ihn zu wiederhohltenmahlen ein Frösteln, der Augapfel tritt allmählig mehr aus der Augengrube, der Schmerz in der Augengrube und im Kopfe ist zwar etwas gelinder, aber der Kranke empfindet jetzt eine Schwere, Kälte, einen stumpfen Schmerz, der Augapfel ist dabey sehr schmerzhaft, besonders, wenn man ihn berühret; man fühlt sehr oft deutlich ein Schwappeln des Eyters in dem äußeren Augenwinkel, und zuweilen sieht man eben da einen gelblichten, etwas eingefallenen weissen Fleck, das sicherste Zeichen der Eyterung; beyde Augenlider werden oedematös.

§. 189.

Heilung.

Bleibt das Eyter lang eingeschlossen, und erwartet man die Eröffnung des Abszesses von der Natur, so lauft der Kranke immer Gefahr das Auge ganz zu verlieren, denn das Eyter wird sehr geschwind scharf, vermehrt sich, und frißt alle nahe gelegenen Theile an;

ja

ja es kann sich durch den oberen Augengrubenspalt selbst in die Schädelhöhle drängen, und den Kranken in Lebensgefahr setzen. Um diese üblen Folgen zu verhüten, ist es nothwendig, so bald man von einer Eytersammlung versichert ist, den Abszeß mit einer Lanzette zu öffnen, und durch Einspritzungen vom Eyter, so viel es möglich ist, zu reinigen. Die Oeffnung muß da gemacht werden, wo man das Eyter am deutlichsten wahrnimmt. Die Augenlider müssen bey der Eröffnung mit den Fingern wohl von einander gezogen, und etwas gedruckt werden, damit erstens die Haut recht gespannt ist, und letztens damit das Eyter von allen Seiten in die Eyterhöhle zusammen gedruckt wird. Wenn keine Entzündungshärte mehr zugegen ist, tritt der Augapfel gewöhnlich nach Ausleerung des Eyters wieder von selbst in die Augenhöhle, ist aber noch Entzündungshärte zugegen, so geschieht dies nicht, auch läßt sich der Augapfel nicht mit den Fingern zurückdrücken, die Härte muß dann durch eine fotgesetzte Eyterung nach und nach zertheilet, und aufgelöst werden, welches durch den fernern Gebrauch des Umschlages Nro. 23. am zuverlässigsten geschieht. Von der Eyterung hat man dann nichts zu fürchten, wenn der Abszeß sorgfältig durch Einspritzen gereiniget wird, zu diesem ist ein lauwarmes Malvendekokt am schicklichsten. Die völlige Heilung des Abszesses läßt man der Natur über, nur muß man, nach den jedem Arzte und Wundarzte bekann-

ten Regeln, *) dafür sorgen, daß das Eyter seine gute Beschaffenheit nicht verliere. Wenn auch der Augapfel in die Augengrube zurücktritt, so erhält der Kranke dennoch nicht immer wieder das Gesicht, wenigstens bleibt es mehrere Zeit schwach, da der Sehnerve durch die Spannung äußerst gelitten hat. Sehr lange schielen die Kranken nach vollendeter Heilung des Abszeßes, welches höchst wahrscheinlich von der Erschlappung des abziehenden Augenmuskels herkömmt, da die Wirkung desselben viel schwächer als jene des zuziehenden ist. Stärkende Mittel, das Augenwasser Nro. 6, die Elektrizität, sind am zuverlässigsten, auch diese üblen Folgen mit der Zeit zu heben, obschon sie nicht immer helfen, besonders, wenn die Krankheit lange gedauert, sehr heftig, und der Kranke gänzlich seines Gesichtes beraubet war.

§. 190.

Die Verhärtung der Thränendrüse

Wird die Entzündung vernachlässiget, so gehet sie zuweilen in eine Verhärtung (Scirrhus) über. Die Behandlung derselben kömmt in dem **Kapitel von den Krankheiten der Augengrube** vor.

Sech-

*) Anmerkung. Schon in der Vorrede habe ich bereits die Ursachen angegeben, warum ich auf die allgemeinen Regeln der Wundarzneykunst nur verweise, und ihre Kenntniß voraussetze.

Sechzehntes Kapitel.

Von der Trockenheit der Augen.

Scheroma.

§. 191.

Erklärung der Krankheit. Ursachen.

Diese Krankheit bestehet in einem Mangel aller Thränenfeuchtigkeit und einem staubichten Ansehen der Augen, wobey der Kranke eine Spannung und Empfindung hat, als wären fremde scharfe Körper unter den Augendekeln. Hier ist aber nur die Rede von derjenigen Trockenheit der Augen, die mit keiner Entzündung verbunden ist, und die entweder vom dicken entzündlichen Blute, oder von einem Fehler der zur Absonderung der Thränen bestimmten Organe, oder von äußeren zufälligen Ursachen entstehet.

§. 192.

Verschiedene Gattungen der Augentrockenheit sammt der gehörigen Heilungsart.

Wenn das Blut zu dick, entzündungsartig, und der Kranke sehr vollblutig ist, so ist die Trockenheit der Augen, vorzüglich wenn selbe sehr angestrengt werden, gewöhnlich der Vorgänger und Bothe einer sehr heftigen Augenentzündung, die Augen sind trübe, trocken, staubicht, der Kranke klagt immer über eine Empfindung,

dung, als wären fremde spitzige Körper zwischen den Augenlidern; dieses rühret von den hin und wieder mit Blut angefüllten ausgedehnten Gefässen her, die in dem Weissen des Auges sichtbar sind. — Alles, was im Kapitel von der Augenentzündung gesagt wird, gehört hieher, denn so bald die Vollblütigkeit gehoben, das Blut verdünnt, und von den Augen durch Fußbäder und Aderlässe abgeleitet ist, verschwindet die Trockenheit und Spannung der Augen von selbst; kömmt man aber dem Kranken nicht gleich auf diese Art zu Hülfe, so entstehet gewöhnlich eine sehr heftige, gefährliche, trockene Augenentzündung. — Aeußerlich läßt man dem Kranken öfters die Augen mit dem Wasser Nro. 5. waschen.

§. 193.

In hitzigen Krankheiten, oder nach einem grossen Blutverluste sieht man die Trockenheit der Augen oft in einem sehr hohen Grade, sie ist dann auch immer mit einer beträchtlichen Schwäche des Gesichtes verbunden, und erfordert entweder die Heilung des Entzündungs- oder Faulfiebers, oder stärkende, nährende Mittel, die den festen Theilen ihre verlohrne Spannkraft wieder geben, gutes Blut erzeugen, und folglich alle Absonderungsorgane zu ihren Geschäften wieder tauglich machen, indem sie der Hauptquelle das Blut wieder ersetzen. Aeußerlich kann man dem Kranken sehr wenig zu

Hülfe

Hülfe kommen, von schleimigen Augenwässern, wie Nro. 3. ist das meiste zu erwarten.

§. 194.

Wenn aber selbst die Organe, welche zur Absonderung der Thränen bestimmt sind, unmittelbar leiden, z. B. bey heftigen Augenentzündungen, so wird die gehörige Heilung der Entzündung (das Kapitel von der Augenentzündung, und von der Entzündung der Thränendrüse) erfordert; werden diese Organe aber durch eine Eyterung oder Verstopfung größtentheils zerstöret, oder wenigstens untauglich zur Absonderung der Thränen gemacht, so bleibt die Krankheit zeitlebens unheilbar, und der Kranke kann nur durch das im vorhergehenden §. anempfohlene Augenwasser von einer völligen Blindheit gerettet werden, da durch dasselbe die Hornhaut immer genug feucht, und folglich auch, wenn sie nicht zugleich durch die vorhergehende Krankheit verdorben worden ist, durchsichtig erhalten wird.

§. 195.

Unter die äußeren zufälligen Ursachen der widernatürlichen Trockenheit der Augen, kann vorzüglich der in vielen Gegenden so beschwerliche Kießstaub auf den Strassen, und ein sehr heisser trockener Wind, welchen beyden am meisten Reisende ausgesetzet sind, gezählet werden.

den. Eine leichte, das Gesicht nicht belästigende, mit gläsernen Augen versehene Larve, und das öftere Waschen der Augen mit dem Wasser Nro. 5. sind die einzigen Mittel zur Verhütung aller üblen Folgen bey derley Gelegenheiten. *)

Sieb.

*) Anmerkung. Von dem äußerst beschwerlichen und gewiß sowohl für die Lunge, als die Augen eines jeden Fußgängers sehr nachtheiligen Kießstaube auf den Strassen, und selbst in der Stadt Wien, sieht man täglich so traurige Folgen, daß es wirklich um die Gesundheit so unzählig leidender Menschen höchst wünschenswerth wäre, diesem durch eine weise Anstalt endlich einmahl abgeholfen zu sehen. Woher so viele Lungensüchtige? woher so viele mit einer unheilbaren Blindheit und langwierigen Entzündungen behaftete Arme? dieser Staub ist so scharf, wie gepulvertes Glas, setzt sich, wo er hinkömmt so fest, daß er auch mit der größten Sorgsamkeit nicht weggeschaft werden kann, veranlaßt langwierige, verborgene, schleichende Entzündungen, die dem Arzte eine gründliche Heilung der Lungenkrankheiten, und dem Augenarzte die Heilung, der meisten Augenentzüngungen äußerst erschweren, ja wohl gar unmöglich machen, und endlich sehr vielen Menschen das Leben oder ihr Gesicht rauben.

Siebzehntes Kapitel.

Von dem Thränenflusse.

Epiphora, Rheuma, Ophtalmon, Delachrymatio, Illachrymatio, Lippitudo serosa.

§. 196.

Immer, wenn die Thränen über die Backen häufig herabfließen leidet das Gesicht; mehr oder weniger, — je nachdem die Thränenfeuchtigkeit scharf oder mild ist.

§. 197.

Die nächste Ursache des Thränenflusses ist entweder eine vermehrte Absonderung, oder eine gehinderte Einsaugung der Thränenfeuchtigkeit. Von derjenigen Gattung des Thränenflusses, die von einer verminderten Einsaugung entstehet, wird im **Kapitel von der Thränenfistel** ausführlich gehandelt; hier ist nur die Rede von jenem Thränenflusse, der durch eine vermehrte Absonderung veranlasset wird.

Die nächsten Ursachen des Thränenflusses.

§. 198.

Der Thränenfluß von vermehrter Absonderung. Ursachen.

Jeder Reitz im Auge, er mag von auſſen dahin gebracht werden, oder von einer in den Säften verborgener Schärfe erzeuget werden, vermehret die Absonderung der Thränen, und veranlaßt folglich einen Thränenfluß, der zuweilen sehr heftig und langwierig, ja wirklich unheilbar wird, und mit Entzündung des Auges oder der Augenlider verbunden ist. — Fremde Körper, Sandkörnchen, Glassplitter, scharfer Rauch, Feuchtigkeiten, die einen heftigen Geruch von sich geben z. B. Salmiackgeist, die Einwärtswendung der Augenliderhaare gehören unter die äußerlichen Ursachen der vermehrten Absonderung. — Unter die innerlichen darf man aber vorzüglich anhaltende Traurigkeit *) und jede im Blut erzeugte oder dahin aufgenommene Schärfe zählen.

§. 199.

Derjenige Thränenfluß, den man oft bey Augenentzündungen wahrnimmt, entstehet nicht von der Entzündung, sondern von eben dem Reitz, der die Entzün-

*) Anmerkung. Ich habe Personen gesehen, die sich bloß von lange anhaltender Traurigkeit und vielen Weinen einen unheilbaren Thränenfluß zugezogen haben; höchst wahrscheinlich entstand dieser von einer Erschlappung der Thränenwege. Einige haben diesem Falle den Namen Epiphora frigida beygeleget.

zündung hervorgebracht hat; wird die Entzündung sehr heftig, so hört gar oft plötzlich der Thränenfluß auf, das Auge wird trocken, und staubicht, und dann ist die Gefahr der Eyterung sehr groß.

§. 200.

Heilung des Thränenflusses von äußerlicher Ursache.

Die Erkenntniß eines Thränenflusses, der von äußerlichen Ursachen herkömmt, ist sehr leicht, und eben so leicht ist die Heilung, den fremden Körper schaft man nach den im Kapitel von der Augenentzündung gegebenen Regeln, weg; wodurch gewöhnlich die Krankheit sogleich gehoben ist.

§. 201.

Erkenntniß und Heilung des Thränenflusses, von einer innerlichen Ursache.

Eben so leicht ist es zwar auch zu erkennen, daß der Thränenfluß eine innerliche Ursache zum Grunde habe, aber oft sehr schwer diese Ursache aufzufinden und zu bestimmen, oft noch schwerer aber selbe zu heben. Wird der Thränenfluß durch Traurigkeit veranlaßt, so empfindet der Kranke keinen Schmerz, die Thränen sind gar nicht scharf, die Ursache des Thränenflusses erkennet man leicht auf dem Gesichte des Kranken. So lang der Kranke nicht aufgeheitert werden kann, ist auch an keine Heilung zu denken. Geschieht dieß aber, und der Thränenfluß bleibt doch zurück, so ist es nöthig, den erschlappten Thränenorganen durch stärkende Mittel Nro. 6.

zu Hülfe zu kommen. — hat eine in den Säften herrschende Schärfe den Thränenfluß erzeuget, *) so empfindet der Kranke immer einen spannenden, beißenden, brennenden Schmerz, die Thränen sind scharf, ätzen die Backen und Augenwinkel wund, die Augenliderränder sind geschwollen und roth, ja selbst das Auge ist zuweilen etwas entzündet, tritt der Kranke in die freye Luft, so wird der Thränenfluß und der Schmerz sogleich vermehret. — — Die skrophulöse Kakochymie, die Lustseuche, das Krätzgift, der böse Kopf, veraltete und und plötzlich geheilte Geschwüre an den Füssen, die Gichtmaterie, zurückgetretene Ausdünstung, das Pocken- und Maserngift haben den vorzüglichsten Antheil am Thränenflusse; die venerische, grätzigte, und skrophulöse Schärfe zeichnet sich noch dadurch hauptsächlich aus, daß sie ausser dem Thränenflusse die eyterigte Augenliderentzündung zugleich erzeuget **) **das Kapitel von der Augenliderentzündung.** — Der Thränenfluß von zurückgetretener Ausdünstung ist immer mit der Empfindung verbunden, als wenn scharfer Sand zwischen den Augenlidern wäre, nur Nachts kleben die Augenliderränder zusammen.

§. 202.

*) Anmerkung. Ein Fall, den einige Epiphora calida betitelt haben.

**) Anmerkung. Diese Gattung des Thränenflusses wird von einigen Epiphora sebacea, Gramia, Oculi gramiosi, Lemia genennet.

§. 202.

Jede dieser Ursachen erfordert ihre besonderen innerlichen Heilmittel, die der Natur des Krankheitsstoffes, der sich auf die Thränenwege warf; angemessen seyn müssen, mehreres wird bey der zweyten Gattung der Thränenfistel von diesem gesagt. Bey den, von zurückgetretener Ausdünstung, von plötzlich geheilten veralteten Geschwüren an Füssen, und von zurückgetretenen Haut oder Kopfausschlägen, herrührenden Thränenflusse, sind zugleich ableitende Mittel, Fußbäder, Blasenpflaster, Fontanelle, die Seidelpastrinde von dem größten Nutzen, wenn man den Kranken geschwind heilen, und nicht grösserer Gefahr aussetzen will. — Aeußerliche Mittel schaffen bey dieser Krankheit wenig oder gar keinen Nutzen; alles was man thun kann, ist, die Schärfe der Thränenfeuchtigkeit durch schleimichte Mittel Nro. 3. einzuhüllen, und zu mildern. Zusammenziehende Mittel schaden offenbar, und ziehen nicht selten die übelsten Folgen nach sich.

§. 203.

Man *) hat noch eine Gattung des Thränenflusses beobachtet, die man das Blutweinen (Lachrymatio san-

Das Blutweinen Lachrymatio sanguinea, Epiphora cruenta.

*) *Dodon.* observat. Cap. 15.

Ursache. sanguinea Epiphora cruenta) nennet. Es giebt nehmlich zuweilen Weiber, welchen das Blut alle Monate nicht aus aus der Gebährmutter, sondern aus den Augen fließt. *)

§. 204.

Heilung. Die Heilung erfordert Aderläße am Fuße zu machen, um die monatliche Reinigung wieder in ordentlichen Gang zu bringen.

Vier-

*) Anmerkung. Ein Mann, welchem alle Monate nach vorhergegangenem Schwindel und grosser Trägheit Blut aus den Augenwinkeln ohne allen Schmerz, Jucken, oder Röthe des Auges strömte, behielt ohngeachtet der angewandten Mittel diese Ausleerung regelmäßig, und wurde alt. Zacut. Lusit. Prax. Lib. I.

Vierter Abschnitt.

Die Krankheiten des Thränensackes, der Thränengänge, und der Thränenpunkte.

Achtzehntes Kapitel.

Von der Thränenfistel.

Fistula lachrymalis.

§. 205.

Erklärung der Krankheit, und ihrer nächsten Ursach.

Die Meinung der Alten, daß jede Thränenfistel mit einem Geschwüre im Thränensacke verbunden sey, welches sie aus dem eyterförmigen Schleime vermutheten, der sehr oft aus dem Thränensacke durch die Thränenpunkte ausgedrückt wird, ist schon lange ausgemärzt; und man nennet jetzt denjenigen Zustand Thränenfistel, in welchem ein beständiges Thränen des Auges und eine ungewöhnliche Trockenheit der Nase beobachtet wird. Aus diesem sieht man leicht, daß gehinderter Durchgang der Thränen in die Nase, die nächste Ursache der

Krankheit sey, und daß zwar mittlerweil Geschwüre durch die, von der Anhäufung der Thränen erzeugte, Schärfe im Thränensacke entstehen können, daß dieses aber nur ein hoher Grad der Thränenfistel sey. — *) Mehrere Beobachtungen beweisen, daß sich die Thränenwege bey dem Durchgange der Thränen nicht leidend verhalten, daß die Thränenpunkte offenbar das Einsaugungsvermögen besitzen, daß die Thränen durch die Thränengänge fortgedruckt werden, in dem Thränensacke sich sammeln, und dann durch den Nasengang ausgeleeret werden.

§. 106.

Verschiedenheit der nächsten Ursache der Thränenfistel.

Die nächste Ursache, nehmlich das Hinderniß, welches den Durchgang der Thränen hemmt, ist von verschiedener Art; denn entweder können die Thränen gar nicht in den Thränensack gelangen, oder die im Thränensacke gesammelten Thränen dringen nicht in die Nase. Im ersten Falle ist der Fehler in den Thränengängen, oder Thränenpunkten: im zweyten Falle ist er im Thränensacke oder Nasengange befindlich.

§. 207.

Zeichen der Thränenfistel.

Im zweyten Falle gelangen also die Thränen ungehindert in den Thränensack, da sie aber nicht in die Nase

*) Meine praktischen Beobachtungen über An genke. S. 10

se dringen können, füllen sie selben an, dehnen ihn aus, und erregen dadurch im inneren Augenwinkel eine umgränzte Geschwulst; dieses ist das Hauptzeichen, woraus sich der zweyte Fall erkennen läßt. Die Geschwulst ist unentzündet, und man fühlt deutlich, daß sie eine Feuchtigkeit enthält; wenn man die Geschwulst mit den Fingern drückt, so dringt die darinn befindliche Feuchtigkeit durch die Thränengänge aus den Thränenpunkten hervor, und die Geschwulst verschwindet ganz oder größten Theils; allmählig erhebt sie sich aber wieder, so wie sich die eingesaugten Thränen von neuem im Sacke anhäufen. Im ersten Falle, wo das Hinderniß in den Thränengängen oder Thränenpunkten ist, schwielt der Sack nie auf, weil die Thränen gar nicht in denselben gelangen.

§. 208.

Es giebt drey Haupturſachen, welche den Durchgang der Thränen in die Nase hindern; nach dieser Verschiedenheit der Ursache giebt es auch drey Gattungen der Thränenfisteln.

§. 209.

Die erste Gattung der Thränenfistel entstehet von einer wirklichen Verstopfung des Nasenganges; die man aus folgenden Zeichen erkennet. Erste Gattung der Thränenfistel. Erklärung.

1) Die Krankheit dauert immer und ununterbrochen fort. Thränenfisteln, die wechselweise erscheinen und verschwinden, bald heftig bald gelinde sind, entstehen nicht durch eine Verstopfung des Nasenganges, sondern durch einen Reitz, der höchstwahrscheinlich den Nasengang zusammenziehet.

2) Ist die Verstopfung noch nicht veraltet, und nicht sehr beträchtlich, so dringt zwar, wenn man die Geschwulst etwas drückt, nichts von der im Thränensacke enthaltenen Feuchtigkeit in die Nase; wenn man aber den Mittelfinger in den inneren Augenwinkel so anlegt, daß durch den Druck desselben die Thränengänge verschlossen werden, und mit dem Zeigefinger stark drückt, so entleert sich der Thränensack durch die Nase, ohne daß der Kranke Schmerzen fühlt.

3) Der Thränensack ist bloß aufgeschwollen, angefüllt, nie aber roth oder schmerzhaft; höchstens fühlt der Kranke, wenn er den Sack nicht öfters entleeret, d. h. ausdruckt, eine Spannung, die der Ausdehnung zuzuschreiben ist; diese Spannung verschwindet sogleich, wenn der Sack entleeret ist.

4) Die im Sacke enthaltene Thränenfeuchtigkeit, wenn sie durch die Thränenpunkte ausgedrückt wird, ist klar, und durchsichtig, nur selten beobachtet man in derselben weißliche Streifen, die von dem an der inneren

Ueber-

Ueberfläche des Thränensackes abgesondertem Schleime herrühren.

5) Zuweilen bemerkt man deutlich eine vorhergehende Ursache, die eine Verstopfung des Nasenganges erregen kann.

§. 210.

Die Ursache der Verstopfung des Nasenganges.

Unter die Ursachen, die eine Verstopfung des Nasenganges veranlassen, gehören hauptsächlich Wunden, Quetschungen, Geschwüre in der Nase, oder äußerlich am Gesichte in der Nähe der Thränenwege; der Bruch der Nasenbeine, oder irgend eines anderen nahen Knochen; eine heftige Entzündung der Thränenwege; der Beinfraß; der Nasenpolyp, eine widernatürliche Anschwellung der Schleimhaut der Nase; verdickter und vertrockneter Schleim der Nase; und endlich verdickter Schleim des Thränensackes. *) Diese letztere Ursache der Verstopfung des Nasenganges kann sich eräugnen, wenn die Thränenkanäle zugleich verschlossen sind, und folglich der durch die Schleimdrüsen des Thränensackes abgesonderte Schleim nicht gehörig durch die Thränenfeuchtigkeit verdünnet werden kann.

§. 211.

*) Meine praktischen Beobachtungen über die Augenkrankheiten. Seite 24.

§. 211.

Die zweyte Gattung der Thränenfistel. Erklärung und Ursachen.

Die zweyte Gattung der Thränenfistel entstehet immer von einer Uebersetzung irgend einer Krankheitsmaterie auf die Thränenwege. Es giebt Thränenfisteln dieser Art, die bey trockener Witterung sich verlieren, bey nasser und feuchter aber wieder kommen, und das sind meistens jene, die von einer im Körper herumirrenden Gicht, oder von einer rheumatischen Schärfe herrühren. Diese zweyte Gattung der Thränenfiel entstehet zuweilen bey Kindern, denen man unvorsichtiger Weise den bösen Kopf abgeheilet hat. Nach zurückgetriebener Krätze und zurückgetriebenen flechtenartigen Ausschlage, entstehet zuweilen diese Thränenfistel. Ein nach Masern und Pocken zurückgebliebener Krankheitsstoff wirft sich gar oft auf die Thränenwege, und erreget diese so häufige Fistel. Die Meinung einiger, welche glauben, daß die Fistel in diesem Falle von einer Pocke entstehe, die in der Nase die Oefnung des Nasenganges bedeckt und verschließt; ist höchst unwahrscheinlich, da man den Nasengang in diesem Falle meistens offen findet; oder, wenn er auch geöffnet wird, die Thränenfistel doch nicht verschwindet, bis man nicht den Rest des Pockengiftes aus dem Körper geschaft hat. Diese zweyte Gattung der Thränenfistel entstehet auf eben die Art, als die Geschwüre, Knochen- und Brustkrankheiten, die so oft üble Folgen von übersetzten Krankheitsmaterien sind. Aus der Erscheinung aller Zufälle, und besonders

des Eytertriefen der Augenlider, welches sehr oft zu gleicher Zeit zugegen ist, kann man höchst wahrscheinlich schliessen, daß sich der Krankheitsstoff vorzüglich auf die Schleimdrüsen des Thränensackes wirft, und sie eben in dem Zustande setzt, in welchem man die meibomischen Drüsen bey der eyterigten Augenliderentzündung findet; denn indem er die Drüsen reitzt, vermehret und verändert er die Absonderung des Schleimes, und setzet sie in einem Entzündungszustande; welcher aus dem stumpfen und zu Zeiten heftig werdenden Schmerzen zu erkennen ist, den die Kranken, vorzüglich bey der Drückung des Thränensackes empfinden. Die Folgen dieses Entzündungszustandes sind theils eine krampfhafte Verschliessung des Nasenganges, theils eine Anschwellung der Haut des Nasenganges und Thränensackes. Man hat wirklich einigemahl kleine angeschwollene Drüsen gleich Mohnkörnern im Thränensacke gefunden, die eine gelblichte Feuchtigkeit von sich gaben, wenn man sie drückte. *)

§. 212.

Heilung der zweyten Gattung der Thränenfistel überhaupt.

Bey der zweyten Gattung der Thränenfistel helfen alle mechanische Mittel, die den Nasengang öffnen, nichts, und schaden nicht selten offenbar, indem sie Entzündung und

*) Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunst. 2. Th. 11. Kap.

und Eyterung erregen; es kömmt einzig und allein darauf an, die Thränenwege von dem Krankheitsstoffe zu befreyen, der sie in ihrer Verrichtung stöhret. Ist man endlich überzeugt, daß dieser gänzlich ausgerottet worden sey, und bleibt die Thränenfistel dennoch zurück, so hat sie keine andere Ursache mehr, als die Verschliessung des Nasenganges, die man auch deutlich aus dem §. 209. angegebenen Zeichen erkennen kann, zum Grunde; und alsdenn ist die Operation mit der Hoffnung auf einen guten Erfolg vorzunehmen.

§. 213.

Zeichen der zweyten Gattung der Thränenfistel.

Die zweyte Gattung der Thränenfistel erkennet man aus folgenden Zeichen:

1) Ist sie gemeiniglich veränderlich, gleich einer kronischen Entzündung, wird bald gelinder, bald heftiger, zuweilen verschwindet sie gänzlich, und kömmt nach einiger Zeit wieder.

2) Der Thränensack ist meistens mehr oder weniger schmerzhaft; die Feuchtigkeit, welche man durch die Thränenpunkte ausdrückt, ist selten klar, und durchsichtig, meistens mehr oder weniger eyterartig, und widernatürlich gefärbt.

3) Läßt sich die im Thränensacke befindliche Feuchtigkeit zuweilen herunter in die Nase drücken, wenn man den Druck auf die oben §. 182. beschriebene Weise verrichtet; dieses geschieht aber nie ohne heftige Schmerzen; ist der Thränensack sehr entzündet, so ist die Anwendung dieses Handgriffes ganz unmöglich. *)

§. 214.

Anders äußert sich aber die zweyte Gattung der Thränenfistel, wenn der Krankheitsstoff nicht sowohl durch Reitz, sondern vielmehr durch Anschwellung und Verdickung der Thränenwege wirket; welches man aus folgenden Zeichen erkennet:

1) Ist der Thränensack unschmerzhaft, die Materie in demselben nicht eyterartig, und die Fistel gleicht der Fistel der ersten Gattung; der Thränensack läßt sich aber

*) Anmerkung. Der schmerzhafte entzündete Zustand, in welchem sich der Thränensack gemeiniglich befindet, und die eyterartige Beschaffenheit des Schleimes, den man ausdruckt, können den Wundarzt leicht zu glauben verleiten, daß der Tsränensack exulzeriert ist; aber das, was ausgedruckt wird, ist nicht Eyter, sondern Schleim; der Thränensack ist nicht exulzeriert, nur die Schleimabsonderung ist fehlerhaft, und eine jede Behandlungsart ist offenbar schädlich, die den Thränensack wie ein Geschwür zu reinigen und zu heilen in Absicht hat.

aber durch den §. 209. beschriebenen Druck ohne Beschwerde durch die Nase entleeren.

2) Man findet entweder die Schleimhaut der Nase zugleich verdickt und geschwollen; oder es sind irgendwo im Körper angeschwollene Drüsen zugegen.

3) Der Thränensack ziehet sich nach der Entleerung fast gar nicht zusammen; er ist aber nicht schlapp, sondern ziemlich dick und schwammicht anzufühlen.

§. 215.

Die dritte Gattung der Thränenfistel. Erklärung. Ursachen.

Die dritte und letzte Gattung der Thränenfistel entstehet bloß von einer Schwäche des Thränensackes, der das Vermögen sich zusammenzuziehen, und die enthaltenen Feuchtigkeiten auszudrücken, verlohren hat. Diese Gattung der Thränenfistel entstehet immer aus der ersten oder zweyten; sie rühret von der öftern Anfüllung und Ausdehnung des Thränensackes her, und ist desto schwerer zu heben, je länger die vorhergehende Krankheit gedauert, und je mehr der Kranke das öftere Ausdrücken des angefüllten Sackes versäumt hat.

§. 216.

Zeichen der dritten Gattung der Thränenfistel.

Diese Gattung der Thränenfistel hat so wie die vorhergehenden ihre eigenen Zeichen.

1) Ist der Thränensack unschmerzhaft, und nicht entzündet; die Feuchtigkeit die man aus demselben durch die Thränenpunkte ausdrückt, ist klar, durchsichtig und ungefärbt; und läßt sich durch einen äußeren Druck leicht herunter in die Nase drücken.

2) Wenn der Sack entleeret ist, so vermindert sich doch die Geschwulst sehr wenig, der Sack ist zwar nicht mehr so gespannt, und mehr zusammengeschrumpft, aber doch noch ziemlich erhoben; welcher Fall sich leicht von demjenigen Zustande des Thränensackes unterscheidet, im welchen die Häute desselben verdickt sind, denn dazumahl ist er schwammicht anzufühlen und nicht gerunzelt.

3) Die Krankheit entstehet nicht plötzlich, sondern nach und nach, und muß immer eine offenbare Ursache vorausgehen, die eine Schwäche und Ausdehnung des Sackes veranlassen kann z. B. ein Stoß, der Mißbrauch erweichender Umschläge, und Einspritzungen.

§. 217.

Der Bruch, oder die Wassersucht des Thränensackes Hernia seu Hydrops sacci lachrymalis.

Die dritte Gattung der Thränenfistel kömmt meistens unter dem Namen (der Bruch des Thränensackes, oder die Wassersucht des Thränensackes, Hernia sacci lachrymalis, Hydrops sacci lachrymalis) vor.

§. 218.

§. 218.

Erster Grad der Thränenfistel, oder Fistula lachrymalis benigna, gutartige Thränenfistel.

Jede von diesen drey beschriebenen Gattungen der Thränenfistel findet man in einem verschiedenen Zustande. So lange die Fistel im ersten Grade ist, ist der Thränensack ganz unschmerzhaft; die Haut, welche den Thränensack bedeckt, ist ungefärbt, und gar nicht entzündet; die Feuchtigkeit, die man aus dem Thränensacke durch die Thränenpunkte ausdrückt, ist klar und ungefärbt; der Kranke hat weiter keine Beschwerde, als das Thränen des Auges, die Trockenheit der Nase, und die öftere Anfüllung des Sackes. Von einigen wird dieser Grad der Thränenfistel die gutartige Thränenfistel Fistula lachrymalis benigna genannt. In diesem Grade kann die Krankheit sehr lange ja zeitlebens bleiben, ohne weiter eine Beschwerde zu erregen; wenn nur der Kranke den Sack oft genug ausdrückt, und seine allzustarke Anfüllung verhütet.

§. 219.

Die Thränenfistel der ersten und dritten Gattung findet man beynahe immer; die zweyte aber fast nie in diesem Grade; den seltenen Fall ausgenommen, wo der Krankheitsstoff, der die Thränenfistel veranlaßt, nicht durch Reitz, sondern bloß durch Verdickung und Verhärtung der Häute der Thränenwege, und Verstopfung des Nasenganges wirket.

§. 220.

Im zweyten Grade ist der Thränensack, und der nahe Umfang desselben immer mehr oder weniger schmerzhaft, entzündet, und die Materie, die man aus demselben ausdrückt, nicht klar und durchsichtig, sondern trüb, weiß, gelb, eyterartig. Die Entzündung mindert und vermehret sich wechselweise, ja zuweilen verschwindet sie gänzlich, zuweilen wird auch wohl die im Thränensacke befindliche Feuchtigkeit klar, und verlieret ihr eyterartiges Ansehen. Selten geschieht aber dieses, und dann dauert dieser gute Anschein auch nicht lange, gemeiniglich folgt gar bald ein neuer Anfall von Entzündung. Auch in diesem Zustande kann die Thränenfistel oft lange genug bleiben, ohne sich zu verschlimmern, wenn nur der Wundarzt die gehörige Sorgfalt anwendet, und die heftigen Anfälle der Entzündung verhütet, oder zeitig hebt.

Zweyter Grad der Thränenfistel, oder die entzündungsartige Thränenfistel. Fistula lachrymalis inflammatoria.

§. 221.

Gemeiniglich und vorzüglich beobachtet man die Thränenfistel der zweyten Gattung in diesem Grade, den einige die Entzündungsthränenfistel (Fistula lachrymalis inflammatoria) nennen. Eben derselbe Reitz, der den Durchgang der Thränen hindert, erreget auch die anhaltenden oft wiederkommenden Entzündungsanfälle, daher der Entzündungszustand gemeiniglich ein wesentli-

ches Zeichen dieser Fistelgattung ist. Zuweilen entzündet sich auch wohl die Fistel der ersten und dritten Gattung; dieses geschieht aber immer nur aus zufälligen inneren oder äußeren Ursachen, so z. B. durch eine Anhäufung gallichter Unreinigkeiten in den ersten Wegen, durch gehemmte Ausdünstung, oder auch wohl durch Schuld des Kranken; der den Sack zu selten ausdrückt; und übermässig anschwellen läßt; durch einen Stoß auf den inneren Augenwinkel; oder durch einen zu heftigen, unvorsichtig und zu lange angebrachten Druck auf den Thränensack; durch reizende, scharfe, äußerliche Mittel und Einspritzungen, mittelst welchen oft der Kranke oder der unerfahrne Wundarzt die Fistel heilen wollen. Da aber die Entzündung bloß zufällig und vorübergehend ist, kann man in diesem Falle eigentlich nicht sagen, daß sich die Thränenfistel wirklich im zweyten Grade befindet; denn sobald die Ursache der Entzündung gehoben ist, kehret der Thränensack in seinen vorigen unschmerzhaften Zustand zurück, und die Krankheit befindet sich wieder, und bleibt im ersten Grade, wenn sich nicht abermahl zufällige Ursachen der Entzündung eräugnen. — Nur dann, wenn die Entzündungen des Thränensackes häufig oder langwierig sind, und ihren Grund in der Krankheit selbst dergestalt haben, daß man sie nicht gänzlich tilgen kann, ohne die Krankheit selbst zu heben; kann man eigentlich sagen, daß sich die Krankheit wirklich im zweyten Grade befinde.

§. 222.

§. 222.

Der dritte Grad der Thränenfistel zeichnet sich durch eine äußere Fistelöffnung aus, die in den Thränensack dringt. Nur in diesem Grade kömmt der Krankheit eigentlich der Namen **Thränenfistel** zu. Die Fistelöffnung entstehet aber auf eine dreyfache Art. Nachdem die Krankheit sich eine Zeit lang im zweyten Grade befunden hat, werden die Anfälle der Entzündung allmählig häufiger und stärker; endlich entstehet bey irgend einer Gelegenheit eine sehr heftige Entzündung des Thränensackes, die gemeiniglich die ganze Hälfte des Gesichtes einnimmt, und mit Fieber, heftigem Kopfschmerzen, ja zuweilen mit Raserey verbunden ist; und wo nicht zeitliche Hülfe geleistet wird, den Aufbruch des Thränensackes, und die äußere Fistelöffnung veranlaßt, aus welcher in der Folge Schleim, Eyter, und Thränen fliessen. In diesem Falle, welcher der gewöhnlichste ist, gehet die Krankheit aus dem zweyten in den dritten Grad über. — Oefters aber entstehet aus einer innerlichen oder äußerlichen Ursache eine heftige Entzündung der Thränenwege, ohne daß der Kranke vorher die geringste Anlage zur Thränenfistel gehabt hat; und diese Entzündung veranlaßt, entweder, weil sie sehr heftig ist, oder schlecht behandelt wird; eine Verschliessung des Nasenganges, und dann den Aufbruch des Thränensackes. In diesem Falle erscheint die Thränenfistel sogleich im zweyten Grade, und gehet sehr geschwind im dritten über.

Der dritte Grad der Thränenfistel.

Auch kann es geschehen, daß eine entzündete Augenwinkelgeschwulst, von der im nächsten Kapitel die Rede seyn wird, durch Vernachlässigung die Thränenwege verschließt, den Thränensack durchfrißt, und solchergestalt eine Thränenfistel im dritten Grade verursachet. Gemeiniglich entstehet die Fistelöffnung in allen diesen Fällen unmittelbar auf den Thränensack, oder wenigstens im nahen Umfange desselben. Zuweilen, besonders, wenn die erste Fistelöffnung nicht erweitert, und der enthaltenen Materie ein freyer Ausfluß verschaffet wird, entstehen wohl auch mehrere Fistelöffnungen. *) Wenn eine Fistelöffnung auf der Mitte der Wange, oder in einer anderen vom Thränensacke etwas entfernten Gegend entstehet; so ist es nothwendig, sich zu versichern, ob die Fistelöffnung wirklich in Thränensack dringe. Man erkennet dieß aus folgenden Zeichen:

1) Wird der Ausfluß aus der Fistelöffnung sogleich vermehret, wenn man den Thränensack nur wenig druckt; und der Thränensack war vor Entstehung der Fistelöffnung heftig entzündet.

2) Ist das Eyter, welches aus der Fistelöffnung fließt, mit Thränen und Schleim vermischt.

3)

*) Sieh meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten. Seite 62.

3) Kann man sich endlich sowohl durch Einspritzungen als durch die Sonde Tab. I. Fig. 7. überzeugen, ob die Fistelöffnung wirklich in den Thränensack dringe. Tab. I. Fig. 7.

Der Thränensack kann auch auf seiner hinteren Seite bersten: *) Zuweilen geschieht es auch, daß ausser dem Sacke die Thränengänge aufschwellen, und daß, falls ein Aufbruch erfolgt, die äußere Fistelöffnung nicht in dem Thränensacke, sondern in einen von den Thränengängen dringt; der dann immer gar bald vernichtet wird.

*) Anmerkung. Die äußere Anschwellung des Thränensackes verschwand in einem solchen Falle plötzlich; bald darauf schwollen die Augenlider ganz ausserordentlich auf, das Auge fieng an unerträglich zu schmerzen, selbst die Backe war entzündet, und die angewachsene Haut lag gleich einem dicken Federkiel zwischen den Rändern der Augenlider. Man stach eine Lanzette quer durch den Schließmuskel der Augenlider, unter den äußeren Augenwinkel einen halben Zoll tief ein, worauf sogleich eine Menge Eyter zum Vorschein kam. Man verrichtete darauf die gewöhnliche Operation der Thränenfistel, wodurch die Krankheit völlig geheilet wurde. Vogels chirurgische Beobachtungen zweyte Sammlung. Lübeck 1780.

§. 223.

Der vierte Grad der Thränenfistel, die bösartige Thränenfistel. Fistula lachrymalis maligna. Zeichen.

Wenn die Thränenfistel sich im vierten Grade befindet; so ist die innere Ueberfläche des Thränensackes exulzerirt; oft ist der ganze Thränensack mit schwammichtem Fleische angefüllet. Da der Thränensack unmittelbar auf dem Nagelbeine liegt, ist dieser Knochen gemeiniglich kariös. Wenn die Krankheit vernachlässiget wird, ergreift der Beinfraß auch die nahe gelegenen Knochen; dringt in die Augenhöhle, in die Kinbackenhöhle, ja selbst in die Stirnhöhlen; setzt das Auge in Entzündung und Eyterung, und verursachet nicht nur einen gänzlichen Verlust des Gesichtes, sondern bringt auch den Kranken zuletzt in Lebensgefahr. Diesen Grad der Thränenfistel sieht man hauptsächlich bey Venerischen; bey andern Kranken geht die Thränenfistel nicht so leicht im vierten Grade über; ausser sie wird ganz vernachlässiget; oder es ist eine skorbutische krebsartige Schärfe im Körper zugegen.

§. 224.

Es kann sich eräugnen, daß die äußere Haut, welche den Thränensack bedeckt, unverletzt bleibt; und daß der Beinfraß das Nagelbein durchgefressen, und eine Oeffnung in die Nasenhöhle gemacht hat. In diesem Falle fließt ein übel beschaffenes, braunes, dünnes d. i.

gau-

gauchichtes, scharfes, mit Blut vermischtes Eyter aus der Nase.

§. 225.

Die Thränenfistel erscheint nicht immer im ersten Grade, und gehet aus diesem allmählig in den zweyten, dritten, und vierten über. Denn einige Thränenfisteln erscheinen und bleiben beständig im ersten Grade, andere erscheinen sogleich im zweyten und dritten Grade. Sehr selten findet man eine Thränenfistel die allmählig alle diese Veränderungen durchläuft.

§. 226.

Die Heilung der Thränenfistel richtet sich theils nach der Verschiedenheit der Ursache, theils nach Verschiedenheit des Zustandes oder Grades, in dem sie sich befindet.

§. 227.

Heilung der ersten Gattung der Thränenfistel.

Die erste Gattung der Thränenfistel §. 209, welche von einer wirklichen Verstopfung des Nasenganges entstehet, erfordert fast immer eine Operation: wodurch der Nasengang geöffnet, und der Durchgang der Thränen durch denselben wieder hergestellet wird; — den Fall der vorübergehenden kurz anhaltenden Verschliessung ausgenom-

genommen, die durch eine Entzündung desselben, oder krampfhafte Zusammenschnürung (z. B. bey Hysterischen) veranlasset wird. Der erste Fall erfordert bloß entzündungswidrige, der letztere aber krampfstillende Mittel; wenn nicht etwa die Entzündung eine wirkliche Verschliessung der Thränenwege hinterläßt. Auch kann man, zumahl, wenn die Verstopfung neu und nicht sehr beträchtlich ist, durch öfteres und behutsames Ausdrucken des Thränensackes gegen die Nase §. 209. und durch wiederholte Einspritzungen selbe nach und nach heben. Man muß daher nicht gleich bey jeder wirklichen Verstopfung des Nasenganges die Operation der Thränenfistel unternehmen; sondern durch einige Zeit den Versuch machen: ob man selbe vielleicht nicht durch den Druck und die Einspritzungen heben kann. Gelingt die Eröffnung des Nasenganges auf diese Art; so hat man immer sehr viel dabey gewonnen, indem man dadurch eine Operation vermieden hat, die sehr schmerzhaft ist, und oft dennoch nicht, wenn man sie auch mit der größten Behutsamkeit, und Genauigkeit verrichtet, die erwünschte Wirkung hat; oder weil auch die erfolgte Heilung nicht immer von Dauer ist; gelingt der Versuch den Nasengang auf diese Art zu öffnen nicht, so hat man dabey nichts verlohren, denn man kann die Operation noch immer vornehmen.

§. 228.

§. 228.

Man hat eine Menge Werkzeuge, Operationen, und Methoden, den Nasengang zu öffnen, erfunden, und empfohlen, die aber beynahe insgesammt untauglich, ja wirklich größtentheils so schädlich sind; daß der Kranke nach der Operation mehr Beschwerden empfindet, als vorher. Die vorzüglichsten derselben findet man im **Anhange von den bey Augenkrankheiten vorkommenden verschiedenen und vorzüglich bekannten Operationsarten.** Ist die Verstopfung des Nasenganges noch nicht veraltet, und ist sie von der Art, daß sie aufgelöst werden kann, z. B. wenn zäher Schleim und verdicktes Eyter die Verstopfung veranlasset hat; so sind Einspritzungen erweichender, auflösender Feuchtigkeiten, oder auch wohl des gewöhnlichen Brunnenwassers mittelst der Anelischen Spritze Tab. I. Fig. 6. von zuverlässiger guter Wirkung. Diese Feuchtigkeiten zum Einspritzen können theils aus einem Absud von den Käsepappeln, theils aus einer Auflösung von Manna im warmen Wasser oder Milch bestehen. *) Auch kann man die Mannaauflösung öfter schnupfen lassen; bekommt der Kranke auf den Gebrauch dieses Mittels Kopfschmerzen, so muß man meistens vom selben ganz abstehen. Auch in dem Falle, in welchem die Verstopfung

Tab. I. Fig. 6.

*) Sieh meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten. Seite 98.

pfung des Nasenganges von der Anschwellung und Verdickung, oder von der Erschlaffung der Häute der Thränenwege entstehen, läßt sich sicher laut vieler Erfahrung von den Einspritzungen, zertheilender, stärkender, zusammenziehender Feuchtigkeiten der größte Theil der Heilung erwarten; jedoch von diesem weiter unten. Es ist aber nothwendig diese Einspritzungen mit der größten Genauigkeit und Behutsamkeit zu verrichten, wenn man nicht mehr schaden als nützen sollte. *)

§. 229.

Die Einspritzungen.

Die Einspritzung wird auf folgende Art verrichtet. Wenn man selbe am linken Auge zu machen Willens ist, so faßt man mit dem Mittelfinger und Daumen der rechten Hand die Spritze an ihrer Mitte a.; den Zeigfinger legt

*) Anmerkung. Es ist zwar unstreitig wahr, daß zuweilen die Einspritzungen wirklich üble Folgen nach sich ziehen, und die Krankheit wirklich verschlimmern; aber ich bin auch zuverlässig überzeugt, daß sich das nie eräugnen würde, wenn die Einspritzungen jederzeit in dem angemessenen Falle, und mit der gehörigen Aufmerksamkeit gemacht würden, und werde mich eben daher bemühen, die Fälle, in welchen Einspritzungen von wahrem Nutzen sind, und die Regeln wie diese Einspritzungen gehörig verrichtet werden, genau zu bestimmen. Ich kann eben deßhalb nicht begreifen, warum angesehene Männer die Einspritzungen so geradewegs verwerfen, wie Richter in seinen Anfangsgründen der Wundarzney 2. B.

legt man in den Ring derselben, damit man nachher mittelst diesem die Spritze entleeren kann. Mit dem Zeigefinger der linken Hand ziehet man das untere Augenlid nach auswärts, damit der untere Thränenpunkt ganz zum Vorschein kömmt; alsdenn schiebt man die Röhre der Spritze senkrecht und langsam so weit in denselben, bis man einen kleinen Widerstand findet; welcher ein Zeichen ist, daß die Röhre der Spritze in dem Winkel, den jeder Thränenkanal macht, anstosset; alsdann bringt man die Spritze in eine wagrechte Richtung, und schiebet die Röhre derselben, welches sich nun sehr leicht thun läßt, tiefer in den Thränenkanal. Endlich drückt man mit dem Zeigefinger ganz langsam die Feuchtigkeit aus der Spritze in den Thränensack. Um diese Einspritzungen mit mehr Sicherheit zu verrichten, ist es immer nothmendig, während der Entleerung der Spritze, die Hand auf die Wange des Kranken fest aufzulegen; weil man sonst leicht beym Einspritzen den Thränenpunkt stark drucken, reitzen und ausdehnen könnte, welches sehr üble Folgen haben würde. Eben deßhalben ist es auch nöthig, daß sich die Spritze sanft und leicht entleeren läßt. Auf diese Art gelangt die Einspritzung immer gewiß, und leicht in den Thränensack; bringt man aber die Röhre der Spritze nicht mit dieser Behutsamkeit tief genug in den Thränenkanal, so gelangt die eingespritzte Feuchtigkeit gar nicht oder nur in geringer Menge in den Thränensack, und fließt wieder durch die Thränenpunkte heraus. Ungeübte bringen

zuwei-

zuweilen gar nichts aus der Spritze heraus, weil sie selbe nicht in wagrechter, sondern schiefer Richtung zu entleeren suchen, wodurch sie die Oeffnung der Röhre verschliessen; sie glauben, daß die Röhre verstopft sey, finden aber gewöhnlich das Gegentheil.

§. 230.

Nur wenig darf man auf einmahl in den Thränensack spritzen, und vorher immer den Sack wohl ausdrücken, sonst dehnet man ihn zu sehr aus, und verursacht üble Folgen. Ist eine Entzündung zugegen, so finden Einspritzungen nie statt, denn die Entzündung wird zuverlässig vermehret. Hingegen bedient man sich des Eintropfens mit dem größten Nutzen, um den in diesem Falle immer verdickten Schleim zu verdünnen, und auszuspühlen. Von dem Eintropfen wird bey der Heilung der zweyten Gattung der Thränenfistel mehreres gesagt werden. *)

§. 231.

*) Anmerkung. Die englische Methode, Blizard, a new Method of treating the Fistula lachrymalis. die Verstopfung des Nasenganges mittelst lebendigen Queckfilbers zu heben, welches man durch eine feine Röhre, die man in den Thränenpunkt setzt, in den Thränensack giesst, kann ich nicht in ein Lehrbuch aufnehmen, da sie von der Erfahrung noch nicht genug bestätiget worden ist. In meinen praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Seite 92—98 habe

§. 231.

Wenn man nun sowohl durch das fleissige Ausdrücken des Thränensackes gegen die Nase, als auch durch die Einspritzungen die Verstopfung des Nasenganges zu heben, nicht im Stande ist; so muß man die Operation vornehmen.

Die Operation der Thränenfistel.

Die Eröffnung des Thränensackes, und der erste Verband.

Der erste Theil der Operation bestehet in der Aufschneidung des Thränensackes. Die Regeln, welche man hiebey genau zu beobachten hat, sind folgende:

1) Muß man sich bestmöglichst hüten, die hintere Fläche des Thränensackes zu verletzen. Eine solche Verletzung vermehret offenbar die Entzündung, die ohnehin gewöhnlich nach Eröffnung des Thränensackes folget, und verursachet auch sehr leicht eine Exulzeration des Thränensackes; die hintere Wunde geräth leicht in Eyterung, und diese greift leicht das unmittelbar darunter liegende Nagelbein an. In Absicht dieser Regel muß man die Operation immer zu der Zeit unternehmen, wenn der Sack stark angefüllet, und ausgedehnet ist; alsdenn hat man am wenigsten zu fürchten, daß das

Mes-

habe ich einige Fälle angeführt, in welchen ich mich dieser Methode bediente, man sieht hieraus, daß sie nur in dem Falle etwas leisten kann, wenn die Verstopfung frisch und leicht ist; man ist aber immer dabey vielen Schwierigkeiten ausgesetzt.

Messer, indem man den Sack vorne öffnet, seine hintere Fläche erreichet. Indessen ist man doch zuweilen (wie wir weiter sehen werden) genöthiget, den leeren Sack aufzuschneiden; oder es geschieht, daß der Druck des Messers, indem man die Haut durchschneidet, die enthaltene Feuchtigkeit durch die Thränenpunkte ausleeret, und daß also während der Operation der Sack zusammenfällt; welches man aber sicher jederzeit verhüten kann, wenn man den Sack nicht aufschneidet, sondern wie einen Abszeß mit der Lanzette aufsticht; und wenn man den Daumen und Zeigfinger derjenigen Hand, mit welcher nicht geschnitten wird, zu beyden Seiten des angeschwollenen Thränensackes so ansetzet, daß der Daumen gegen die Nase, der Zeigefinger gegen den inneren Augenwinkel fest angedrucket wird, wodurch theils die Thränengänge verschlossen werden, theils die Haut über den Thränensack so sehr gespannt wird, daß der Schnitt geschwind und gut gemacht werden kann. Man sticht die Spitze einer Lanzette, in den Sack, dort wo er am meisten ausgedehnt ist; so bald die Spitze des Messers in den Sack gelanget, dringet die in demselben befindliche Feuchtigkeit hervor, und giebt dem Operateur das Zeichen, daß er nicht tiefer einstechen darf; dann hebt man die Lanzette sogleich etwas aufwärts, um den Stich zu erweitern, damit er sich, indem die Feuchtigkeit ausfließt, und der Sack nieder sinkt, nicht zu sehr verengere. Sollte der Schnitt demohngeachtet zu klein werden, so kann man ihn nachher immer mit dem

Mes-

Messer Tab. II. Fig. 8. hinlänglich und sicher erweitern. Auf diese Art drückt man nicht allein die enthaltene Feuchtigkeit nicht aus, sondern man ist auch nicht in Gefahr die hintere Wand zu verletzen. Ist aber der Sack zur Zeit, wenn er aufgeschnitten wird, leer, so setzt man die Spitze des Messers an dem oberen Theile desselben, und ziehet sie einigemahl herunter, bis der Schnitt allmählig so tief wird, daß er den Sack an einer Stelle öffnet; alsdenn bringt man das Messer Tab. II. Fig. 8. in die Oeffnung, und erweitert den Schnitt. Wenn die Operation im zweyten Grade der Thränenfistel gemacht wird, nachdem der Sack öfters entzündet gewesen, findet man zuweilen die äußere Haut, und das Zellengewebe, welches den Thränensack bedecket, ungewöhnlich dick, und das Messer muß tief eingestochen werden, ehe es in den Thränensack gelanget.

2) Entferne man den Schnitt immer, so viel es sich thun läßt, von der Vereinigung der Augenlider im inneren Augenwinkel. Da die Wunde lange offen erhalten werden muß, geschieht es leicht, daß die Haut bis nach den Augenwinkel hin durch die Eyterung verzehrt wird, da denn das untere Augenlid herabfällt. — Je mehr man den Schnitt von dem inneren Augenwinkel entfernet, desto mehr entfernt man ihn auch von der inneren Oeffnung der Thränengänge, und desto weniger ist man in Gefahr durch Entzündung und Eyterung eine Verschliessung derselben, während der ferneren Behand-

handlung zu veranlassen, worauf gemeiniglich nicht genug geachtet wird.

3) Dann ist durchaus nothwendig den Sack an seinem oberen Theile zu öffnen; weil daselbst die nöthigen Instrumente viel leichter und bequemer in den Nasengang gebracht werden, als durch eine Oefnung am niedern Theile desselben.

4) Wird die Grösse des Schnittes von dem Falle bestimmt, in welchem die Operation vorgenommen wird; denn ist bloß der Nasengang verstopft, der Thränensack aber gesund und ohne Fehler, so darf die Oeffnung nur so groß seyn, daß die Sonde, womit der Nasengang durchstossen wird, und die Saiten, die nachher eingeleget werden müssen, bequem eingebracht werden können. Ist aber der Thränensack exulzerirt, das Nagelbein kariös u. s. w. so muß der Schnitt so groß als möglich gemacht werden, damit man den ganzen Schaden entdecken, und gehörig behandeln kann.

5) Es ist ganz unnöthig, dem Schnitt eine gebogene Gestalt zu geben, er wird am besten etwas schief von der Nasenwurzel bis unter den inneren Augenwinkel gemacht Tab. II. Fig. 14.

Tab. II. Fig. 14.

6) Wird zu dem glücklichen Erfolg der Operation durchaus erfordert, daß sowohl bey der Oeffnung des

Thrä-

Thränensackes, als auch bey der nachherigen Behandlung der Sack so wenig als möglich gereitzt, gedruckt, oder irgend auf eine Art übel behandelt wird. Die Entzündung desselben erreget leicht eine Verschliessung der Thränengänge.

§. 232.

Aus dieser Ursache muß man, so bald der Thränensack geöffnet ist, denselben durch einen sehr gelinden Druck, und wiederholte Einspritzungen eines lauwarmen Wassers so viel als möglich entleeren und reinigen; die Wunde gelind, und nur in der Absicht, daß sie sich nicht etwa wieder schließt, mit Charpie anfüllen, und ein kleines halbmondförmiges englisches Heftpflaster Tab. II. Fig. 9. 15. darüber legen. Den übrigen Theil der Operation aber, nehmlich die Durchstossung des Nasenganges, erst nach einigen Tagen, wenn die Entzündung, die die Wunde veranlaßt, gänzlich vorüber ist, verrichten. Leicht könnte diese zu heftig werden, wenn man den Nasengang sogleich durchstossen wollte.

Tab. II. Fig. 9. 15.

§. 233.

Wenn die Entzündung, die auf die Eröffnung des Thränensackes folget, nicht heftig ist, so kann man den folgenden Tag den Verband wegnehmen, und den Thränensack mittelst Einspritzungen und einem gelinden Drucke

cke vollends reinigen, damit man aber die in der Wunde liegende Charpie ohne vielem Reitz und leicht herausbringet; so muß selbe aus gleichliegenden in der Mitte mittelst eines Zwirnfadens zusammengebundenen Fäden bestehen; den Faden befestiget man auf dem Heftpflaster, welches die Wunde bedecket Tab. II. Fig. 15. und durch diesen ziehet man dann sehr leicht die ganze Charpie auf einmahl aus der Wunde. Die Charpie muß so in den Thränensack gebracht werden, daß ein Theil derselben zwischen den Wundlefzen liegen bleibt, um die Zusammenklebung derselben zu verhindern, ohne sie jedoch zu drücken; deßhalb muß nie zu viel in den Sack gestopft werden. Die Gestalt, und die gewöhnliche Grösse dieses Charpiebündels sieht man Tab. II. Fig. 20.

Tab. II. Fig. 15.

Tab. II. Fig. 20.

§. 234.

Zufälle nach der Eröffnung des Thränensackes.

Das Bluten hindert zuweilen, indem es manchmahl wirklich heftig ist, doch aber immer aufhört, so bald die Wunde mit Charpie angefüllet, und mit einem Pflaster bedecket wird, die völlige Entleerung und Reinigung des Sackes.

§. 235.

Ist die Entzündung heftig, so bleibt der Verband bis den vierten oder fünften Tag, nehmlich bis die Entzündung grösstentheils gehoben ist, unangerührt liegen.

Es

Es ist zuweilen wirklich nothwendig dem Kranken eine Ader zu öffnen, und andere entzündungswidrige Mittel anzuwenden, überhaupt muß man ihm während dieser Zeit eine entzündungswidrige Diät, und gelinde kühlende Mittelsalze empfehlen. Ist die Entzündung sehr heftig, so sind auch äußerliche Mittel nöthig, man befeuchtet nehmlich eine vierfache leinerne Kompresse mit dem Augenwasser Nro. 5, welches warm gemacht werden muß, und legt selbe auf den entzündeten Thränensack; das Heftpflaster weicht sich nicht los, wenn die Kompresse nicht zu sehr befeuchtet wird, diese Umschläge aber müssen sehr fleißig gebraucht werden.

§. 236.

Die Durchstossung des Nasenganges geschieht mit der mejanischen oder einer andern starken Sonde Tab. I. Fig. 10. Manchmahl erfordert dieser Theil der Operation eine ziemlich ansehnliche Gewalt. Die Sonde darf nie spitzig seyn, weil man sonst schwerlich verhindern kann, daß sie nicht den Thränensack oder Nasengang durchbohret, und einen falschen Weg machet, ehe sie an den Ort der Verstopfung gelanget. — Indem man die Sonde durchstoßt, lege man eine Hand unter das Kinn des Kranken, um zu verhüten, daß der Kopf nicht dem Druck der Sonde folget, und sich vorwärts beuget. Daß die Sonde wirklich in die Nasenhöhle gelanget ist, zeigen ein paar Tropfen Blut, die aus der

Die Durchstossung des Nasenganges. Tab. I. Fig. 10.

Nase fliessen, oder die der Kranke ausschnaubet. Dieser Theil der Operation ist sehr schmerzhaft, zuweilen auch mit vielen Schwierigkeiten verbunden.

§. 237.

Wenn die Sonde, indem sie durch die Oeffnung im Thränensack in den Nasengang gebracht wird, irgendwo anstoßt, darf man nicht sogleich glauben, daß dieß der Ort der Verstopfung sey, und die Sonde mit einiger Gewalt durchdrücken; man lauft sonst Gefahr einen falschen Weg zu machen. Der Nasenkanal ist bey manchen Personen verschiedentlich gebogen; die Haut des Thränensackes und Nasenganges bildet sehr leicht Falten, sehr leicht also stoßt die Sonde irgendwo an, ehe sie den wirklichen Ort der Verstopfung erreicht. Ferner muß man sich, ehe man durchstoßt, versichern, daß die Sonde wirklich an diesem Orte ist. Nur dann ist man dessen gewiß, wenn man sie öfters, und in verschiedenen Richtungen einbringt, und bemerket, daß sie immer auf demselben Orte aufstoßt. Wenn die Sonde ziemlich tief in den Nasengang herab steigt, ehe sie den Ort der Verstopfung antrift, so lauft man nicht Gefahr, sie in einer unrechten Richtung durchzustossen, und einen falschen Weg zu machen; der obere Theil des Nasenganges im welchen sie liegt, giebt ihr bereits die rechte Richtung; wenn aber der obere Theil des Nasenganges verstopft ist, und die Sonde nicht ein wenig

in den Nasengang eintreten kann, so weiß der Wundarzt nicht, wo er die Sonde ansetzen soll, und verfehlet den Weg höchst wahrscheinlich. Außerdem ist auch zu fürchten, daß in diesem Falle der Nasengang in seiner ganzen Länge verschlossen ist, da die gewöhnlichsten Ursachen der Verstopfung ihren Sitz in der Nase haben, und von unten hinauf wirken. Am besten ist es in diesem Falle, das Nagelbein zu durchbohren, und einen neuen Weg aus dem Thränensacke in die Nase zu bilden.

§. 238.

Es ist bereits oben erinnert worden, daß in dem Falle, wo der Thränensack vor der Operation oft und heftig entzündet gewesen, die Haut und das Zellengewebe auf demselben sehr dick und angeschwollen sey. — Die Entzündungsgeschwulst vermehret diese Dicke, welche man den vierten oder fünften Tag nach der Eröffnung des Thränensackes, an den man den Nasengang gemeiniglich zu durchstossen pflegt, in einem höheren oder geringeren Grade noch antrift. — Dieser Anschwellung wegen muß man die Sonde ziemlich tief in einer wagerechten Richtung in die gemachte Oeffnung einbringen, ehe sie in den Thränensack gelanget, und ehe man sie in eine senkrechte Richtung bringen darf, um in den Nasenkanal zu kommen. Verändert man die wagerechte Lage der Sonde in einem solchen Falle zu früh, das ist, ehe sie in den Thränensack gelanget, und stoßt sie mit Ge-

walt hinunter, so klitscht sie auf der äußeren Fläche des Oberkinnbackenknochen unter den Muskeln hinunter, und macht einen ganz falschen Weg; Ist die Sonde wirklich im Thränensacke, so sucht man den Nasengang oder wenigstens die Stelle desselben nach rück- und abwärts, und stoßt sie dann erst durch. Um diesen Handgriff desto sicherer zu verrichten, ist es nothwendig, daß man, wenn man die Stelle des Nasenganges gefunden zu haben glaubt, die Sonde, indem man sie an dieser Stelle eindruckt, immer zwischen den Fingern langsam rolle; zuweilen geschieht es, daß man die Sonde auf diese Art, in dem noch nicht völlig geschlossenen, sondern nur verengerten oberen Theil des Nasenganges einbringet, und also nachher desto weniger die Richtung, bey Durchstossung desselben verfehlet: auch muß man die Durchstossung niemahls plötzlich, sondern immer langsam machen.

§. 239.

Einlegung der Darmsaite.

Gleich, nachdem der Nasengang eröffnet ist, legt man eine dünne Darmsaite in denselben. Man rundet ihr unteres Ende etwas ab, und nimmt es einem Augenblick vorher in den Mund, damit es den eben geöffneten Nasengang nicht kratze, reitze, und Schmerzen errege. Man bringt ein langes Stück Saite durch den Nasengang in die Nase; nach einigen wenigen Minuten, wenn man glaubt, daß der in der Nasenhöhle liegende

Theil

Theil der Darmsaite durch den daselbst befindlichen Schleim oder durch hinauf geschnupfte Milch erweichet ist, stoßt man die Saite tiefer in die Nase, bis sie der Kranke hinten im Schlunde fühlet. Wenn die Saite zum erstenmahl eingeleget wird, findet sie immer einigen Widerstand; zuweilen dringt sie nicht durch, sondern beugt sich zusammen, indem man sie stark eindrückt; man glaubt also, daß sie wirklich bis in die Nase gedrungen sey, und betrügt sich. Es ist daher rathsam, die Saite, wenn sie zum erstenmal eingeleget worden, sogleich wieder herauszuziehen, und zu untersuchen, ob sie wirklich durchgedrungen ist oder nicht. Auch läßt es sich gar leicht aus der Empfindung des Kranken schliessen, der ihr unteres Ende meistens ganz deutlich in der Nase fühlet. Den oberen Theil der Darmsaite beugt man, so weit er aus der Wunde hervorraget, um; damit er, wie ein Haken äußerlich auf der Haut lieget, und die Saiten hindert in den Nasengang und die Nase zu klitschen. Neben der Darmseite legt man eine kleine Wicke in die Oeffnung des Thränensackes, um zu verhindern, daß sich selbe nicht verengere, und in der Folge die Einlegung dickerer Saiten erschwere. So bald man in der Behandlung auf den Zeitpunkt gekommen ist, wo die dickeste Darmsaite eingeleget wird, ist die Wicke nicht mehr nöthig. Die Wunde bedecket man mit einem halbmondförmigen englischen Heftpflaster.

§. 240.

§. 240.

Sobald die Darmsaite eingeleget ist, schwielt sie auf, und dehnet den geöfneten Nasengang aus; diese Ausdehnung ist immer mit einigen, zuweilen mit sehr heftigen Schmerzen verbunden, die das ganze Gesicht ja den ganzen Kopf einnehmen, und den Wundarzt nöthigen, die Darmsaite wieder auszuziehen. Man verhütet diesen heftigen Schmerz, wenn man sich anfangs jederzeit einer sehr dünnen Darmsaite bedienet. — Die erste Saite bleibt ein paar Tage, bis sich die Entzündung im Nasengange ein wenig verlohren hat, liegen. Die nächste Absicht des Wundarztes ist, die geöffnete Stelle im Nasengange allmählig zu erweitern, und diese Absicht erreichet er, wenn er eine Eyterung zu erregen suchet, und nach und nach immer dickere Darmsaiten einleget, die vorher mit einer Digestivsalbe bestrichen worden. Die Darmsaiten dehnen nicht allein die geöffnete Stelle aus, sondern sie erweichen sie auch, und befördern auf dise Art die Eyterung; daher bedienet man sich jeden Morgen einer neuen, und jeden sechsten oder achten Tag einer etwas dickeren Darmseite, so, daß beyläufig am Ende der drittten Woche die dickeste Darmsaite, die der Nasengang vermög seiner natürlichen und gesunden Weite bequem fassen kann, gebraucht wird.

§. 241.

Jeden Morgen, wenn die vorige Saite ausgezogen ist, und ehe die neue eingeleget wird, spritzet man eine erweichende Feuchtigkeit in den Thränensack, um die eyterichten Feuchtigkeiten auszuspühlen. Jedesmahl leget man neben die Saite eine kleine Wicke in die Oeffnung des Thränensackes, die jedoch ganz kurz seyn muß, damit sie den Thränensack nicht drückt.

§. 242.

Das Ausziehen der Saite.

Das untere Ende der Darmsaite, welches in der Nasenhöhle hängt, ist gemeiniglich hart, und mit trockenem Schleime überzogen; und reitzet, kratzet, ja verwundet die Thränenwege, so oft die Saite durch die Wunde gezogen wird. Man muß daher die Saite nie durch die Wunde, sondern jederzeit durch die Nase ausziehen; dieses bewerkstelliget man auf folgende Art. Wenn man verbindet, läßt man den Kranken schnauben, da dann die Saite aus der Nase hervorkömmt, und bequem ausgezogen werden kann. Ehe dieses geschieht, muß das obere Ende der Saite, welches außerhalb der Wunde herabhängt, nnd hart und trocken ist, nahe an der Wunde abgeschnitten werden. Um auch bey der jedesmahligen Einbringung einer Saite, den Nasengang nicht vom neuen zu entzünden, zu verwunden, und schmerzhaft zu machen, muß man bey jedem Verbande die bereits §. 239.

gegebenen Regeln beobachten, und das untere Ende der Saite abrunden, eben machen, und einen Augenblick in den Mund nehmen; um es zu erweichen.

§. 243.

Wenn die dickeste Saite leicht eingelegt, und ausgezogen wird, auch die Einspritzungen frey und ungehindert in die Nase herabfliessen, hat man Ursache zu glauben, daß der geöffnete Nasengang hinlänglich weit und offen sey. Dieses geschieht gemeiniglich in der vierten Woche: nur ist wohl zu merken, daß die Spritze jederzeit bis in den oberen Theil des Nasenganges gebracht werden muß, wenn die Einspritzung in die Nase fliessen soll; selten fließt sie durch, so weit und offen auch der Nasengang ist, wenn man die Spritze bloß durch die äußere Oeffnung in den Thränensack bringet, ohne denselben zu drücken; dieser Druck aber, indem er immer etwas heftig seyn muß, wenn man den Sack nach unten ausleeren will, schadet offenbar.

§. 244.

Die Austrocknung des geöffneten Nasenganges.

Von nun an muß die Absicht des Wundarztes seyn, den Nasengang auszutrocknen, und die geöffnete Stelle gänzlich zu heilen, damit sie sich nicht wieder vom neuen schließt. Diese Absicht erreicht er nun durch trocknende Einspritzungen, und durch den Gebrauch der bleyernen

Son-

Sonde. — Unter den trocknenden Mitteln, die zu Einspritzungen dienen, sind das Kalkwasser, vorzüglich die Mischung Nro. 24, das Wasser Nro. 5, die Alaunauflösung Nro. 9, Brandwein mit Wasser, die Auflösung Nro. 25 die gewöhnlichsten und zuträglichsten. Die bleyerne Sonde muß glatt ein wenig gebogen und so dick seyn, als es die natürliche Weite des Nasenkanals erlaubet. Ihr oberes Ende wird umgebogen, damit es gleich einem Haken äußerlich aufliegt. So bald man zum Gebrauche dieser Sonde schreitet, ist die Wicke weiter nicht mehr nöthig; man läßt nun die äußere Oeffnung sich so weit verengern, daß sie nur eben groß genug für die bleyerne Sonde ist. Täglich einmahl ziehet man die Sonde aus, um trocknende Einspritzungen zu machen, und die Thränenwege vom Eyter zu reinigen. Der Gebrauch der Sonde wird so lange fortgesetzet, bis der Nasenkanal so frey und offen ist, daß die Sonde gleichsam von sich selbst herab in die Nase fällt, die Einspritzungen im vollen Strome hinab in die Nase fließen, die Luft bey geschlossenem Munde und Nase stark durch die Wunde tritt, und endlich weder an der Sonde, noch in der Nase oder Wunde eine Spur vom Eyter zu bemerken ist.

§. 245.

Heilung der äußeren Oeffnung des Thränensackes.

Sobald die äußere Oeffnung dahin gekommen, und dieß geschieht gewöhnlich in der achten Woche; ziehet man die bleyerne Sonde gänzlich aus, und vereiniget

die

die Wunde mit einem englischen Heftpflaster, die sich dann gemeiniglich innerhalb wenig Tagen schließt, worauf die Kur vollendet ist.

§. 246.

Zuweilen sind die Wundlefzen während der Kur trocken, und heil geworden, und dann schließt sich die Oeffnung nicht, wenn man sie nicht zuvor mit der Spitze einer Lanzette, die man in derselben umdrehet, wieder wund machet, oder mit einem Etzmittel berühret, welches aber mit der größten Behutsamkeit angewendet werden muß, daß es nicht in den Thränensack dringt. Daher ist das Messer in einem solchen Falle vorzuziehen. Durch diese bisher angezeigte Behandlung erreicht man die Kurabsichten bey der jenigen Gattung der Thränenfistel, die von einer Verstopfung des Nasenganges entstehet, am gewissesten, leichtesten, und sichersten. *)

§. 247.

Ursachen der Wiederkehr der Krankheit.

Ohngeachtet die bisher empfohlne Behandlungsart der Thränenfistel erster Gattung auf das genaueste befolget

*) Anmerkung. Einige Handgriffe werden dabey von einigen Wundärzten auf eine andere Art verrichtet, welches im Anhange von den verschiedenen Operationsarten beschrieben wird.

folget wird; erscheinet nach völlig geendigter Kur die Krankheit zuweilen wieder. Gewöhnlich schreibt man dann diesen Rückfall einer neuen Verschliessung des Nasenganges zu, und giebt daher, um sie zu verhüten, den Rath, den Gebrauch der bleyernen Sonde so lange als möglich fortzusetzen. *) Einige legen in den Nasenkanal, so bald derselbe geöffnet ist, ein goldenes Röhrchen, um einen beständigen offenen Weg aus dem Thränensacke in die Nase zu unterhalten: andere wollen sogar, daß man das Nagelbein allezeit durchbohren, und einen weiten offenen Weg aus dem Thränensacke in die Nasenhöhle machen solle, die sich nicht leicht wieder verengert, oder gar schließt. Aber alle diese Vorschläge sind mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden, und unnöthig; denn höchst selten ist die Wiederkehr der Krankheit einer neuen Verschliessung des Nasenganges zuzuschreiben; gemeiniglich findet man, wenn man die Operation wiederhollt, den Nasengang offen; und es lassen sich die Thränen durch einen äußeren Druck aus dem Thränensacke herunter in die Nase drücken. Auch läßt sich nicht einsehen, wie eine neue Verschliessung des Nasenganges von freyen Stücken ohne aller Ursache, z. B. ohne einer Entzündung, Exkoriation, u. s. w. entstehen kann, wenn vorher dieser Gang gehörig geöffnet, und die bleyerne Sonde lange genug, das ist,

bis

*) Wathen A new and easy of applying a tube for the Cure of the Fistula lachrymalis. *Lond.* 1781.

bis zur völligen Austrocknung desselben gebraucht worden ist.

§. 248.

Die Ursachen der Wiederkehr der Krankheit sind von verschiedener Art, oft erscheinet die Krankheit nach der Operation wieder, weil durch selbe ihre Ursache gar nicht gehoben worden ist. Sie entstand nehmlich gar nicht von der Verstopfung des Nasenganges, sondern von irgend einem Krankheitsstoffe, der sich auf die Thränenwege geworfen hatte; die Thränenfistel war nicht von der ersten, sondern von der zweyten oder dritten Gattung; die Verstopfung des Nasenganges war also nicht die Ursache der Krankheit, sondern vielmehr die Folge derselben, und als ein Zufall zu betrachten. Die Meinung, daß bey jeder Thränenfistel der Nasengang verstopft sey, ist leider so allgemein, daß man bey der Kur an nichts denkt, als diesen Gang zu öffnen, welches gerade selten nöthig ist. — Daß die Krankheit wieder erscheinet, rührt auch davon, daß man bey der Operation und nachfolgender Behandlung den Thränensack nicht genug schonet, und auf die innere Oeffnung der Thränengänge acht hat, die sich leicht verschliessen, wenn der Thränensack heftig entzündet wird. Es bleibt in diesem Falle ein Thränen des Auges, und eine Trockenheit der Nase ohne Anschwellung des Thränensackes, nach der Operation zurück; mit der Zeit aber entstehet

wieder

wieder vom neuen eine ordentliche Thränenfistel durch die Verdickung des Schleimes, der unausgesetzt an der inneren Ueberfläche des Thränensackes abgesondert wird, und jetzt durch die Thränen nicht verdünnet werden kann. — Es ist daher rathsam, daß der Wundarzt, ehe er nach der Operation die Oeffnung des Thränensackes sich schliessen läßt, untersuchet, ob die Thränengänge offen sind; dieses geschieht durch die Annelsche Sonde, Tab. I. Fig 18. die man so wie die Spritze §. 229 in den oberen und unteren Thränenpunkte bringt, und langsam in den Thränensack fortschiebt; oder man spritzet eine gefärbte Feuchtigkeit in den Thränensack, verschließt die Oeffnung desselben mit den Fingern, und drückt die Feuchtigkeit durch die Thränenpunkte aus. Auch kann man diese Feuchtigkeit, wenn die Wunde mit einem Heftpflaster bedeckt ist, in den innern Augenwinkel tropfen, und Acht haben, ob sie in den Thränensack eingesauget wird, und endlich kann man sie durch die Thränenpunkte einspritzen. Mehr wird davon weiter unten gesagt werden. Tab. I. Fig. 18.

§. 249.

Zuweilen mag sich der Nasengang wohl wirklich vom neuen verschliessen. Es ist bereits oben gesagt worden, daß in dem Falle der zweyten Fistelgattung der Krankheitsstoff, der sich auf die Thränenwege wirft, die Thränenfistel oft durch eine Verdickung und Verhärtung der Häute des Nasenganges und Thränensackes erreget, in diesem Falle hat die Thränenfistel

wirk-

wirklich eine grosse Aehnlichkeit mit derjenigen Urinverhaltung, die von einer Verengerung der Harnröhre entstehet, und wowegen man Bougies zu gebrauchen pfleget. So wenig man diese Urinverhaltung durch Bougies gründlich heben kann, so wenig fruchtet hier die Eröffnung des Nasenkanals durch eine Sonde; man schaft auf eine kurze Zeit Oeffnung; bald nachher kömmt die Krankheit wieder. Es kömmt nun darauf an, die Verdickung der Häute, die von dem Absatze irgend eines Krankheitsstoffes herrühret, zu zertheilen; und dieses geschieht nicht durch eine Operation. — Die letzte und gewöhnlichste Ursache der Wiederkehr der Krankheit, ist die Schwäche des Thränensackes, der durch die öfteren Anfüllungen während der vorhergehenden Krankheit, vielleicht auch durch unvorsichtige Behandlung während der Kur, vorzüglich durch starkes Ausstopfen mit Charpie, und durch den Mißbrauch erweichender Einspritzungen, die Kraft verlohren hat, die Thränenfeuchtigkeit fortzudrücken.

§. 250.

Heilung der zweyten Gattung der Thränenfistel insbesondere.

Die zweyte Gattung der Thränenfistel rührt immer von dem Absatze eines Krankheitsstoffes auf die Thränenwege her. Ihre Entstehungsart, und die Zeichen, wodurch sie von den übrigen Gattungen der Thränenfistel zu unterscheiden ist, sind bereits §. 211—214. angezeiget worden. Alles beruht hier darauf, den Krankheits-

heitsstoff, der die Thränenwege reizt, oder verschließt, zu vernichten; oder wenn dieses nicht geschehen kann, von den Thränenwegen abzuleiten, und die Thränenwege zu stärken, um einen neuen Absatz zu verhüten. — Bey diesem Kurgeschäfte findet man freylich meistens viele Schwierigkeiten; da nicht allein der Krankheitsstoff, die nächste Ursache der Krankheit, sehr verschieden, sondern auch oft schwer zu entdecken ist; nicht zu gedenken, daß die Thränenwege, besonders, wenn die Krankheit alt ist, mancherley Veränderungen erlitten haben, die schwer zu heben sind.

§. 251.

Vorzüglich ist bey der Kur darauf zu sehen, die Gattung des Krankheitsstoffes, und die Mittel die derselbe sowohl innerlich als äußerlich erfordert, in jedem bestimmten Falle ausfindig zu machen; wirklich ein sehr schweres Geschäft.

§. 252.

Die Thränenfistel von Blattern.

Die Thränenfistel, welche nach den Blattern erfolget, ist gewiß eine der hartnäckigsten. Unter den mancherley Mitteln die dagegen vorgeschlagen worden sind, verdienen Brechmittel; der Brechweinstein in kleinen Gaben, so daß er nur eine gelinde Uebelkeit, und dann und wann ein gelindes Erbrechen erreget, und öfters wie-

der-

derhollte Abführungsmittel empfohlen zu werden. Auch durch eine langsame Ableitung des Blatternstoffes mittelst der Seidelpastrinde befreyet man zuweilen die Kranken glücklich von der Thränenfistel.

§. 253.

Die venerische Thränenfistel.

Eine der häufigsten Fisteln ist diejenige, welche von einem venerischen Gifte entstehet, sie erfordert den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Queckfilbers. Aeußerlich kann man die Queckfilbersalbe Nro. 1. in die Gegend des Thränensackes einreiben, oder auch eine Queckfilberauflösung einspritzen. Die vorzüglichste und beste Wirkung darf man von den Salben Nro. 10. 22. erwarten, welche man täglich einmahl einer Linse groß in den inneren Augenwinkel streicht; auch bey der im vorigen §. beschriebenen Fistel, bringen diese Salben unerwartete Wirkung hervor. Die Auflösung des ätzenden Queckfilbers ist meistens ohne Wirkung.

§. 254.

Die skrophulöse Thränenfistel.

Bey der skrophulösen Thränenfistel leistet die Auflösung Nro. 25. welche man in den Thränensack spritzet, oder tropft, oft grossen Nutzen. Innerlich hat man viel von dem Extrakt des rothen Fingerhuts (digitalis purpureæ,) von

dem

dem Schierlingsextrakt zu hoffen; wenn der Thränensack sehr ausgedehnt, schwammicht, und etwas entzündet ist, leistet die Einspritzung, oder das Eintropfen des Wassers Nro. 6. sehr gute Dienste.

§. 255.

Das Eintropfen ist bey der zweyten Gattung der Thränenfistel, da der Thränensack immer mehr oder weniger empfindlich und entzündet ist, den Einspritzungen weit vorzuziehen. Bevor man eintropft, drückt man den Thränensack aus, läßt den Kranken auf den Rücken legen, und taucht dann einen an beyden Seiten abgeschnittenen Federkiel in die Feuchtigkeit, die man in Thränensack zu bringen Willens ist, und verschließt, indem man den Federkiel mit dem Mittelfinger und Daumen fasset, die obere Oeffnung mit dem Zeigefinger genau. Auf diese Art dringet etwas von der Feuchtigkeit in den Federkiel: wenn man ihn nun über den inneren Augenwinkel hält, und den Zeigefinger wegnimmt, so fallen die im Kiele enthaltenen Tropfen in den inneren Augenwinkel, und man wird bald bemerken, daß dieselben dort eingesauget werden, wenn der Kranke die Augenlider wechselweise schließt, und öffnet. Das Eintropfen.

§. 256.

§. 256.

Folgen der venerischen, skrophulösen, und pockenartigen Thränenfistel.

Sehr oft bleibt nach der venerischen, skrophulösen und pockenartigen Thränenfistel, auch wenn der Krankheitsstoff von den Thränenwegen abgeleitet, und völlig aus dem Körper geschaft worden ist, eine Verstopfung des Nasenganges zurück. Diese Verstopfung kömmt von der Verdickung und Anschwellung der Häute des Thränensackes und Nasenganges her; die enthaltene Thränenfeuchtigkeit läßt sich meistens durch einen starken Druck in die Nase ausdrücken. Die Salbe Nro. 10. 22. welche Abends einer Linse groß, in den inneren Augenwinkel gestrichen wird, hebt zwar langsam aber doch immer vollkommen dieses Ueberbleibsel. Empfindet der Kranke heftige Schmerzen auf den Gebrauch der Salbe, so mischt man etwas frische Butter bey.

§. 257.

Die Thränenfistel von zurückgetriebenen kronischen Kopfausschlägen.

Bey der Thränenfistel, die von einem unvorsichtig geheiltem bösem Kopfe, von einer zurückgetriebenen Krätze, oder irgend einem andern kronischen Hautausschlage entstehet, läßt sich von dem Gebrauche der jasserschen Salbe Nro. 27, welche Morgens und Abends einer Haselnuß groß in die flachen Hände oder auf den Kopf eingerieben werden muß, worauf der Ausschlag wieder zum Vorschein kömmt, sehr viel hoffen; denn durch die Erscheinung des Ausschlages verlieren sich alle von der Zurücktretung desselben entstandene Beschwerden. Indessen

sen nutzet diese Salbe nichts, so giebt man innerliche schweißtreibende Mittel, welche auch zugleich mit dem Gebrauche der Salbe verbunden werden können, vorzüglich den goldfärbigen Spießglasschwefel des letzten Niederschlages, und gebraucht ein elektrisches Bad auf die Hände oder den Kopf, worauf der Ausschlag gemeiniglich bald zum Vorschein kömmt. Diese letzte Heilmethode ist vorzüglich bey Leuten, die einen schwammichten wässerichten Körper haben, von der geschwindesten und zuverlässigsten Wirkung.

§. 258.

Die rheumatische und gichtische Thränenfistel.

Bey der rheumatischen und gichtischen Thränenfistel leistet das Extract aconiti wirklich kräftige Dienste, besonders wenn man die Kranken zugleich einen Spießglasabsud mit Sarsaparilla trinken läßt. Auch der goldfärbige Spießglasschwefel ist bey den rheumatischen Augenkrankheiten sicher eines der vorzüglichsten und zuverlässigsten Mittel. Die gichtische Thränenfistel ist sehr hartnäckig, und oft mit den unerträglichsten Schmerzen verbunden, diese rühren gemeiniglich von einer gelben klaren Feuchtigkeit her, die sich oft plötzlich gleichsam in den Thränensack ergießt, und denselben so heftig ausdehnet, daß er, wenn man ihn nicht beyzeiten öffnet, oder wenn es sich thun läßt, durch die Thränenpunkte mittelst eines gelinden Druckes entleeret, wirklich berstet. Sobald der Thränensack entleeret ist, und

etwas von dem Wasser Nro. 3. lauwarm in denselben gespritzt, oder in inneren Augenwinkel getropft wird, verschwindet auch der Schmerz. Kömmt dieser Anfall öfter, so entzündet sich gemeiniglich der Sack sehr heftig, es entstehet eine üble Eyterung, und leicht wird der ganze Thränensack exulzerirt; um dieses zu verhüten, thut man am besten, wenn man sogleich ein Blasenpflaster in den Nacken setzet. *)

§. 259.

Die Masernartige Thränenfistel.

Die Thränenfistel, welche nach der Masernkrankheit entstehet, erfordert hauptsächlich den Gebrauch der Spießglasmittel, und warme Bäder.

§. 260.

Allgemeine Regeln für die Heilung der zweyten Gattung der Thränenfistel.

Zuweilen kann man die Natur und Beschaffenheit der Materie, die die Thränenwege reitzt, nicht ergründen; in diesem Falle muß man sich mit dem Gebrauche allgemeiner Mittel, welche theils ableiten; (und diese sind

*) Anmerkung. Viele Erfahrung hat auch gelehret, daß bey allen Augenkrankheiten, die von einer Ablagerung (Metastasis) entstehen, wenn die Entzündung den entzündungswidrigen Mitteln nicht bald weicht, sich einzig und allein die Gefahr der Eyterung durch Blasenpflaster vermeiden läßt.

sind zuverlässig die besten und sichersten) theils zertheilen, zurücktreiben, und stärken begnügen.

§. 261.

Zu den ableitenden Mitteln gehören vorzüglich hier die Purgiermittel, künstliche Geschwüre, Fußbäder; wenn aber eine Entzündung zugegen ist, Aderlässe, Blutigel, blutige und trockene Schröpfung (Scarificatio).

§. 262.

Geschwindwirkende, ableitende Mittel z. B. Aderlässe, Blasenpflaster, sind nur da anzuwenden, wo eine heftige Entzündung zugegen und der Thränensack sehr ausgedehnt, und schmerzhaft ist. Blasenpflaster sind nothwendig, wenn die Entzündung sehr hartnäckig, und die auf die Thränenwege abgesetzte Materie sehr scharf ist, eine Exulzeration der Thränenwege sich zeiget, und wenn der Thränensack nach jeder Entleerung sich bald wieder anfüllet (ein Zeichen, daß der Zufluß des Krankheitsstoffes sehr heftig sey).

§. 263.

Langsam ableitende Mittel, z. B. Purgiermittel, die Seidelpastrinde, Fontanelle, Haarseile werden aber dann erfordert, wenn man Grund zu vermuthen hat,

daß

daß durch eine Unreinigkeit in den ersten Wegen die Thränenfistel verschlimmert wird, wenn eine kronische Entzündung der Thränenwege zugegen oder die im Thränensacke enthaltene Feuchtigkeit nicht sehr scharf und häufig ist. Von dem Gebrauche der Fontanelle und Haarseile muß man sich bey reitzbaren Personen gänzlich enthalten, die Seidelpastrinde ist zuverlässig von so guter Wirkung, als Fontanelle und Haarseile. Ueberhaupt hat man aber wohl zu merken, daß alle ableitende Mittel lange gebraucht werden müssen, wenn man die Wiederkehr der Krankheit verhüten will. Werden die künstliche Geschwüre nur etwas trocken, so verschlimmert sich meistens sogleich die Fistel.

§. 264.

Unter den zurücktreibenden, zertheilenden und stärkenden Mitteln verdienen die Nro. 3, 5, 8, 9, wenn nur eine kronische Entzündung zugegen ist, anempfohlen zu werden. Sind die Thränenwege ganz unschmerzhaft, so kann man auch die Mittel Nro. 28, 29, 30, 31 gebrauchen; sie müssen aber immer anfangs schwach seyn, damit sie die Thränenwege vielleicht nicht zu sehr reitzen, oder wohl gar entzünden. Man kann diese Heilmittel entweder mit der anelschen Spritze in den Thränensack spritzen, oder wenn der Kranke furchtsam und unruhig ist, selbe auf oben beschriebene Weise §. 255 in den inneren Augenwinkel tropfen.

§. 265.

§. 265.

Außer den obengenannten Mitteln, welche in den Thränensack gespritzt werden, kann man auch äußerlich auf die Haut ähnliche Mittel z. B. kaltes Wasser, verdünnten Salmiackgeist, u. d. gl. anwenden. — Alle diese eben empfohlene Mittel wirken hauptsächlich, in der dritten Gattung der Thränenfistel, und in jenem Falle der zweyten Gattung, in welchem die Häute des Thränensackes und Nasenganges widernatürlich verdickt sind. Bey der dritten Gattung der Thränenfistel muß zugleich auch die Kompression angewendet werden, wenn man die Heilung bewirken will.

§. 266.

Wenn verdickter Schleim der Nase eine Verstopfung des Nasenganges verursachet, und wenn man die Schleimhaut der Nase selbst angeschwollen findet, so sind vorzüglich die Nießmittel, eine Mannaauflösung zu gebrauchen. *)

§. 267.

Der Zustand, in welchem sich bey der zweyten Gattung der Thränenfistel, die Thränenwege befinden, gleicht sehr

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten. Seite 141.

sehr oft einer kronischen Entzündung, die sich bald mindert, bald vermehret, bald verlieret, bald wieder kömmt. Die China ist hier mit Grund zu empfehlen, ihre Wirkung kann man verstärken, wenn man den Kranken zugleich alle Abend ein paar Grane Calomel oder einige Tropfen von der Tinctura thebaica Nro. 32. nehmen läßt.

§. 268.

Ist man gewiß, daß eine Verdickung der Häute des Thränensackes und Nasenganges da sey; so kann man Queckstilbereinreibungen in die Gegend des Thränensackes machen.

§. 269.

Heilung der dritten Gattung der Thränenfistel.

Die dritte und letzte Gattung der Thränenfistel, rührt meistens bloß von einer Schwäche des Thränensackes her; ihre Entstehungsart und Zeichen sind bereits §. 215. 216. gelehret worden. Sie ist gemeiniglich die Folge der zwey vorhergehenden Gattungen, und oft sehr schwer, ja wenn die vorhergehende Thränenfistel lange gedauert hat, gar nicht völlig zu heilen. Es ist unmöglich dem Sacke die Kraft wieder zu geben, die er gänzlich, und schon seit langer Zeit verlohren hat. Sieht man dieß zum voraus, so ist es am besten, bey der Operation der Thränenfistel ersterer Art nicht den Nasengang zu öffnen, sondern sogleich das Nagelbein zu

durch-

durchbohren, wodurch man dies sonst unheilbare Ueberbleibsel der Krankheit am gewissesten verhütet, indem man den Thränen einen weiten und offenen Weg in die Nase machet, der sich nicht verengert, oder verschließt; durch diesen können sie ungehindert in die Nase fliessen, und bedürfen der Kraft des Thränensackes nicht, weder können sie denselben durch abermahlige Anfüllung noch mehr ausdehnen, und schwächen. — Zeiget sich die Unheilbarkeit erst in der Folge nach der Operation, wenn die Versuche, dem Thränensack seine vorige Kraft wieder zu geben, fruchtlos abgelaufen, so muß der Kranke sich entschliessen, entweder die mit dieser Thränenfistel verbundenen Beschwerden, nehmlich das beständige Thränen des Auges, die öftere Anschwellung des Sackes, und die nothwendige Aufmerksamkeit ihn auszudrucken, Zeitlebens zu ertragen; oder er muß sich einer neuen Operation unterwerfen, wobey der Sack abermahl geöffnet, und das Nagelbein durchbohret wird. *) Indessen ist diese Gattung der Thränenfistel nicht selten ohne Operation zu heben, besonders wenn die Krankheit nicht veraltet ist.

§. 270.

*) Anmerkung. Es ist immer sehr rathsam, bey der Operation der Thränenfistel dem Kranken jederzeit zum voraus zu sagen, daß er dies Ueberbleibsel der Krankheit zu erwarten habe, damit er es nicht etwan als die Folge eines Fehlers bey der Operation ansieht.

§. 270.

Die äußerlichen Mittel, welche man theils auffen auf die Haut des Thränensackes anbringt, theils in den Thränensack spritzet, oder in den inneren Augenwinkel tropfet, sind stärkende und zusammenziehende; vorzüglich kömmt es aber bey dem Gebrauche dieser Mittel darauf an, auf das sorgfältigste zu verhüten, daß der Thränensack durch neue Anfüllungen nicht immer wieder von neuem ausgedehnt, und geschwächt werde. In diesen Fehler kann selbst der Wundarzt fallen, wenn er auf einmahl zu viel in den Thränensack spritzet. — Die Haut des Thränensackes wird äußerlich mit kalten Wasser, mit starken Brandwein, mit der spanischen Fliegentinktur öfters befeuchtet, die Mittel Nro. 25, 28, 29, 30, 31. sind stuffenweis einzuspritzen.

§. 271.

Um die Anfüllungen des Thränensackes zu verhüten, ist es nicht genug, dem Kranken den Rath zu geben, den Sack auszudrücken, so oft er merkt, daß er anschwielt; — da der Kranke diesen Rath leider nur zu oft verabsäumet, und eine einzige starke Anschwellung des Sackes die Wirkung der stärkenden Mittel von vielen Tagen her vernichtet: — sondern die Anschwellung des Sackes muß auch durch die Anlegung der Druckinstrumente verhütet werden, die von jeher in mancherley Absicht zur Heilung der Thränenfistel em-

pfoh-

pfohlen worden sind, wirklich aber nur in diesem einzigen Falle mit wahrem Nutzen angewendet werden können. Indessen kömmt es darauf an, daß dieselben mit Vorsicht und Genauigkeit angeleget werden, wenn sie wirklich einigen Nutzen stiften, und nicht vielmehr schaden sollen.

§. 272.

Die Druckfläche des Instrumentes muß den ganzen Umfang des Sackes bedecken, wenn sie die Anschwellung desselben gänzlich verhüten soll; ist sie zu klein, so schwielt der Sack zur Seite unter dem Werkzeuge auf, und der Gebrauch desselben ist ohne Nutzen. Vorzüglich kömmt es darauf an, den Druck des Instruments genau auf den gehörigen Grad zu stellen; drückt es zu wenig, so verhindert es die Anschwellung des Sackes nicht gänzlich; drückt es zu stark, so reitzet es, macht leicht Schmerzen und Entzündung, und hindert den Durchgang der Thränen. — Es ist daher durchaus nothwendig, daß man den Druck durch eine Schraube, oder auf eine andere Art schwächen und verstärken kann. Die Instrumente Tab. III. Fig. 21. und Fig. 22. sind sehr zweckmäßig und bequem. Damit diese Werkzeuge die Theile, die sie drücken, nicht schmerzhaft machen, kann man zwischen die Druckfläche a und die Haut etwas weiches, vorzüglich ein dünnes Stück Schwamm legen; dieses giebt auch zugleich eine beque-

Tab. III. Fig 21. Fig. 22.

me

me Gelegenheit, die äußeren stärkenden Mittel anhaltend zu gebrauchen: man darf nur den Schwamm oft damit befeuchten.

§. 273.

Da die erst bemeldten Instrumente besonders zu Nachts sehr unbequem sind, und da man die Druckfläche derselben nicht leicht grösser oder kleiner machen kann, je nachdem es die Ausdehnung des Thränensackes erfordert; da ferner diese Instrumente auch sehr leicht, wenn sie fest angeleget werden müssen, die nahe gelegenen Theile heftig reitzen, und eine Entzündung erregen, so kann man besonders zu Nachts den Polster Tab. II. Fig. 14. mit dem besten Erfolge gebrauchen, diesen befestiget man mittelst den Streifen a a a die man mit dem Emplastro Dyachil. compos. bestreicht, auf den Thränensack, und legt ein Stück Schwamm, welches mit stärkenden Mitteln etwas befeuchtet wird, unter denselben, der Grad des Druckes kann nach Erforderniß stark oder gelinde mittelst einer schmahlen Vereinigungsbinde gemacht werden, die über dem Polster um den Kopf angelegt wird. — Der Kranke empfindet bey dem Gebrauche dieses Polsters bey weitem nicht so viele Unbequemlichkeit, als bey dem Gebrauche anderer Druckinstrumente, und man kann mittelst der Vereinigungsbinde den stärksten Druck bewirken.

Tab. II. Fig. 14.

§. 274.

Es ist in §. 226. gesagt worden, daß die Heilungsart der Thränenfistel verschieden sey, nach der Verschiedenheit ihrer Ursache, und des Zustandes oder Grades, in welchem sie sich befindet. Von der Kurart, die gegen die Ursache der Krankheit wirket, ist bisher gehandelt worden: nun von dem was in Rücksicht des verschiedenen Grades oder Zustandes, in welchem sich die Krankheit befindet, zur Kur erfordert wird. — Zuerst von der Thränenfistel im ersten Grade. Es ist nicht rathsam, die Thränenfistel zu operiren, so lange sie sich in diesem Grade befindet. Gemeiniglich findet man nur diejenige, welche von einer Verstopfung des Nasenganges, und die, welche von einer Schwäche des Thränensackes entstehet in diesem Grade. Die erste erfordert nun bekanntlich, wenn gelindere Mittel nichts helfen, die Eröffnung des Nasenganges mittelst der Sonde, die letztere die Durchbohrung des Nagelbeines. Beyde Arten der Thränenfistel können lange ja zeitlebens in diesem Grade verbleiben, wenn nur der Kranke den Sack oft genug ausdrückt, und alles meidet, was ihn entzünden kann; auch sind, so lange sie in diesem Grade verbleiben, die Unbequemlichkeiten, die sie verursachen, das Thränen, die Trockenheit der Nase, die Anschwellung des Sackes sehr erträglich, und ohne Gefahr. — Die Operation ist immer schmerzhaft, und langwierig, und ihr Erfolg immer einigermassen ungewiß; denn sehr

Regeln für die Heilung der Thränenfistel in Absicht des Grades.

Behandlung des ersten Grades.

oft

oft bleibt, wenn sie auch gut gelingt, dennoch ein Thränen zurück, und der Kranke findet also die Unbequemlichkeit, weßwegen er sich operiren ließ, am Ende wenig, oder gar nicht vermindert. — Bey Kindern ist überdieß die Operation mit mehreren Schwierigkeiten verbunden, und leider fällt die Krankheit bey diesen oft vor. — Man thut daher gewiß am besten, und vermeidet mancherley Unangenehmlichkeiten, wenn man den Kranken zu überreden sucht, sich mit der Paliativkur zu begnügen, und ihm den Rath giebt, alle stärkeren Anschwellungen des Sackes zu verhüten, und die Feuchtigkeiten aus demselben auszudrücken, so oft sie sich nur ein wenig anhäufen.

§. 275.

Behandlung des zweyten Grades.

Sobald eine Entzündung entstehet, muß der Kranke den Sack fleissiger, aber nicht zu stark ausdrücken, eine entzündungswidrige Diät beobachten, gelinde kühlende Abführungsmittel nehmen, äußerlich zertheilende Mittel anwenden, und man muß die Ursache der Entzündung ausfindig zu machen und zu heben suchen. Die Ursache von derley Entzündunegn ist verschieden; oft ist es eine Erkältung, oft eine Verderbniß in den ersten Wegen, zuweilen auch ein äußerer Reitz, ein Stoß u. s. w. Wenn der Kranke versäumt den Sack zu gehöriger Zeit auszudrücken, und ihn sehr anfüllen läßt, wird er gleichfalls schmerzhaft und entzündet. — Gemeiniglich wird

die

die Entzündung durch die angeführten Mittel bald gehoben; — unter den äußerlichen Mitteln verdienen wirklich vielen Beobachtungen zu Folge der Breyumschlag Nor. 33. bey der rheumatischen, arthritischen und rosenartigen Entzündung aber, da diese gar keine feuchten Mittel vertragen, der trockene Umschlag Nro. 17. vorzüglich empfohlen zu werden.

§. 276.

Es ist bereits oben §. 221. gesagt worden, daß vorzüglich die Thränenfistel der zweyten Gattung in diesem Grade beobachtet wird. Die öfteren Entzündungen rühren hier von dem Krankheitsstoffe selbst her, der die Krankheit verursachet; und sie ganz tilgen, heißt die Krankheit selbst gründlich heilen.

§. 277.

Die Anfälle derselben erfordern, wenn sie heftig werden, allgemeine innere, und äußere entzündungswidrige Mittel, wobey sehr viel darauf ankömmt, daß der Sack oft ausgedruckt wird: weil die eyterartige Feuchtigkeit, die er in diesem Falle gewöhnlich enthält, scharf ist, und die Entzündung vermehret und unterhält. Indessen ist dennoch wohl zu merken, daß die Anfälle der Entzündung nicht immer von der Hauptursache der Krankheit, dem Krankheitsstoffe, sondern nicht

selten

selten auch von einer zufälligen Nebenursache §. 275 entstehen können, die man also aufsuchen und heben muß.

§. 278.

Wenn die Entzündung heftig wird, und den angezeigten Mitteln nicht bald weichet, so ist zu fürchten, daß der Thränensack aufbricht, welches wirklich nicht selten geschieht, indem man bey einer sehr heftigen Entzündung wegen der Empfindlichkeit des Thränensackes denselben nicht mehr auszudrücken im Stande ist, der sich nun immer mehr und mehr anfüllet. Nicht selten sind bey derley heftigen Entzündungen die Thränenwege sowohl unten als oben durch die Entzündungsgeschwulst verschlossen, und folglich kann der Sack weder nach unten in die Nase, weder durch die Thränenpunkte entleeret werden. Diese Verschliessung der Thränenwege verschwindet gemeiniglich mit der Entzündung, wenn die Thränenpunkte und Thränengänge nicht durch selbe exulzerirt worden sind. — Wenn nun bey der Entzündung von allen Seiten verschlossene Sack nicht entleeret werden kann, die Schleimhaut des Thränensackes aber immer fortfährt Schleim, und zwar in grösserer Menge als im gesunden Zustande, abzusondern; so wird der Sack nach und nach dergestalt angefüllet, daß er endlich berstet.

§. 279.

§. 279.

Man muß daher den Sack, so lange es geschehen kann, oft und gelinde ausdrücken; so bald man aber merkt, daß sich die Entzündung nicht zertheilen läßt, und der Sack zu bersten drohet, muß man ihn aufschneiden. Die heftigen Zufälle der Entzündung legen sich gemeiniglich, sobald der Sack geöffnet, und die enthaltene Materie ausgeleeret wird; die Entzündung wird auch zuverlässig geschwinder gehoben, wenn man in den geöffneten Sack entzündungswidrige Einspritzungen aus dem lauwarmen Wasser Nro. 3. machet. Erwartet man den Aufbruch des Sackes, so hat man immer zu fürchten, daß die Oeffnung an einem unbequemen Orte entstehet, und daß man in der Folge noch immer genöthiget ist, den leeren Sack an dem §. 231. angezeigten Orte aufzuschneiden. Nicht zu gedenken, daß die Entzündung immer bis zu einem sehr heftigen Grade steiget, der leicht eine Exulzeration des ganzen Sackes, und selbst der Thränengänge errreget, ehe der Sack von freyen Stücken aufbricht. Auch ist die Fistelöffnung, wenn sie wirklich an dem zur Operation gehörigen Orte ist, meistens so klein, daß man sie doch zu erweitern sich gezwungen sieht.

§. 280.

§. 280.

Behandlung des dritten Grades.

Im dritten Grade ist der Thränensack geborsten, und die Oeffnung ist entweder an einem bequemen Orte, das ist an der Stelle, wo bey der Operation der Thränensack geöffnet werden muß, oder sie ist an einem unbequemen Orte, zu tief unten, seitwärts, oder wohl gar hinterwärts; so, daß die zur Oeffnung des Nasenganges nöthigen Sonden und Saiten, durch dieselbe nicht bequem, oder gar nicht eingebracht werden können.

§. 281.

Im ersten Falle, wenn die Fistelöffnung nehmlich an einem bequemen Orte ist, muß das erste seyn, daß man sogleich untersucht, ob der Nasengang wirklich verschlossen, und ob der Thränensack exulzerirt ist. Findet man keines von beyden, so ist man überzeugt, daß die Thränenfistel von der zweyten Gattung ist, und die Fistel muß also nach der, bey dieser Gattung §. 250. angegebenen Methode behandelt werden.

§. 282.

An dieser Untersuchung wird man aber meistens durch zwey Zufälle gehindert: denn erstens ist die Fistelöffnung gewöhnlich sehr klein, und wenn sie alt ist, wirklich kalös. Man verursacht dem Kranken durch

die

die Einbringung der Sonde heftige Schmerzen. Ja man ist zuweilen wirklich nicht im Stande eine Sonde durch die Fistelöffnung in den Sack zu bringen. Zweytens wird man durch die heftige Entzündung des Thränensackes gehindert die nöthige Untersuchung vorzunehmen; denn durch die sehr kleine Fistelöffnung fließt die enthaltene dicke Feuchtigkeit sehr langsam, und nur in geringer Menge aus, der Sack bleibt gespannt, heftig entzündet, und der Schmerz ist bey der mindesten Berührung der Fistelöffnung so heftig, daß man von allen weiteren Versuchen abstehen muß, und den Sack folglich nicht entleeren kann. Diese beyden Hindernisse werden nun ganz gehoben, wenn man die Fistelöffnung sogleich erweitert. Man hat sich von der Erweiterung einen doppelten Nutzen zu versprechen, denn erstens, kann man die nöthige Untersuchung alsdenn bequem anstellen, ohne dem Kranken die Schmerzen zu vermehren, und zweytens, läßt sich der Sack leicht und vollkommen entleeren, und durch Einspritzungen täglich reinigen, wodurch die Gefahr einer Exulzeration am sichersten vermieden wird.

§. 283.

Wenn auch der Nasengang nicht geschlossen ist, so darf man die Fistelöffnung doch nicht eher zur Heilung bringen, bis die Entzündung völlig gehoben, und der Sack gereiniget ist.

§. 284.

Ist der Thränensack nicht exulzerirt, und der Nasengang verschlossen; so kann man die Gelegenheit benutzen, die die Fistelöffnung anbeut.

§. 285.

Wenn die Fistelöffnung an einem unbequemen Orte ist, muß der Thränensack an dem gewöhnlichen Orte geöffnet werden, wo er bey der Operation geöffnet zu werden pflegt. Die Fistelöffnung schließt sich alsdann gar bald von selbst, und zwar desto geschwinder, je weiter selbe vom Thränensacke entfernet ist; nur muß man den Fistelgang durch wiederholte Einspritzungen vollkommen reinigen, weil sonst, vorzüglich bey Venerischen, die Fistelöffnung nach einiger Zeit wieder aufbricht. Kann ein anhaltender und gleicher Druck auf den ganzen Fistelgang angebracht werden, so geht die Heilung desto geschwinder vor sich. — Zuweilen ist die Fistelöffnung nicht weit von dem Thränensacke entfernet, und dann kann man sie mittelst des Messers Tab. II. Fig. 8. so weit aufwärts oder abwärts, bis zu dem für die Operation bestimmten Ort erweitern, als es zur Einbringung der Sonden nöthig ist.

§. 286.

Wenn durch die Fistelöffnung der Thränensack völlig entleeret worden ist, und man den Sack an der zur Operation bequemen Stelle aufzuschneiden genöthiget ist, so muß man alle die Regeln beobachten, die §. 231. gelehret worden sind.

§. 287.

Behandlung des vierten Grades.

Im vierten Grade ist der Sack exulzerirt, und das Nagelbein, welches unmittelbar unter demselben liegt, gemeiniglich kariös. In diesem Grade ist es äußerst selten möglich, die Thränenwege und den Durchgang der Thränen durch dieselben wieder herzustellen; mehrentheils kömmt es bloß darauf an, den Beinfraß und die Exulzeration der Thränenwege und nahen Theile zu heben, und falls es möglich ist, den Thränen einen neuen Weg in die Nase zu machen. Das Hauptgeschäft des Wundarztes bestehet also darin, die äußere Haut hinreichend zu öffnen, wobey er weiter nicht Ursache hat die hintere Wand des Sackes zu schonen; den kariösen Knochen wegzunehmen, und so viel es sich thun läßt auszubrechen; die gewöhnlichen äußerlichen Mittel gegen die Exulzeration und den Beinfraß, nach Maßgabe der Beschaffenheit des Geschwüres, und nach Maßgabe der Beschaffenheit des ganzen Körpers auch innerliche Mittel anzuwenden; und die innere Ursache der ganzen Krank-

heit

heit, falls eine solche zugegen ist, zu entdecken und zu heben. — Indem man das kariöse Nagelbein durchbohret, und ausbricht, schaft man zugleich eine Oefnung, wodurch die Thränen in die Nase gelangen können; wenn nicht der obere Theil des Thränensackes, und die Thränenwege durch die Exulzeration vernichtet sind, und die Einsaugung der Thränen gänzlich unmöglich ist. Da man das selten in voraus wissen kann, so ist man nie im Stande mit Gewißheit vorhin zu bestimmen, ob der Durchgang der Thränen durch den neuen Weg hergestellet werden, oder ob nicht ein beständiges Thränen zurückbleiben wird.

§. 288.

Die Durchbohrung des Nagelbeines.

Die Durchbohrung des Nagelbeines geschieht auf verschiedene Art, nach Verschiedenheit des Falles in welchem sie verrichtet wird. Dieser Fall ist doppelt; der Sack und Knochen ist nehmlich exulzerirt, oder er ist es nicht. Vom letzten Falle zu erst. Es ist bereits vorher gesagt worden, daß auch die Gattung der Thränenfistel; die von der Verschliessung des Nasenganges herrühret, wie auch diejenige, die von einer Schwäche des Thränensackes entstehet, die Durchbohrung des Nagelbeines zuweilen erfordert. Da aber in beyden Fällen der Thränensack übrigens gesund ist, muß derselbe bey der Operation bestmöglichst geschonet werden, damit er nicht in Entzündung und Eyterung gerathe. Der

Sack

Sack muß daher auf die Art geöffnet werden, welche oben §. 231. angezeiget worden ist, nur muß die Oeffnung hier grösser seyn, als bey der gewöhnlichen Operation. Am besten durchbohret man in diesem Falle das Nagelbein an seinem niedrigsten Theile, um die hintere Wunde von den Thränengängen zu entfernen; und zu verhüten, daß sich die Entzündung nicht bis in dieselben erstrecke, und eine Verschliessung veranlasse. — Sobald der Sack geöffnet ist, durchschneidet man seine hintere Wand, da, wo man das Nagelbein durchstossen will, und entblößt das Bein daselbst. Die Durbohrung des Nagelbeines muß in diesem Falle durchaus mit einem spitzigen Instrumente, mit dem kleinen Troikart Tab. I. Fig. 8. geschehen. Die Röhre wird auf dem entblößten Theile des Knochen fest angesetzt, und der Troikart langsam durchgestossen. — Die stumpfen Instrumente brechen mehr vom Nagelbeine ab, als es nöthig ist, und erregen leicht Spalten, die bis in die Augenhöhle dringen; auch durchstossen sie die Schleimhaut der Nase nicht, sie stossen sie bloß vom Knochen ab, erregen eine heftige Entzündung in der Nase, und schaffen den Weg in die Nasenhöhle nicht, welcher der Zweck der Operation ist. Die Richtung, in welcher das Instrument durch das Nagelbein gestossen werden muß, ist schief herunter und etwas hinterwärts.

Tab. I. Fig. 8.

§. 289.

§. 289.

In dem Falle, wovon jetzt die Rede ist, und wo die Absicht bloß dahin gehet einen Weg in die Nase durch das Nagelbein zu machen, darf die Oeffnung nur so weit, oder etwas weiter als der Nasenkanal in seinem gesunden Zustande seyn. Man giebt zwar auch hier aus Furcht, daß sie sich leicht wieder schließt, den Rath, sie weit und groß zu machen, sie einige Wochen lang mittelst einer Wicke, die mit einer Digestivsalbe bestrichen wird, in Eyterung zu erhalten, und endlich mittelst trocknenden Mittel auszutrocknen, und zu heilen; aber nicht allein die grössere Oeffnung im Sacke und Knochen, sondern auch der fortgesetzte Gebrauch der Wicken läßt immer fürchten, daß der Sack und die Thränengänge in Entzündung und Eyterung gerathen, wodurch eine unheilbare Verschliessung der letzteren veranlasset wird. Man verfehlet also bey dieser Behandlung leicht den Hauptzweck der Operation, die Wiederherstellung des Durchganges der Thränen in die Nase, und der Kranke behält nach der Operation ein Thränen des Auges, welches von einigen fälschlich einer neuen Verschliessung der Oeffnung im Nagelbeine zugeschrieben wird. Am besten ist es daher, daß man die Oeffnung im Nagelbeine so groß macht, daß die Röhre Tab. II. Fig. 19. Platz darinn hat, welche man den vierten oder sechsten Tag, wenn sich die Entzündung einwenig gemindert hat, einleget. — Da auch in dem Falle, wovon jetzt geredet wird, alles

Tab. II. Fig. 19.

dar-

darauf ankömmt, den Thränensack möglichst zu schonen, um den Kurentzweck zu erreichen, so ist diese Behandlungsart offenbar mit grossen Vortheilen verbunden. Sie kürzt die Kur ab, reitzt den Thränensack wenig, veranlaßt also nicht leicht eine Verschliessung der Thränengänge. — Zwar fällt die Röhre wohl zuweilen nach einiger Zeit aus, aber man hat beobachtet, daß der neue Weg in die Nase nachher dennoch offen geblieben ist. Auch hat man nicht zu fürchten, daß diese Art der Röhre leicht ausfällt. Ihr dünner Hals liegt in der Oeffnung des Knochen, der sich gemeiniglich gar bald fest um denselben umschließt, und ihre breite trichterförmige Oeffnung in Thränensack, hindert sie in die Nase zu sinken.

§. 290.

Ist der Thränensack und Knochen exulzerirt, so muß der Einschnitt in den Sack so groß seyn, daß der Schade gänzlich entdecket wird. Der Knochen muß wo möglich so weit abgebebrochen werden, als er kariös ist, das schwammichte Fleisch wird abgeschnitten, oder weggeätzt, und die Krankheit wird überhaupt wie ein unreines kariöses Geschwür behandelt, gereiniget, und geheilet. Nur ist dabey zu merken, daß mancherley Mittel, die dergleichen Geschwüre sonst erfordern, wegen der Nähe des Auges hier gar nicht, oder nicht ohne grosser Gefahr angewendet werden können. Die vorzüglichsten der-

selben

selben findet man im **Anhange von den bey Augenkrankheiten vorkommenden Operationen.** Der Schaden im Thränenknochen erstreckt sich zuweilen bis in die Knochen der Augenhöhle und der Nase, und verursachet eine grosse Ungestaltheit, und den Verlust des Auges. Immer muß man bey der Kur Rücksicht auf die innere Ursache der Krankheit nehmen; selten weiß man gleich Anfangs, wie weit sich der Schade erstrecket. In Absicht dieser Bemerkung ist es auch immer rathsam, den Sack und die Thränenwege, so viel als möglich, zu schonen, weil man gleich Anfangs nicht mit Gewißheit weiß, ob nicht der Durchgang der Thränen erhalten werden kann.

§. 291.

In diesem Falle ist es nun aber besser, den Weg in die Nase, am oberen Theile des Nagelbeines, nahe an den Thränengängen zu machen; der Zwischenraum zwischen der gemachten Oeffnung, und der Oeffnung der Thränengänge füllet sich, wenn er groß ist, leicht mit Fleisch an, wodurch die Gemeinschaft zwischen beyden unterbrochen wird.

§. 292.

Die Durchbohrung des Nagelbeines geschieht wie im ersten Falle; in der Folge kann man mittelst der

Zange

Zange Tab. II. Fig. 13. allmählig mehr von dem ver- Tab. II. Fig. 13.
dorbenen Knochen abbrechen, so, wie man findet, daß es nöthig ist. — Das glühende Eisen, dessen sich hier einige bedienen, ist unnöthig, und schädlich; — schädlich, weil es leicht die nahen Theile, die Thränengänge, das Auge, u. s. w. ohngeachtet aller angewandten Behuthsamkeit verletzet; unnöthig, weil der schadhafte Knochen von innen, so viel als möglich abgebrochen werden muß. — Zur Tilgung des wilden Fleisches sind Aetzmittel sicherer und bequemer. — Die Röhre kann hier gar nicht angewendet werden, denn sie fällt durch die grosse Oeffnung des Nagelbeines wieder aus; es ist genug, daß man eine Wicke in dieselbe leget.

§. 293.

Ehe man die äußere Hautöffnung sich schliessen läßt, hat man wohl zu untersuchen, ob etwa vom untersten Theile des Thränensackes etwas übrig ist, das nicht durch die Exulzeration vernichtet worden; in welchem Falle man es mittelst des Höllensteines vernichten muß. Dieses Ueberbleibsel des Sackes fährt sonst fort, Schleim abzusonderr; der, wenn die Hautöffnung geschlossen ist, nirgend einen Ausgang hat, weil die Oeffnung des Nagelbeines an dem oberen Theile der Thränengrube ist; wodurch leicht neue Anfälle der Thränenfistel erreget werden.

§. 294.

§. 294.

Die Verschliessung der Thränengänge und Thränenpunkte.

Es ist nun noch von dem Falle zu handeln übrig, wo das Hinderniß des Durchganges der Thränen seinen Sitz in den Thränenpunkten oder Thränengängen hat, und wo folglich die Thränen nicht in den Thränensack gelangen. Die Zeichen dieses Falles sind folgende: 1) Die Trockenheit der Nase an der leidenden Seite, an welcher ein beständiges Thränen des Auges bemerket wird. 2) Dringen die Einspritzungen und die annelsche Sonde nicht bis in den Thränensack; 3) lassen sich die verstopften oder geschlossenen Thränenpunkte leicht durch das Gesicht erkennen. Zuweilen ist das Hinderniß in den Thränengängen, zuweilen in den Thränenpunkten, sehr oft in beyden zugleich. Entzündungen und Geschwüre auf dem Rande der Augenlider verursachen gemeiniglich eine Verschliessung der Thränengänge und Thränenpunkte. Hier kömmt alles darauf an, die verschlossene Stelle durch eine Operation zu öffnen, die aber gemeiniglich mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, und nur äußerst selten einen glücklichen Erfolg hat.

§. 295.

Heilung durch die Operation.

Die ganze Operation bestehet darinn, daß man mit der annelschen Sonde versuchet, den verstopften Thränenpunkt zu öffnen, und dann die gemachte Oeffnung durch Einspritzungen offen zu erhalten, und auszutrock-

nen

nen trachtet. Wenn aber die Verschliessung des Thränenpunktes sehr fest ist, oder sich in einige Länge in den Thränensack erstrecket, so hat man wenig Hoffnung daß die Operation gelingen wird, denn man muß sich alsdenn einer gespitzten Sonde bedienen, die leicht einen falschen Weg machet; um dieses einigermassen zu verhüten, muß man die verschlossene Stelle immer von innen nach aussen, das ist, wenn der Thränensack ohnehin geöffnet worden, durch die Thränengänge mit der Sonde zu öffnen. Die Oeffnung muß langsam gemacht werden, indem man die Sonde während der Durchbohrung immer zwischen den Fingern rollet.

§. 296.

Schwerer und sicherer ist die Operation, wenn die Verstopfung ihren Sitz in den Thränengängen hat, ist die verschlossene Stelle klein, so kann die Operation gelingen; erstreckt sie sich aber durch einen ansehnlichen Theil des Thränenkanals; so läßt sich nicht mit Wahrscheinlichkeit erwarten, daß die Sonde in der gehörigen Richtung durchdringen, und nicht einen falschen Weg machen wird. Dieser Fall ist also, da wir bisher keine bestimmte und von der Erfahrung bestättigte Heilmethode für selben haben, unheilbar. *)

§. 297.

*) Anmerkung. In meinen praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten habe ich einen Vorschlag zu einer

§. 297.

Heilung der verschlossenen Thränenpunkte und Thränengänge durch innerliche und äußerliche Mittel.

Zuweilen wirft sich der Krankheitsstoff, der die zweyte Gattung der Thränenfistel verursacht, auf die Thränenwege, und erreget eine kronische Entzündung, oder Anschwellung ihrer Häute. Alles, was von der zweyten Gattung der Thränenfistel in Absicht der Kurart gesagt worden ist, gilt auch von diesem Falle, nur die Erkenntniß desselben ist schwer. — Eine schmerzhafte Röthe und Anschwellung in der Nähe der Thränengänge nebst dem Zeichen des gehinderten Durchganges der Thränen ohne Anschwellung des Thränensackes zeiget diesen Fall an.

§. 298.

Zuweilen ist die Verschliessung der Thränengänge eine Folge der Operation der Thräenfistel. Es ist mehrmal erinnert worden, daß nach derselben ein Thränen zurückbleibt, welches man irrig von einer neuen Verschliessung des Nasenganges herleitet, und dasselbe einzig entweder der nicht gehobenen Ursache der Thränenfistel, oder der durch die Entzündung verursachten

Ver-

einer Paliativkur gemacht; indeß habe ich noch nie Gelegenheit gehabt selben in das Werk zu setzen. Die Vorschläge des Chopart und Petit sind gar nicht brauchbar, worüber der Anhang nachzusehen.

Verschliessung der Thränengänge zuzuschreiben sey. Man hat auch bemerket, daß die Thränengänge durch die Wicken, wodurch man die Wunde des Thränensackes offen zu erhalten suchet, in sich selbst zurück, und in Falten gedruckt werden, die den Durchgang der Thränen, der Einspritzungen, und der Sonde hindern. *) Wenn man, nachdem der Gebrauch der Wicke beyseite gesetzt worden ist, Einspritzungen durch die Thränenpunkte machet, und erweichende Mittel aufleget, dann verlängern und öffnen sich allmählig die Thränengänge wieder. Man kann sich davon durch die Sonde, welche man durch die Oeffnung des Thränensackes bringt, vollkommen überzeugen, ob selbe offen sind. Um aber auch diesen durch die Sonde leicht verursachenden Reitz zu vermeiden, darf man eine gefärbte Feuchtigkeit in den inneren Augenwinkel tropfen, und acht haben, ob solche eingesauget wird; oder diese Feuchtigkeit mit der annelschen Spritze einspritzen.

Fünf-

*) Petit &c. Traité des Maladies chirurgicales, & des Operations, qui leur conviennent à Paris 1774.

Fünfter Abschnitt.

Die Krankheiten des inneren Augenwinkels, welche zwar außer den Thränenwegen ihren Sitz haben, aber gemeiniglich auf selbe wirken.

Neunzehntes Kapitel.

Von der Augenwinkelgeschwulst.

Anchylops.

§. 299.

Erklärung der Krankheit.

Augenwinkelgeschwulst wird jede Geschwulst zwischen dem grossen Augenwinkel und der Nase, welche ihren Sitz außerhalb des Thränensackes hat, genennet.

§. 300.

Verschiedenheit der Krankheit.

Diese Geschwulst ist von mancherley Art. In dem Zellengewebe, welches unmittelbar auf dem Thränensack liegt, entstehet zuweilen eine Entzündung, die

die

die äußere Haut in eine Geschwulst aufhebt, welche eine ziemliche Aehnlichkeit mit einer entzündeten Thränenfistel hat, man hat ihr den Namen, die entzündete Augenwinkelgeschwulst (Anchylops inflammatoria) gegeben. Diese Aehnlichkeit vermehret sich oft, indem diese Hautentzündung manchmahl dergestalt auf die Thränenwege wirkt, daß wirklich der Durchgang der Thränen durch dieselbe gehindert wird, und ein Thränen des Auges nebst der Anschwellung des Thränensackes erfolget.

Die entzündete Augenwinkelgeschwulst, Anchylops inflammatoria.

§. 301.

Gar oft gehet diese Geschwulst auch in Eyterung über, und bildet einen Abszeß, oder verursacht ein langwieriges Geschwür; im ersten Falle nennet man die Krankheit die eyternde Augenwinkelgeschwulst, (Anchylops suppuratoria), im zweyten Falle das Augenwinkelgeschwür (Ægylops.) Man kann sich alsdann noch leichter in der Erkenntniß der Krankheit irren; da man leicht das Schwabbeln des Eyters für die Bewegung der im Thränensacke befindlich seyn sollenden Feuchtigkeit hält. Ein Irrthum dieser Art ist sicher von üblen Folgen, indem er den unerfahrnen Wundarzt leicht veranlaßt den Thränensack aufzuschneiden, der doch ohne Fehler ist. Indeß kann man diesen Irrthum bey einiger Aufmerksamkeit leicht vermeiden, wenn man überlegt, daß der Kranke vorher keinen

Die eyternde Augenwinkelgeschwulst, Anchylops suppuratoria

Das Augenwinkelgeschwür, Ægylops.

Fehler in den Thränenwegen gehabt hat; wenn die Geschwulst anfänglich hart ist, auch das Thränen, und das Schwabbeln nur erst in der Folge sich dazu gesellet; dann bemerket man deutlich, daß owohl die Entzündungs- als auch in der Folge die schwabbelnde Eytergeschwulst flach unter der Haut liegt, und daß anfangs die Eytersammlung mit Entzündungshärte umgeben ist; da hingegen der von dem Eyter ausgedehnte Thränensack sich gleich anfangs in seinem ganzen Umfange weich und schwabbelnd anfühlen läßt. Uebrigens ist leicht einzusehen, daß diese Entzündung zuweilen wirklich eine Entzündung der Thränenwege, und folglich auch eine wahre Thränenfistel verursachen kann.

§. 302.

Verschiedenheit der entzündeten Augenwinkelgeschwulst. Heilung.

Meistens ist diese Entzündungsgeschwulst des inneren Augenwinkels rosenartig, man bemerkt sie vorzüglich bey feuchter Witterung, alles, was bey der Rose der Augenlider §. 145. gesagt worden ist, gehöret auch hieher.

§. 303.

Zuweilen erzeugt sich aber eine wirkliche Entzündungsbeule (Furunculus inflammatorius) am inneren Augenwinkel, der meistens sehr geschwind in Eyterung übergehet. Ist die Geschwulst nicht sehr hart, roth und

erha-

erhaben, so hat man Hoffnung, selbe durch innerliche entzündungswidrige Mittel, durch Aderlässe, Fußbäder, und durch den Umschlag Nro. 23. zu zertheilen; ist die Geschwulst aber gespannt, hart, dunkelroth, sehr erhaben; so muß man die Eyterung durch den warmen Breyumschlag Nro. 4. zu befördern, und dann das Eyter durch reitzende Mittel mehr nach aussen zu bringen suchen, welches am leichtesten geschieht, wenn man auf die Entzündungsgeschwulst das Emplast. Dyachyl. c. gg. leget.

§. 304.

Behandlung und Heilung des Abszesses im inneren Augenwinkel.

So bald sich ein Abszeß zeiget, muß er behutsam mit der Lanzette geöffnet werden, weil das Eyter, wenn es nicht gleich einen Ausfluß hat, an diesem Orte leicht Hohlgänge bildet, gar oft aber sich selbst einen Weg in dem unterliegenden Thränensack machet, und auf diese Art leicht eine Thränenfistel erzeuget, die sogleich im dritten Grade erscheinet. Ist noch nicht alle Entzündungshärte geschmolzen, so muß man selbes durch die Fortsetzung des Breyumschlages und des Pflasters langsam bewirken; dann reiniget und heilet man das Geschwür mit dem Mittel Nro. 34. oder mit Thedens Schußwasser Nro. 35.

§. 305.

Hat das Eyter schon Fistelgänge erzeuget, so darf man nicht sogleich diese aufschneiden, denn sie können meistens und sehr leicht durch einen anhaltenden Druck geheilet werden, wenn man sie vorher gehörig durch Einspritzungen gereiniget hat. Dieser Druck kann mit jedem von denen bey der Thränenfistel §. 271. anempfohlnen Druckinstrumenten bewirket werden, daß Eyter muß aber beständig während diesem seinen Ausfluß durch das Geschwür haben, und eben daher darf selbes nur mit einem sehr leichten Verband, und nicht mit Pflaster bedecket werden. Ist das Geschwür sehr unrein, wirklich kariös, krebsartig, so erfordert es die allgemeine Behandlung solcher Geschwüre

§. 306.

Zuweilen wird die Krankheit vernachlässiget, oder übel behandelt, und das Geschwür hat schon den Nasenfortsatz des Oberkiefers entblößt; man bringt den entblößten und abgestorbenen Theil des Knochens zur Abblätterung, und heilet das Geschwür überhaupt nach den allgemeinen Regeln der Wundarzneykunde.

§. 307.

Es können sich auch andere Geschwülste in dem inneren Augenwinkel erzeugen z. B. skirhöse, oder Knochengeschwülste. Von den skirhösen = und Sackgeschwülsten ist bereits im 12. und 14. Kapitel gehandelt worden, von den Knochengeschwülsten wird weiter unten die Rede seyn.

verschiedene unentzündete Augenwinkelgeschwülste.

§. 308.

Zuweilen entstehet eine Ansammlung von einer serösen schleimichten Feuchtigkeit in dem Zellengewebe, welches über den Thränensack liegt. Die Geschwulst ist gar nicht entzündet, und ganz unschmerzhaft, weich, und behält den Druck des Fingers. Man hat ihr den Namen die seröse Augenwinkelgeschwulst (Anchylops serosa) gegeben. Sie unterscheidet sich von einer Geschwulst des Thränensackes dadurch, daß sie sich nicht ausdrücken läßt, und daß sie nicht so gespannt ist, sondern den Druck des Fingers behält. *)

Die seröse Augenwinkelgeschwulst. Anchylops serosa.

§. 309.

*) Anmerkung. Janin über die Augen und dessen Krankheiten Berlin 1776. hat solche Geschwülste bemerket, die mit den Thränenpunkten in Verbindung standen, und sich durch selbe langsam entleeren liessen. Ich habe diese noch nie beobachtet.

§. 309.

Heilung durch äußerliche Mittel, und durch die Operation.

Man muß diese Geschwulst zu zertheilen suchen, welches am leichtesten durch den trockenen Umschlag Nro. 17. zu welchem aber Kampfer gemischt werden muß, und durch das wiederhollte Einreiben des Mittels Nro. 18. bewerkstelliget wird. Gelingt diese Zertheilung nicht, welches aber äußerst selten geschieht; so muß man die Geschwulst wie einen Abszeß mit der Lanzette behutsam öffnen, die schleimichte Feuchtigkeit ausdrücken, einen mit dem Mittel, Nro. 21. befeuchteten Schwamm fest auf die Geschwulst binden, diesen Schwamm öfters etwas befeuchten, und durch den anhaltenden Druck die Heilung bewirken.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Thränenkarunkelauswachsung.

Encanthis.

§. 310.

Die Krankheit, welche man mit diesem Namen beleget hat, entstehet nicht immer bloß von einer widernatürlichen Anschwellung der Thränenkarunkel, denn zuweilen kömmt aus der halbmondförmigen Haut, auf welcher die Thränenkarunkel liegt, ein fleischähnlicher Auswuchs, oder Knoten zum Vorschein, der oft eine sehr ansehnliche Grösse erlanget. Erklärung der Krankheit.

§. 311.

Die Folgen dieser Geschwulst sind ein beständiges Thränen des Auges, ein häßliches Ansehen, und endlich, wenn die Auswachsung zunimmt, eine Auswärtswen- Folgen.

wendung des unteren Augenlides. Häufig geschieht es auch, daß die Geschwulst einen Theil der Hornhaut bedecket, und folglich den Kranken im Sehen hindert.

§. 312.

Die entzündliche Thränenkarunkelauswachsung. Encanthis inflammatoria.

Die Thränenkarunkelauswachsung ist von verschiedener Art. Oft wird die Thränenkarunkel von irgend einer äußeren oder inneren Ursache entzündet. Die Geschwulst ist dann sehr roth, und schmerzhaft, die angewachsene Haut im inneren Augenwinkel ist immer zugleich mehr oder weniger roth und entzündet. — Die Ursachen der Entzündung der Thränenkarunkel können alle jene seyn, die andere Augenentzündungen bewirken. Zuweilen bleibt ein eckigter, scharfer, fremder Körper, der von aussen ins Auge fällt, in der Thränenkarunkel fest sitzen, und erreget eine sehr heftige Entzündung; welche in die fürchterlichste Eyterung übergehet, wenn man den fremden Körper nicht beyzeiten entdecket und ausziehet.

§. 313.

Heilung.

So viel möglich ist, muß man die Eyterung zu verhüten, und die Zertheilung zu befördern suchen, welches

ches auch gemeiniglich gelingt. Eine allgemeine entzündungswidrige Heilmethode, äußerlich der Breyumschlag Nro. 38. ist sehr oft hinlänglich diese Entzündung zu zertheilen; helfen aber diese Mittel nicht bald, so muß man die Geschwulst durch leichte Einschnitte mit einer Lanzette skarifizieren, und das Bluten durch das Auflegen eines in warmes Wasser getauchten Schwammes unterhalten. Blutigel sind bey dieser Krankheit sehr schädlich. Nachdem man die Geschwulst geschröpft hat, und die Blutung ganz stille stehet, schlägt man beständig leinene, mit dem Augenwasser Nro. 9. befeuchtete, Lappen über.

§. 314.

Sobald man merkt, daß die Entzündungsgeschwulst Eyter enthält, welches man aus einem bleichen, breiten, weichen Punkte, der sich gewöhnlich an dem unteren Theile der Thränenkarunkel zeiget, erkennet, so muß der Abszeß sogleich mit der Spitze einer Lanzette geöffnet werden, nie darf man den freywilligen Aufbruch desselben erwarten, weil sonst leicht die ganze Thränenkarunkel durch die Eyterung verzehret wird. Die Wunde heilt sehr leicht durch den gemeldten Gebrauch des Augenwassers Nro. 9. wenn der Abszeß vollkommen gereiniget worden ist.

§. 315.

§. 315.

Wird die Thränenkarunkel durch eine verlängerte Eyterung oder Vernachlässigung des Abszesses gänzlich zerfressen, so bleibt ein unheilbares Thränen des Auges zurück, da die Thränenpunkte nicht mehr in der zur Einsaugung der Thränen gehörigen Stellung sich befinden. Einige handeln diesen Zufall als eine eigene Krankheit ab; und geben ihr den Namen, der Schwund der Thränenkarunkel Rhyas, Rhacos. Zuweilen mangelt wohl auch die Thränenkarunkel aus einem Fehler der ersten Bildung, oder sie wird durch Verbrennung, oder durch eine aus einer Thränenfistel, oder beym kronischen Thränenfluß ausfliessenden scharfen Materie weggefressen, oder merklich verkleinert; sie kann auch bey der Operation der Thränenkarunkelauswachsung ganz verlohren gehen.

Der Schwund der Thränenkarunkel. Rhyas, Rhacos.

§. 316.

Bey der Eyterung der Thränenkarunkel, wenn sie vernachlässiget, oder durch einen sehr scharfen dahin abgelagerten Krankheitsstoff verursachet wird, findet man meistens auch zugleich die äußeren Bedeckungen im inneren Augenwinkel entzündet, und exkoriirt; wieder

Die Augenwinkelzerfressung. Peribrosis.

ein

ein Zufall, den man als eine eigene Krankheit in den meisten Lehrbüchern behandelt, und mit einem besondern Namen beleget. Man nennet ihn Augenwinkelzerfressung, (Peribrosis) man bemerket diesen Zufall auch bey der Augenliderkrätze §. 139. Man sieht leicht ein, daß er keine eigene Behandlung verdienet, sondern nur die Heilung der Hauptkrankheit, von welcher er entstanden ist, erfordert.

§. 317.

Die gutartige Thränenkarunkelauswachsung. Encanthis benigna. Tab. II. Fig. 16.

Nicht selten bemerket man eine Geschwulst der Thränenkarunkel, die körnigt, einer Maulbeere ähnlich, unschmerzhaft, roth und weich ist Tab. II. Fig. 16. Sie ist gar oft die Folge wiederhollter Entzündungen, zuweilen entstehet sie aus ganz unbekannten Ursachen.

§. 318.

Heilung durch äußerliche Mittel.

So lange die Geschwulst nicht beträchtlich groß ist, kann man die Heilung durch zusammenziehende Mittel Nro. 8, 12, 19, 21, 22, 25. versuchen. Ist die Geschwulst sehr groß, helfen die gemeldten Mittel nichts, und ist man versichert, daß kein Krankheitsstoff im Kör-

per

per verborgen lieget, so kann man auch zu dem Gebrauche stärkerer Mittel Nro. 36—37. ja selbst zur Anwendung des trockenen Höllensteines und Spießglasbutters übergehen. — Kann man einen im Körper verborgenen Krankheitsstoff vermuthen, so darf man nie scharfe Mittel anwenden, äußerliche bloß zusammenziehende, und innerliche der Schärfe angemessene Mittel nebst ableitenden werden hier erfordert.

§. 319.

Heilung durch die Operation.

Wenn die Geschwulst sehr groß ist, und sich auf die gemeldten Mittel gar nicht vermindert, so schneidet man mit der Schere Tab. III. Fig. 18. so viel von der Thränenkarunkel ab, als unnöthig und überflüssig ist. Es ist aber durchaus nothwendig, daß man immer etwas von der Geschwulst selbst zurückläßt, und nicht alles überflüssige wegschneidet, weil die Wunde zuweilen sehr stark eytert, wodurch die Thränenkarunkel ganz verzehret wird. Wenigstens doppelt so viel, als die Karunkel im natürlichen Zustande groß ist, muß zurückgelassen werden. Eben deßwegen muß man die Eyterung durch das öftere Befeuchten mit den Mitteln Nro. 5, 9. 21. zu hindern, oder zu vermindern suchen. — Manchmahl

erfol-

erfolget auf diese Operation eine heftige Blutung, die oft schwer zu stillen ist, weil man hier wegen Nähe des Auges mit den scharfen blutstillenden Mitteln sehr behuthsam zu Werke gehen muß, indessen stehet bey dem Gebrauche des Feuerschwammes, und wenn dieser nicht hilft, durch Aetzmittel, welche man mittelst eines feinen Pinsels behuthsam anwendet, und nach geschehener Wirkung mit kaltem Wasser wieder abwäscht, die Blutung bald stille.

§. 320.

Die Unterbindung der gutartigen, unschmerzhaften Thränenkarunkelauswachsung ist selten wirklich möglich, da die Geschwulst immer mit einer breiten Fläche festsitzt.

Heilung durch die Unterbindung.

§. 321.

Wenn die gutartige Thränenkarunkelauswachsung mit unschicklichen Mitteln, vorzüglich wenn ein Krankheitsstoff zum Grunde liegt, behandelt wird, hat man mehrere Beyspiele, daß selbe bösartig wird, und in einen

Die bösartige Thränenkarunkelauswachsung. Encanthis maligna.

einen Krebsschwamm übergeht, der sehr leicht blutet. Von diesem wird die Rede im Kapitel vom Krebse des Auges seyn. Dieser Krebsschwamm kann auch von freyen Stücken, wenn die Säfte des Kranken sehr scharf sind, entstehen.

Dritte Hauptabtheilung.

Die Krankheiten der Augengrubengegend,

und

derjenigen weichen Theile, die den Augapfel zunächst umgeben.

Sechster Abschnitt.

Die Krankheiten der Augengrubengegend.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Oberkinnbackenhöhle, oder der highmorischen Schleimhöhle.

Morbi sinus maxilaris, sive Antri highmori.

§. 322.

Ich werde von den Krankheiten der Oberkinnbackenhöhle nur in so weit handeln, als sie Bezug auf die Augengrube, und auf das Auge selbst haben können. Zuerst von der Entzündung, Eyterung, und dem Beinfraße. Selten wird diese Krankheit in ihrem ersten Anfange entdecket. Die Entzündung der Schleimhaut ist zwar immer mit einem brennenden und klopfenden Schmerzen verbunden, der sich durch die ganze Kinnbackenhöh-

Die Entzündung, Eyterung und der Beinfraß in der Oberkinnbackenhöhle.

Zeichen der Entzündung.

le, das ist von den Zahnwurzeln bis in die Augenhöhle, ausbreitet, der deutlichen Empfindung des Kranken zufolge nicht in den äußeren Theilen sondern in der Höhle des Knochens selbst ist, auch bey einem äußerlichen Drucke sich nicht vermehrt. Da aber dieser Schmerz selten sehr heftig, gemeiniglich mit gar keinem, oder nur einem geringen Fieber verbunden ist, und der Kranke sich übrigens wohl befindet, wird die Krankheit fast niemals geachtet, für einen Fluß oder wohl gar für eine Art von Zahnschmerzen gehalten, und die Entzündung gehet unbemerkt in Eyterung über. Auch die Eyterung wird selten im ersten Anfange entdecket.

§. 323.

Zeichen der Eyterung.

Die ersten Zufälle der Eyterung sind ein anhaltender stumpfer Schmerz in der Kinnbackenhöhle, der durch einen äußerlichen Druck nicht vermehret wird, gemeiniglich aber sich bald auf die Zähne wirft, und daselbst heftig und hartnäckig ist. Einige Kranke schnauben auch wohl eyterartige Feuchtigkeiten, die durch die natürliche Oeffnung der Kinnbackenhöhle in die Nase fliessen, aus; wenige Kranke bemerken diese Materien, oder sie achten nicht darauf, da der Schleim aus der Nase in verschiedenen Fällen mancherley Gestalten annimmt, und oft eyterartig ist. Viele Kranke schnauben auch dergleichen Feuchtigkeiten nicht aus, da die Oeffnung der Kinnbackenhöhle in diesem Falle oft verschlossen

sen ist. Der Schmerz wird für einen hartnäckigen Fluß gehalten, der auf die Zähne gefallen ist. — In ihrem ferneren Laufe wird die Krankheit allmählig deutlicher. Die Kinnbackenhöhle schwielt nehmlich in ihrem ganzen Umfange nach und nach auf, und man fühlet deutlich, daß die Anschwellung nicht von dem äußeren weichen Theile, sondern vom Knochen selbst herrühret. Indem sie aufschwielt, werden ihre knöchernen Wände dünner, ja zuweilen an einigen Orten, wo die Geschwulst am stärkesten ist, so weich, daß sie einem äußeren Druck nachgeben. Die Geschwulst verschwindet in diesem Falle, so bald man darauf druckt, und erhebt sich wieder so bald der Druck aufhört. Oft hört man ein Knistern, indem die Geschwulst weicht, und sich wieder erhebt. Ja zuweilen werden die knöchernen Wände der Höhle, da wo sie am stärkesten ausgedehnet sind, wirklich ganz fleischicht, so, daß man daselbst das Schwabbeln einer Feuchtigkeit fühlen, und sie mit dem Bistourie durchschneiden kann.

§. 324.

Nicht immer schwielt die Höhle nach allen Seiten gleich stark sondern vorzüglich, ja zumahl anfänglich, einzig und allein an dieser oder jener Stelle auf; dieses geschieht zuweilen oberwärts; der Boden der Augenhöhle erhebt sich in diesem Falle, und druckt den Augapfel aus der Augenhöhle. — Am gewöhnlichsten

zeigt sich die Geschwulst äußerlich an der Backe, unter dem Jochbeine. Bey dieser Anschwellung der Kinnbackenhöhle entstehet jederzeit eine grosse Ungestaltheit und eine gänzliche Verzehrung, und Verschiebung der Theile des Augapfels.

§. 325.

Der Beinfraß.

Zuletzt durchfrißt das Eyter die Wände der Höhle irgendwo, und es entstehen Fistelöffnungen, aus welchen Eyter fließt, und durch welche die Sonde in die Kinnbackenhöhle gelangt. Diese Fistelöffnungen entstehen zuweilen auch an der Augenhöhle.

§. 326.

Ursachen der Entzündung, Eyterung und des Beinfrasses in der Kinnbackenhöhle.

Die Ursachen der Entzündung, Eyterung, und des Beinfrasses in der Kinnbackenhöhle, sind theils innerliche, theils äußerliche. — Unter die innerlichen gehören vorzüglich das venerische Gift, auch andere Schärfen, z. B. skrophulöse, skorbutische verursachen öfters diese Krankheit. Man hat sie nach bösartigen Blattern, nach gehemmten Ausleerungen, nach zurückgetretenen Hautausschlägen entstehen gesehen. Auf diese Gattungen der Ursache hat man bey der Heilung wohl Acht zu haben. Katarrhalische Entzündungen haben sehr oft auch ihren Sitz in der Schleimhaut dieser Höhle.

§. 327.

§. 327.

Unter die äußerlichen Ursachen gehören wohl am vorzüglichsten der Beinfraß an der Wurzel eines oder mehrerer oberen Backenzähne. Indessen ist der Fall auch manchmahl umgekehrt. — Zuweilen wird bey Ausziehung eines solchen Zahnes der Boden der Zahnhöhle zerbrochen, die Schleimhaut der Kinnbackenhöhle verletzt, und dadurch Entzündung u. s. f. erreget, — oder es bleibt von der Ausziehung des Zahnes eine Oeffnung in Boden der Kinnbackenhöhle zurück, durch welche beym Käuen, Speisen, oder bey einer anderen Gelegenheit fremde Körper in die Höhle kommen, die Schleimhaut heftig reitzen und entzünden. — Backenwunden, die bis auf die äußere Wand der Kinnbackenhöhle dringen, können dieselbe öffnen, und entzünden. Eben so auch allerhand Zufälle und Krankheiten in der Nasenhöhle, welche die Scheidewand, die diese Höhle von der Kinnbackenhöhle absondert, beschädigen, oder die Oeffnung verschliessen, wodurch sich diese in jene ausleeret. Die Verschliessung dieser Oeffnung wird von einigen als die gewöhnliche Ursache der Entzündung der Kinnbackenhöhle angegeben.

§. 328.

Man hat bey der Heilung dieser Krankheit sorgfältig Acht zu haben. Zuerst muß man die Kinnbacken- Heilung.

höhle

höhle öffnen, um dem Eyter einen freyen Ausfluß zu verschaffen, zweytens muß man die Höhle von der Eyterung und dem Beinfrasse reinigen, und drittens muß man auf innerliche Ursachen Rücksicht nehmen. Wenn nur die Schleimhaut in Eyterung stehet, die Knochenwände aber noch unverletzt sind, so erfolgt die Heilung ohne alle Schwierigkeit, wenn dem Eyter freyer Ausfluß verschaft wird. Die Oeffnung in der Kinnbackenhöhle muß groß gemacht werden, wenn die Knochenwände angegriffen sind, theils damit das Eyter ganz ungehindert ausfliessen, theils damit man die nöthigen Mittel gehörig anwenden kann. Die Fistelöffnung muß so wie bey der Thränenfistel erweitert werden.

§. 329.

Eben so, wie bey der Thränenfistel, kann durch einen Krankheitsstoff die Absonderung des Schleimes in der Kinnbackenhöhle fehlerhaft werden, oder es können sich wässerichte Feuchtigkeiten daselbst anhäufen; dieser Fall erfordert die Behandlung, die bey der zweyten Gattung der Thränenfistel ist gelehret worden. — Zuweilen füllt sich die Kinnbackenhöhle mit einer Materie an, die faulen Käse gleicht, und höchst wahrscheinlich verdickter Schleim ist, der sich wegen Verstopfungen der Oeffnung in die Nase nicht entleeren konnte. — Oder es erzeugen sich Fleischauswüchse in der Kinnbackenhöhle. Wenn selbe ohne vorhergegangener Eyterung entstehen, bleiben

sie

sie oft lange unentdecket, diese Fleischgewächse heben dann nicht selten den Boden der Augengrube in die Höhe, und drücken den Augapfel aus der Augenhöhle; *) öfters dringen sie in die Gegend des Nagelbeines hervor, und erscheinen im inneren Augenwinkel. — Auch Knochengeschwülste erzeugen sich zuweilen in den Kinnbackenhöhlen, bald sind sie mit Eyterung und Beinfraß verbunden, bald nicht.

§. 330.

Jeder dieser gemeldten Zufälle erfordert seine eigne Behandlung, die jedem Wundarzte ohnehin bekannt seyn muß.

Zwey

*) Desault's auserlesene chyrurgische Wahrnehmungen. 8. Frankfurt 1891. 1. Band.

Zwey u. zwanzigstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Stirnhöhlen.

Morbi sinuum frontalium.

§. 331.

Erklärung und Ursachen der Krankheiten der Stirnhöhlen.

Eben dieselben Krankheiten, die in den Kinnbackenhöhlen beobachtet werden, entstehen auch zuweilen in den Stirnhöhlen. Sie erfordern eben die Mittel und dieselbe Behandlung, wie jene.

§. 332.

Gemeiniglich entstehen sie hier von inneren Ursachen, von einer venerischen Ansteckung, von einem zurückgetriebenen bösem Kopfe u. s. w. worauf bey der Kur wohl zu achten ist. Indessen hat man dennoch gesehen, daß sie durch einen Schlag auf dem unteren Theil der Stirne, der eine Spalte in der äußeren Wand der Stirnhöhle verursachte, veranlasset worden sind. Sie sind hier weit schwerer zu entdecken, da die Wände der Stirnhöhle viel stärker sind, als die Wände der Kinnbackenhöhle, und folglich nicht so leicht ausgedehnt, oder vom Eyter durchfressen werden, und man die Stirn-

höhle

höhle nur von einer, nehmlich von ihrer äußeren Seite, die Kinnbackenhöhle hingegen von verschiedenen Seiten beobachten und untersuchen kann. — Außerdem sind die Krankheiten der Stirnhöhle mit mehr Gefahr verbunden, da hier das Gehirn und Auge in der Nähe ist, welches letztere vorzüglich leicht Antheil an dem Fehler in der Stirnhöhle nimmt.

§. 333.

Die Krankheiten der Stirnhöhle gehen eigentlich ganz allein den Augenarzt an, eben deßhalb werde ich sie vollständiger, als die Krankheiten der Kinnbackenhöhlen, abhandeln.

§. 334.

Die Entzündung in den Stirnhöhlen ist zuweilen deutlich, mit heftigen Schmerzen und Fiebern verbunden; zuweilen, ist sie es weniger, ohne Fieber und heftigen Schmerzen; in diesem Falle wird sie leicht verkannt, für einen Anfall von Schnupfen, oder irgend eine Art von Kopfschmerzen gehalten, dergleichen gar oft und aus mancherley Ursachen in der Gegend der Stirnhöhle entstehen. Die Entzündung.

§. 335.

§. 335.

Die Eyterung. Sobald die Eyterung erfolget, verwandelt sich der lebhaftere Schmerz in einen stumpfen, den man, wenn nicht andere Erscheinungen Licht geben, nicht selten für einen sogenannten Stockschnupfen, oder irgend einen anderen langwierigen Kopfschmerz hält. In der Folge dehnt sich die Stirnhöhle aus, aber da ihre vordere Wand ungleich dicker und stärker ist als die hintere, nie nach aussen, sondern immer einwärts nach dem Gehirn hin. Man hat sie ungeheuer ausgedehnt gefunden, ohne äußerlich die geringste Anschwellung zu bemerken. So sehr sie auch ausgedehnt ist, beobachtet man doch selten Zufälle des Druckes auf das Gehirn, vielleicht weil die Anschwellung allmählig entstehet, und das Gehirn sich an dem allmählig entstehenden Drucke gewöhnet.

§. 336.

In den meisten Fällen öffnet sich das Eyter einen Weg herunter in die Nase. Ist dieser Weg weit und offen, und der Ausfluß eyterigter Feuchtigkeiten aus der Nase folglich deutlich, so kann man, wenn man zu gleicher Zeit die örtlichen Empfindungen des Kranken in der Gegend der Stirnhöhle in Betrachtung ziehet, an der Natur und dem Sitze der Krankheit nicht zweifeln. Zuweilen ist der Ausfluß dieser Feuchtigkeiten aus

der

der Nase nur gering, in welchem Falle der Kranke oft nicht darauf achtet, oder die ungewöhnliche Beschaffenheit dieser Feuchtigkeit für die Wirkung eines Stockschnupfens hält, denn bekanntlich nimmt der Schleim in der Nase bey katarrhalischen Krankheiten oft ein eyterartiges Ansehen an. — Manchmahl durchfrißt das Eyter auch die vordere Wand der Stirnhöhle; und in diesem Falle ist die Erkenntniß der Krankheit ohne Schwierigkeit. Gewöhnlich senkt sich das Eyter in diesem Falle zuerst in das Zellengewebe des oberen Augenlides, und erreget eine oedematöse Anschwellung desselben, zuweilen bis zu einer ungeheuren Grösse, bis endlich eine Oeffnung in der äußeren Haut entstehet, und der Eyterausfluß erfolget. Entstehet diese Oeffnung am oberen Theile des Augenlides in der Nähe der Augenbraunen, so entdeckt man die Quelle des Eyters gar bald; entstehet sie aber am unteren Theile des Augenlides, so kostet es oft viele Mühe die Sonde durch den Fistelgang bis in die Stirnhöhle zu bringen, um die Eyterquelle zu entdecken.

§. 337.

Gemeiniglich erstreckt sich die Krankheit, die anfänglich nur die eine Stirnhöhle einnimmt, bald auch in die andere Stirnhöhle, weil das Eyter die Scheidewand zwischen beyden bald durchfrißt. Manchmahl durchfrißt das Eyter die hintere Wand der Stirnhöhle,

dringt

bringt in die Schedelhöhle, und erreget einen plötzlich-tödtlichen Schlagfluß. *) Geschieht dies ehe sich die Eyterung in der Stirnhöhle äußerlich durch irgend einen Ausfluß oder eine Geschwulst zu erkennen gegeben hat, so bleibt die Ursache des Schlagflusses unentdeckt; und es ist glaublich, daß dieses sehr oft geschieht.

§. 338.

Folgen der Eyterung.

Sobald die Krankheit einen gewissen Grad erreicht hat, verliert der Kranke gemeiniglich das Gesicht auf der leidenden Seite. — Es ist höchst wahrscheinlich, daß in den Stirnhöhlen oft die unentdeckte Ursache des schwarzen Staares verborgen lieget, wenigstens klagen dergleichen Staarblinde sehr oft über einen stumpfen, nicht selten über einen unerträglichen Schmerz in der Gegend der Stirnhöhle. Man hat dergleichen Kranke gesehen, bey denen dieser Schmerz zuweilen entstand, und wieder nachließ, und die nur dann blind waren, so lange der Schmerz heftig war, und das Gesicht erhielten, sobald er nachließ.

§. 339.

Heilung.

Das Geschäft des Wund- oder Augenarztes bey der Kur ist hier eben so, wie bey den Krankheiten der Kinn-

*) Richters Observat. chyrurg. Fascic. II.

Kinnbackenhöhle, vielfach. Er muß nehmlich wo möglich gleich anfangs die Entzündung zu zertheilen, und die Eyterung zu verhüten suchen; wenn die Eyterung bereits erfolget ist, dem Eyter einen hinlänglichen freyen Ausfluß verschaffen, die exulzerirte Ueberfläche der Stirnhöhle reinigen und heilen; und die etwa noch fortdaurenden Ursachen heben. Sehr selten hat man Gelegenheit die Entzündung zu zertheilen, und die Eyterung zu verhüten, gemeiniglich wird die Entzündung nicht geachtet oder entdeckt, der Schmerz wird nur anderen Ursachen zugeschrieben, und die Entzündung geht unbemekt in Eyterung über.

§. 340.

Die Trepanation der Stirnhöhle.

Sobald die Eyterung erfolget ist, verhällt sich der Fall verschieden. Man ist nehmlich genöthiget, eine künstliche Oeffnung zu machen, und da hier kein anderer Ort bequem ist, die vordere Wand der Stirnhöhle mit dem Pervorativtrepan zu durchbohren. Wenn man aus den vorhergehenden deutlichen Ursachen, den deutlichen und heftigen Zufällen der Entzündung, und dem darauf folgenden stumpfen anhaltenden örtlichen Schmerz, mit einiger Gewißheit Eyterung in der Stirnhöhle vermuthen, und nirgend eine Oeffnung, nirgend einen Eyterausfluß bewirken kann, ist man berechtiget den Trepan anzusetzen; indessen ist diese Operation in diesem Falle nicht ohne Schwierigkeiten, da sich der Kranke

übri-

gens mehrentheils wohl befindet, und sich einer dem Ansehen nach so fürchterlichen Operation schwerlich unterwerfen wird, auch der Arzt in diesem Falle nie ganz gewiß ist, ob er das finden wird, was er vermuthet. Bey diesen Schwierigkeiten kann man nun freylich wohl, in der Hoffnung mehrere Gewißheit zu erhalten, die Operation aufschieben, nur muß man bedenken, daß das Eyter die hintere Wand der Höhle leicht durchfressen und einen tödtlichen Schlagfluß erregen kann.

§. 341.

Wenn das Eyter sich einen Weg in die Nase gebahnt hat, und aus dem häufigen Eyterausfluß zu schliessen ist, daß dieser Weg weit und offen ist, kann man die Heilung durch diesen Weg zu bewirken suchen, und Einspritzungen in die Nase machen, um Heilmittel in die Stirnhöhle zu bringen. Zuweilen gelingt der Versuch, und der Eyterausfluß samt den Schmerzen verlieret sich gänzlich; zuweilen mißlingt er, d. i. die Zufälle bleiben wie sie sind, oder sie entstehen nachdem sie sich verlohren hatten, vom neuen wieder. Im letzten Falle kann man den Versuch wiederhollen, oder fortsetzen, und wenn es nicht mit besserem Erfolge geschieht, als vorher, so muß man trepaniren. Ist der Eyterausfluß aus der Nase sehr geringe, so sieht man leicht, daß dieser Weg nicht hinreichend offen ist, und daß folglich die Trepanation erfordert wird.

§. 342.

§. 342.

Wenn das Eyter die äußere Wand durchgefressen hat, und die Oeffnung groß genug an einem bequemen Ort ist, so kann es der Arzt dabey bewenden lassen; ist sie zu klein, so muß er sie mittelst des Perforativtrepans erweitern; ist sie an einem unbequemen Orte, so muß er die Höhle an einem bequemen Orte durchbohren.

§. 343.

Sind Fleisch- oder Knochenauswüchse in der Höhle befindlich, so wird immer eine weite und grosse Oeffnung erfordert, man kann dieselbe mittelst einer kleinen Trepankrone machen, welche hier, da die Stirnhöhle immer sehr ausgedehnt ist, leicht Platz findet.

§. 344.

Wenn man findet, daß das Eyter die Scheidewand durchgefressen hat, und in die gegenseitige Stirnhöhle gedrungen ist, ist es manchmahl nöthig, die Oeffnung mittelst einer Sonde zu erweitern, und diese Wand größtentheils auszubrechen, um den nöthigen Einspritzungen, und dem Eyter einen freyen Weg zu bahnen.

§. 345.

§. 345.

Sobald hinreichende Oeffnung geschafft ist, muß die exulzerirte Ueberfläche gereiniget, die Abblätterung befördert, und das wilde schwammichte Fleisch getilget werden. Bey dem Gebrauche der Aetzmittel zur letzteren Absicht ist, theils wegen der Nähe des Gehirns, theils weil man nicht immer weiß, ob die hintere Wand der Höhle nicht durchgefressen, viele Vorsicht nöthig. Bey dieser allgemeinen äußeren Behandlung ist die Kuranzeige gegen die besonderen Ursachen der Krankheit nie außer Acht zu lassen.

§. 346.

Der Erfolg ist nun dreyfach. Die Höhle reiniget sich allmählig, füllt sich mit Fleisch an, und die Oeffnung schließt sich, und bleibet geschlossen. In diesem Falle hat man die Absicht der gründlichen Heilung erreicht. Zuweilen reiniget und füllet sich zwar die Höhle, die Oeffnung verengert sich, schließt sich aber nicht, sondern es bleibet eine Fistelöffnung zurück, aus welcher beständig Feuchtigkeiten flüssen. Sind diese Feuchtigkeiten eytrig, so ist immer noch eine exulzerirte oder kariöse Stelle zurück, die der Wundarzt aufsuchen, reinigen, und heilen muß, welches freylich nicht ohne Beschwerlichkeit und Mühe, oft auch nicht ohne einer neuen

Erwei-

Erweiterung der Oeffnung geschehen kann. Zuweilen behält aus dieser Ursache der Kranke die Fistel zeitlebens.

§. 347.

Sehr oft sind die Feuchtigkeiten ganz und gar nicht eyterig oder gauchig, sondern bloß schleimicht. Oefters geräth der ganze Umfang der Stirnhöhle in allen Stellen in Exulzeration, dann wächst aus allen Stellen ein junges Fleisch hervor, welches die Höhle anfüllt, und die Schleimabsonderung in der Höhle hört gänzlich auf. Manchmahl hingegen wird nur ein Theil der Schleimhaut exulzerirt, ein Theil bleibt unbeschädigt, und fährt, nachdem der größte Theil angefüllet ist, fort Schleim abzusondern, der dann, wenn der natürliche Weg in die Nase durch die vorhergehende Entzündung oder Eyterung verschlossen worden ist, nirgends einen Ausweg hat, folglich die äußere Oeffnung sich zu schliessen hindert, und eine Fistel veranlaßt.

§. 348.

Man kann hier, um zur gründlichen Heilung zu gelangen, einen doppelten Weg einschlagen; man kann nehmlich die Oeffnung wieder erweitern, durch Aetzmittel die ganze Schleimhaut in Exulzeration setzen, und

dadurch alle Schleimabsonderung hindern; oder man kann den natürlichen Weg in die Nase wieder herzustellen suchen. Auf beyden Wegen findet man mancherley Schwierigkeiten; mehrentheils behält der Kranke auch in diesem Falle die Fistelöffnung zeitlebens.

§. 349.

Zuweilen kann der Wundarzt dieses alles zum voraus sehen, und verhüten. Wenn die Krankheit nicht alt, und die Eyterung nicht heftig ist; wenn er mittelst der Sonde den Knochen nicht allenthalben entblößt fühlet; wenn aus der Nase weder Eyter, noch irgend eine eingespritzte Feuchtigkeit ausfließt, so erhellet die Nothwendigkeit, den Weg in die Nase wieder herzustellen, oder die ganze Höhle in Exulzeration zu setzen. Beydes geschieht am leichtesten, wenn die äußere Oeffnung noch nicht verengert, und die Höhle noch nicht mit Fleisch angefüllet ist.

§. 350.

Das erstere ist in den meisten Fällen am schwersten zu bewerkstelligen; indessen kann man versuchen, durch Einspritzungen in die Nase und Stirnhöhle, oder durch eine feine etwas gebogene Sonde, die man von aussen in die Stirnhöhle bringt, den Weg in die Nase wieder herzustellen. Mißlingt der Versuch,

so

so bleibt freylich nichts übrig, als die ganze Schleimhaut in der Höhle zu vernichten; dieses geschieht, wenn man etwas Charpie mit Arzäusbalsam bestreicht, der mit gepulvertem Höllenstein vermischt worden, und sie zum widerholtenmahlen in die Höhle legt, *) oder wenn man die innere Ueberfläche der Höhle öfters mit einem Pinsel berühret, den man mit einer Auflösung von Höllenstein, oder irgend einem anderen ähnlichen Aetzmittel befeuchtet hat.

§. 351.

Zuweilen geschieht es auch, daß die Oeffnung heilt, und nach einiger Zeit wieder aufbricht, wo alsdann der Wundarzt so, wie in dem Falle, wo eine Fistelöffnung zurück bleibt, verfahren muß.

§. 352.

Die Wunden der Stirnhöhle erfordern ausser der allgemeinen Behandlung vorzüglich die Ausziehung der fremden Körper, welche etwan in die Höhle gefallen seyn können, oder der losen Knochensplitter. Die verrückten Splitter muß man in ihre vorige Lage bringen, die Behandlung der Wunden und Eindrücke der Stirnhöhle.

*) *Runge* Diss. de morbis præcipuis sinuum, ossis frontis, & maxillæ super. *Rintellii* 1758.

Entzündung und Eyterung zu verhüten oder zu vermindern, und wenn die letztere allgemein wird, die Höhle mit jungem Fleisch anzufüllen trachten. Eindrücke der äußeren Wand läßt man unangerührt, wenn sie nicht etwan Entzündung und Eyterung erregen, weil die Operation, wodurch man sie aufzuheben sucht eine grössere Ungestaltheit veranlaßt, und mehr Beschwerden erreget, als der Eindruck selbst.

Drey u. zwanzigstes Kapitel.

Von den Krankheiten der Augengrube.

Morbi orbitæ.

§. 353.

Die Entzündung der Beinhaut der Augengrube.

Sehr selten geschieht es, daß die Beinhaut der Augengrube in Entzündung und Eyterung geräth, dann ist gewöhnlich eine heftige äußere Verletzung, vorzüglich eine Quetschung und Zerreissung des Augapfels von einem starkwirkenden fremden Körper z. B. einer Flintenkugel, die Ursache derselben. Die Entzündung ist immer sehr heftig, gehet gemeiniglich in Eyterung über, und der Kranke ist wirklich wegen Nähe des Gehirns in der größten Lebensgefahr. Was in einem solchen

Falle

Falle zu thun sey, wird in dem Kapitel von den Wunden des Auges gelehret werden.

§. 354.

Zuweilen kann wohl auch die Beinhaut der Augengrube durch einen Beinknoten (Tophus) in Entzündung, und selbst in Eyterung gerathen. Man entdecket diesen Fall gewöhnlich zu spät, wenn nicht andere venerische Symptomen dem Arzte beyzeiten Licht geben; da das Auge in solchen Fällen immer heftig entzündet ist, und zuletzt in Eyterung und einen Krebsschwamm übergehet, so werde ich auch von diesem Falle ausführlich bey dem Krebse des Auges handeln.

§. 355.

Geschwülste zwischen der Augengrube, und dem Augapfel.

Unter die Krankheiten der Augengrube gehören auch jene Geschwülste, die zwischen derselben und dem Augapfel ihren Sitz haben. Man beobachtet hauptsächlich hier Sackgeschwülste. Das Fett häuft sich zuweilen so sehr an, und wird zugleich so hart, daß der Augapfel aus der Augengrube hervortritt, und der Kranke allmählig völlig sein Gesicht verliert, eben dieses geschieht auch, wenn durch eine vernachlässigte oder schlecht behandelte Entzündung die Thränendrüse sich verhärtet. Diese Geschwüre erlangen oft eine ungewöhnliche Grösse, verursachen durch die heftige Spannung der

Ner-

Nerven die unerträglichsten Schmerzen im ganzen Kopfe, und veranlassen nicht nur allein den Verlust des Auges, sondern bringen zuletzt den Kranken auch in Lebensgefahr.

§. 356.

Heilung.

Selten ist hier eine gründliche Heilung möglich, denn entweder die Geschwulst sitzt zu weit im Hintergrunde der Augengrube, und man kann ohne dem Verlust des Augapfels an keine Operation gedenken, oder der Kranke unterwirft sich der Operation, wenn auch die Geschwulst ganz vorne ist, nicht, bis das Uebel überhand genommen hat.

§. 357.

Nur wenn die Geschwulst ganz nahe am Rande der Augengrube unter der angewachsenen Haut liegt, kann man die Operation mit der Hoffnung auf einen guten Erfolg unternehmen. *) Die Wunde darf hier nicht mit Charpie ausgestopft werden, damit das aus der Augengrube gedruckte Auge wieder zurücktreten kann, und nicht gereitzt wird; man hat, wenn auch nur der vordere Theil des Sackes bey der Operation der Sackgeschwülste ausgeschnitten worden ist, die Wiederkehr der

Ge-

*) Mémoires de l'Academie de chyrurgie. T. V.

Geschwulst nicht zu befürchten. Die Operation wird übrigens mit Rücksicht auf die nahe gelegenen Theile wie §. 165. gelehret worden ist, verrichtet.

§. 358.

Die Verderbniß des Fettes in der Augengrube.

Bey Leuten, die sehr scharfe verdorbene Säfte haben, geschieht es zuweilen, daß das Fett zwischen dem Augapfel und der Augengrube in eine bösartige Speckgeschwulst ausartet, welche den Augapfel aus der Augengrube drückt, und so heftig entzündet, daß er seine ganze Gestalt verlieret, und endlich einen sehr grossen Krebsschwamm bildet, von welchem weiter unten die Rede seyn wird; manchmahl schmelzt das Fett durch diese scharfen Säfte in eine scharfe Gauche, der Augapfel wird immer kleiner, bis er gänzlich zusammenschrumpft und unkennbar wird, in diesem Falle, der meistens auch sehr schmerzhaft ist, entstehen mit der Zeit, wenn die Säfte nicht verbessert werden, unreine unheilbare skorbutische Geschwüre, die nicht nur den Augapfel gänzlich vernichten, sondern auch die Beinhaut der Augengrube anfressen, und dem Kranken das Leben rauben.

§. 359.

Heilung.

Selten kann man solchen Kranken noch eine Hülfe leisten, denn sowohl die ganze Masse der Säfte, als auch die festen Theile sind gewöhnlich verdorben;

alles

alles kömmt freylich hier darauf an, die Gattung der Schärfe der Säfte aufzufinden, und derselben sowohl innerliche als äußerliche wirksame Mittel entgegen zu setzen, da aber diese Krankheit meistens sehr komplizirt ist, so ist es sehr schwer, wirksame Mittel in einem solchen Falle anzuwenden, ohne dem Kranken von einer anderen Seite zu schaden. Von der Anwendung solcher Mittel werde ich ausführlich in dem **Kapitel vom Krebse** handeln.

§. 360.

Das Schwinden des Fettes in der Augengrube.

Auch das Fett, welches bey sehr fetten Personen immer in weit grösserer Menge zwischen dem Augapfel und der Augengrube vorhanden ist, verursachet nicht selten eine beträchtliche Schwäche des Gesichtes, wenn es durch eine hitzige Krankheit, durch einen heftigen Speichelfluß, oder durch andere plötzliche und heftige Ausleerungen, langes Fasten u. d. gl. schmelzt. Die Augen, welche vorher kaum von den Augenlidern bedeckt werden konnten, treten jetzt so weit in die Augengrube zurück, daß sie um zween Trittheile kleiner geworden zu seyn scheinen; **bey hitzigen Krankheiten ein merkwürdiger Beytrag zum Hippokratischen Gesicht.**

§. 361.

Heilung.

Diese Krankheit ist nur viel mehr als ein Zufall von andern allgemeinen Krankheiten des Körpers z. B.

von

von Faulfiebern und heftigen Ausleerungen zu betrachten, und erfordert eben deßwegen keine eigene Behandlung; denn so wie der Kranke wieder zu Kräften kömmt, ersetzet sich auch einigermassen wieder das Fett, und die Augen treten mehr aus der Augengrube hervor.

§. 362.

Ablagerungen in die Augengrube.

Verschiedene Krankheitsstoffe lagern sich zuweilen in die Augenhöhle ab, und erregen entweder, wenn sie sehr scharf sind, eine Entzündung der Fett- und Beinhaut, oder eine Ansammlung wässerichter Feuchtigkeit. Der erste Fall ziehet gewöhnlich den Verlust des ganzen Auges nach sich, und setzt den Kranken in Lebensgefahr, der letztere Fall hingegen wird, wenn man ihn bey Zeiten erkennet, gemeiniglich leicht gehoben; indessen kann auch im letzten Falle eine Entzündung entstehen, wenn die Krankheitsmaterie lange eingeschlossen bleibt, und endlich scharf wird. Die Entzündung der Fett- und Beinhaut hat ihre Zeichen mit der Entzündung der Thränendrüse §. 186. gemein, nur daß erstere viel heftiger ist, auch die Behandlung sowohl in Rücksicht der Entzündung als Eyterung ist eben dieselbe. Die wässerichte Ansammlung in der Augengrube kann aber anfangs sehr leicht mit anderen Geschwülsten der Augengrube verwechselt werden, denn der Augapfel wird ebenfalls langsam gegen eine oder die andere Seite aus der Augengrube gedrückt, der Kranke empfindet keinen heftigen

nur einen stumpfen Schmerz, und verliert, wenn der Sehnerve zu sehr gespannt wird, nach und nach sein Gesicht, das Auge ist eben so wenig entzündet, u. s. f.; wenn aber diese wässerichte Feuchtigkeit sich anhäuft, so fühlt man deutlich bey der Berührung der Geschwulst, welche sich zwischen dem Augapfel und den Augenlidern, die in diesem Falle gewöhnlich oedematös sind, befindet, das Schwabbeln der enthaltenen Feuchtigkeit.

§. 363.

Heilung. Bemerkt man dieses Schwabbeln, so ist es nothwendig die Geschwulst sogleich wie §. 189. gelehret worden ist, zu öffnen, und die enthaltenen Feuchtigkeiten auszuleeren, damit sich aber die Höhle nicht wieder anfüllt, muß man ein Blasenpflaster in den Nacken setzen, und selbes lange im Flusse erhalten.

Anmerkung. Hier muß ich zwey merkwürdige Fälle, die Krankheiten der Augengrube betreffend, anführen.

Zuweilen lagert sich plötzlich die Gichtmaterie in die Augengrube ab, und macht eine Ansammlung wässerichter Feuchtigkeit; ich habe diesen Fall einmahl beobachtet, die Schmerzen am ganzen Kopfe, besonders aber am Stirn- und Schlafbeinen waren so heftig, daß der Kranke rasend war, alle auch die stärksten ableitenden Mittel brachten nicht einmahl eine

Lin-

Linderung, den zweyten Tag zeigte sich deutlich die wässerichte Geschwulst, aus welcher durch den Schnitt bey 1 ½ Unzen gelblichtes Wasser floß, und sogleich war der Kranke von dem heftigen Schmerzen befreyet, durch ein Fontanell am Arme, welches ich durch 5. Monate im Flusse erhielt, und durch die gewöhnlichen schweißtreibenden Mittel, worunter sich das Spießglas auszeichnete, wurde der Kranke völlig hergestellt.

Mr. Bajon hat noch eine besondere aber sehr seltene Krankheit zwischen dem Auge und der Augengrube bey den Schwarzen, die aus Afrika kamen, zu beobachten Gelegenheit gehabt. Diese ist der sogenannte Dracunculus, der seinen Sitz bey zwey Kranken unter der äußeren Haut des Augapfels hatte, und von M. B. glücklich ausgeschnitten wurde. Dieser Wurm hat immer die Gestalt einer Violinsaite, er hat einen gesehen der 6 Fuß lang war; man findet ihn an allen Theilen des Körpers, am allerhäufigsten aber an den unteren Gliedmassen. Der Wurm kann lange unter der Haut liegen, ohne die mindeste Beschwerde zu verursachen; zuletzt aber (und es scheinet) wenn er den höchsten Grad des Wachsthums erreichet hat, erreget er eine Entzündung in der Haut, welche jedesmahl in Eyterung übergehet. Sobald die eyternde Stelle geöffnet wird, zeigt das Thier seinen Kopf, und kömmt gemeiniglich 2—4 Zoll lang hervor; der übrige Theil desselben kömmt mit dem Eyter nach und nach heraus. Man kann sein Hervorkommen beschleinigen, wenn man in die Gegend eine Queckfilbersalbe einreibet, und die eyternde Stelle mit einem Queckfilberpflaster bedecket. M. B. hat ihn auf diese Art oft in zwey Tagen herausgebracht. Der aus dem Geschwüre heraushangende Theil wird um ein

Schüt-

Stückchen Holz gewickelt, wobey man sich aber sehr hüten muß, daß man ihn nicht abreißt, auch darf man ihn nie mit Gewalt hervorziehen, denn wenn er abreißt, erfolget jederzeit heftige Entzündung, Eyterung, ja selbst der Brand. S. l'Histoire de Cayenne &c. avec de Planches par Mr. Bajon &c. à Paris T. I. 1777.

Siebenter Abschnitt.

Die Krankheiten der angewachsenen Haut.

Vier u. zwanzigstes Kapitel.

Von der Augenentzündung.

Ophtalmia.

§. 364.

Gewöhnlich hat die Augenentzündung ihren Sitz in der angewachsenen Haut; sie ist unter allen Augenkrankheiten die allerhäufigste, denn man findet wenige Augenkrankheiten, welche nicht von demselben veranlasset worden. Bey vielen ist sie ein Zufall oder die Folge. Der Sitz der Augenentzündung.

§. 365.

Indessen hat die Augenentzündung nicht immer bloß in der angewachsenen Haut ihren Sitz, denn sie ergreift, wenn sie heftiger wird, auch die harte Augenhaut, und endlich die inneren Theile des Auges.

§. 366.

§. 366.

Erklärung der Entzündung.

Wir haben nur zwey Zeichen der Augenentzündung, aber auch diese sind nicht immer ganz zuverlässig; nehmlich Schmerz und Röthe. — Die Röthe ist desto deutlicher, da das Auge im gesunden Zustande ohne aller Röthe ist. Indessen giebt es doch heftige Augenentzündungen mit wenig, ja ohne aller Röthe; dieses bemerkt man vorzüglich bey der rheumatischen, und bey der Entzündung der inneren Theile des Auges. — Auch kann man dieses Zeichen zuweilen, wie bey der Ausziehung des grauen Staares nicht bemerken, weil die Augen nicht geöffnet werden. — Uebrigens ist dieses Zeichen im Weissen des Auges am allerdeutlichsten bemerkbar. Bey heftigen Augenentzündungen wird jedoch nicht selten sogar die durchsichtige Hornhaut roth. Zuweilen ergießt sich in einem solchen Falle Blut in die Augenkammer, und färbt die wässerichte Feuchtigkeit ganz roth. — Auf der durchsichtigen Hornhaut erzeugen sich bey heftigen Augenentzündungen oft kleine Blasen, die voll ausgetrettenen Blutes sind, vielmehr aber wirkliche Blutaderknoten (varices), der auf der Hornhaut bey Entzündungen manchmahl sichtlichen Blutgefässe, zu seyn scheinen. Die dunkelrothe oft sehr beträchtliche Geschwulst der angewachsenen Haut bey einer heftigen Augenentzündung rührt von einer Blutergiessung in das Zellengewebe her, welches die angewachsene Haut mit dem Augapfel verbindet. — Auch die Augenlider nehmen gar

oft

oft an dieser Entzündungsröthe Antheil. Im Falle, wo das Auge nicht geöffnet werden kann, oder darf, z. B. nach der Ausziehung des grauen Staares, kann man mehrentheils sicher schliessen, daß der Augapfel entzündet ist, wenn man den Rand des oberen Augenlides roth und angeschwollen findet.

§. 367.

Der Schmerz ist das zuverlässigste, und wenn die Augenlider nicht geöffnet werden können oder dürfen, das einzige Zeichen der Augenentzündung. — Er ist von verschiedener Art. Bey gelinderen Augenentzündungen empfinden die Kranken eine Hitze, oder ein Jucken, oder einen Druck, gleichsam wie von einem fremden Körper unter dem Augenlide, bey heftigeren Augenentzündungen aber einen spannenden, stechenden, klopfenden Schmerz. — Wenn dem Kranken scheinet, als wenn die Augenhöhle zu klein wäre, der Augapfel in derselben nicht Platz hat, und aus derselben hervordringt; wenn der Kranke vorzüglich in der Gegend der Augenbraunen, einen heftigen, drückenden, spannenden Schmerz empfindet, der sich auf der leidenden Seite zuweilen bis im Hinterkopf erstrecket; wenn der Kranke Fieber im Pulse hat, oder wohl gar irre zu reden anfängt, dann kann man sicher glauben, daß die Entzündung den höchsten Grad der Heftigkeit erreicht hat, und die Gefahr der Eyterung sehr nahe, ja unvermeidentlich ist.

§. 368.

§. 368.

Zuweilen ist der Schmerz sehr heftig, spannend, drückend, und wird von gar keiner Röthe begleitet, in diesem Falle ist er nicht entzündungsartig, sondern immer das Symptom einer anderen Augenkrankheit z. B. der Augenwassersucht u. d. gl., welcher keine eigene Behandlung erfordert, obwohl man selben mit einem besonderen Namen beleget, und in mehreren Schriften als eine eigne Krankheit abhandelt hat. Er kömmt unter dem Namen Ophtalmodinia vor.

§. 369.

Aber auch der Schmerz ist nicht immer ein beständiges und zuverlässiges Zeichen der Augenentzündung. — Es giebt heftige Augenentzündungen mit sehr gelinden, ja ohne allen Schmerzen *). Es giebt aber auch gelinde Augenentzündungen, die mit heftigen und oft unerträglichen Schmerzen verbunden sind, z. B. die Rheumatischen, Gichtischen, Venerischen. Die Fälle dieser Art sind verschieden. — Abgehärtete unempfindlichere Kranke achten oft heftige Schmerzen wenig, und wenn man sich auf ihre Versicherung, daß die Schmerzen erträglich oder unbedeutend sind, verläßt, so findet man, wenn

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Seite 234—235.

wenn man erst nach einiger Zeit die Augenlider eröffnen kann, oft ganz unvermuthet das Auge auf das heftigste entzündet, ja wohl gar in Eyterung. — Empfindlichere Kranke hingegen finden leicht geringe Schmerzen unerträglich, und veranlassen oft den Arzt Mittel zu gebrauchen, die wirklich unnöthig sind.

§. 370.

Ferner ist der Schmerz in den meisten Fällen im Anfange der Entzündung, ja gleichsam in dem Augenblick, in welchem sie entstehet, am allerheftigsten, und mindert sich in der Folge, oder verliert sich wohl ganz, obwohl die Entzündung immer gleich heftig ist *). Dieses merkliche Abnehmen des Schmerzes beobachtet man vorzüglich, wenn die Entzündung in Eyterung übergangen ist. — Der Schmerz ist bey Augenentzündungen zuweilen periodisch; in den meisten Fällen dieser Art empfinden die Kranken bloß des Nachts ein paar Stundenlang Schmerzen, bey Tag sind sie völlig frey davon. — Bey der venerischen Augenentzündung fängt gewöhnlich der Schmerz, welcher sehr heftig ist, Abends um 5 oder 6 Uhr an, und dauert ununterbrochen bis 3—4 Uhr Morgens. Auch lange schmerzenlose Zwischenzeiten darf man nicht als Zeichen der Gelindigkeit der

*) Am angeführten Orte.

der Entzündung ansehen, oft ist dabey das Auge heftig entzündet.

§. 371.

Ausser den bisher angezeigten Zufällen gesellen sich zu Augenentzündungen, zwar nicht gewöhnlich, doch oft genug mancherley andere Zufälle, die die Aufmerksamkeit des Arztes erfordern. — Oefters empfindet, und erträgt das entzündete Auge das Licht wie im gesunden Zustande; dieses ist gemeiniglich der Fall bey gelinden und gutartigen Augenentzündungen. Manchmahl ist das Auge gegen das Licht dergestalt empfindlich, daß ein Thränen, und eine schmerzhafte Empfindung, ja oft der unerträglichste Schmerz erfolget, so oft nur ein wenig Licht in das Auge fällt. Dieser Zufall eräugnet sich bey heftigen Augenentzündungen, aber vorzüglich bey solchen, die durch eine scharfe reitzende Materie erzeuget werden, z. B. bey rheumatischen, gichtischen, und überhaupt bey denen sogenannten feuchten Augenentzündungen, die mit einem häufigen Ausflusse scharfer Thränen verbunden sind. — Zuweilen ist die Augenentzündung mit einer völligen Blindheit verbunden; dieses ist zwar oft, jedoch nicht immer, der übelste Fall. Die Blindheit, welche meistens eine sehr heftige und gefährliche Entzündung anzeiget, rührt entweder von einer Verdunklung der Hornhaut, oder völligen Verschliessung der Pupille, zwey gewöhnliche Folgen heftiger Augenent-

zün-

zündungen, her, oder sie ist der Wirkung des Entzündungszustandes auf die Markhaut zuzuschreiben, und in diesem Falle hinterläßt die Krankheit immer einen unheilbaren schwarzen Staar. Auch ein grauer Staar, der gewöhnlich von der übelsten Gattung ist, bleibt nicht selten nach heftigen Augenentzündungen zurück. — Krampfhafte Zufälle, welche heftige Augenentzündungen oft begleiten, verursachen zuweilen eine Blindheit, die aber gewöhnlich nur vorübergehend ist.

§. 372.

Auch eine Geschwulst, ein gewöhnliches Symptom der Entzündungen anderer Theile, bemerket man öfters bey Entzündungen der Augen; am heftigsten und stärksten erscheinet sie an jenem Theile der angewachsenen Haut, der das Weisse des Auges bedecket. Bey heftigen Entzündungen schwielt diese Haut dergestalt an, daß sie gleich einer dicken Falte zwischen den Augenlidern liegt, aus denselben hervorhängt, und sie zu schliessen hindert. Die durchsichtige Hornhaut liegt in diesem Falle gleichsam wie in einer Grube, und wird zuweilen von der geschwollenen angewachsenen Haut größtentheils bedecket. Auch die Hornhaut schwielt bey heftigen Augenentzündungen öfters bis zur vier- auch achtfachen Vermehrung ihrer natürlichen Dicke auf, manchmahl wird sie zugleich ganz weiß und weich, und wenn der Kranke scharfe Säfte hat, gleichsam speckig. — Dringet die

Anschwellung stark einwärts, so vermindert oder verschließt sich die ganze vordere Augenkammer, und die innere Ueberfläche der Hornhaut berührt die Regenbogenhaut. Gemeiniglich hinterläßt die Entzündung in diesem Falle eine widernatürliche Vereinigung der Hornhaut mit der Regenbogenhaut. Dringt die Anschwellung nach auswärts, so bleibet sehr oft ein Vorfall der Hornhaut zurück. Indessen geschieht es oft, daß sich diese Verdunklung der Hornhaut mit der Entzündung gänzlich verlieret, und nach geendigter Entzündung die Hornhaut ihre vorige natürliche Beschaffenheit wieder erhält, wenn nur der Kranke nicht venerisch oder skrophulös ist. — Die Augenlider nehmen auch meistens Antheil an der Entzündung des Augapfels, und schwellen dergestalt auf, daß sie auf keine Art und Weise geöffnet werden können.

§. 373.

Die Augenentzündungen werden gar oft von einem wirklichen Entzündungsfieber begleitet. Doch ist das Fieber, welches bey Augenentzündungen bemerket wird, nicht immer ein und eben dasselbe, sondern überhaupt von dreyfacher Art. — Zuweilen ist es die Mitwirkung derselben Ursache, die die Entzündung erreget, und in diesem Falle fordert die Entzündung und das Fieber einerley Mittel, die gegen die Ursache beyder Wirkungen gerichtet sind. Dieser Fall eräugnet sich z. B. bey

gallich-

gallichten Augenentzündungen, wo Brech- und Purgiermittel sowohl das Fieber, welches hier ein Gallenfieber ist, als auch die Entzündung heben.

§. 374.

Zuweilen ist das Fieber die Folge der Entzündung, oder vielmehr die Folge des Schmerzens und Entzündungsreitzes. In diesem Falle entstehet die Entzündung eher als das Fieber, und dieses ist immer im Gleichmasse mit jener, das ist gelind, wenn jene gelind ist, heftig, wenn es jene ist. — Dieses Fieber erfordert überhaupt den Gebrauch entzündungswidriger Mittel, wodurch die Entzündung samt den Ursachen gehoben wird; und verdient eigentlich den Namen Entzündungsfieber.

§. 375.

Endlich entstehet nach chyrurgischen Operationen am Auge oft ein Fieber, ehe noch die geringste Entzündung bemerket wird. Dieses Fieber scheinet bloß der Furcht des Kranken vor der Operation, und denen Schmerzen, die er bey der Operation erlitten hat, zuzuschreiben zu seyn, und erfordert bloß besänftigende, reitzmildernde Mittel.

§. 376.

Das Fieber, welches bey Entzündungen zugegen ist, bleibt nicht immer unverändert, und so wie es ursprünglich war, sondern erhält oft in der Folge einen komplizirten Charakter, dessen Grad in der Leibesbeschaffenheit der Kranken, in der endemischen oder epidemischen Konstitution, oder in anderen zufälligen Ursachen liegt.

§. 377.

Folgen der Entzündung überhaupt.

Augenentzündungen auch diejenigen sogar, die nicht sehr heftig sind, hinterlassen oft unheilbare Augenfehler, welches bey der zarten Bildung des Auges nicht zu bewundern ist. — Erkennet der Arzt die Entzündungsursachen nicht bald, und wendet unschickliche Mittel an, so entstehet oft sehr geschwind eine heftige Eyterung, die das ganze Auge vernichtet. Die gewöhnlichsten Folgen heftiger oder langwieriger Augenentzündungen sind Verdunklungen durchsichtiger Theile, der Hornhaut, der Kapsel der Kristallinse, der Linse selbst, und der morgagnischen Feuchtigkeit, die Verschliessung der Pupille, der schwarze Staar, verschiedene Staphylome, dicke oft unheilbare Augenfelle, langwierige und bösartige Geschwüre des Augapfels, und gänzliche Vernichtung des Auges durch entstandene Eyterung. — Die Geschwüre auf der Hornhaut und auf dem Rande, oder

der

der inneren Ueberfläche der Augenlider beobachtet man vorzüglich bey Augenentzündungen, die von scharfen Säften des Körpers entstehen.

§. 378.

Selten bleibt, wenn das eine Auge entzündet ist, das andere ganz fehlerfrey; auch wenn die Entzündung des einen Auges von einer örtlichen äußeren Ursache herühret, nimmt oft das andere Aug Antheil an derselben. Ein Aug, welches aus irgend einer Ursache einigemahl heftig entzündet gewesen ist, behält in vielen Fällen auf immer eine Disposition zu neuen Entzündungen, vermöge welcher es von sehr geringen Ursachen z. B. von Sonnenschein entzündet wird.

§. 379.

Eintheilung der Augenentzündung überhaupt.

Man theilet die Augenentzündung in veschiedene Gattungen ein, und sieht erstens bey dieser Eintheilung auf den Sitz derselben, zweytens auf den Grad, drittens auf die Dauer, viertens auf die verschiedenen äußeren Zufälle, und fünftens vorzüglich auf die verschiedenen Ursachen der Entzündung.

§. 380.

§. 380.

Eintheilung der Augenentzündung in Rücksicht des Sitzes.

In Absicht des Sitzes der Entzündung ist überhaupt zu merken, daß kein Theil im Auge ist, der nicht entzündet werden kann, und daß bey sehr heftigen Entzündungen zuletzt alle Theile des Auges wirklich entzündet werden. In gelinden Fällen indessen leidet zuweilen ein Theil mehr und ehe als der andere; meistens ist dann nur die angewachsene Haut entzündet, welchen Fall man **die äußerliche Augenentzündung** (Ophtalmia externa) nennet. Man unterscheidet diesen Fall sehr leicht, weil die im Weissen des Auges mit Blut angefüllten Gefässe bey den Bewegungen des Augapfels sich verschiedentlich krümmen und falten. — Einige unterscheiden die äußerliche Augenentzündung noch in **die innere oder äußere Augenwinkelentzündung** (Ophtalmia angularis), je nachdem bloß der innere oder äußere Augenwinkel entzündet ist. Zuweilen sind bloß und vorzüglich die inneren Theile entzündet, **die innerliche Augenentzündung** (Phlegmone oculi Ophtalmitis). Gewöhnlich empfindet der Kranke in diesem Falle einen spannenden Schmerz, der sich durch die ganze Augenhöhle bis in die Gegend der Augenbraunen, ja den halben oder ganzen Kopf, erstrecket; es scheinet ihm, als wenn das Auge bersten wollte. Wirklich findet man auch meistens den Augapfel widernatürlich angeschwollen und ausgedehnt; gewöhnlich ist die Pupille geschlossen, oder sehr verengert, die wässerichte Feuchtigkeit blutig, die Krystallinse ver-

dun-

dunkelt. — Noch öfter ist der Kranke blind, obgleich die Pupille, welche sehr verengert ist, klar gefunden wird, äußerlich erscheinet wenig Röthe am Augapfel; nicht den mindesten Grad des Lichtes kann der Kranke ohne der empfindlichsten Vermehrung der Schmerzen ertragen; sehr oft fangen solche Kranke an irre zu reden, immer ist ein Entzündungsfieber zugegen, selten aber bleibt die Krankheit lange in diesem Zustande, denn gar bald gesellet sich auch eine äußere heftige Entzündung dazu, und dann nehmen alle gemeldeten Zufälle ebenfalls um vieles zu. — Zuweilen ist die innere Entzündung die Folge der äußeren. Immer ist die innere Entzündung mit grosser Gefahr einer unheilbaren Blindheit verbunden. Fast nie sieht man sie ohne Eyterung.

§. 381.

Eintheilung der Augenentzündung in Rücksicht der Heftigkeit.

Oft ist das Weisse im Auge in seinem ganzen Umfange mit vielen kleineren und grösseren Blutgefässen durchwebt, die mehr oder weniger deutlich von einander zu unterscheiden sind. Der Kranke hat dabey die Empfindung von einem Brennen im Auge, und gemeiniglich ein ungewöhnliches Thränen. Die Entzündung ist zwar nicht sehr heftig, jedoch auch nicht unbedeutend, Taraxis, Ophtalmia notha. Tab. II. Fig. 17. a. — Tab. II. Fig. 17. a.
Je mehrere rothe Gefässe im Auge bemerket werden, je weniger sie von einander zu unterscheiden sind, je mehr das Auge gleich roth aussieht, desto heftiger ist sie. —

Zu-

Zuweilen ist das Weisse im Auge in seinem ganzen Umfange nicht allein gleich einem rothen Tuche, sondern die angewachsene Haut ist zugleich auch dergestalt angeschwollen, daß sie zwischen die Augenlider dringt, aus denselben hervorraget, oft in der Mitte des Augapfels eine tiefe Grube bildet, in welcher die Hornhaut liegt, ja von allen Seiten dergestalt über die Hornhaut raget, daß sie dieselbe größtentheils bedecket. Im letzten Falle gleicht der Augapfel einem rohen Stücke Fleisch. Diese heftige Augenentzündung (Chemosis) Tab. III. Fig. 20. ist gemeiniglich mit der Entzündung aller inneren und äußeren Theile des Auges, mit dem heftigsten Schmerzen und Fieber, und der nächsten Gefahr der Eyterung verbunden. — Die Geschwulst der angewachsenen Haut rühret von einer Blutergiessung in das Zellengewebe unter derselben her, denn wenn durch gemachte Einschnitte das Blut ausfließt, so verschwindet nicht selten nach einigen Stunden die Geschwulst gänzlich.

Tab. III. Fig. 20.

§. 382.

Eintheilung der Augenentzündung in Rücksicht der Dauer.

In Absicht der Dauer theilt man die Augenentzündungen in hitzige (Ophtalmia acuta), und langwierige (Ophtalmia chronica) ein. — Die meisten hitzigen Augenentzündungen verwandeln sich, wenn sie nur einigermassen heftig sind, oder mit unschicklichen Mitteln behandelt werden, am Ende in langwierige. Die An-

fälle

fälle der hitzigen sowohl als der langwierigen erscheinen und verschwinden zuweilen wechselsweise, und dann erhalten sie den Namen **einer periodischen Augenentzündung** (Ophtalmia periodica). — Aus allen diesen Verschiedenheiten im Verlaufe der Krankheit läßt sich nichts sicheres auf die Kurart schliessen; dieselbe Ursache erreget zuweilen eine hitzige, zuweilen eine kronische, und oft eine periodische Augenentzündung; ja dieselbe Augenentzündung verändert oft ihren Lauf, und wird abwechselnd hitzig, kronisch, periodisch; auch läßt sich aus diesen Veränderungen nichts gewisses in Absicht auf die Vorhersage schliessen. — Es ist zuweilen übel, wenn sich eine hitzige Augenentzündung in eine kronische, und in anderen Fällen eben so übel, wenn sich eine kronische in eine hitzige Augenentzündung verwandelt. Ueberhaupt aber sind kronische Augenentzündungen zwar selten mit einer so nahen Gefahr des Gesichtsverlustes verbunden, aber mehrentheils schwerer zu heilen, als die hitzigen, weil ihre Ursachen meistens sehr verwickelt, eingewurzelt, daher und schwer zu entdecken sind.

§. 383.

Eintheilung der Augenentzündung in Rücksicht auf die verschiedenen äußeren Zufälle.

Auch in Rücksicht auf verschiedene äußere Erscheinungen theilet man die Augenentzündungen in verschiedene Gattungen ein. — Oft ist das entzündete Auge so trocken, daß die angewachsene Haut gleichsam schuppicht ist, auch das Aug und die Augenlider nicht

ohne

ohne Schmerzen beweget werden können. **Die trockene Augenentzündung** (Ophtalmia ſicca, Slerophtalmia). — Zuweilen fließt aus dem entzündeten Auge eine ungeheure Menge Thränen. **Die feuchte Augenentzündung** (Ophtalmia humida, Ophtalmia vera, Hygrophtalmia). — Oft iſt das entzündete Auge weder zu trocken noch zu unmäſſig feucht.

§. 384.

Die trockene Augenentzündung iſt immer ſehr heftig und gefährlich gelinder und weniger gefährlich iſt die feuchte. Ein Zeichen einer groſſen Gelindigkeit iſt, wenn die Abſonderung der Thränen weder ſehr vermehret, noch vermindert wird. — Die trockene veranlaßt leicht eine Eyterung im Auge, die feuchte leicht Geſchwüre auf der Hornhaut, dem Rande, oder der inneren Ueberfläche der Augenlider. — Zuweilen findet man im entzündeten Auge bloß eine dicke eyterartige Materie, die des Nachts die Augenlider zuſammenklebet, zum Theile ſich verhärtet, und in dem Haare der Augenlider hängen bleibt; in dieſem Falle leiden vorzüglich die meibomiſchen Drüſen auf dem Rande der Augenlider. Einige nennen ſie **die eyterigte Augenentzündung** (Ophtalmia purulenta).

§. 385.

Die wichtigste Eintheilung der Augenentzündungen in verschiedene Gattungen gründet sich auf die Ursachen derselben. — Die vorzüglichste Kuranzeige bey Heilung der Augenentzündung beruft sich immer auf die Ursache; so mannigfaltig also die Ursache der Augenentzündungen ist, so mannigfaltig ist die Kurmethode derselben. — Die zweyte Kuranzeige gründet sich auf die allgemeine Natur der Krankheit, die entzündungsartig ist. — Die übrigen Kuranzeigen, die man während der Behandlung theils von dem verschiedenen Sitze, von der Leibesbeschaffenheit des Kranken u. d. gl. erhält, sind diesen zweyen immer nachzusetzen. Bevor ich zu den besonderen Gattungen der Augenentzündung in Rücksicht der Ursache übergehe, und ihre Heilungsarten abhandle, ist es nothwendig, die allgemeinen Regeln für die Behandlung jeder Augenentzündung zu geben.

Eintheilung der Augenentzündung in Rücksicht auf ihre Ursachen.

§. 386.

1) Von einem entzündeten Auge (die Entzündung entstehe von welcher Ursache sie wolle) muß Licht und Luft so viel möglich, jedoch mit einer gewissen Behutsamkeit, abgehalten werden. Beyde wirken als ein Reitz der die Entzündung vermehret, und sind vorzüglich dann schädlich, wenn das Auge sehr schmerzhaft, und empfindlich gegen das Licht ist. Diesen Entzweck kann man

Allgemeine Regeln für die Behandlung der Augenentzündung.

sehr

sehr leicht erreichen, wenn man den Kranken in einem dunklen Zimmer sich aufhalten läßt, und die Augen mit einer grünen seidenen Kompresse bedecket, die aber nur an eine über die Stirne angelegte Binde, oder an die Schlafmütze befestiget seyn darf, und das Auge gar nicht belästiget und reitzt, oder drückt. — Beyde Augen, auch wenn nur eines entzündet ist, müssen jederzeit auf diese Art verbunden werden, damit, indem man auf solche Art die Bewegung des gesunden Auges verhindert, auch die Bewegungen des Kranken verhindert werden. Es verstehet sich, daß die Kompresse oft geändert werden muß, weil sie von den Feuchtigkeiten und Unreinigkeiten hart und spröde wird, und alsdann das Auge reibt und belästiget.

2) Wenn die Augenlider zusammenkleben, muß man sie sogleich mit einem in lauwarmer Milch, oder dem Augenwasser Nro. 3., befeuchteten Schwamme behutsam reinigen, damit die zähe eyterartige Materie aufgelöst, und abgewischt wird, weil sich sonst diese mit Thränen vermischte Materie unter den Augenlidern dergestalt anhäuft, daß sie gleichsam wie ein Sack herabhängen; welcher Fall von dem unachtsamen oder unerfahrnem Arzte leicht für eine oedematöse Anschwellung der Augenlider gehalten wird, welches aber leicht zu erkennen ist, wenn man die Augenlider in innere Augenwinkel ein wenig voneinander ziehet, wo denn die zurückgehaltenen Feuchtig-

tigkeiten ausfliessen, und die Geschwulst der Augenlider in dem Augenblicke verschwindet.

3) Zuweilen schwielt bey Augenentzündungen das obere Augenlid dergestalt an, daß es über das untere herabhängt, und dasselbe ganz oder größtentheils bedecket. Es sammlen sich in diesem Falle oft, zumahl bey gewissen Augenentzündungen, eine Menge schleimichter, zäher, verdickter Unreinigkeiten unter dem oberen Augenlide, auf der bedeckten äußeren Ueberfläche des unteren Augenlides an, die allmählig scharf werden, und das Thränen, Brennen, Jucken, ja die Entzündung und Geschwulst der Augenlider unterhalten und vermehren. — Gar oft leidet selbst der Augapfel von diesen Unreinigkeiten. — Es ist nothwendig in solchen Fällen das obere Augenlid dann und wann aufzuheben, und die auf dem unteren befindlichen Unreinigkeiten behutsam abzuwischen.

4) Aeußerliche Mittel werden überhaupt am besten in Gestalt eines Augenwassers bey solchen Augenentzündungen angewendet, welche feuchte Mittel vertragen. — Die Augenwässer dürfen nie unauflösbare erdige Theile enthalten; sie bleiben nach dem Gebrauche desselben im Auge, und reitzen es immer mehr oder weniger, nicht zu gedenken, daß sie unwirksam sind. Man tropft sie theils in den inneren Augenwinkel, theils leget man mit solchem Augenwasser befeuchtete Kompressen auf das Auge. Einige Augenentzündungen erfordern, wie in der

Folge-

Folge erkläret werden wird, solche Augenwässer warm, andere kalt; im ersten Falle darf die Kompresse ja niemahl kalt werden, sonst folgen die heftigsten Schmerzen. Pulver, ins Auge geblasen oder gestrichen, reitzen immer das Auge, und verschlimmern die Entzündung. — Die Salben leisten in jenen Fällen wirklich die beste und zuverlässigste Hülfe, wo keine feuchten Mittel können angewendet werden; nur müssen sie nie mit Schweinsfette, sondern immer mit frischer Butter, und nicht in zu grosser Menge zubereitet werden, weil sie im letzten Falle leicht scharf werden. — Die Salben müssen weich seyn, und zwischen die Augenlider und den Augapfel mit einem feinen Pinsel gestrichen werden, wenn sie wirken sollen; man läßt den Kranken nach jedesmahligem Einstreichen auf den Rücken legen, bis die Salbe im Auge ganz zerflossen ist, und der dadurch erregte Thränenfluß aufhöret. — Breyumschläge, sie mögen von was immer für einer Art seyn, sind bey Augenentzündungen nie zu gebrauchen, sie drücken das Auge, hindern die Ausdünstung, und befördern offenbar die Eyterung, welche doch, so viel nur möglich, verhütet werden muß. — Der einzige Fall, in welchen man einen dünnen Breyumschlag bey einer Augenentzündung anwenden darf, ist, wenn ein fremder annoch im Auge vorhandener Körper die Entzündung und eine krampfhafte Verschliessung der Augenlider verursachet, am sichersten hebt man diesen Krampf durch dünne erweichende Breyumschläge,

und

und dann kann der fremde Körper aus dem Auge geschaft werden.

5) Es giebt Fälle, wo das entzündete Aug durchaus keine feuchten äußerlichen Mittel verträgt. Diese Fälle lassen sich meistens in voraus bestimmen. Die gichtische, rheumatische, und rosenartige Augenentzündung verträgt feuchte Augenmittel nie, die von einem Blatternstoffe, die skrophulöse, und venerische äußerst selten nur im ersten Zeitraume, im zweyten niemahls. Wenn bey einer Augenentzündung die Augenlider mit einer rosenartigen Geschwulst behaftet, wenn ein heftiger Ausfluß scharfer Thränen, ein brennender Schmerz zugegen ist, wenn die Augenlider öfters zusammenkleben, und immer eine eyterartige Materie an den Rändern der Augenlider sich zeiget, sind niemahls feuchte Augenmittel zuträglich.

6) Bey heftigen Augenentzündungen beobachtet man gewöhnlich zwey verschiedene Zeiträume; im ersten sind sie hitzig, mit vielem Schmerzen und Fieber verbunden. Im zweyten Zeitraume ist die Krankheit kronisch ohne Schmerz und ohne Fieber, wenigstens ist der Schmerz nicht beträchtlich, das Auge ist bloß feucht, und mehr oder weniger roth. Oft ist die Krankheit in diesem zweyten Zeitraume sehr langwierig, und weit schwerer zu heben, als im ersten. — Auf diese Zeiträume hat man bey Anwendung der äußerlichen Mittel wohl

Rücksicht zu nehmen, denn die äußerlichen Mittel, welche man bey Augenentzündungen zu gebrauchen pflegt, lassen sich in zwey Klassen eintheilen; sie sind entweder zertheilende, zusammenziehende, oder besänftigende, erweichende. — Hitzige Augenentzündungen vertragen im ersten Zeitraume, nehmlich wenn noch nicht hinreichend zur Ader gelassen worden, und das Auge noch sehr schmerzhaft ist, die erste Gattung der äußerlichen Mittel nicht, sie vermehren den Schmerz und die Entzündung; hier werden überhaupt erweichende besänftigende Mittel erfordert; jemehr aber die Anzeigen zum Aderlassen und der Schmerz verschwindet, jemehr die Entzündung ein kronisches Ansehen gewinnet, desto zuträglicher sind die Mittel der ersteren Art. — Augenentzündungen, die mit dem häufigen Ausfluß scharfer Thränen verbunden sind, vertragen keine reitzenden, zusammenziehenden höchst selten feuchte Mittel.

7) Es giebt Fälle, wo der Wundarzt die Augenentzündung vorher sehen, und durch eine zeitige prophylaktische Kur verhüten oder vermindern kann. Dieser Fall ereignet sich vorzüglich bey chirurgischen Operationen, nach welchen immer eine Entzündung zu fürchten ist, die nicht selten den glücklichen Erfolg der Operation vereitelt. Von diesem wird ausführlich an seinem Orte gehandelt werden.

§. 387.

§. 387.

Die einfache Augenentzündung (Taraxis, Ophtalmia notha, Ophtalmia catarrhalis, Ophtalmia pletorica, sanguinea). Diese Augenentzündung wird einfach genennet, theils weil sie ausser dem entzündlichen keinen andern beygemischten Fieberkarakter hat; theils weil selten eine Ursache Antheil daran hat, die eine eigene besondere Behandlung erfordert. — Sie ist selten ohne Fieber, zuweilen mehr oder weniger trocken, zuweilen mehr oder weniger feucht, manchmahl schränkt sie sich bloß auf das Weisse des Auges ein, oft erstreckt sie sich auch auf die inneren Theile des Augapfels, und auf die Augenlider. — Dieses hängt alles von dem verschiedenen Grade der Heftigkeit ab, und ändert die Kurmethode nicht.

Die einfache Augenentzündung. Taraxis, Ophtalmia notha, Ophtalmia catarrhalis, Ophtalmia pletorica, sanguinea.

§. 388.

Gemeiniglich ist diese Entzündung die Folge chirurgischer Augenoperationen, oder anderer äußerlicher Verletzungen der Augengegend, und kömmt in diesem Falle bey einigen Authoren unter dem Namen **gewaltsame Augenentzündung** (Ophtalmia violenta) vor. — Diese Augenentzündung kann jedoch auch von allen denen Ursachen entstehen, von welchen Entzündungen an anderen Theilen veranlasset werden. Unter die vorzüglichsten Ursachen dieser Entzündung werden auch jede starke und anhaltende Anstrengung der Augen bey Voll-

Ursachen.

Die gewaltsame Augenentzündung. Ophtalmia violenta.

blütigen jungen Leuten, jede fremde Körper, die von aussen unter die Augenlider gebracht werden, gerechnet. — Indessen geschieht es zuweilen, daß die Entzündung vom heftigen trockenen Wind, von einer starken Anstrengung bey Erbrechen oder Husten, von einem Schrecken, oder von andern entfernten Ursachen z. B. von kariösen Backenzähnen entstehet.

§. 389.

Zeichen.

Diese Entzündung unterscheidet sich von anderen Augenentzündungen dadurch, daß man mehr oder weniger, je nachdem sie heftiger oder gelinder ist, mit Blut gefüllte Gefässe in der angewachsenen Haut wahrnimmt, die, wenn der Kranke das Auge beweget, sich verschiedentlich krümmen, und ihre Lage etwas verändern; wird die Entzündung heftiger, so sieht man wohl auch Blutgefässe in der unterliegenden weissen Augenhaut, die aber Tab. II. Fig. 17. b. ganz unbeweglich, und nicht so roth wie die der angewachsenen Haut sind. Tab. II. Fig. 17. a. Oft zeiget sich diese Entzündung bloß in dem einen oder anderen Augenwinkel (Ophtalmia angularis). Sehr oft erscheinet ein rother umkränzter Fleck von verschiedener Grösse und Gestalt Tab. II. Fig. 17. c. Er rühret von einer kleinen Blutergiessung in dem Zellengewebe unter der angewachsenen Haut her. — Zuweilen sieht man bloß einige Büschel angeschwollener Blutgefässe im äußeren oder inneren Augenwinkel in wagerechter Richtung nach der

Die Augenwinkelentzündung. Ophtalmia angularis.

durch-

durchsichtigen Hornhaut hinlaufen. Tab. III. Fig. 18. a. Tab. III. Fig. 18. a.
Erreichen diese Gefässe die Hornhaut nicht, so hat der Kranke außer einem Thränen des Auges, und der Empfindung eines Druckes, als wenn ein fremder Körper unter dem Augenlide läge, keine Beschwerden. Zuweilen empfindet der Kranke gar nichts. Auch dieser Fall kömmt bey einigen Schriftstellern als eine besondere Entzündung unter dem Namen **unschmerzhafte Augenentzündung** (Ophtalmia indolens) vor. Oefters aber laufen einige von diesen Gefässen über die durchsichtige Hornhaut hinweg, Tab. III. Fig. 18. b. und dann bemerket man gemeiniglich, daß eine neblichte Trübheit jedes dieser Gefässe begleitet, wodurch das Sehen sehr verhindert wird, diese Gefässe sind auch hin und wieder ausgedehnt, und bilden kleine Knoten; wieder eine Erscheinung der einfachen Augenentzündung, die unter dem Namen **kropfaderichte Augenentzündung** (Ophtalmia varicosa) Tab. III. Fig. 18. c. bekannt ist; sie erfordert gar oft eine chirurgische Operation, wie im **Kapitel von dem Felle der Augen** gesagt werden wird, und ist meistens das Ueberbleibsel heftiger Augentzündungen, indessen erscheinet sie auch oft ohne aller vorhergegangener Entzündung, bey schwachen Körpern von Anstrengung der Augen.

§. 390.

Die einfache Augenentzündung, sie mag sehr oder wenig heftig seyn, wenn sie mit einem vollen, harten, Heilung überhaupt.

und

und geschwinden Puls verbunden ist, erfordert jederzeit eine oder mehrere Aderlässe. — Die erste Aderlaß muß immer desto stärker seyn, je heftiger die Entzündung, und je stärker, voller, und härter der Puls ist, auch so oft wiederhollet werden, bis der Puls weicher, kleiner, und weniger geschwind ist. — Freylich nimmt die Entzündung nicht in eben dem Grade wie der Puls, ja oft gar wenig ab; in diesem Falle sind verschiedene Ableitungen des Blutes von den Augen durch Fußbäder, und örtliche Entleerungen durch Blutigel, welche man an die Augenlider und die Schläfe setzet, nöthig. — Uebrigens müssen eben die allgemeinen Regeln, die in Absicht der Aderlässe bey Entzündungen anderer Theile zu beobachten sind, auch bey Augenentzündungen beobachtet werden. Eine starke Aderlaß sogleich im Anfange der Entzündung nutzt immer mehr, als viele kleinere und spätere. Immer muß bey der ersten Aderlaß, vorzüglich wenn die Entzündung heftig ist, das Blut so lange fliessen, bis eine merkliche Minderung der Härte und Stärke des Pulses erscheinet. — Die Wirksamkeit einer solchen Aderlaß kann man ansehnlich verstärken, wenn man die Kranken vorher durch zwey Stunden ein ziemlich warmes Fußbad gebrauchen läßt, und dann am Fuße eine Ader öffnet. — Ist der Puls zugleich mit der Entzündung sehr heftig, so muß eine grosse Oeffnung in die Ader gemacht werden, damit das Blut in einem starken Strome ausfließt; die Erfahrung zeigt, daß plötzliche Blutausleerungen Entzündungen mehr

min-

mindern, als langsame und allmähliche. — Ist die Stärke des Pulses dergestalt gemässigt, daß man keine fernere Anzeige zum Aderlassen darinnen findet, so sind immer örtliche Aderlässe gewiß von dem größten Nutzen. Nie sind diese dienlich, im Gegentheile schädlich, wenn eine Anzeige zu einer allgemeinen Aderlasse im Pulse ist, immer müssen sie dann stark seyn, wenn sie nützen sollen, denn kleine örtliche Aderlässe vermehren den Zufluß und die Entzündung. — Purgiermittel sind bey dieser Augenentzündung, vorzüglich im Anfange der Krankheit, wenn hinlänglich Blut gelassen worden ist, zu empfehlen, um die Kothanhäufungen in den Gedärmen, die sich meistens einfinden, wegzuräumen, damit sie nicht als Nebenreitze die Entzündung vermehren; die Purgiermittel müssen auch während der Krankheit, wenn sich zufällige Darmunreinigkeiten zeigen, wiederhollet werden. Auch wenn keine Anzeigen zu Purgiermitteln da sind, so ist es doch nothwendig, den Leib mit Klystieren oder gelinden Mittelsalzen immer offen zu erhalten; da bey Leibesverstopfungen gemeiniglich eine Vermehrung aller fieberhaften Zufälle bemerket wird.

§. 391.

Unter den innerlichen entzündungswidrigen Mitteln verdient der Salpeter vorzüglich anempfohlen zu werden, so lang der Kranke einen ansehnlichen Grad von Fieber, einen inflammatorischen stehenden Schmerz im

Auge,

Auge, einen vollen, gespannten, geschwinden Puls hat, mit einem Worte, so lange noch eine Anzeige zum Aderlassen da ist; wenn aber die Entzündung noch lange anhält, nachdem alle Anzeigen zur Aderlaß bereits verschwunden, der Kranke entkräftet, der Puls natürlich schwach ist, ist der Salpeter nicht allein nicht mehr zuträglich, sondern sogar schädlich. — Viele verdünnende Getränke z. B. ein Gerstendekokt mit Zitronen auch Himbeer- oder Johannisbeersaft, und eine entzündungswidrige Diät, sind bey der einfachen Augenentzündung sehr nothwendig. Das Auge muß mit einer grünen seidenen Kompresse bedecket, und der Kranke sich in einem dunklen Zimmer aufhalten, auch jede niedrige abhängige Lage des Kopfes so viel möglich vermieden werden, weil dadurch sogleich der Schmerz und oft die Entzündung vermehret wird.

§. 392.

Zeiträume der einfachen Augenentzündung.

Gemeiniglich durchläuft die Augenentzündung, wovon jetzt die Rede ist, zwey verschiedene Zeiträume, den hitzigen und den kronischen. Den hitzigen, den man im Anfange der Krankheit bemerket, bezeichnen Hitze, Unruhe, ein fieberhafter, voller, gespannter, geschwinder Puls, Schmerz, die Gefahr der Eyterung; dieser Zeitraum erfordert auszuleeren, zu kühlen, und zu besänftigen. — Sehr oft dauert die Röthe des Auges noch fort, nachdem alle diese Zufälle verschwunden sind, keine Anzeige zu kühlen und auszuleeren mehr da, der

Puls

Puls schwach, der Kranke entkräftet ist; dies ist der kronische Zeitraum der Krankheit.

§. 393.

Behandlung des hitzigen Zeitraumes der einfachen Augenentzündung.

Der hitzige Zeitraum wird durch den Gebrauch der bisher angezeigten Mittel gar bald geendiget; in diesem Zeitraume aber schaden alle zertheilende, zusammenziehende äußere Mittel, sie wirken als ein Reitz, der den Schmerz und die Entzündung vermehret; bloß besänftigende lindernde Mittel können hier statt finden; das Augenwasser Nro. 2., welches lauwarm in den inneren Augenwinkel getropft wird, leistet in dem ersten Zeitraume die beste Wirkung. — Ist im Pulse weiter keine Anzeige zur Aderlaß, hat sich das Fieber, die Hitze, die Entzündung, der Schmerz zwar merklich gemindert, aber bey weitem noch nicht gänzlich verlohren, so verträgt das Auge meistens Bleymittel Nro. 5., besonders wenn das Auge sehr feucht ist, ist dies nicht, so ist es viel zuträglicher, wenn man zu dem Augenwasser Nro. 3. oder 9. einige Tropfen Bleyessig mischet; nie darf man sie aber gebrauchen, wenn die Augenlider geschwollen, roth sind, und zu Nachts zusammen kleben, sie schaden hier zuverlässig; ist dieser Zufall nicht zugegen, so wirken diese Mittel ohne Reitz, und mindern nicht allein die Entzündung, sondern auch den Schmerz und die Empfindlichkeit des Auges.

§. 394.

§. 394.

Behandlung des kronischen Zeitraumes der einfachen Augenentzündung.

Der kronische Zeitraum dieser Entzündung hingegen ist oft sehr langwierig und hartnäckig, verträgt den fortgesetzten Gebrauch der entzündungswidrigen Mittel ganz und gar nicht, und erfordert eine verschiedene Behandlung, nach Verschiedenheit der Umstände, in welchen sich der Kranke befindet. — Ist der Kranke ohne Fieber, der Puls weich und klein, aber gereitzt und unruhig, das Aug feucht und empfindlich, so sind versüßtes Queckssilber, Mohnsaft, und Spießglasmittel, vorzüglich aber Blasenpflaster sehr zuträglich. Früh und Abends muß man dem Kranken einer Linse groß von der Salbe Nro. 7. zwischen den Augapfel und die Augenlider streichen. — Das Blasenpflaster legt man in den Nacken, und erhält es einige Tage im Flusse. — Hat die Krankheit lange gedauert, ist der Kranke bleich und schwach, das Aug roth, feucht, aber unschmerzhaft, oder nur zu gewissen Zeiten schmerzhaft, so ist die China in einem Absude vom grossen Nutzen.

§. 395.

Verwicklung Complicatio der einfachen Augenentzündung.

Manchmahl wirft sich bey Gelegenheit dieser Augenentzündung ein im Körper schon längst befindlicher verborgener Krankheitsstoff auf das Auge, und dann ist die Krankheit im letzten Zeitraume kompliziert, sehr hartnäckig, und durch die gewöhnlichen Mittel nicht zu heilen.

len. — Alles kömmt hier darauf an, die zufällige innere Ursache zu entdecken, und ihrer Natur gemäß zu behandeln.

§. 396.

Zuweilen bleibt, nachdem alle Röthe des Auges verschwunden ist, eine Erschlaffung des Theiles der angewachsenen Haut, der die Hornhaut bedecket, und eine daher rührende Trübheit der Hornhaut zurück. Die Salbe Nro. 16. hebt gemeiniglich gar bald auch dieses Ueberbleibsel. — Bleibt aber ein Brennen und Jucken der Augenlider, welches vorzüglich des Abends lästig wird, ohne merkliche Röthe zurück, so ist Salbe Nro. 22. dann vorzüglich zu empfehlen.

§. 397.

Das Thränen der Augen ohne aller Röthe und schmerzhaften Empfindung, die Blödigkeit, Schwäche, und die Disposition, vermög welcher solche Kranke leicht wieder, ja oft bey der geringsten Gelegenheit, einen Rückfall bekommen, verlieret sich allmählig von sich selbst, so wie sich das Aug an die Luft und das Licht gewöhnet. Indeß darf man sich in diesem Falle auf die gute Wirkung des äußerlichen Gebrauches des Chinaaufgusses Nro. 6. verlassen.

§. 398.

§. 398.

Fremde Körper unter den Augenlidern; eine Ursache der einfachen Augenentzündung, die besondere Rücksicht erfordert.

Oefters entstehet diese einfache Augenentzündung von Ursachen, die bey der Kur besondere Rücksicht erfordern; unter die vorzüglichsten gehören fremde Körper, die zufälligerweise unter die Augenlider kommen. Diese Körper sind oft die unerkannte Ursache hartnäckiger, langwieriger Augenentzündungen; daher es eine sehr wichtige Regel ist, bey allen Augenentzündungen, die ohne irgend einer bemerklichen Ursache entstehen, und den gewöhnlichen Mitteln nicht weichen, den Umfang der inneren Ueberfläche der Augenlider und die Ueberfläche des Augapfels wohl zu untersuchen, um zu entdecken, ob etwa ein solcher fremder Körper daselbst befindlich sey.

§. 399.

Die Hinwegschaffung der fremden Körper.

Fast alle fremde Körper erregen, sobald sie ins Auge kommen, ein Thränen, heftige Schmerzen, und Entzündung; dieser Reitz, den der fremde Körper erreget, sobald er ins Auge kömmt, veranlasset die mehresten Kranken das Auge zu reiben, wodurch der fremde Körper keineswegs herausgeschaft, sondern vielmehr fester eingedruckt, oder gar eingestochen (wenn er spitzig ist) oder hin und her bewegt wird, folglich das Aug mit den Augenlidern gar bald schmerzhaft macht, und entzündet, auch wohl gar verwundet. — Wenn der fremde Kör-

per

per rund, glatt, keineswegs scharf, wenn er nicht groß ist, und nicht fest lieget, so wird er meistens durch die häufig zufliessenden Thränen bald nach den inneren Augenwinkel getrieben, und dort ausgespühlt. Dieses zu befördern, kann man bey sehr Furchtsamen, die die Augenlider nicht öffnen wollen, selbe mit der Spitze des Fingers gelinde von dem äußeren nach den inneren Augenwinkel hinstreichen. Indeß muß man immer trachten, jeden fremden Körper, so bald als möglich, aus dem Auge zu schaffen, weil sonst gemeiniglich gar bald, zumahl wenn der Körper sehr scharf oder eckigt ist, eine so heftige krampfhafte Verschliessung der Augenlider entstehet, daß man nachher lange nicht im Stande ist, selben auszunehmen, wodurch unerträgliche Schmerzen, Entzündung, ja selbst Eyterung erfolget. — Leyder hindert dieser Krampf der Augenlider oft schon im ersten Augenblick den Wundarzt, den fremden Körper auszunehmen. — Dieses ist der Fall, wo erweichende, warme, besänftigende Breyumschläge Nro. 4. 33. wirklich mit dem größten Nutzen angewendet werden können, wie schon oben gesagt worden ist; man läßt zugleich den Kranken im Dunkeln sich aufhalten, und spritzt ihm in inneren Augenwinkel lauwarme mit Safran vermischte Milch ein, worauf der Krampf meistens so viel nachläßt, daß man den fremden Körper ohne grosse Mühe ausziehen kann; ist dieser aus dem Auge, so lassen gemeiniglich sogleich alle krampfhaften Zufälle nach, auch die Entzündung, wenn das Auge nicht zu

lange,

lange, und zu heftig gereitzt, oder wohl gar verwundet worden ist, verschwindet meistens von selbst.

§. 400.

Die fremden Körper, welche zuweilen in das Auge fallen, sind von verschiedener Art; oft sind es Materien, die bloß durch ihre scharfe Eigenschaft das Aug reitzen und entzünden, oft sind es aber solche, die durch ihre Härte, oder eckige und spitzige Gestalt dem Auge schaden. Zur ersten Gattung gehören alle scharfen Feuchtigkeiten, Schnupftabak, Pfeffer, Vitriol, ungelöschter Kalk u. s. w. von der zweyten Art sind Holz- Eisensplitter, die Spitzen von Kornähren, Sandkörner, Glassplitter. Die ersten machen dem Wundarzte weniger Mühe, denn mehrentheils werden sie durch die häufig fliessenden Thränen gar bald gemildert, und ausgespühlet; nur einige dieser Materien, z. B. ungelöschter Kalk, Pfeffer erregen zuweilen eine krampfhafte Verschliessung der Augenlider, besonders wenn sie in grosser Menge in das Auge gebracht, und nicht gleich ausgewaschen werden. Um diese krampfhafte Verschliessung der Augenlider zu verhüten, muß man sogleich lauwarme Milch in das Auge, tropfen, oder unter die Augenlider spritzen, und das Auge so viel möglich, mit einem feinhaarichten mit Milch oder Gumischleim befeuchteten Pinsel reinigen.

§. 401.

§. 401.

Auch die fremden Körper der zweyten Art kann man oft durch Einspritzungen aus dem Auge schaffen. Es ist aber immer besser und sicherer, wenn man selbe sogleich auszunehmen trachtet; die Regeln, welche man dabey zu beobachten hat, sind folgende:

1) Gewöhnlich liegt der fremde Körper unter dem oberen Augenlide, und oft so verborgen und fest, daß es sehr schwer fällt, ihn zu finden und auszunehmen; wenn er unter dem unteren Augenlide liegt, kann man ihn ohne Schwierigkeit ausnehmen, da man das Augenlid mit dem Finger leicht dergestalt abwärts ziehen kann, daß die ganze innere Ueberfläche desselben und der untere Theil des Augapfels völlig entblößt wird; doch ist auch hiebey zu bemerken, daß der Kranke zugleich das Auge aufwärts wenden muß, weil oft ein kleiner spitziger Körper sich in der Falte der angewachsenen Haut zwischen dem Augapfel und dem Augenlide verbirgt; durch dieses Aufwärtssehen verschwindet die Falte, und man entdeckt den fremden Körper leicht.

2) Wenn ein solcher Körper unter dem oberen Augenlide liegt, so faßt man mit den Fingern die Haare am Rande desselben, und ziehet es ab- und auswärts, so daß es beträchtlich vom Auge entfernet wird, dann läßt man den Kranken das Auge so viel möglich abwärts

wärts und bald zur einen bald zur andern Seite wenden (wenn der Kranke den Ort, wo der fremde Körper liegt, nicht richtig angeben kann) und den Kopf zurückbeugen; auf diese Art kann man die ganze innere Ueberfläche des Augenlides und des Augapfels übersehen, und den fremden Körper leicht finden und ausziehen.

3) Sind die fremden Körper von der Art, daß sie sich nicht eindrücken, oder einstechen, so kann man sie leicht mit einem feinen Mahlerpinsel, der mit Gummischleim bestrichen wird, aus dem Auge wischen; im Falle man aber keinen Pinsel bey der Hand hat, so kann man sich mit gleichem Nutzen der Ecke eines feinen Tuches bedienen, wenn es etwas zusammengedrehet und befeuchtet wird.

4) Spitzige eckigte Körper stecken oft sehr fest in der inneren Haut der Augenlider, oder in der angewachsenen Haut, oder wohl gar in der Hornhaut, dieses geschieht gemeiniglich bey Glas- Eisen- und Holzsplittern. — Werden solche Körper nicht gleich aus dem Auge geschaft, so erregen sie die heftigste Entzündung und Eyterung, und verursachen nicht selten den gänzlichen Verlust des Auges. Die Ausziehung solcher Körper erfordert viele Behutsamkeit, vorzüglich wenn sie in der Hornhaut stecken. Man versucht anfangs mit einer feinen Pinzette den Körper langsam loszumachen, und

aus-

auszuziehen, findet man, daß er sehr fest sitzet, so muß er mit einer lanzenförmigen Staarnadel rings herum losgemacht, und ausgehoben werden. Die kleine Grube in der Hornhaut verliert sich nach der Operation allmählig, und läßt, wenn die Staarnadel gut schneidet, keinen sichtbaren Fleck zurück; ziehet man den fremden Körper, ohne ihn auf diese Art loszumachen, mit Gewalt aus, so bleibt immer eine sichtbare Narbe zurück, die die Folge der Zerreissung und Eyterung ist.

§. 402.

Zuweilen beobachtet man einen schwarzen, glänzenden, gleichsam steinichten, wenigstens ganz harten Körper, welcher die Grösse eines Stecknadelkopfes hat, und in der Hornhaut festsitzet, Tab. III. Fig. 19. die Hornhaut, und das ganze Aug des Kranken ist ungeachtet der geringen Entzündung, die diesen Zufall begleitet, äußerst empfindlich und schmerzhaft. Man bemerket immer eine kleine Grube in der Hornhaut, in welcher dieser fremde Körper festliegt, von dem ungewiß ist, ob er von aussen in das Auge kömmt, oder im Auge erzeuget wird, wenigstens ist es sonderbar, daß dieser Körper in den Fällen, die man bisher beobachtet hat, immer von einer Art gewesen ist. *) **) Tab. III. Fig. 19.

§. 403.

*) Traité de la cataracte &c. par Mr. de *Wenzel* fils &c. Paris 1786.

**) Meine praktischen Beobacht. über Augenkr. Seit. 302.

§. 403.

Wenn die Entzündung und der Schmerz, nachdem die fremden Körper ausgenommen worden sind, dennoch anhält, so gebraucht man das Augenwasser Nro. 3. mit dem besten Erfolge.

§. 404.

Wird durch einen in das Auge gefallenen fremden Körper eine Entzündung, und zugleich eine Blutaustretung unter der angewachsenen Haut veranlasset, welches sich gemeiniglich eräugnet, wenn der Körper im Weissen des Auges feststecket, so hebt man sowohl die Entzündung als Blutaustretung sehr bald durch den Umschlag Nro. 38., in welchen, nachdem er warm gemacht worden, Kompressen getaucht, und auf das Auge gelegt werden.

§. 405.

Daß die Haare der Augenlider, wenn sie eine fehlerhafte Richtung nach innen annehmen, das Auge sehr reitzen, und eine heftige Augenentzündung veranlassen, ist bereits oben gesagt worden.

§. 406.

§. 406.

Heilung der sympatischen einfachen Augenentzündung.

Zuweilen ist der Reiz, der auf das Auge wirkt, und dasselbe entzündet, an einem entfernten Orte. — Eine hartnäckige und heftige Augenentzündung kann von schadhaften Backenzähnen entstehen; sie weicht keinem Mittel, als der Ausziehung der Zähne *). Eine heftige Augenentzündung entstand von einer Bohne, die der Kranke in die Nase gesteckt hatte **). Nicht selten entstehen sehr heftige Augenentzündungen bey Leuten, die lange mit unbedecktem Haupte der Sonnenhitze ausgesetzet sind, (Ophtalmia ab insolatione); meistens ist diese Entzündung mit einer vollkommenen Blindheit verbunden, welche aber, wenn man zeitlich Hülfe leistet, mit der Entzündung wieder verschwindet. Auch Kopfhaare, die zu Nachts zwischen die Augenlider zufälligerweise gerieben werden, können heftige Augenentzündungen veranlassen ***). Diese Entzündungen müssen nach gehobener Ursache, wie die einfache Augenentzündung, behandelt werden.

§. 407.

Die heftige Augenentzündung. Chemosis.

Wenn die einfache Augenentzündung schlecht behandelt, oder wohl gar vernachlässiget wird, so nimmt sie

*) Journal de Medecine Tom. XXXVI.

**) Act. nat. curios. Tom. VII.

***) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Pag. 303.

in ersten Zeitraum nicht selten so zu, daß die angewachsene Haut gleich einem rothen Tuche rings um die Hornhaut empor steiget, und einen Wall bildet, der zuweilen zwischen den Augenlidern hervorraget; ein Fall, der oben §. 381. beschrieben worden ist, und den man (Chemosis) Tab. III. Fig. 20. nennet; endlich entzünden sich auch die inneren Theile des Auges und es entstehet die §. 380. beschriebene innerliche Augenentzündung (Phlegmone oculi).

Die innerliche Augenentzündung. Ophtalmia interna, Phlegmone oculi.

§. 408.

Heilung der Chemosis, und Phlegmone.

Wenn die einfache Augenentzündung einmahl diesen Grad erreicht hat, so ist wenig Hoffnung das Aug je wieder zu seinem Geschäfte vollkommen tauglich zu machen; die Gefahr der Eyterung ist so groß, daß man selbe nur äußerst selten verhütet. — In diesem Falle muß die schleunigste Hülfe verschaft werden, wenn man dem Kranken noch das Auge erhalten will. Alles, was oben §. 390. sqq. von der Heilung der einfachen Augenentzündung gesagt worden ist, muß hier im vollen Maaße mit der größten Sorgfalt angewendet werden; ist keine Anzeige mehr zu örtlichen Blutlässen, so ist eines der sichersten Mittel zur Linderung des Schmerzes, und der Entzündung, die Schröpfung der angewachsenen Haut. Man ziehet mit den Fingern die Augenlider, so viel es die Geschwulst derselben zuläßt, von einander, damit die angeschwollene angewachsene Haut weit entblößt

wird,

wird, und macht mit einer Lanzette, oder einem Staarmesser, oder der krummen Augenschere mehrere Einschnitte in die angewachsene Haut; je länger die Einschnitte sind, welches am besten mit einer Lanzette verrichtet wird, desto geschwinder leeret sich das in dem Zellengewebe unter der angewachsenen Haut enthaltene Blut aus, und desto eher fühlet der Kranke Linderung, besonders wenn man das Bluten durch das Anhalten eines mit warmen Wasser befeuchteten Schwammes einige Zeit unterhält. — Wirft sich die Entzündung mehr auf die inneren Theile des Auges, so kann man sich der Schröpfung nicht bedienen; findet man nun gar keine Anzeige zu allgemeinen Blutlässen, und hat sich der Schmerz und die Entzündung doch wenig gemindert, so ist man allerdings zu dem Gebrauche der Blutigel berechtiget, §. 8. auch 10 müssen an die Augenlider und die Schlafgegend gesetzt, und das Bluten, wenn sie abfallen, wie schon gelehret worden, lange unterhalten werden. Bemerket man in einem solchen Falle zugleich einige Bündel vom Blute strotzender Gefässe im Weissen des Auges, so können sie mit vielem Nutzen mit der Schere Tab. II. Fig. 11. entzwey geschnitten werden.

§. 409.

Die Chemosis läßt gemeiniglich eine Verdunklung der Hornhaut, die innere Augenentzündung Plegmone oculi aber meistens einen unächten grauen Staar, eine

Folgen der Chemosis, und der Phlegmone.

wider-

widernatürliche Verengerung der Pupille, eine Anwachsung derselben an die Kapsel der Linse, oder an die Hornhaut, eine gänzliche Verschliessung derselben, ein sehr schwaches Gesicht, oder einen schwarzen Staar zurück; manchmahl entstehet eine heftige Eyterung, das Aug berstet, und wird durch die Eyterung vollkommen zerstöret.

§. 410.

Die gallichte Augenentzündung. Ophtalmia billiosa, saburalis.

Die gallichte Augenentzündung (Ophtalmia billiosa, saburalis) unterscheidet sich sehr von der einfachen Augenentzündung, sie ist bloß eine konsensuelle Wirkung gallichter gastrischer Reitze auf das Auge.

§. 411.

Zeichen.

Sie ist zuweilen hitzig und fieberhaft, zuweilen ohne Fieber und langwierig, öfters feucht, sehr oft trocken, manchmahl gelinde, nicht selten eine wahre Chemosis. Alle diese örtlichen Verschiedenheiten ändern in der Heilmethode nichts, welche einzig und allein gegen die gallichte Schärfe gerichtet seyn muß. Das Aderlassen, und die sonst entzündungswidrige Mittel fruchten hier nichts, oft vermehren sie sogar die Entzündung. Das Weisse des Auges ist, bevor die Entzündung sich zeiget, immer ganz gelb, der Kranke empfindet eine ungewöhnliche Spannung bey der Bewegung des Auges und der Augenlider; übrigens kann man die Entzün-

dungs-

dungsröthe selbst von der einfachen Augenentzündung nicht unterscheiden, nur durch folgende Zeichen kann man sie erkennen:

1) Die Anfälle der Entzündung sind periodisch; auch wenn die Röthe immer gleich stark ist, so entstehet doch der Schmerz nur immer zu gewissen Zeiten des Tages.

2) Die Entzündung ist oft epidemisch, und zu einer Zeit häufig, wenn viele Gallenkrankheiten beobachtet werden.

3) Der Kranke hat gemeiniglich ein gelbes Ansehen, eine unreine gelbe Zunge, einen eckelhaften bitteren Geschmack, eine Vollheit, Spannung, Schwere, Beängstigung in der Herzgrube, gänzlichen Mangel an Eßlust und andere Zufälle, welche die Gegenwart gallichter Schärfe im Unterleibe verrathen.

§. 412.

Heilung.

Alles kömmt bey der Heilung darauf an, die Schärfe durch Brech- und Purgiermittel auszuleeren. Die ersten verdienen in den meisten Fällen bey weiten den Vorzug; die Erfahrung zeigt, daß wiederhollte Purganzen die Krankheit oft nicht im geringsten mindern, wo ein einziges Brechmittel sie nicht selten gänzlich hebt.

In-

Indessen müssen auch diese zuweilen öfter wiederhollet werden, denn oft ist eine einzige Ausleerung nicht hinlänglich die Schärfe zu erschöpfen. Zwischen dem Gebrauch der Brechmittel sind gelinde Mittelsalze z. B. der Tartarus tartarisatus täglich zu einem halben Quentchen in Verbindung mit dem Brechweinsteine in so kleinen Dosen, daß kein Erbrechen erfolget, nöthig, und sehr nützlich, um die gastrischen Unreinigkeiten zur jedesmahligen Ausleerung vorzubereiten.

§. 413.

Zuweilen ist dennoch eine Aderlaß nützlich, und nothwendig, wenn der Kranke stark und vollblütig, der Puls voll und gespannt, das Fieber und die Entzündung heftig ist; nur darf man nie so viel Blut lassen; als bey der einfachen Augenentzündung; die Aderlaß nicht als ein Hauptkurmittel, sondern nur als ein Linderungsmittel betrachten, und den Gebrauch der Hauptmittel, nehmlich der Brech- und Purgiermittel nicht verabsäumen. Eine Aderlaß von 6 bis 8 Unzen, ist bey der gallichten Augenentzündung eine starke Aderlaß.

§. 414.

So lange noch gallichte Unreinigkeiten auszuleeren sind, findet der Gebrauch äußerlicher Mittel ganz und gar nicht statt. Sind diese Unreinigkeiten völlig ausgeleeret;

leeret; so verlieret sich die Entzündung von selbst, und dann sind äußere Mittel unnöthig. Indessen bleibt oft, wenn auch keine Anzeige zu ferneren Ausleerungen mehr da ist, einige Entzündung im Auge zurück, und dann kann man, um auch diese vollends zu heben, ein Blasenpflaster in den Nacken legen, und auf das Auge das Augenwasser Nro. 3. gebrauchen lassen.

§. 415.

Wenn sich eine gallichte Augenentzündung zu Ende eines Gallenfiebers nach der Krysis zeiget, so entstehet diese von der Ablagerung eines Theiles des Krankheitsstoffes; diese Entzündung erfordert gleich anfangs ein Blasenpflaster, wodurch sie sogleich gehoben wird.

§. 416.

Manchmahl ist der Rest der Entzündung, der nach den völligen Ausleerungen der Unreinigkeiten zurückbleibt, dem gemischten Charakter zuzuschreiben; die Entzündung war z. B. gallichtkatarrhalisch, dann erfordert dieser Rest der Entzündung die Mittel, die dem beygemischten Charakter angemessen sind.

§. 417.

Die langwierige Augenentzündung. Ophtalmia chronica, habitualis, indolens.

Es giebt alte langwierige Augenentzündungen (Ophtalmia chronica, habitualis, indolens,) die einzig und allein von Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes entstehen, und bloß durch den fortgesetzten Gebrauch auflösender Mittel, und den wiederholten Gebrauche der Brech- und Purgiermittel geheilet werden. — Diese Stockungen sind von verschiedener, aber meistens von schwarzgallichter Art. Die Kranken haben gemeiniglich ein gelbes Ansehen, eine gestörte Eßlust, unordentliche Verdauung, mancherley hypochondrische Beschwerden, Beängstigung, unordentliche Leibesöffnung, unruhigen Schlaf, und werden nach oben und unten von Blähungen geplagt.

Zeichen.

§. 418.

Heilung.

Die auflösenden Mittel, die in diesem Falle vorzüglich nöthig sind, sind der Tartarus solubilis, der Tartarus emeticus in kleinen Dosen, der Kermes mineralis, das versüßte Queckſilber, das Extractum Saponariæ, Taraxaci, Graminis, Honig u. s. w. Unter den Purgiermitteln verdient die Jalapa, Aloe, der Helleborus und das versüßte Queckſilber den Vorzug. — Auch diese Kranken empfinden oft, wenn sie die auflösenden Mittel einige Zeit gebraucht haben, eine Neigung zum Brechen,

chen, dann hebt ein Brechmittel die Krankheit gemeiniglich gänzlich.

§. 419.

Oft entstehet eine heftige und hartnäckige **Entzündung von Würmern im Darmkanale** (Ophtalmia verminosa). Diese lassen sich durch ihre eigenen Zeichen entdecken, und erfordern ihre eigenen Mittel. Aeusserliche Mittel sind sowohl in diesem als in dem vorhergehenden Falle ganz ohne Nutzen, ausser am Ende der Krankheit, wenn die Ursache bereits gehoben ist; und dann kann man nur stärkende Mittel Nro. 6. für das geschwächte Auge anwenden.

Die Augenentzündung von Würmern. Ophtalmia verminosa.

Heilung.

§. 420.

Die Augenentzündung von Verstopfung der monatlichen Reinigung (Ophtalmia menstrualis) ist zuweilen hitzig, oft auch sehr langwierig. Gewöhnlich ist sie mit heftigen Kopfschmerzen verbunden, auch kann sie ein vollkommener schwarzer Staar begleiten. — Wenn die monatliche Reinigung während dem Flusse durch irgend eine Ursache plötzlich gehemmet wird, erfolget gemeiniglich eine sehr hitzige Entzündung, mit Fieber und einer nahen Gefahr der Eyterung, begleitet. Die Erkenntniß der Natur der Krankheit ist in diesem Falle ohne Schwierigkeit, da die Wirkung

Die Augenentzündung von gestopfter monatlicher Reinigung. Ophtalmia menstrualis.

gar

gar bald (oft schon in einigen Stunden) auf die deutlich vorhergehende Ursache folget.

§. 421.

Heilung. Die Behandlung dieser Entzündung ist eben dieselbe, welche bey der einfachen Augenentzündung gelehret worden, nur muß man hier Rücksicht auf die Ursache der Verstopfung der monatlichen Reinigung nehmen, welche man sogleich wieder herzustellen trachten muß. — Da die Verstopfung frisch ist, und nur durch äußerliche zufällige Ursachen veranlasset wird, gelingt der Versuch den Blutfluß wieder herzustellen gar oft. Die vorzüglichsten Mittel, die der Arzt zur Erreichung dieses Entzweckes anwenden kann, sind Aderlässe am Fuße, Blutigel an die äußeren Geburtstheile geleget, blutige Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel gesetzet, vorzüglich aber warme erweichende Bähungen auf das Mittelfleisch, und warme Fußbäder, welche durch mehrere Stunde gebraucht, und oft wiederholt werden müssen. Die Wirkung der Fußbäder zu verstärken, giebt man zu drey Maaß Wasser 4 Unzen Küchensalz. Auch Dunstbäder an die äußere Geburtstheile, warme Bähungen, und erweichende Breyumschläge auf den Bauch, warme erweichende Klystiere, Reibungen der Schenkel und des Mittelfleisches mit warmen Tüchern kann man mit dem größten Nutzen in einem solchen Falle anwenden. — Wenn nach dem Gebrauche

dieser

dieser Mittel die monatliche Reinigung nicht wieder erscheinet, die Entzündung und das Fieber aber sehr gemildert ist, so kann man ein Brechmittel, und Klystiere von fixer Luft versuchen; Mittel, die aus vieler Erfahrung zur Widerherstellung der monatlichen Reinigung sehr wirksam sind.

§. 422.

Langwierig ist die Augenentzündung, die zuweilen auf die Verstopfung der monatlichen Reinigung erfolget, wenn diese nicht plötzlich während dem Fluße gehemmt wird, sondern sich allmählig verlieret, und ausbleibet. Da in diesem Falle die Entzündung selten sogleich, sondern oft eine geraume Zeit nachdem sich die Reinigung verlohren hat, erscheinet, und also die Wirkung von ihrer Ursache oft ziemlich entfernet ist, wird die Erkenntniß auch viel schwerer als im ersten Falle. Auch ist wohl zu merken, daß die Entzündung und Verstopfung der monatlichen Reinigung, nicht immer da, wo sie beyde bemerket werden, Ursache und Wirkung, sondern gar oft beyde Wirkungen eines dritten fehlerhaften Zustandes sind, gegen dem man bey der Kur wirken muß, um beyde zu heben. — — Dieser Fall eräugnet sich z. B. bey der verlarvten Lustseuche, welche nicht selten zu gleicher Zeit eine langwierige Augenentzündung, und eine Verstopfung der monatlichen Reinigung veranlaßt. Alle Bemühungen die monatliche

Rei-

Reinigung durch die gewöhnlichen Mittel wieder herzustellen, sind hier fruchtlos, und heben, falls sie gelingen, welches doch in solchen Fällen sehr selten geschieht, die Augenentzündung nicht. Das Queckſilber allein hebt die Augenentzündung, und stellet zugleich die monatliche Reinigung wieder her. Oft ist dennoch die Erkenntniß dieser Entzündung und ihrer Ursache nicht schwer; oft sieht man nehmlich eine monatliche Verschlimmerung der Entzündung zu der Zeit, wo die Kranke sonst ihre monatliche Reinigung hatte, nicht selten empfindet die Kranke zugleich einen Trieb zu dieser Blutausleerung, und allerhand Beschwerden in der Gegend der Geburtstheile, da man denn nicht zweifeln kann, daß beyde Fehler die Augenentzündung und die Verstopfung der monatlichen Reinigung, als Ursache und Wirkung mit einander in Verbindung stehen. Da indessen die Verstopfung der monatlichen Reinigung in diesem Falle von mancherley innerlichen Ursachen herrühret, so muß man hauptsächlich auf diese Ursachen sehen, und sie zu heben suchen.

§. 423.

Die Augenentzündung von gestopften Goldenenader-fluß.
Ophtalmia hemeroidalis.

Die **Entzündung von gehemmten goldenen Aderflusse** (Ophtalmia hemeroidalis) verhält sich eben so, wie die von der gehemmten monatlichen Reinigung, auch die Behandlung ist eben dieselbe. Eben so entstehen auch manchmahl hartnäckige Augenentzündungen,

wenn

wenn die goldene Ader unordentlich fließt, oder nicht zum Flusse gelanget. Da hier in Absicht der Augenentzündung alles darauf ankömmt, die Ursache zu heben, so ist es nothwendig, die Hemoroidalbeschwerden nach Verschiedenheit der Umstände zu heben. Heilung.

§. 424.

Auch die Kinderbetterreinigung, und eine jede andere Blutausleerung, die der Natur zur Gewohnheit geworden ist, wenn sie gestopft oder unterlassen wird, verursachet manchmahl Augenentzündungen, wobey es immer vorzüglich darauf ankömmt, die gestopfte Blutausleerung wieder herzustellen, oder wenn das nicht geschehen kann, durch eine andere zu ersetzen.

§. 425.

Die venerische Augenentzündung (Ophtalmia syphyllitica) Tab. III. Fig. 21. ist eine der häufigsten. Sie ist von verschiedener Art, manchmahl ist sie ein Symptom der offenbaren Lustseuche, manchmahl ein Zufall der sogenannten verlarvten Lustseuche; zuweilen die Folge eines gestopften Trippers. Die Augenentzündung, welche ein Zufall der offenbaren Lustseuche ist, hat nichts besonderes; ihre Erkenntniß ist ohne Schwierigkeit, das Queckſilber hebt am gewissesten die Lustseuche Die venerische Augenentzündung. Ophtalmia syphyllitica. Tab. III. Fig. 21.

seuche, und mit ihr das Symptom derselben, die Augenentzündung.

§. 426.

Heilung. In Rücksicht der Heilung der venerischen Augenentzündung sind folgende Regeln zu beobachten, ist die Entzündung hitzig, der Kranke vollblütig, der Puls fieberhaft, so ist es rathsam, vorher eine Ader zu öffnen, auch wohl eine entzündungswidrige Diät zu beobachten, und gelinde Mittelsalze nehmen zu lassen, ehe man zu dem Gebrauche des Queckſilbers schreitet. Die Verbindung des Queckſilbers mit schweißtreibenden Ptisannen z. B. einem Abſude der Sarsaparilla, des Spießglases, des Quajakholzes, die sonst sehr gewöhnlich und nützlich ist, findet, so lange die Entzündung nur einigermassen heftig ist, nicht statt. Mit dem besten Erfolge läßt man schleimichte kühlende Ptisannen, eine Abkochung von roher Gerste, das Decoctum astragali zugleich mit dem Queckſilber nehmen. — Ist die Entzündung langwierig, oder schmerzhaft, und das Aug sehr empfindlich und feucht, so kann man dem Kalomel etwas Mohnsaft und Spießglas beymischen z. B. den Kranken alle Morgen ein Pulver aus einem oder zwey Granen Kalomel, einem Grane Spießglasschwefel, und eben so viel Mohnsaftextrakt nehmen lassen. — Immer thut man auch wohl, wenn man das Queckſilber nicht allein innerlich, sondern auch äußerlich aufs Auge anwendet,

wendet, und das entzündete Auge mit der lauwarmen Mischung Nro. 14. baden läßt. Dieses Bad lindert die Schmerzen, und reiniget das Aug von der dicken eyterartigen Materie, welche man gewöhnlich bey dieser Entzündung auf der Ueberfläche des Augapfels und an den Rändern der Augenlider antrift.

§. 427.

Zuweilen ist die venerische Augenentzündung eine Wirkung der verlarvten Lustseuche. Sie ist in diesem Falle von verschiedener Art, feucht, trocken, manchmahl periodisch, meistentheils kronisch, oft aber mit untermischten hitzigen Verschlimmerungen, die jedoch mehrentheils von zufälligen Ursachen herrühren, verbunden. Die Erkenntniß der Ursache ist in diesem Falle nicht so leicht wie in dem vorhergehenden; indessen wird man bey genauer Untersuchung eine Reihe von mancherley Beschwerden, die bey einem ursprünglich offenbar venerischen Symptom z. B. bey einem Chanker anfangen, und sich bey der Augenentzündung endigen, entdecken, und daraus leicht auf die Veranlassung der Entzündung schliessen können. — Ausser dem hat diese Entzündung auch das Besondere, daß sie des Nachts vorzüglich schmerzhaft ist, und auch bey der größten Gelindigkeit die Hornhaut verdunkelt; ist die Entzündung heftig, so findet man die Hornhaut nicht nur allein verdunkelt, sondern auch speckig, oder wohl gar in einer oberflächlichen Eyte-

rung; — jede Abwischung dieses Eyters verursachet die heftigsten Schmerzen, nur das Augenbad Nro. 14. reiniget das Aug gelinde, und mindert die gewöhnlichen Schmerzen. Queckſilber iſt auch hier das einzige Mittel. — Da in dieſem Falle die Luſtſeuche gemeiniglich veraltet und übel behandelt worden iſt, findet man den Krankheitszuſtand ſelten einfach, ſondern oft vermiſcht mit andern Krankheitsumſtänden; worauf bey der Kur Rückſicht genommen werden muß.

§. 428.

Es giebt Kranke, die durch lange fortgeſetzte Ausſchweifungen ſich nicht allein die verlarvte Luſtſeuche, ſondern auch eine groſſe Schwäche aller Eingeweide des Unterleibes zugezogen haben. Bey dieſen findet man den Unterleib gar oft mit verdickten, ſcharfen, ſtockenden Feuchtigkeiten angefüllet, und die Augenentzündung, die ſie haben, iſt nicht bloß veneriſch, ſondern wirklich zugleich gaſtrich. — Queckſilber gleich zu Anfang der Kur hebt in dieſem Falle nicht allein die Augenentzündung, an welcher auch die gaſtriſchen Unreinigkeiten Antheil haben, nicht, ſondern verurſacht immer mancherley Beſchwerden, die den Kranken nicht allein beläſtigen, ſondern auch ſehr ſchädlich werden, und den Arzt zu mancherley Irrthümern verleiten können. Immer müſſen in dieſem Falle die Eingeweide des Unterleibes zuerſt durch auflöſende, durch Brech- und Purgiermittel von Unrei-

reinigkeiten und Stockungen befreyet werden, ehe man zur Queckſilberkur ſchreitet.

§. 429.

Nebſt der verlarvten Luſtſeuche bemerket man oft eine ſkrophulöſe Kakochymie; man muß in dieſem Falle die hiezu erforderlichen Mittel mit dem Queckſilber vereinigen, wenn man die Augenentzündung und andere Zufälle gründlich heben will. Das Schierlingsextrakt iſt in dieſem Falle vorzüglich anzuempfehlen. Findet man den Kranken zugleich ſchwach (was oft geſchieht) ſo kann er einen Abſud von der Chinarinde nehmen.

§. 430.

Zuweilen hat nicht allein das veneriſche, ſondern auch das Krätzgift Antheil an der Augenentzündung, welches aus der Geſchichte der Krankheit ſattſam erhellet, und gemeiniglich noch dadurch beſtättiget wird, daß derley Kranke von Zeit zu Zeit an einem oder dem andern Theile, vorzüglich an den Augenlidern und den nahe gelegenen Theilen, mehr oder weniger von einem Krätzausſchlage befallen werden; das Queckſilber fruchtet in dieſem Falle ſelten etwas, obgleich der Kranke offenbar veneriſch iſt, wenn nicht vorher das Krätzgift gedämpft wird; dieſes geſchieht durch den einige Wo-

chen lang fortgesetzten Gebrauch der jafferischen Krätzsalbe Nro. 27. zugleich giebt man auch innerliche schweißtreibende blutreinigende Mittel z. B. Schwefelblumen, Kampfer, einen Abfud der Kletenwurzel (Bardana). Meistens bemerket man bey solchen Kranken ein schmerzhaftes Brennen und Jucken der mit dem Krätzausschlage behafteten Stelle, welches von den Eyterbläschen, die sich von selbst hie und da plötzlich öffnen, und eine braune scharfe Gauche von sich geben, welche alles um sich her exkoriirt, verursachet wird. — Man kann den Schmerz bald mindern, und die Exkoriation der nahen Theile größtentheils verhindern, wenn man die grätzige Stelle einigemahl des Tages mit einem warmen Aufgusse des Lachenknoblauchs (Scordium) wozu etwas Schwefelleber gemischt wird, baden läßt.

§. 431.

Zuweilen ist der mit der verlarvten Lustseuche behaftete Kranke sehr entkräftet, dann ist die Verbindung der Chinarinde mit dem Queckfilber sehr zuträglich. — Zuweilen ist er äußerst reitzbar und empfindlich, und in diesem Falle ist rathsam den Mohnsaft mit dem Queckfilber zu vereinigen.

§. 432.

Die Verbindung der Lustseuche mit dem Skorbut ist die schlimmste. Das Queckfilber schadet offenbar,

so lange der Skorbut nicht gehoben, und diesen zu heben ist leider fast nie möglich.

§. 433.

Wenn die Hornhaut bey der venerischen Augenentzündung trübe und speckig (wie es gewöhnlich geschieht) ist, wenn sie in einer überflächlichen Eyterung stehet, oder wohl gar hier und da mit tiefen Geschwüren besetzt ist, in welchem Falle der Kranke aber selten wieder zu seinem Gesichte, wenigstens nie vollkommen gelanget, so leistet die Salbe Nro. 10., und wenn das Speckige der Hornhaut bis auf die Trübheit gehoben ist, die Salbe Nro. 16. unglaubliche und sichtbare Wirkung. Die Salbe Nro. 10. kann auch, wenn die Entzündung noch schmerzhaft ist, ohne Bedenken Früh und Abends einer Linse groß zwischen die Augenlider gestrichen werden.

§. 434.

Die tripperartige Augenentzündung.

Die venerische Augenentzündung, welche von einem gestopften Tripper, oder venerischen weissem Flusse entstehet, und die **tripperartige Augenentzündung** (Ophtalmia gonorhoica) genennet wird, ist von der einfachen venerischen dadurch unterschieden, daß sie immer hitzig und sehr gefährlich ist, und wenn die Hülfe verabsäumet wird, das Auge nicht selten binnen 4—5 Tagen durch die Eyterung vernichtet. Quecksilber scha-

Ophtalmia gonorhoica.

Zeichen.

det

det bey dieser Entzündung offenbar, und befördert die Eyterung. Zwischen den Augenlidern fließt eine dicke grünnliche Materie hervor, welche der Trippermaterie ganz ähnlich ist; zuweilen ist der ganze Augapfel von dieser Materie bedecket, öfters findet man die angewachsene Haut rings um die Hornhaut so sehr angeschwollen, daß die Hornhaut kaum sichtbar ist; durch einen Einschnitt in die angewachsene Haut fließt gemeiniglich eine Menge gelbe eyterige Materie, *) oder eine gelblichte scharfe Gauche aus, **) manchmahl zeigt sich diese Trippermaterie gleich anfangs in den Kammern des Auges. Mehrentheils entstehet die Entzündung bald, ja sogleich nachdem der Tripper gestopft worden ist, oft entstehet sie einige Wochen ja Monate nach dem gestopften Tripperflusse; im letzten Falle ist sie aber nicht hitzig, sondern kronisch, wie die gewöhnliche venerische Augenentzündung §. 425., und erfordert auch die nehmliche Behandlung. Dieses ist der Fall, wo die Augenentzündung von gestopften Tripper Queckfilbermittel verträgt. Es giebt noch eine Augenentzündung, welche mit einem Tripperflusse aus dem Auge verbunden ist, und die durch eine örtliche Ansteckung z. B. durch die Berührung des Auges mit einem Finger, an welchem Trippermaterie befindlich ist, verursachet wird.

§. 435.

*) A. Camerarii Diss. de Ophtalmia venerea & peculiari in illa operatione. *Tübing.* 1734.

**) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Seite 331.

§. 435.

Der größte Theil der Kur kömmt hier immer darauf an, den Tripperfluß wieder herzustellen. Die Heilung dieser Entzündung, wenn sie gleich nach gestopftem Tripper entstehet, und also sehr heftig (Chemosis) ist, erfordert alle jene Mittel, die bey einer heftigen Augenentzündung §. 390 & seq. anempfohlen worden sind. Das erste Geschäft des Arztes ist die Heftigkeit der Entzündung, und die Gefahr der Eyterung, welche wirklich in diesem Falle sehr groß ist, durch entzündungswidrige Mittel zu mindern, die so eilig und ernstlich als möglich angewendet werden müssen. — Bey der Entzündung, die mit einer Ergiessung der Trippermaterie unter der angewachsenen Haut verbunden ist, muß die Haut durchgeschnitten, und die Materie ausgeleeret werden. Bemerkt man Trippermaterie in den Augenkammern, so ist es nothwendig die Hornhaut, wie bey dem Eyterauge wird gemeldet werden, zu öffnen, wenn man nicht das Auge der Gefahr zu bersten aussetzen will. Aeusserlich ist das Augenwasser Nro. 3. warm auf das Auge zu gebrauchen. Heilung.

§. 436.

Die Wiederherstellung des Tripperflusses kann man auf verschiedene Art versuchen. Man macht nehmlich

erwei-

erweichende Einspritzungen in die Harnröhre, gebrauchet warme, erweichende, vorzüglich Milchbäder der Zeugungs- und Geburtstheile, leget ähnliche Bähungen und Breyumschläge, vorzüglich von dem Schierlings- und Bilsenkraut (Hyoscíamus) auf die Schamlefzen, und das Mittelfleisch. Dampfbäder, erweichende Klystiere stellen den Tripperfluß in dem Falle, wenn derselbe vor kurzem durch äußere Ursachen gestopft worden ist, gemeiniglich wieder her. Innerlich giebt man abführende Mittel, wenn die Entzündung etwas hitzig ist. Erscheinet der Tripperfluß nicht wieder, hat sich das Fieber verlohren, und dauert die Entzündung fort, so ist der Gebrauch einer Mischung aus Milleped., Scamon., und Antimonio diaphoretico vorzüglich zu empfehlen *)

§. 437.

Wenn ungeachtet aller dieser angewandten Mittel der Tripperfluß nicht wieder hergestellet wird, so ist die Inokulation des Trippers das einzige und sicherste Mittel. **) Man stecket eine gewöhnliche Wachsbougie in die Harnröhre eines mit Tripper behafteten Kranken, und leget sie alsdenn in die Harnröhre desjenigen, dem man den Tripper inokulieren will; nie darf man sie über einen

*) Störck ann. med. II. pag. 225.

**) *Lange* Commentatio de Ophtalmia. *Tyrnaviæ* 1777.

einen Zoll tief einlegen, und immer läßt man sie so lange liegen, bis der Kranke ein Brennen empfindet. — Oft ist man genöthiget, die Einlegung 2 bis 3mahl zu wiederhollen, um einen Ausfluß zu erregen, und gehörig zu unterhalten. Sobald der Ausfluß entstanden ist, wird er wie der gewöhnliche venerische Tripper behandelt, und immer verlieret sich während demselben die Augenentzündung. Verlieret sie sich nicht, so hat man hinlänglichen Grund, sie einer Nebenursache zuzuschreiben, die wie bey der venerischen Augenentzündung aufgesucht, und behandelt werden muß. — Es ist freylich immer der kürzeste und sicherste Weg, wenn man den Tripper durch die Inokulation wieder herzustellen suchet; indessen verhindern es verschiedene Umstände, vorzüglich die Weigerung des Kranken sehr oft. Da nun der Tripperfluß aus der Harnröhre bloß die Wirkung eines Reitzes ist, der die Schleimdrüsen der Harnröhre zu einer vermehrten Schleimabsonderung reitzt; da ein jeder anderer Reitz diesen Ausfluß erregen kann, so kann man den Tripperfluß durch andere gutartige weniger widrige Reitze zu erregen suchen. Man legt nehmlich eine Wachskerze in die Harnröhre, und bestreicht dieselbe mit einer rothen Präzipitatsalbe *)

§. 438.

*) Morigues Journal, de Medecine Tom. XXXVI.

§. 438.

Die skrophulöse Augenentzündung. Ophtalmia scrophulosa. Tab. III. Fig. 22.

Die skrophulöse Augenentzündung (Ophtalmia scrophulosa) Tab. III. Fig. 22. ist eine Wirkung der skrophulösen Kakochymie. Die damit behafteten Kranken sind gemeiniglich schwach, haben ein bleiches Ansehen, einen aufgedunsenen schwammichten Körper, geschwollene Drüsen am Halse, oft eine dicke geschwollene Oberlippe, eine breite Unterkinnbacke, eine schorfichte feuchte Nase, den Mund voll Wasser, einen dicken Bauch, verstopfte Gekrösdrüsen, und gar oft geschwollene Füsse. — Die Augenentzündung ist langwierig, bald etwas gelinder, bald heftiger, verschlimmert sich offenbar nach allen warmen, erweichenden, schwächenden, äußeren und inneren Mitteln; die Augenlider sind oedematös, und das Aug giebt sehr viele schleimichte Feuchtigkeiten von sich; die Ränder der Augenlider sind schwillig, oft ungleich und sehr hart, besonders wenn die Krankheit schon lange gedauert hat; nie ist eine sehr heftige Röthe der angewachsenen Haut zugegen, der Schmerz ist sehr leidentlich, nur zuweilen wird er etwas heftiger; der Theil der angewachsenen Haut, welcher die Hornhaut bedecket ist trüb, halb undurchsichtig, und dick, aber niemahls (ausser wenn die Krankheit schlecht behandelt wird) weißlicht, sondern immer röthlichtgrau; öfters laufen varikose Gefässe auf dem Weissen des Auges zur Hornhaut, und über selbe hinweg, zu Nachts kleben die Augenlider aber nicht heftig zusam-

men

men; das Licht können die Kranken, wenn die Entzündung nicht durch eine zufällige Ursache heftiger wird, ziemlich wohl vertragen.

§. 439.

Alle diese Zufälle der skrophulösen Kakochymie kommen theils von einer Schwäche der festen Theile, theils von einer schleimichten Beschaffenheit der Säfte, und daher rührenden Verstopfung der drüsigen Theile, theils auch von einer Schärfe der Säfte, die höchst wahrscheinlich von eigener Art ist, her. Ursache.

§. 440.

Alle sogenannte entzündungswidrige Mittel nützen nicht allein bey dieser Augenentzündung nichts, sondern schaden offenbar, indem sie die festen Theile noch mehr schwächen, auch eine fast immer unheilbare Verdickung desjenigen Theiles der angewachsenen Haut verursachen, welcher die Hornhaut bedecket, und endlich, indem er ganz undurchsichtig wird, dem Kranken völlig das Gesicht raubet. Auch Bleymittel schaden bey dieser Augenentzündung offenbar; die Kur der Entzündung hängt einzig und allein von der Kur der skrophulösen Kakochymie ab, und diese erfordert ihre eigenen Mittel, von denen ich schon bey der skrophulösen Thränenfistel geredet habe. Nur von der Anwendung dieser Heilung.

Heil-

Heilmittel ist noch zu erinnern, daß man immer auf den dreyfachen Karakter der Krankheit Acht haben muß; freylich geschieht es zuweilen, daß man bey der skrophulösen Schwäche des Körpers, schleimichte und scharfe Säfte zugleich antrift, und dann ist eine schickliche und behutsame Verbindung solcher Arzneymittel, welche diesen drey Zufällen entgegen arbeiten, unumgänglich nöthig.

§. 441.

Daß die Schärfe in den Säften obwalte, erkennet man aus der grösseren Empfindlichkeit des Auges, und aus der mehr schmerzhaften Entzündung; der Kranke hat einen Ausschlag oder Geschwüre an verschiedenen Theilen des Körpers, die Augen thränen, die Thränen sind scharf, und ätzen nicht selten die Backen, die Augenlider kleben selten, oder gar nicht zusammen. Bey Kindern findet man in einem solchen Falle gemeiniglich die Mundschwämmchen, oder die Mundfäule. Die Digitalis purpurea ist hier vorzüglich zu empfehlen, auch der Schierling ist zuweilen hier wirksam. Aeußerlich verdient das Augenwasser Nro. 3. gewiß vor allen anderen Mitteln den Vorzug. Auch die Ableitung der scharfen Säfte ist hier eines der vorzüglichsten Heilmittel. Ein künstliches Geschwür an beyden Armen durch die Seidelbastrinde, oder ein Fontanell, welches lange offen erhalten werden muß, ist vorzüglich anzuwenden.

§. 442.

§. 442.

Schwäche und Erschlaffung der festen Theile wird durch einen sehr bleichen Körper, durch einen schwachen Puls angezeiget. Das Aug ist feucht, und wenig schmerzhaft, die Augenlider sind oedematös, so wie die Oberlippe; vorzüglich muß man hier stärkende Mittel, die China innerlich und äußerlich, die trockenen Säckelein Nro. 17. gebrauchen.

§. 443.

Bemerkt man hauptsächlich Stockungen, und Anschwellungen drüsiger Theile, so werden auflösende Mittel erfordert, z. B. den Spießglasschwefel, das Kalomel, den stinkenden Asand, besonders aber das Schierlingsextrakt mit der venetianischen Seife in Pillen. *) Uebrigens sind Kinder von der skrophulösen Augenentzündung immer leichter als Erwachsene zu heilen. Die Krankheit ist aber überhaupt sowohl bey diesen, als bey jenen immer sehr hartnäckig. — In dem Falle, wo

Zä-

*) Zuweilen folget auf den Gebrauch dieser Pillen ein heftiges Erbrechen, und eine Beängstigung in der Magengegend; dieses rührt gar oft daher, weil die Saife ranzig war; in diesem Falle muß man also eine frische Saife geben, erbricht sich der Kranke dennoch, so muß man die Saife ganz weglassen, weil sie der Kranke gar nicht verträgt.

Zähigkeit der Säfte obwaltet, findet man immer auch die meibomischen Drüsen, und den ganzen Rand der Augenlider mehr oder weniger angeschwollen, und schwielig; das Auge ist fast trocken, nur manchmahl zeigt sich an den Rändern der Augenlider eine dicke, zähe, eyterartige Materie. — Die Salbe Nro. 10. nebst der Anwendung innerlicher Mittel ist in diesem Falle von ausgezeichneter Wirkung; auch das Extractum Digitalis purpureæ kann man hier mit sehr gutem Erfolge gebrauchen.

§. 444.

Wenn man auch wirklich die skrophulöse Augenentzündung gehoben hat, so kömmt sie sehr leicht wieder, zumahl wenn Schwäche und Erschlappung der festen Theile den größten Antheil an der Krankheit hatten. Die China innerlich im Absude, äußerlich aber in dem Aufgusse Nro. 6. ist das zuverlässigste Vorbauungsmittel wider die Rückkehr der Krankheit; nur muß die Entzündung, und die Trübheit der Hornhaut vorher gänzlich gehoben werden.

§. 445.

Die Augenentzündung vom Blatterngift. Ophtalmia variolosa.

Die **Augenentzündung vom Blatterngift**, (Ophtalmia variolosa) ist eine der hartnäckigsten, und gefährlichsten, denn, obwohl sie selten so heftig ist,

daß

daß sie eine innere Eyterung veranlaßt, so raubt sie dem Kranken doch nicht allein gar oft das Gesicht, sondern zerstöret auch den Augapfel so sehr, daß derselbe ein häßliches Ansehen bekömmt. Diese Augenentzündung entstehet zuweilen von einer Pocke, die sich auf dem Augapfel selbst zeiget, öfters erscheinet die Entzündung des ganzen Auges vor der Blatter; diese Entzündung kann auch von dem Reitze der scharfen Feuchtigkeiten herrühren, welche, wenn im dritten Zeitraume der Blatterkrankheit die Augenlider anschwellen, und zusammenkleben, zurückgehalten werden; in den meisten Fällen aber entstehet diese Augenentzündung, ja selbst Pocken auf dem Auge einige Tage oder Wochen nach völlig vollendeter Blatterkrankheit, dieses bemerkt man vorzüglich nach bösartigen Pocken, und wenn im dritten und vierten Zeitraume der Krankheit die Ausleerungen durch die Haut, den Urin, und Stuhlgang verabsäumet werden; dann ist die Augenentzündung der Ablagerung des Pockengiftes auf die Augen zuzuschreiben.

§. 446.

Wenn eine Pocke auf der Hornhaut entstehet, Tab. III. Fig. 23. so bleibt, wenn auch alle mögliche Hülfe geleistet wird, die Stelle gemeiniglich sichtbar, und mehr oder weniger trüb; wird die Krankheit vernachlässiget, so schwelt die Hornhaut oft, indem sie sich verdunkelt, so sehr an, daß sie einen Kögel bildet, der

Tab. III. Fig. 23.

zwi-

zwischen den Augenlidern hervorstehet; Sieh das Kapitel von dem Hornhautvorfalle.

§. 447.

Vorbauungsmittel.

Diese Augenentzündung kann gar oft verhütet werden, wenn man nehmlich die Augen während der Blatterkrankheit sehr reinlich hält, und das Zusammenkleben der Augenlider durch das öftere Befeuchten und Reinigen mit dem Augenwasser Nro. 3. verhindert. Auch wenn die Augenlider schon zusammengeklebet sind, so wird die dicke eyterartige Materie durch dieses Wasser erweicht, und aufgelöst, und die Augenlider können ohne Schwierigkeit geöffnet werden. Aeußerlich fliessen selten die unter den Augenlidern gesammelten scharfen Feuchtigkeiten frey aus; und wenn sie auch ausfliessen, findet man die Augen doch mit einer dicken, gelblichten, eyterförmigen Materie größtentheils bedecket, es ist daher eine behutsame Eröffnung der Augenlider nicht nur allein bey der Blatternkrankheit nicht schädlich, wie einige glauben, sondern wirklich nützlich und nothwendig, da solche Kranke aber meistens nicht das mindeste Licht ohne heftigen Schmerzen vertragen, so darf man die Augen nur in einem sehr dunklen Zimmer öffnen, übrigens selbe aber nur mit einer dünnen Kompresse bedecken, welche die Augen nicht druckt und reitzt. — Manchmahl sind die Augenlider aber so sehr geschwollen, daß es unmöglich ist, sie ohne üblen Folgen zu öffnen; al-

les,

les, was man in diesem Falle thun kann und muß, ist, die Augenlider öfters im inneren Augenwinkel nur etwas von einander zu ziehen, damit die allenfalls angesammelten scharfen Feuchtigkeiten ausfliessen, und durch das lauwarme Wasser Nro. 3., welches man nachher eintropft, aufgelöset, und ausgespühlet werden können.

§. 448.

Heilung. Im §. 445. ist bereits gesagt worden, daß diese Augenentzündung vorzüglich von der Vernachlässigung der Ausleerungen im dritten und vierten Zeitraume entstehen können; um die Entzündung zu verhüten ist also nothwendig, dafür zu sorgen, daß im dritten und vierten Zeitraume der Blatterkrankheit, und auch noch eine Zeitlang nach völliger Endigung derselben alle Ausleerungen von statten gehen, vorzüglich aber muß die Leibesöffnung durch Purgiermittel, besonders durch Kalomel unterhalten und befördert werden. Auch wenn die Entzündung schon bereits entstanden ist, thut das Kalomel abwechselnd in kleinen und grösseren Dosen, so daß ein gelinder Durchfall erfolget, die besten Dienste; zeiget sich keine Besserung, so verdienen Spießglasmittel, die tebaische Tinktur mit dem untermischten Gebrauch der Brechmittel, das Extractum aconiti mit dem goldfärbigen Spießglasschwefel, und warme Bäder empfohlen zu werden.

§. 449.

Zeiget sich eine Pocke auf der Hornhaut, so muß sie gleich, sobald sie Eyter enthält, mit der Spitze einer Lanzette hinlänglich geöffnet werden, damit das Eyter freyen Ausfluß erhält, wartet man den Aufbruch der Blatter ab, so geschieht es gar oft, daß sich selbe rückwärts in die vordere Augenkammer öffnet, ein Eyterauge, eine Hornhautfistel, und andere dergleichen üble Zufälle veranlasset; das Geschwür muß nach geöffneter Blatter durch den fleissigen Gebrauch der Salbe Nro. 7., und innerlicher Mittel gereiniget und geheilet werden. Ist die pockenartige Augenentzündung ohne einer solchen Blatter zugegen, so kann man die Salbe Nro. 10. mit dem besten Erfolge gebrauchen.

§. 450.

Die masernartige Augenentzündung. Ophtalmia morbillosa.

Die Augenentzündung, welche nach der Masernkrankheit zurückbleibt, oder dieselbe zuweilen begleitet, (Ophtalmia morbillosa) ist selten heftig, aber meistens sehr hartnäckig, und mit einem heftigen Thränenflusse und Empfindlichkeit gegen das Licht verbunden.

§. 451.

Heilung.

Diese Entzündung erfordert vor allen die Beförderung der Hautausdünstung, vorzüglich durch Spießglasmittel,

mittel, helfen aber die schweißtreibenden nichts, so haben urintreibende den größten Nutzen. Aeußerlich ist der Gebrauch der Salbe Nro. 13. Früh und Abends sehr anzuempfehlen.

§. 452.

Die Augenentzündungen, welche von zurückgetretenen Hautausschlägen entstehen (Ophtalmia exanthematica) sind meistens sehr hartnäckig, in diesem Falle ist die Quelle des Uebels bloß aus der Geschichte des Kranken zu ersehen; nicht immer aber ist die Ursache kurz vor der Wirkung vorhergegangen; oft entstehet die Augenentzündung erst jahrelang, nach dem zurückgetretenen Ausschlage, *) man irret sich dann desto leichter in der Erkenntniß, da der Kranke sich gemeiniglich in der Zwischenzeit vollkommen wohl befunden zu haben glaubt, bey genauer Untersuchung wird man aber gemeiniglich eine Reihe von allerhand Beschwerden, als Gliederschmerzen, Geschwüren, örtlichen Wassersuchten u. d. gl. bemerken, deren Anfang die vorhergehende Krankheit, das Ende aber die Augenentzündung ist. Zuweilen wird die wahre Ursache auch durch irgend einen Hautausschlag, der mit der Verschlimmerung der Au-

Die Augenentzündung von zurückgetretenen Hautausschlägen. Ophtalmia exanthematica.

*) Hallmann in den schwedischen Abhandlungen 38. Band auf das Jahr 1776.

genentzündung abwechselt, verrathen. Am meisten sieht man diese Entzündung von unvorsichtig geheilter Krätze.

§. 453.

Heilung.

Am gewissesten heilt man diese Augenentzündung, wenn man die zurückgetretene Hautkrankheit wieder hervorzubringen sucht, wie schon bey der zweyten Gattung der Thränenfistel gelehret worden ist; ist dieses nicht möglich, so sind blutreinigende Mittel nebst ableitenden, oder Ausdünstung befördernden, von dem besten Nutzen. Die künstlichen Geschwüre müssen aber sehr lange nach geheilter Entzündung im Flusse erhalten werden.

§. 454.

Die periodische Augenentzündung. Ophtalmia periodica.

Die periodische Augenentzündung (Ophtalmia periodica) ist nicht immer von einer und derselben Art, sie ist in ihren Zufällen verschieden, entstehet von verschiedenen Ursachen, und erfordert eine verschiedene Kurart. In ihren Zufällen ist sie auf dreyfache Art verschieden; sie hat nehmlich entweder bloß periodische Verschlimmerungen (diese haben beynahe alle fieberhafte, ja sogar viele kronische Augenentzündungen) oder der Schmerz erscheinet und verschwindet zu gewissen Zeiten, die Röthe aber nebst den übrigen Zufällen leidet keine Veränderung (auch dies geschieht bey mancherley Arten der Augenentzündung) oder endlich die Entzündung mit allen

ihren

ihren Zufällen erscheinet zu gewissen Zeiten, und verschwindet wechselweise wieder, und nur in diesem Falle verdient sie den Namen der periodischen Augenentzündung; diese ist zuweilen gastrisch, oder rühret von Würmern, vom gestopften Monatfluß u. d. gl. her. Die Heilung der periodischen Augenentzündung hängt von der Hinwegschaffung der Ursache ab, die man aufsuchen, muß, findet man bey der genauesten Untersuchung keine, so ist die Chinarinde das einzige und zuverlässigste Mittel. Heilung.

§. 455.

Die gichtische Augenentzündung (Ophtalmia arthritica) ist so wie die Gicht selbst entweder hitzig und fieberhaft, oder kronisch; sie entstehet auf verschiedene Art. Zuweilen ist sie mit der offenbaren Gicht verbunden, und entstehet, und verschwindet, verschlimmert und vermindert sich mit dieser dergestalt, daß ihre Natur nicht verkennet werden kann; manchmahl aber ist sie die Folge einer unordentlichen oder zurückgetretenen Gicht; der Kranke hat nehmlich die ihm sonst gewöhnlichen Gichtzufälle nicht mehr, und statt denen die Augenentzündung, die vorhergehenden, und oft mit der Entzündung abwechselnden Gichtbeschwerden, geben dem Arzte in diesem Falle gemeiniglich gar bald Licht. Im dritten Falle ist die Erkenntniß der Entzündungsart aber sehr schwer; der Kranke nehmlich hat niemahl wirkliche Die gichtische Augenentzündung. Ophtalmia arthritica.

Gicht-

Gichtschmerzen gehabt, die Gichtmaterie, die sich in seinem Körper zum erstenmahl zeigte, wirft sich sogleich und zuerst auf das Auge. — Die vorzüglichsten Zeichen einer solchen Augenentzündung sind folgende: die Entzündung entstehet, und verschlimmert sich vorzüglich bey kalter feuchter Witterung, meistens sieht man hie und da auf der angewachsenen Haut, ja selbst an demjenigen Theile derselben, welcher die Hornhaut bedecket, Blasen von verschiedener Grösse, Tab. III. Fig. 24. welche eine gelblichte, durchsichtige, aber sehr scharfe Lymphe enthalten, sobald man diese aufschneidet, und die Feuchtigkeit ausleeret, empfindet der Kranke grosse Linderung des Schmerzes, die Röthe des Auges ist nicht beträchtlich, aber der Thränenfluß sehr häufig, und das Licht unerträglich, der Kranke bemerkt zugleich ein Prickeln und Kriechen unter der Haut wie von Ameißen, zumahl in den Händen und Armen.

Tab. III. Fig. 24.

§. 456.

Heilung.

Diese Augenentzündung wird in Rücksicht der innerlichen Mittel, wie die Gichtbeschwerden irgend eines anderen Theiles, geheilet. Die Entzündung wird nach dem Grade, in dem sie sich befindet, behandelt. Aeußerlich verträgt diese Augenentzündung gar niemahls feuchte Mittel, die zertheilenden Säckeln Nro. 17. und wenn die Entzündung nicht hitzig ist, die Salbe Nro. 7. sind immer am zuträglichsten. Ist der Thränenfluß heftig,

sind

sind die Augenlider geschwollen, und findet man die oben bemeldten Wasserblasen, so hebt ein Blasenpflaster in den Nacken gesetzt, nebst den gehörigen innerlichen, vorzüglich mit Spießglas versetzten Mitteln, diese Augenentzündung am geschwindesten und sichersten.

§. 457.

Die **rheumatische Augenentzündung** (Ophtalmia rheumatica) hat mit der gichtischen sehr viele Aehnlichkeit, sie ist gleichfalls hitzig oder kronisch, nur bemerkt man nie die gemeldten Blasen. Die rheumatische Augenentzündung. Ophtalmia rheumatica.

§. 458.

Auch diese Entzündung verträgt äußerlich keine feuchten Augenmittel, und wird überhaupt so wie die gichtische behandelt. Heilung.

§. 459.

Die **skorbutische Augenentzündung** (Ophtalmia scorbutica) ist entweder ein Zufall des offenbaren Skorbutes, und dann ist die Erkenntniß gar nicht schwer, oder sie rühret von einer skorbutischen im Blute befindlichen Schärfe her, die aus einem übel riechenden Athem, schlechten Zähnen, weichen, schwammichten, dunkelrothen Zahnfleisch, aus einer eigenen Müdigkeit und Nie-

Die skorbutische Augenentzündung. Ophtalmia scorbutica.

der-

dergeschlagenheit, dunkelrothen oder bleyfarben Flecken, zumahl an den Beinen und Schenkeln, fliegenden Schmerzen an verschiedenen Theilen des Körpers, Verschlimmerung des Uebels nach einigen Gaben des Queckſilbers, erkennet werden kann.

§. 460.

Heilung.

Bey dieſer Augenentzündung kömmt es hauptſächlich darauf an, die ſkorbutiſche Beſchaffenheit der Säfte durch die gehörigen Mittel zu verbeſſern, äußerlich kann man hier wenig Hülfe leiſten, welche durch den Gebrauch der Mittel Nro. 5. 6. 9. 35. bewirket wird.

§. 461.

Die hitzige, feuchte, oder katarrhaliſche Augenentzündung. Ophtalmia acuta humida, catarrhalis. Ophtalmia vera, ſeroſa.

Die hitzige, feuchte Augenentzündung, oder die katarrhaliſche Augenentzündung, (Ophtalmia acuta humida, catarrhalis, Ophtalmia vera, ſeroſa) *) durch läuft gemeiniglich zwey verſchiedene Zeiträume. Im erſten fließt eine groſſe Menge ſcharfer Thränen aus dem Auge, die nicht allein ein beſtändiges ſchmerzhaftes Brennen im Auge,

*) Anmerkung. Dieſe Entzündung wird auch zuweilen epidemiſch, wenn nehmlich Katarrhe oder Gallenkrankheiten herrſchen. Sieh Huxham Oper. phys. med. Hoffmann diſſ. de præcipuis oculorum morbis. Hiſtor. morb. Wratislaw. p. 237. Hippocrat. Aphoris Ser. 3. Arrph .2. Stoll. rat. med. Tom. III. Sim's Bemerkungen über epidem. Krankh. S. 146.

Auge, sondern auch Geschwulst und Röthe in allen nahen Theilen veranlassen, vorzüglich schwellen die Augenlider. Der Theil der Thränen, der durch die Thränenwege in die Nase gelanget, erreget durch seine Schärfe ein öfteres Niessen, und eine Entzündung der Nasenlöcher und Oberlippe, ja nicht selten eine Thränenfistel der zweyten Gattung; der Theil der Thränen, der über die Wangen herabfließt, verursachet sehr oft eine rosenartige Anschwellung des ganzen Angesichtes; das Aug ist äußerst empfindlich gegen das Licht, übrigens aber mässig roth; der Kranke hat zugleich ein katarrhalisches Fieber. Diese Zufälle dauern einige Tage, worauf dann die ausfliessenden Thränen allmählig dick und gekocht, ja zuletzt einem dicken Eyter ähnlich werden; zugleich werden sie aber auch milder, und verlieren nach und nach alle Schärfe. So wie dieses geschieht, verlieret sich das Fieber mit allen schmerzhaften Empfindungen im Auge, und auch die Geschwulst der nahen Theile, deren ganzer Umfang sich gewöhnlich abschuppet; die Augenlider, welche durch die dicke eyterartige Materie zusammengeklebet wurden, öffnen sich von selbst, und dies ist das Ende des zweyten Zeitraumes, und der ganzen Krankheit.

§. 462.

Am häufigsten beobachtet man diese Krankheit bey Kindern. Sie ist mehrentheils die Folge der gestörten Aus- Ursachen.

Ausdünstung des ganzen Körpers, oder eines einzelnen Theiles, oder auch selbst des Auges. Im letzten Falle entstehet sie oft, wenn man mit offenen Augen gegen einen scharfen strengen Wind gehet, oder irgendwo einer Zugluft ausgesetzt ist. Oft ist sie epidemisch, gar nicht selten ist sie mit einem Brustkatarrh oder Schnupfen verbunden. Diese Entzündung kömmt auch unter dem Namen Ophtalmia serosa, erisipelatosa vor. *)

§. 463.

Sie ist mehrentheils ohne Gefahr, bey übler Behandlung aber, veranlaßt sie sehr leicht eine Exkoriation des Augapfels und der Augenlider, bösartige Geschwüre, und hartnäckige Augenfelle. Oft bedarf sie kaum der Hülfe der Kunst; die Natur heilt sie wie jeden einfachen Schnupfen innerhalb acht Tagen. Indessen erfordert sie dennoch die Aufmerksamkeit des Arztes, und nach Verschiedenheit der Umstände auch nicht selten den Gebrauch verschiedener innerer und äußerer Mittel. — Im ersten Zeitraume ist die Krankheit fieberhaft, und erfordert eine entzündungswidrige Diät, und die sorgfältigste Vermeidung alles dessen, was die Aus-

Der erste Zeitraum.

*) Auch sieht man diese seröse Augenentzündung nach dem Stiche der Bienen, Wespen, und Schnacken, worauf die angewachsene Haut und die Augenlider sehr schwellen; die Behandlung ist die nemliche, wie bey der Rose der Augenlider, gelehret worden ist.

Ausdünstung hindern kann. Der innere Gebrauch des Salmiak und Brechweinsteines, auch schweißtreibende mit Spießglaszubereitungen versetzte Mittel, sind sehr zuträglich. Ist das Fieber sehr heftig, der Puls voll und hart, so ist der Salpeter gewiß sehr nützlich; jedoch ist dies ein sehr seltener Fall. Findet man das Fieber sehr geringe und kaum merklich, so thut ein Bissen aus drey Granen Kampfer, zwey Granen versüßten Queckſilber, und einem Grane mineralischen Kermes alle Abend mit einigen Schallen Hollunderblüthenthee genommen, vortrefliche Dienste; *) jedoch darf man dieses Mittel nur bey Kranken gebrauchen, die einen schwammichten, wässerichten Körper haben; robusten Körpern schadet es offenbar, und vermehret die Entzündung und das Fieber. — Manchmahl nehmen auch gastrische, gallichte Schärfen, die man aus einem gänzlichen Mangel an Apetit, einen üblen, schleimichten, bitteren Geschmacke, einer unreinen Zunge, einer Spannung, und Beängstigung in der Magengegend erkennet, an der Entzündung und dem Fieber Antheil, und dann sind gelinde Abführungsmittel, auch wohl zuweilen Brechmittel nöthig.

§. 464.

Aeußerlich schaden alle reitzende Mittel; sie vermehren den Zufluß der Thränen, und die schmerzhaften Empfin-

*) M. *Lange* de Ophtalmia commentatio. *Tyrnaviæ* 1777.

pfindungen im Auge. Trocknende zusammenziehende Mittel müssen mit Behutsamkeit angewendet werden; denn sie stopfen leicht den Ausfluß, und vermehren die Entzündung. Alles, was man in Absicht des äußerlichen thun kann, bestehet darinnen, daß man durch eine von der Stirne herabhängende seidene grüne Kompresse das Licht und die Luft vom Auge abhält, und das Auge öfters mit schleimichten Mitteln wie Nro. 3. reiniget. Dieses Mittel mindert die Schärfe der Thränenfeuchtigkeit, und folglich das Brennen und andere schmerzhafte Empfindungen des Auges, und alle Zufälle an den nahen Theilen, die von dieser Schärfe herrühren. Nichts ist schädlicher bey dieser Augenentzündung, als ein fester Verband, der den Ausfluß der Thränen hemmt; ist der Thränenfluß häufig und lästig, das Fieber aber nicht beträchtlich, so kann man mit dem größten Vortheil ein Blasenpflaster in den Nacken setzen. — Im zweyten Zeitraume kann man weiter keinen Nutzen stiften, aber desto mehr schaden, wenn man die verdickte Materie für Eyter hält, und in dieser Meinung denselben einen freyen Ausfluß zu verschaffen, oder sonst nöthige Mittel anzuwenden, die zusammengeklebten Augenlider unbehutsam öffnet, wodurch man leicht eine neue Entzündung erreget, und die Krankheit in dem ersten Zeitraume zurückführet. Zuweilen ist in dem ersten Zeitraume die Krankheit ganz ohne Fieber, und dann sind Blasenpflaster sehr nöthig, wenn die Entzündung nicht sehr langwierig werden soll.

Der zweyte Zeitraum.

§. 465.

§. 465.

Die kropfader'ichte Augenentzündung (Ophtalmia varicosa, Cirsophtalmia) Tab. III. Fig. 18. ist schon §. 389. bemerket worden, nur das eigenthümliche, was diese Entzündung zuweilen vor andern hat, bleibt noch zu erläutern übrig. — Sehr oft ist sie ein Ueberbleibsel heftiger Augenentzündungen, manchmahl entstehet sie auch ohne vorhergegangener Augenentzündung. Gemeiniglich empfindet der Kranke ein Drucken im Auge, als wie von einem fremden Körper. Oefters wirkt der Reitz, der von der Anschwellung der Gefässe herrühret, auf die Sehkraft, und mindert dieselbe gar sehr, oft macht er das Auge gegen das Licht empfindlich; es scheinen aber in diesem Falle, besonders nach der heftigen und innerlichen Augenentzündung, auch solche kropfigte Gefässe in den inneren Theilen des Auges da zu seyn, denn diese Zufälle bleiben oft noch lange, oder wohl gar immer zurück, wenn man auch wirklich die kropfigten Gefässe am Weissen des Auges gehoben hat. Mehrentheils errreget dieser Zufall ein Thränen des Auges, und bey der kleinsten Gelegenheit eine allgemeine Entzündung desselben.

Die kropfaderichte Augenentzündung. Ophtalmia varicosa, Cirsophtalmia.

§. 466.

Nicht selten verliert sich dieser Zufall unter dem fleissigen Gebrauche zusammenziehender Mittel, wie

Heilung.

Nro.

Nro. 6. 8. 9. 13. doch geschieht es dann und wann, daß solche Gefässe sich nicht zusammenziehen, in diesem Falle ist es nothwendig, selbe durchzuschneiden. Am sichersten und bequemsten verrichtet man diese kleine Operation mit der krummen Augenschere. Immer müssen diese Gefässe ganz durchgeschnitten werden, d. i. der Schnitt muß ganz durch die angewachsene Haut dringen, wenn er etwas nützen soll; um zu hindern, daß sich die Enden der zerschnittenen Gefässe nicht wieder vereinigen, kann man sie mit der Spitze der Schere einwenig von einander schieben. Man durchschneidet diese Gefässe quer zu nächst am Augenwinkel, und wenn sie über die Hornhaut laufen, zugleich auch zunächst an der Hornhaut.

§. 467.

Die Augenentzündung vom zurückgehaltenen Harn. Ophtalmia ab urina retenta.

Die Augenentzündung vom zurückgehaltenen Harn (Ophtalmia ab urina retenta) entstehet vorzüglich bey alten Personen und bey Kindern, ist meistens sehr hartnäckig, wechselt mit trockenen Husten, oedematöser Geschwulst der Füsse, Geschwüren an den Füssen, und andern Beschwerden ab. *) Die Verminderung des Urins ist so unmerklich, daß ein unaufmerksamer Kranker es kaum gewahr wird, daß er weniger

*) S. Neuburg de acrimonia urinosa in C. H. retenta. Diss. *Götting.* 1783.

ger harnt, als sonst. Bey Kindern findet man zwar in diesem Falle keine geschwollenen Füsse, aber die Abwechslung mit Hautausschlägen, Nässe hinter den Ohren, katarrhalische Beschwerden. Bey Personen von mittleren Alter sieht man diese Entzündung nicht. Die Entzündung selbst gehöret zur feuchten kronischen.

§. 468.

Heilung.

Die Heilung dieser Entzündung erfordert hauptsächlich urintreibende Mittel, unter welchen sich die Meerzwiebeln vorzüglich auszeichnen, z. B. das mit Meerzwiebelessig gesättigte Weinsteinsalz u. d. gl.

§. 469.

Die hitzige, feuchte Augenentzündung mit Wasser- oder Eyterblasen. Ophtalmia phlyctænodes, pustulosa.

Jene **hitzige Augenentzündung, bey welcher mehrere kleine Wasserblasen oder Eyterbläschen am Rande der Hornhaut** entstehen, rühret immer von sehr scharfen Säften her, und vernichtet bey schlechter Behandlung oder Vernachlässigung leicht das ganze Auge. Im ersten Falle wird sie Ophtalmia phlyctænodes, im zweyten aber, Ophtalmia pustulosa genennet. Diese Bläschen liegen in einem entzündeten, sehr empfindlichen schmerzhaften Kranz. Tab. III. Fig. 25. a. und werden, wenn sie Eyter enthalten Epinyctites, wenn sie aber Wasser enthalten Uritides, Pfydracion genennet. Tab. III. Fig. 25. b.

Tab. III. Fig. 25. a.

§. 470.

§. 470.

Heilung.

Nebst der Beobachtung der bey der hitzigen feuchten Augenentzündung angegebenen Heilungsregeln ist es vorzüglich nothwendig, diese Bläschen sogleich mit der krummen Augenschere Tab. II. Fig. 14. zu öffnen, und dann mit der Salbe Nro. 13. auszutrocknen und zu heilen. Zuweilen geschieht es wohl auch, daß Wasserbläschen ohne der mindesten Entzündung auf der angewachsenen Haut sich zeigen, diese heissen Phlygtenæ, auch die müssen aufgeschnitten werden, in diesem Falle ist es aber nöthig, trocknende Augenwässer wie Nro. 5. 8. zu gebrauchen, damit die Wiederanfüllung derselben verhindert wird. Solche Bläschen entstehen zuweilen von einem Funken, der in das Auge gefallen, und von Verbrennungen des Auges überhaupt, imgleichen von scharfen ätzenden Dingen, die in das Auge gebracht werden. z. B. vom ungelöschten Kalke.

§. 471.

Die gewaltsame Augenentzündung.

Ophtalmia violenta, oder die Blutunterlaufung der angewachsenen Haut.

Die gewaltsame Augenentzündung (Ophtalmia violenta), oder die Blutunterlaufung der angewachsenen Haut (Ecchymoma, Ecchymosis, Sugillatio conjunctivæ, Hyposphagma, Hæmalops) Tab. III. Fig. 26. ist auch zuweilen sehr heftig, und gehet nicht selten in Eyterung über, sie entstehet von äußeren Verletzungen des Auges; die angewachsene Haut und die Augenlider

schwellen

schwellen sehr stark auf, sind blauroth, der Schmerz ist aber nicht beträchtlich, mehr drückend, bis sich endlich eine innere Augenentzündung dazu gesellt. Manchmahl ist die Blutaustretung sehr geringe, und von selbst ohne Verletzung entstanden, sie zeigt sich durch einen hellrothen umgränzten Fleck; von dieser ist schon bey der einfachen Augenentzündung geredet worden. Ecchymoma Ecchymosis. Sugillatio conjunctivæ. Hyposphagma, Hæmaiops. Tab. III. Fig. 26.

§. 472.

Alles, was bey der heftigen einfachen Augenentzündung in Rücksicht der Heilung gesagt und anempfohlen worden ist, muß man auch hier wohl in Acht nehmen. Die Gattungen der äußerlichen Mittel sind von jenen ganz verschieden, denn diese müssen zertheilend seyn. Vieler Erfahrung zufolge zeichnet sich in diesem Falle der fleissige Gebrauch des warmen Umschlages N.o. 38. aus. Wenn indessen sehr viel Blut in das Zellengewebe unter der angewachsenen Haut ausgetreten ist, und die Entzündung heftig wird, so darf man die Zertheilung nicht abwarten, sondern das Blut durch Einschnitte, wie §. 408. angezeiget worden ist, entleeren. Heilung.

§. 473.

Die krebsartige Augenentzündung (Ophtalmia cancrosa) bestehet in einer leichten Röthe der Augen, und vorzüglich der Augenliderränder, welche sich oft zu Die krebsartige Augenentzündung. Ophtalmia cancrosa.

dem verborgenen oder offenen Krebs an den Brüsten, oder an einem anderen Theile des Körpers gesellet. Diese Entzündung ist immer ein sehr übles Zeichen, denn man sieht offenbar, daß das Krebsgift nicht mehr örtlich, sondern schon im ganzen Körper verbreitet ist. — Endlich zeigen sich bey dieser Entzündung zuweilen mehrere kropfige Gefässe, das Weisse des Auges wird schmutzig, gelb, aschgrau, der Kranke empfindet einen tiefen, anfangs stumpfen, endlich klopfenden Schmerz im Auge und im Kopfe, es zeigen sich hin und wieder kleine Auswüchse Tab. IV. Fig. 27. a. die bald in offene, bösartige, hartränderige Geschwüre übergehen, und zuletzt das ganze Auge in einen Krebsschwamm umbilden.

Tab. IV. Fig. 27. a.

§. 474.

Heilung.

Selten ist hier einige Hülfe zu leisten möglich, es kömmt alles darauf an, das im Auge vorhandene Krebsgift wegzuschaffen, welches durch die dem Krebse zuweilen widerstehende Mittel versucht werden muß, aber in diesem Falle schwerlich je gelingen wird. Aeußerlich verschaffen kühlende, zusammenziehende, vorzüglich Bleymittel Nro. 5. einige Linderung. Jedoch von diesem wird weitläufiger im Kapitel vom Krebse gehandelt werden. *)

§. 475.

*) Anmerkungen. Einige Schriftsteller nehmen unter die verschiedenen Gattungen der Augenentzündung auch

§. 475.

Die unmittelbare und häufigste Folge heftiger und solcher Augenentzündungen, die von scharfen Säften herrühren, ist die Eyterung verschiedener Theile des Auges, welche sich entweder in Gestalt einer Eyterſammlung in

Die Eyterung des Auges, eine unmittelbare Folge heftiger Augenentzündungen.

auch jene auf, die von der Onanie entstehen solle; da ich aber, ohngeachtet ich so viele Selbstbefflecker mit Augenkrankheiten zu behandeln hatte, diese Entzündung nie beobachtet habe, auch aus theoretischen und praktischen Gründen nicht wohl begreifen kann, wie in diesem Falle eine Entzündung entstehen sollte, so erwähne ich derselben nur in so weit, als andere sie gesehen haben wollen. Die Augen werden nehmlich immer schwächer, die Sehkraft wird vermindert, sie verlieren ihren Glanz (Zufälle, die ich ohne der mindesten Entzündung bey allen Selbstbefflekern beobachtet habe) die Augen thränen, schmerzen, und werden von einer kronischen Augenentzündung befallen. Man empfiehlt bey dieser Entzündung sowohl allgemeine, als auch örtliche stärkende Mittel, vorzüglich kalte Bäder. Innerliche hitzende, stärkende Mittel darf man solchen Kranken wenigstens anfangs nicht geben, wenn man nicht mehr schaden als nutzen will; denn sie werden noch mehr gereizt, oder es entstehen häufige Saamenausleerungen (Pollutiones). Praktisch ausgemacht ist es, daß bey solchen Personen gemeiniglich körperlicher Reitz, vorzüglich Anschoppungen (Infarctus) in den Eingeweiden des Unterleibes zum Grunde liegen, auf welche bey der Behandlung vorzüglich Rücksicht genommen werden muß. Sieh Bömers praktisches Werk von der Onanie. Leipzig 1776.

den Kammern des Auges, oder zwischen den Blättern der Hornhaut, oder in dem Zellengewebe der angewachsenen Haut zeiget, oder die sogleich als ein über den größten Theil des Auges ausgebreitetes Geschwür erscheinet; manchmahl findet man mehrere kleine Geschwüre. Zuerst von den Geschwüren.

§. 476.

Auch jene Augenentzündung, welche sich öfters bey der Hirnentzündung, oder bey der Verletzung des Hirnschädels und der Hirnhäute, oder überhaupt bey Kopfverletzungen, am 7—10 Tag zeiget, handeln einige als eine besondere Gattung der Augenentzündung ab, und nennen sie (Ophtalmia encephalica). Diese Entzündung ist aber immer ein Zeichen des herannahenden Todes, und läßt keine eigene Behandlung zu.

Um die beträchtliche Anzahl der Augenkrankheiten zu vermehren, findet man bey vielen Schriftstellern den Augenschmerz (Ophtalmodinia) als eine eigene Krankheit abgehandelt, der doch immer nur ein Symptom von andern Augenkrankheiten, vorzüglich von der Augenentzündung ist, wie schon §. 368. erwähnet wurde. Nur in einem einzigen Falle kann er für sich allein da seyn, nehmlich bey hysterischen und hypochondrischen Personen, bey welchen er von einer krampfhaften Zusammenziehung der Muskeln des Augapfels herrühret, und durch krampfstillende antihysterische Mittel gehoben wird. Auch nach vielem Weinen wird ein solcher drückender Schmerz in den Seitentheilen des Augapfels empfunden, der aber in kurzer Zeit von selbst verschwindet.

§. 476.

Die Geschwüre des Auges haben anfangs nur ihren Sitz in der angewachsenen Haut, endlich ergreifen sie auch die unterliegenden Theile, die harte Augenhaut, die Hornhaut; sie entstehen gewöhnlich aus Eyterblattern, oder aus entzündeten Wasserblasen, auch von der Einwärtskehrung der Augenliderhaare, von scharfen Thränenfluß, von Wunden, zumahl, mit Verlust der Substanz, von Quetschungen und Verbrennungen; gar nicht selten liegt dabey irgend ein allgemeiner Fehler der Säfte, besonders venerische Schärfe zum Grunde. Geschwüre, welche bloß örtlich und rein sind, und nur wenige, gutartige Materie von sich geben, sind leicht zu heilen, fressende Geschwüre aber, welche von einem eingewurzelten Fehler der Säfte unterhalten werden, sind sehr schwer zu heilen. Fressen solche Geschwüre tief unter sich, so veranlassen sie zuweilen hartnäckige Fisteln, oder Ergiessungen des gauchigen Eyters in die Augenkammer, oder eine gänzliche Vernichtung des Auges. Die Geschwüre des Auges.

§. 477.

Bey der äußeren Behandlung der Geschwüre muß man sich zuerst nach dem äußeren Aussehen derselben richten, vorzüglich muß man auf die Entzündung sehen, und diese nach den allgemeinen Regeln behandeln, und Heilung.

he-

heben; in diesem Falle dienet auch vorzüglich das Entzweyschneiden der rings um das Geschwür befindlichen strotzenden Blutgefässe. Sind die Geschwüre übrigens rein, gutartig, und bloß örtlich, so ist vorzüglich der Gebrauch der Mittel Nro. 5. 34. 35. wenn sich die Geschwüre im weissen Theile des Auges befinden, wenn sie aber auf der Hornhaut sitzen, die Mittel Nro. 8. 11. 13. zu empfehlen. Diese Auswahl der Arzneyen ist deßhalb nöthig, weil bey Geschwüren auf der Hornhaut gewöhnlich eine neblichte Trübheit zurückbleibt, welche durch die Mittel der ersten Gattung noch vermehret würde, durch die Mittel der zweyten Gattung aber meistens zugleich mit dem Geschwüre gänzlich gehoben wird. Die Salbe Nro. 13. ist auch vorzüglich bey unreinen Geschwüren, sie mögen wo immer ihren Sitz haben, sehr zuträglich, sie ätzet das schwammichte Fleisch weg, verbessert das dünne, stinkende, mißfärbige Eyter, und den unreinen Grund des Geschwüres. Bey Augengeschwüren sind alle erweichende Mittel, besonders wenn die Entzündung schon gehoben ist, sehr schädlich, und geben nicht selten Anlaß zu schwammichten Auswüchsen. Die reitzenden Salben sind am zuträglichsten, und diese müssen ein paarmahl des Tages mit einem Pinsel über die ganze Ueberfläche des Geschwüres gestrichen werden. Bey dem Gebrauche solcher Mittel wird es nicht so leicht geschehen, daß die Ueberfläche des Geschwüres weich und schwach bleibet, und die Vernarbung hindert, und daß, wie es wirklich

Die schwammichten Auswüchse bey Geschwüren des Auges.

oft

oft geschieht, Schwämme entstehen, welche die Augenlider auseinander treiben, und bis auf die Wange herabragen. Tab. IV. Fig. 28. Entstehen solche Schwämme aus Geschwüren auf der Hornhaut, so ist das Gesicht des Kranken auf immer verlohren, wenn man sie auch wirklich ausschneidet; entstehen sie aber an Geschwüre am Weissen des Auges, so kann man den Kranken meistens wieder ganz durch die Operation herstellen. Sind diese schwammichten Auswüchse klein, so ist der Gebrauch des trockenen Höllensteines zur Heilung hinlänglich. Tab. IV. Fig. 28.

§. 478.

Die Unterbindung der schwammichten Auswüchse ist sehr schmerzhaft, und ungewiß; am besten ist es, wenn man durch die Geschwulst einen Faden ziehet und mit einer Schere oder Messer Tab. I. Fig. 5. den ganzen Auswuchs ablöst; ist noch etwas weniges zurückgeblieben, so ätzt man es in der Folge mit dem Höllenstein weg. Sogleich nach der Operation muß das Auge mit der Mischung Nro. 24. verbunden werden. Heilung.

§. 479.

Wenn an den Geschwüren des Auges eine Schärfe der Säfte Antheil hat, so muß man auch innerliche gehörige Mittel fleissig anwenden, auch vom Auge ablei-

tende Mittel dürfen in diesem Falle nie versäumt werden; und dennoch widerstehen diese Geschwüre oft allen Mitteln hartnäckig; werden von Tag zu Tag bösartiger, schmerzhafter, die schwammichten Gewächse hängen mit den innersten Theilen des Auges zusammen, die umliegenden Theile werden angefressen, und man ist meistens genöthiget, nachdem die Säfte verbessert worden sind, den Augapfel auszurotten, um dem Kranken das Leben zu retten.

§. 480.

Die Geschwüre der Hornhaut.

Noch ist von den **Geschwüren der Hornhaut** das eigenthümliche, was man bey ihrer Erkenntniß, und Vorhersage zu beobachten hat, abzuhandeln. Man hat denen Geschwüren der Hornhaut nach ihrer äußeren Beschaffenheit verschiedene Namen beygeleget. Ein oberflächliches Geschwür nennet man Helcydrion, Helcoma, Helcysma, Helcosis. Ein Geschwür am Rande der Hornhaut, welches gemeiniglich mit einer entzündeten, schmerzhaften Wasserblase anfängt, und rund um die Hornhaut sich weiter verbreitet, im Weissen des Auges röthlich, auf der Hornhaut weißlich aussieht Tab. IV. Fig. 29. a. wird Argema, Argemon, Ulcus coronale sive rotundum genannt. Bothrion, Annulus sive Fossula ist ein enges, tiefes Geschwür, welches sehr leicht in eine Fistel der Hornhaut übergehet Tab. IV. Fig. 19. b. Das

Tab. IV. Fig. 29. a.

Cœ-

Cœloma unterscheidet sich von dem Bothrion darinn, daß es nicht so tief aber breiter ist. Encauma, Epicauma ist ein brennendes, schmerzendes, aschgraues, ungleiches, unreines und tiefes Geschwür Tab. IV. Fig. 29. c. In Rücksicht der Vorhersage hat man hauptsächlich darauf zu sehen, ob das Geschwür gut- oder bösartig ist. Gutartige geben nur wenig Feuchtigkeit von sich, sind nur oberflächlich, fressen nicht weit um sich, die Hornhaut bleibt gemeiniglich klar, ja zuweilen selbst an der Stelle des Geschwüres, die Entzündung und der Schmerz sind ganz unmerklich; solche Geschwüre sind meistens bloß örtlich. Uebelartige Geschwüre sind jene, welche weit um sich fressen, mit einem gelblichten scharfen Schleim bedecket, und im Umfange sehr entzündet sind, und heftig schmerzen; diese zerfressen leicht die Hornhaut, die Feuchtigkeiten des Auges fliessen nach und nach aus, und das Aug fällt zusammen. — Die Geschwüre der Hornhaut erkennet man sehr leicht, besonders wenn man das Auge von der Seite beobachtet; man bemerket eine Ungleichheit auf der Oberfläche dieser Haut, und eine Höhlung, welche nach Verhältniß des Verlustes der Substanz mehr oder weniger tief ist; der Kranke hat die Empfindung wie von einem Sandkorne im Auge, zuweilen auch heftige Schmerzen, wenn das Auge sehr entzündet, und das Geschwür bösartig ist; manchmahl laufen strotzende Blutgefässe nach dem Geschwüre hin; das Licht erreget immer mehr oder weniger Beschwer-

den,

den; manche Kranke empfinden einen solchen Schmerz, als wenn sie im Auge mit Stecknadeln gestochen würden. Das Gesicht ist schwach, trübe, undeutlich, oder wenn das Geschwür der Pupille gerade gegenüber und sehr unrein, und die Hornhaut verdunkelt ist, wohl ganz gehindert. — Auch auf der inneren Fläche der Hornhaut erzeugen sich, aber sehr selten, Geschwüre, dieser Fall ist aber etwas schwer zu erkennen; der vordere Theil der Hornhaut behält gewöhnlich seinen natürlichen Glanz, so daß man ziemlich deutlich an der inneren Fläche weißgelbe Flecken erkennen kann. Meistens ist dabey die wässerichte Feuchtigkeit trübe, der Kranke kann nicht in das Helle sehen; und das Gesicht ist verdunkelt. — Tab. IV. Fig. 30. Auch die gutartigen Geschwüre der Hornhaut lassen meistens einen grauen, neblichten Fleck zurück. Je gutartiger, je reiner, je oberflächlicher, je kleiner, je weiter von der Pupille entfernt ein solches Geschwür ist, und je jünger, und gesünder übrigens die Kranken sind, desto leichter und vollkommener ist die Heilung. —

Tab. IV. Fig. 30.

§. 381.

Die Fisteln der Hornhaut.

Die tiefen Geschwüre der Hornhaut veranlassen zuweilen Fisteln; nehmlich eine oder mehrere schmale Gänge in welchen Eyter enthalten ist. Diese Fisteln sind von verschiedener Länge, Breite, und Tiefe. Zuweilen dringen sie senkrecht durch die Hornhaut d. i. gerade nach

ein-

einwärts, öfters hingegen zwischen den Blättern der Hornhaut in die Quere, oder schief in verschiedentlich gekrümmter Richtung. Es giebt vollkommene Hornhautfisteln Fistula cornæe completa, Tab. IV. Fig. 31. a. b. die an der äußeren und inneren Ueberfläche der Hornhaut eine Oeffnung haben; und unvollkommene Fisteln (incompleta), die nur auf einer von beyden Flächen der Hornhaut eine Oeffnung haben; auch einfache (simplex), welche keinen Kalus haben; und zusammengesetzte (composita), welche an ihrer Oeffnung einen Kalus oder harten Rand haben. Bey den Fisteln der Hornhaut giebt es unterschiedliche Erscheinungen; zuweilen ist ein äußerlich ausgebreitetes Geschwür der Hornhaut, eine gauchigte Exkoriation, die entweder schon vor Entstehung der Fistel zugegen war, oder erst nach derselben entstanden ist, mit einer solchen Fistel verbunden; zuweilen ist die Hornhaut nur an einer kleinen Stelle, in welcher sich die Fistel befindet, undurchsichtig, weiß, oder weißgelb, manchmahl erstreckt sich die Verdunklung weiter, und hievon hängt es ab, ob das Gesicht mehr oder weniger gehindert wird. Wenn die wässerichte Feuchtigkeit durch eine vollkommene Fistel auslauft, so fällt die Hornhaut zusamm, und der Kranke sieht fast gar nichts; wenn man in einem solchen Falle das Auge verbindet und ruhig hält, so sammlet sich in 48. Stunden die wässerichte Feuchtigkeit wieder, so bald man das Auge wieder unverbunden läßt, fließt die wässerichte Feuchtigkeit abermahls aus, die ganze Hornhaut wird dun-

Tab. IV. Fig. 31. a. b.

kel, die Pupille wird unbeweglich, und verengert sich, auch klebet sie sehr leicht an die Hornhaut und Krystallinse, und die Gauche zerstöret endlich den ganzen Bau des Auges.

§. 482.

Heilung. Am leichtesten ist eine einfache an der äußeren Fläche der Hornhaut offene Fistel zu heilen, je mehr sie von diesem Zustande abweicht, desto schwerer gehet die Heilung von statten. Eine Fistel, die nur an der inneren Fläche der Hornhaut eine Oeffnung hat, ist sehr gefährlich für das Auge. Zur Heilung der Fistel wird durchaus erfordert, die innere Ursache derselben durch angemessene Mittel zu heben, den widernatürlichen Zufluß der Säfte durch künstliche Geschwüre an andere Theilen des Körpers abzuleiten, und die Entzündung des Auges, wenn eine mit der Fistel verbunden ist, wegzuschaffen, dann muß man suchen die Fistel zu reinigen, und den Kalus, wenn ein solcher vorhanden ist, zu tilgen; zu welchem Zweck, vorzüglich die oben §. 477. bey den Geschwüren des Auges empfohlenen Mittel, dienen. Sollte der Kalus diesen Mitteln dennoch nicht weichen, muß man mit einer lanzenförmigen Staarnadel denselben abzuschellen suchen, nachdem die Fistel gereiniget ist; der Kranke muß sich übrigens nach dieser Operation so wie nach der Staaroperation (Sieh das Kapitel vom grauen Staar) verhalten, bis die Fistelöffnung ge-

geschlossen ist, welches durch die Salbe Nro. 13. bewirket wird.

§. 483.

Wenn die Fistel einen oder mehrere ziemlich lange, entweder gerade oder winklichte, krumme Gänge macht, die einen Kallum haben, so ist es unumgänglich nöthig, die hohlen Gänge aufzuschlitzen, und auch dieses geschieht mit der lanzenförmigen Staarnadel. Ist der Gang gerade, so muß er seiner ganzen Länge nach aufgeschlitzt werden; hat hingegen die Fistel verschiedene winklichte und krumme Gänge, so ist es hinlänglich, diese nur hin und wieder in der Oberfläche zu öffnen, damit die stockende Gauche heraus kömmt, und die dienlichen Mittel eindringen können; ist ein Kalus zugegen, so muß auch dieser weggeschellet, das Auge mit Rosenwasser und beygemischtem Rosenhonig gewaschen werden, und dann wird die Fistel wie ein Geschwür der Hornhaut behandelt. — Die Fisteln, welche an der äußeren Ueberfläche der Hornhaut keine Oeffnung haben, und die Geschwüre, welche an der inneren Fläche der Hornhaut sitzen, erfordern einen Einschnitt durch die äußeren Blätter der Hornhaut, damit die oben anempfohlnen Mittel angewendet werden, und wirken können.

§. 484.

In dem 475. §. ist bereits gemeldet worden, daß die Eyterung der Augen sich entweder in Geschwüren, oder in verschiedenen Eyterſammlungen zeigt, von den Geschwüren ist bisher gehandelt worden, nun noch von den Eyterſammlungen. Diese haben einen verschiedenen Sitz, sie zeigen sich nehmlich zuweilen in Gestalt kleiner Eyterbläschen, von welchen schon §. 459. gehandelt worden ist, oder das Eyter sammlet sich in dem Zellengewebe zwischen der angewachsenen Haut, und der Hornhaut, oder rings um die Hornhaut. Im ersten Falle liegt das Eyter immer am unteren Rande der Hornhaut, und breitet sich meistens in der Gestalt eines halben Mondes aus, der nicht selten ein Viertel oder gar ein Drittel der Hornhaut einnimmt. Die Stelle sieht gelblichtweiß aus, und ist, wenn man das Auge von der Seite betrachtet, deutlich erhabener, als die Hornhaut, wenn man die Stelle mit der Sonde berührt, so sieht man ein unbezweifeltes Schwabbeln des Eyters, übrigens aber verändert das Eyter seinen Sitz nicht, wenn auch der Kranke den Kopf und das Auge beweget. Tab. IV. Fig. 32. a. Im zweyten Falle sieht man einen Wall um die Hornhaut, der bleich und etwas gelblicht ist, und sich von der heftigentzündeten ganz rothen angewachsenen Haut sehr unterscheidet, Tab. IV. Fig. 32. b. man bemerket deutlich bey der Berührung mit einer Sonde das Schwabbeln des Eyters. Manchmahl zeiget sich eine

Tab. IV. Fig. 32. a.

Tab. IV. Fig. 32. b.

solche

solche Eyterſammlung ſelbſt zwiſchen den Blättern der Hornhaut, die einige **Hornhautapoſtem oder den Nagel der Hornhaut** (Onyx, Unguis) nennen, dieſer Abſzes gleicht einem weißgelblichten Flecke auf der Hornhaut, der dadurch von dem obenerwähnten unterſchieden iſt, daß er auswärts gar nicht erhoben iſt; zuweilen ändert der Fleck allmählig ſeine Stelle, und dann ſenkt er ſich immer abwärts, und verändert dabey auch ſeine Geſtalt. Druckt man äußerlich mit der Spitze einer Sonde auf den Fleck, ſo bemerkt man faſt gar kein Schwabbeln des Eyters. — Tab IV. Fig. 33. Endlich ſammelt ſich oft eine beträchtliche Menge Eyter in den Kammern des Auges an, ein Fall, den man **Eyterauge** (Hypopium, Empyeſis oculi) nennet. Einige machen einen Unterſchied unter dem Falle, wo das Eyter in der vorderen, und dem Falle, wo das Eyter in der hinteren Augenkammer iſt, und nennen den erſten Fall Hypopion, den zweyten Empyeſis ſive Diapyeſis oculi); *) da aber beyde Augenkammern durch die Pupille beſtändig eine freye Gemeinſchaft mit einander haben, ſo zwar, daß in der vorderen Augenkammer nie viel Eyter ſeyn kann, ohne daß ein Theil in die hintere fließt, und ſo umgekehrt; da ferner durch eine und eben dieſelbe Oeffnung das Eyter aus der vordern und hintern Kammer ausgeleeret werden kann, ſo iſt

Das Hornhautapoſtem oder der Nagel der Hornheit. Onyx, Unguis.

Tab. IV. Fig. 33.

Das Eyterauge Hypopium, Empyeſis oculi.

*) D. B. Mauchart Diſſ. de Empyeſi oculi. *Tub.* 1742.

ist in beyden Fällen kein wirklicher Unterschied in der Krankheit. Tab. IV. Fig. 34.

Tab. IV. Fig. 34.

§. 485.

Zeichen eines herannahenden Eyterauges.

Die Anzeigen eines herannahenden Eyterauges sind folgende: der Schmerz im Auge wird pochend und bohrend, und wüthet nicht allein im Augapfel, und oberen Rande der Augengrube, und im Stirnbeine, sondern erstrecket sich auch bis im Hinterkopf; plötzlich mindert er sich unter einen merklichen Frösteln, worauf mehrentheils etwas Eyter in dem Boden der vordern Augenkammer in der Gestalt eines halbmondförmigen weissen Fleckes erscheinet, der so, wie sich das Eyter vermehret, allmählig grösser wird, in die Höhe steiget, und endlich die ganze vordere Augenkammer einnimmt, so, daß nunmehr die ganze Hornhaut weißgelb aussieht. Wird die Krankheit sich selbst überlassen, oder mit erweichenden Mitteln behandelt, so wird im ersten Falle der Schmerz äußerst heftig, und dauert ununterbrochen fort, im zweyten Falle bleibt der Schmerz stumpf; das Eyter vermehret sich in beyden Fällen, aber meistens sehr geschwind, die Hornhaut berstet, und das Eyter fließt nicht selten mit allen Feuchtigkeiten des Auges aus, worauf der Schmerz zwar sogleich verschwindet, das Auge aber unwiderbringlich verlohren ist. Dieses Bersten des Auges nennen einige Rhexis oculi. Und da das Auge ganz zusammen fällt und

Das Bersten des Auges. Rhexis.

sehr

sehr klein wird, so hat man diesen Zustand den Namen Schwund des Augapfels (Atrophia, seu Phthisis ocularis) gegeben. Zuweilen entstehet dieser Schwund wohl auch ohne Eyterung durch die Absetzung eines scharfen Krankheitsstoffes, und man erkennet diesen Fall aus der beständigen Verminderung der Grösse des Augapfels, und des Gesichtes. Innerliche dem Krankheitsstoffe entgegengesetzte, und ableitende Mittel leisten dabey die beste Hülfe.

§. 486.

Heilung des Hornhautapostems.

Von der Heilung des Hornhautapostems ist zu merken, daß kleine Abszesse sich gewöhnlich mit der Entzündung verlieren; ist aber der Abszeß groß, so muß er an seinem niedern Theile mit der Spitze einer Lanzette oder des Staarmessers geöffnet werden; ist die Entzündung nicht mehr heftig, so ist es sehr rathsam, die Spitze der Lanzette bis in die vordere Augenkammer durch den Abszeß zu drücken, damit durch den Ausfluß der wässerichten Feuchtigkeit das Eyter verdünnt und ausgespühlet werde. Die Ausleerung des Eyters wird durch das gelinde Streichen mit einer flachen Sonde nach der Oeffnung zu befördert. Zuweilen blättert sich einige Tage nach der Operation die Hornhaut an dem Orte des Abszesses ab, welches man aus den Falten auf der Hornhaut erkennet, die sich den zweyten oder dritten Tag nach der Operation zeigen. Die

oben bey dem Geschwüre der Hornhaut empfohlene Salbe Nro. 13. reiniget den Abszeß, befördert die Abblätterung, und heilet die Wunde; auch hier ist es sehr nothwendig den Zufluß der Säfte durch Blasenpflaster abzuleiten, und auf die Entzündung, und übrige Beschaffenheit des Körpers Rücksicht zu nehmen.

§. 487.

Folgen des Eyterauges,

Wenn gleich die gehörigen Mittel bey dem Eyterauge angewendet werden, so verschwindet nicht selten das Eyter in einigen Stunden gänzlich, ohne dem Auge einen Schaden zu verursachen. — Manchmahl verschwindet der dünne Theil des Eyters, der dicke Theil desselben aber, welcher nicht so leicht eingesogen wird, legt sich an die innere Fläche der Hornhaut, oder auf die Kapsel der Linse. Im ersten Falle ist die Blindheit unheilbar, im zweyten erfordert die Heilung die Staaroperation. Zuweilen verschwindet das Eyter gänzlich, und der Kranke bleibt dennoch vollkommen blind; ein Fall, von dem im **Kapitel des schwarzen Staares** weitläufig geredet werden wird. Oefters verstopft das Eyter auch die Pupille, und verhindert das Gesicht. — Wenn nur wenig Eyter in der vorderen Kammer ist, so bemerket man die Bewegung desselben sehr deutlich und stark, ja zuweilen verschwindet selbes ganz, wenn der Kranke den Kopf rückwärts beugt; je weniger Eyter zugegen ist, desto leichter ist die Heilung.

§. 488.

§. 488.

Bey heftigen Augenentzündungen wird die durchsichtige Hornhaut durch Anhäufung und Stockung lymphatischer Feuchtigkeiten ganz weiß und durchsichtig, weich, und nach auswärts angeschwollen. Dieser Fall gleicht dem Eyterauge in dem Zeitraume, wo die ganze vordere Augenkammer mit Eyter angefüllet, und folglich gleichfalls die ganze Hornhaut weiß ist. Ein Irrthum ist hier von üblen Folgen, da das Eyterauge die Operation erfordert, welche bey der Verdunklung der Hornhaut nicht nur unnütz, sondern offenbar schädlich ist; man entscheidet diese zween Fälle durch folgende Zeichen. Die durch die Entzündung verdunkelte Hornhaut ist nicht allenthalben gleich weiß, das ist sie hingegen, wenn die weisse Farbe derselben von dem Eyter in der Augenkammer herrühret; das Eyter sammlet sich zuerst im Boden der vorderen Augenkammer, und steigt allmählig höher, die Entzündungsartige Verdunklung der Hornhaut aber, erscheinet in der ganzen Hornhaut zugleich, ist anfänglich trüb, bleich, und wird allmählig weisser, zugleich wird die Hornhaut dicker und weicher; auch ist die Farbe des Eyterauges gleich weißgelb, und bleibt unverändert, wenige Fälle ausgenommen, z. B. wo das Eyter mit Blut vermischt, welches das übelste Zeichen ist. *)

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Seite 363.

§. 489.

Heilung des Eyterauges.

Die Kurart des Eyterauges ist doppelt; entweder sucht man das Eyter zu zertheilen, oder man leeret es durch eine Operation aus. Die Zertheilung des Eyterauges findet vorzüglich dazumahl statt, wenn noch nicht viel Eyter zugegen ist, oder wenn die Operation wegen der sehr geschwollenen angewachsenen Haut, und der Geschwulst der Augenlider nicht kann unternommen werden, auch gelingt die Zertheilung des Eyters oft bey beträchtlichen Eyterſammlungen. Um dieses zu bewirken legt man die trockenen Säcklein Nro. 17., welche wohl mit Kampfer bestrichen werden müssen, warm auf das leidende Auge, und setzt zugleich ein Blasenpflaster in den Nacken, welches man so lange im Flusse erhält, bis das Eyter sammt der Entzündung verschwunden ist; wohl hat man aber zu merken, daß, wenn die Entzündung und der Schmerz bey dem Eyterauge noch sehr heftig sind, wenn man den Puls voll, geschwind, oder wohl gar hart findet, der Zertheilung eine angemessene Aderlaß voraus geschicket werden muß; auch lauwarme, stark gesalzene Fußbäder tragen zu der Zertheilung sehr viel bey, oft nach 6—7 Stunden sieht man eine beträchtliche Verminderung des Eyters; *) wenn das Eyter abnimmt, so streicht man täglich zweymahl einer Linse groß von der Salbe Nro. 13. in das Auge.

§. 490.

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Seite 364. & seq.

§. 490.

Die Operation des Eyterauges bestehet in einer Oeffnung der Hornhaut, die so, wie bey der Ausziehung des grauen Staares (Sieh das Kapitel vom grauen Staare) nur etwas kleiner, gemacht werden muß. So groß dieser Schnitt übrigens auch ist, fließt dennoch nicht alles Eyter auf einmahl aus; die elastischen Häute des Auges ziehen sich allmählig nach der Operation zusammen, und drücken das Eyter auf diese Art aus; die wässerichte Feuchtigkeit, die sich beständig fort erzeuget, verdünnet dasselbe, und spühlet es aus. Dieses geschieht gewöhnlich innerhalb 24. Stunden nach der Operation. Man verbindet nach der Operation das Auge so, wie nach der Staaroperation, öffnet und untersucht es alle 4—6 Stunden, findet man jedesmahl, wenn man das Auge öffnet, an der Kompresse etwas Eyter, und sieht man, daß sich das Eyter hinter der Hornhaut ein wenig gesenkt, und verändert hat, so kann man schliessen, daß die Wunde noch offen ist; findet man, welches gemeiniglich den folgenden Morgen geschieht, kein Eyter auf der Kompresse, und hat sich seit dem letzten Verband das Eyter hinter der Hornhaut nicht vermindert und gesenket, so ist die Wunde zugeklebet, und muß wieder geöffnet werden; dieses geschieht am leichtesten mit einer flachen, dünnen, polirten Sonde, welche man in die Mitte der Wunde einbringet, und den Lappen ganz leicht aufhebet; diese

Die Operation des Eyterauges.

Be-

Behandlung setzet man fort, bis alles Eyter ausgeleeret ist; es verstehet sich, daß man den Gebrauch allgemeiner entzündungswidriger Mittel während dem ununterbrochen beybehalten, und das Blasenpflaster im Nacken fliessen lassen muß. Zuweilen bleibt aber doch eine Trübheit oder starke Verdunklung der Hornhaut zurück, die meistens durch den lange fortgesetzten Gebrauch der Salbe Nro. 16. verschwindet.

§. 491.

Manchmahl zerstöret das Eyter die vordere Haut der Krystallkapsel; die Linse klitscht dann gemeiniglich aus ihrem natürlichen Sitz, und drängt sich in die Pupille; man wird dies nicht eher gewahr, bis das Eyter so weit ausgeflossen ist, daß man die Pupille sehen kann, welche in diesem Falle fast immer in die Quere ausgedehnt, und länglich ist; man muß hier allezeit die Wunde mittelst der Schere oder dem Staarmesser erweitern, und die Linse ausziehen. — Der Schnitt der Hornhaut hinterläßt öfters eine sehr sichtbare Unebenheit, die jedoch fast nie dem Gesichte hinderlich ist.

Fünf u. zwanzigstes Kapitel.

Von den kleinen Geschwülsten der angewachsenen Haut.

Tumores conjunctivæ.

§. 492.

Die harten Knoten der angewachsenen Haut. Papulæ conjunctivæ.

Zu diesem gehören die **kleinen harten Knoten der angewachsenen Haut** (Papulæ conjunctivæ) zuweilen sind mehrere solche Knötchen, zuweilen nur eines zugegen. Sie scheinen bloß verhärtete und aufgetriebene kleine Drüsen zu seyn. *) Sind solche Knoten klein, so kann man innerliche und äußerliche auflösende Mittel versuchen; sind sie groß und hart, so müssen sie ausgeschnitten werden. **) Tab. IV. Fig. 35. a. Tab. IV. Fig. 35. a.

§. 493.

*) Janin Seite 37—38.

**) Anmerkung. Saint Yves hat bey Gelegenheit eines Schlages, welchen das Auge am oberen Theile des Augapfels eine Linie weit von der Hornhaut bekam, gesehen, daß davon eine Erhabenheit, die er Staphylom nennet, an der angewachsenen Haut entstand. Es hatte nehmlich die Heftigkeit des Schlages die Sklerotika von einander gerissen, ohne die angewachsene Haut zu beschädigen; diese letztere wurde nun, indem die wässerichte Feuchtigkeit durch den Riß drang,

in

§. 493.

Die Karunkel oder Fleischwärzchen der angewachsenen Haut. Caruncula conjunctivæ.

Die Karunkeln oder Fleischwärzchen der angewachsenen Haut (Caruncula conjunctivæ) sind kleine, weiche, rothe fleischähnliche Auswüchse dieser Haut, welche aus einer durchgeschwitzten, verdickten lymphatischen Feuchtigkeit zu bestehen scheinen. Sie werden auch Epanastemata genannt, und unterscheiden sich von dem Fettfelle Pinguecula, welches gelb ist, durch die rothe Farbe. Sie sind entweder für sich allein vorhanden, oder mit Geschwüren und andern Fehlern der angewachsenen Haut vergesellschaftet. Tab. IV. Fig. 35. b. Wenn sie der Salbe Nro. 7. nicht weichen, und nicht mit

in eine Geschwulst in die Höhe gehoben. Er bewirkte die Kur durch eine Kompressionsbandage, welche welche er, nachdem vorher das Auge geschlossen worden, auf das über die Geschwulst liegende Augenlid anbrachte. Die wässerichte Feuchtigkeit wurde dadurch wieder in die Höhle des Augapfels hineingetrieben, und der Riß konnte sich wieder schliessen und heilen, C. de saint Yves traité de maladies de jeux. *Paris* 1722. Mauchart in seinen Diss. de conjunctivæ & corneæ oculi, tunicarum, vesiculis & pustulis. *Tübing.* 1748. glaubt, daß es schädlich gewesen wäre, in diesem Falle die Geschwulst zu öffnen, und warum? — Vielleicht erkannte Saint Yves aus der vorhergegangenen äußeren Gewalt, aus der plötzlichen Entstehung der Geschwulst, aus einigen Zusammenfallen der Hornhaut, die wahre Beschaffenheit des Uebels.

mit andern Fehlern verbunden sind, so kann man sie behutsam mit dem Höllensteine berühren.

§. 494.

Der Karbunkel des Auges (Carbunculus oculi) ist eine kleine, brennende, dunkelrothe Geschwulst, im Weissen des Auges, oder selbst auf der Hornhaut, welche in eine Brandkruste übergehet, eine Blindheit, gemeiniglich den Brand des ganzen Augapfels, ja nicht selten den Tod zur Folge hat. Dieser kommt eben unter den Umständen vor, wie der Karbunkel des Augenlides, ist aber eine sehr seltene Krankheit, und erfordert eben die Behandlung. Tab. IV. Fig. 36.

Der Karbunkel des Auges Carbunculus oculi. Heilung.

Vierte Hauptabtheilung.

Die Krankheiten der äußeren Häute des Augapfels, der Hornhaut, und der harten Augenhaut.

Siebenter Abschnitt.

Die eigenthümlichen Krankheiten der Hornhaut.

Sechs u. zwanzigstes Kapitel.

Von der Verdunklung der Hornhaut.

Obscuratio corneæ.

§. 495.

Die Verdunklung der Hornhaut unterscheidet man sehr leicht durch ihre Farbe; sie ist nehmlich neblich, oder bleichweiß, und in diesem Falle nicht ganz undurchsichtig. Man nennet sie alsdann die unvollkommene oder wolkichte Verdunklung (Obscuration imperfecta, seu nubosa) Tab. V. Fig. 37. oder sie ist kreidenweiß, und dann immer ganz undurchsichtig, welches

Verschiedenheit der Verdunklung der Hornhaut.

Tab. V. Fig. 37.

Tab. V. Fig. 38.

ches die vollkommene Verdunklung ist. (Obscuratio perfecta seu opaca, Glaucosis) Tab. V. Fig. 38.

§. 496.

Wenn die Hornhaut nur an einzelnen Stellen verdunkelt ist, nennet man diese verdunkelte Stellen Flecken der Hornhaut. Die Verschiedenheit, die man an diesen Flecken bemerket, hängt von ihrem Umfange, dem Grade ihrer Verdunklung, und der Stelle ab, wo sie sich befinden.

§. 497.

Verschiedenheit der Flecken der Hornhaut.

In Absicht ihres Umfanges theilt man sie in drey Gattungen ein. Die Hornhaut ist nehmlich entweder im grössten Theile ihres Umfanges verdunkelt, oder man sieht nur eine einzige kleinere oder grössere Stelle verdunkelt. Im ersten Falle nennet man die Krankheit (Leucoma, albugo) Tab. V. Fig. 39. im letzten eigentlich (Macula corneæ). Bey alten Personen verdunkelt sich der untere Rand der Hornhaut in einer bogenförmigen Gestalt, wodurch die Hornhaut das Ansehen erhält, als wenn sie kleiner würde; ein Fall, den man auch nach einer übelgeheilten Wunde, von der Ausziehung des grauen Staares bemerket, und den man im ersten Falle (Arcus senilis) im letzten (Macula arcuata sive Gerontoxon) nennet. — Tab. V. Fig. 39. a.

Tab. V. Fig. 39.

Tab. V. Fig. 39. a.

Die-

Diese Gattung des Fleckes findet man auch zuweilen mitten auf der Hornhaut, in Gestalt eines kleinen weissen Ringes, der die weisse sichtbare Peripherie eines auf der Hornhaut vormahls da gewesenen Eyter — oder Wasserbläschens ist, und nie geheilet wird. Tab. V. Fig. 39. b.

§. 498.

In Absicht des Grades der Verdunklung theilt man die einzelnen Flecken der Hornhaut gleichfalls in drey Gattungen ein; entweder der verdunkelte Fleck hat eine rauchichte oder neblichte Farbe, und ist nicht ganz undurchsichtig, Macula semipellucida, nubecula, caligo, achlys Tab. V. Fig. 39. c. oder der Fleck ist kreideweiß, und ganz undurchsichtig, aber eben und nicht nach auswärts erhoben, Nephelium, macula opaca; man sieht zuweilen über diesen Fleck Blutgefässe laufen. Tab. V. Fig. 39. d. Oder der Fleck ist nicht allein kreideweiß, sondern auch nach auswärts erhoben, und stellt einen weissen Hügel vor, der auf der Ueberfläche der Hornhaut liegt. Aigis, Ægis, Perla, Macula margaritacea, Parlalampsis. Tab. V. Fig. 39. e. Auch bey der allgemeinen Verdunklung der Hornhaut bemerkt man diese verschiedenen Grade der Verdunklung.

§. 499.

Endlich sind die Flecken der Hornhaut in Absicht ihres Sitzes zuweilen oberflächlich, oder sie dringen tief in die Hornhaut, ja ganz durch dieselbe. Im ersten Falle haben sie ihren Sitz in der angewachsenen Haut; oder unmittelbar unter derselben; im zweyten Falle in den Blättern der Hornhaut selbst. Es giebt Fälle, wo man dies sehr deutlich unterscheiden kann, zumahl, wenn man das Auge von der Seite ansieht; aber auch Fälle, wo man keineswegs bestimmen kann, wie tief die Verdunklung liegt, oder wie tief sie in die Hornhaut eindringt. In beyden Fällen entstehet der Fleck oft durch eine Narbe, und dann wird er Cicatrix oder Oule Tab. V. Fig. 39. f. genannt. *)

§. 500.

Höchstwahrscheinlich entstehen alle Verdunklungen der Hornhaut zu nächst von stockenden und verdickten Feuchtigkeiten unter der angewachsenen Haut, die sie bedecket. Manchmahl ist ein wirkliches Extravasat zwischen den Blättern der Hornhaut, oder unter der angewachsenen Haut daran Schuld. Höchstwahrscheinlich läßt sich dies vermuthen, wenn die verdunkelte Stelle

*) Anmerkung. Bidloo in Exercit. anat. chirurg. lib. 2. Exercit. 8. merket an, daß bey der Pest oft plötzlich auf der angewachsenen Haut und Hornhaut weisse, rothe, bleyfarbe, schwarze Flecken zum Vorschein kommen, welche ein tödtliches Zeichen sind.

Stelle der Hornhaut zugleich widernatürlich dick, oder auswärts erhoben ist. Indessen läßt sichs nicht immer mit Gewißheit bestimmen, ob die Ursache der Verdunklung eine blosse Stockung der Feuchtigkeiten in den Gefässen, oder ein verdicktes Extravasat ist; sie seye aber welches von beyden sie wolle, es kömmt bey der Kur dieser Verdunklung oder Flecken immer darauf an, verdickte Feuchtigkeiten zu erweichen, aufzulösen, zu zertheilen. Die gestockten Extravasate haben ihren gewöhnlichsten Sitz in dem Zellengewebe zwischen der angewachsenen Haut und der Hornhaut. Bey Vernarbungen kömmt der Fleck von Verwachsung der Gefässe her.

§. 501.

Die entfernten Ursachen der Verdunklung und Flecken der Hornhaut lassen sich in zwey Klassen eintheilen. Es sind nehmlich entweder örtliche Ursachen, die blos eine Verdickung der durchsichtigen Feuchtigkeiten in der Hornhaut veranlassen; oder es sind allgemeine durch den Körper verbreitete Krankheitsstoffe, die, indem sie auf die Hornhaut wirken, dieselbe verdunkeln.

§. 502.

Zu der ersten Gattung gehören alle Augenentzündungen, die, wenn sie die Hornhaut ergreifen, gemei-

niglich inflammatorische Verdickungen zurücklassen; alle Geschwüre und Wunden der Hornhaut, die undurchsichtige Narben zur Folge haben; heisse Körper, Funken, die die Hornhaut berühren; vertrocknetes Eyter zwischen den Blättern der Hornhaut, oder unter der angewachsenen Haut u. s. w.

§. 503.

Zu der zweyten Klasse gehöret das venerische Gift; die Materie der Skropheln, der Gicht; zurückgetretene Hautkrankheiten; unterdruckte Ausleerungen; der Mißbrauch des Tabacks, und der Mißbrauch der Bleymittel bey Augenentzündungen. *)

§. 504.

Die Heilung der Verdunklung der ersten Art erfordert bloß äußerliche und innerliche, erweichende, zertheilende, auflösende Mittel. Die zweyte Gattung hingegen erfordert ausser diesen allgemeinen Mitteln noch die besonderen, die der inneren Ursache derselben angemessen sind. —

§. 505.

*) Meine praktischen Beobachtungen über den grauen Staar und die Krankheiten der Hornhaut. Seite 203.

§. 505.

Die Verdunklungen und Flecken der ersten Art, welche von einer örtlichen nicht fortwirkenden Ursache entstehen, bleiben, wenn sie einmahl entstanden sind, und sich selbst überlassen werden, unverändert; die hingegen von der zweyten Gattung, welche von einer forwirkenden Ursache herrühren, verändern zuweilen ihre Gestalt, werden grösser, kleiner, oder verlieren sich manchmahl von freyen Stücken. Diejenige Verdunklung der Hornhaut, welche sich oft während einer heftigen Entzündung einfindet, und von der schon §. 488. gehandelt worden ist, verlieret sich nicht selten mit der Entzündung.

§. 506.

Die nächste Wirkung der unvollkommenen Verdunklung der Hornhaut ist ein sehr geschwächtes Gesicht, die Kranken sehen alle Gegenstände gleichsam in Rauch und Nebel. Diejenigen hingegen, welche eine vollkommene Verdunklung der Hornhaut haben, sehen gar nichts, und können oft kaum Licht von Dunkelheit unterscheiden. Bey Flecken der Hornhaut sehen die Kranken, sie mögen halb durchsichtig, oder ganz undurchsichtig seyn, wenn sie nur nicht der Pupille gegenüber sich befinden, die Gegenstände zwar rein, aber schwach. Stehet der Fleck der Pupille gegenüber, so schielen diese Kranken gewöhnlich sehr stark,

und sehen dann auch nur die Gegenstände, welche sich an beyden Seiten befinden. Kranke, die ganz undurchtige Flecken von mässiger Grösse in der Mitte der Hornhaut haben, sehen im Dunklen besser als im Hellen. An einem hellen Orte nehmlich verengert sich die Pupille dergestalt, daß sie der Fleck ganz bedeckt, und alle Lichtstrahlen von vorne her in das Auge zu dringen hindert; an einem dunklen Orte hingegen erweitert sie sich, und wird grösser als der Fleck, so, daß zur Seite des Fleckens Lichtstrahlen von vorne her in das Auge gelangen können. Die Behauptung einiger, daß einzelne Flecken, indem sie einen Schatten auf die Markhaut werfen, die Erscheinung eines schwarzen Fleckes vor dem Auge, oder auf dem Gegenstande, den der Kranke betrachtet (Scotoma) veranlassen, ist ungegründet; der Fleck schwächt das ganze Bild des Gegenstandes, da von allen Punkten desselben Lichtstrahlen auf den Fleck fallen, und nicht ins Auge gelangen. — Flecken am unteren Rande der Hornhaut sind dem Gesichte mehr hinderlich, als Flecken am oberen Rande. — Kranke, denen die Hälfte der Hornhaut verdunkelt ist, sehen nahe Gegenstände nur halb, entfernte aber ganz.

§. 507.

Vorhersage. Die undurchsichtige Flecken der Hornhaut sind zuweilen sehr leicht, zuweilen schwer zu heben; manchmahl sind sie ganz unheilbar. Flecken, die von inneren

vene-

venerischen, gichtischen, skrophulösen u. d. gl. Ursachen entstehen, sind überhaupt leichter zu heben, als die, welche von örtlichen Ursachen herrühren. Flecken, die ein Geschwür der Hornhaut, oder eine Eyteransammlung zwischen den Blättern der Hornhaut hinterläßt (welcher letzte Fall Unguis genennet wird) lassen sich wohl öfters mindern, aber nie ganz zertheilen. Flecken, die die Folge einer Augenentzündung ohne Eyterung sind, haben ihren Sitz mehrentheils in der angewachsenen Haut, und sind überhaupt heilbarer, als die ebengenannten. — Je jünger der Kranke, und je frischer der Fleck oder die Verdunklung ist, desto gewisser kann man eine vollkommene Heilung versprechen. Bey ganz jungen Kindern sind sie gemeiniglich leicht wegzuschaffen. Alte Flecken sind meistens unheilbar. Je dicker der Fleck, je undurchsichtiger die Verdunklung ist, desto ungewisser ist der Erfolg der Kur. Neblichte Trübigkeiten der Hornhaut weichen dem Gebrauche zweckmässiger Mittel gemeiniglich. Je grösser der Fleck ist, desto grösser ist die Schwierigkeit der Kur. Seichte Flecken, das ist solche, die ihren Sitz in der angewachsenen Haut haben, sind weit leichter zu heben, als diejenigen, welche in die Blätter der Hornhaut tief eindringen, weil dahin die Wirkung der äußerlichen Mittel nicht leicht gelangt. Indessen kömmt es überhaupt nicht so sehr auf den Sitz, als auf den Grad der Verdunklung an, auch ist man nicht immer im Stande mit Gewißheit zu unterscheiden, ob die Verdunklung in die Blätter der

Horn-

Hornhaut bringe oder nicht. — Die Heilung aller Verdunklungen und Flecken der Hornhaut erfordert auch unter den günstigsten Umständen eine geraume Zeit, und eine anhaltende Beharrlichkeit in dem Gebrauche der zweckmässigen Mittel.

§. 508.

Heilung. Die Heilmethode der Verdunklungen und Flecken der Hornhaut ist verschieden, je nachdem dieselben von einer innern allgemeinen, oder von einer bloß örtlichen Ursache herrühren. Im ersten Falle wendet man hauptsächlich innerlich die Mittel an, die der besonderen Natur der jedesmahligen Ursache angemessen sind. Einige rathen derley Mittel auch äußerlich zu gebrauchen, und andere behaupten, daß, wenn die innere Ursache gehoben worden ist, auch die Verdunklung der Hornhaut sich von selbst verliere. Dieses geschieht aber wirklich nur äußerst selten, höchstens bey Kindern, fast niemals bey Erwachsenen. Die innerlichen Mittel sind in diesem Falle deßhalben erforderlich, weil man, wenn die Ursache der Krankheit nicht gehoben wird, entweder die Verdunklung durch äußerliche Mittel nicht heben kann, oder wenn man sie auch wirklich gehoben hat, selbe leicht bald wiederkehret. Höchst verwerflich ist aber die Methode, eben die Mittel, die der inneren Ursache angemessen sind, z. B. bey skrophulösen China, auch äußerlich zu gebrauchen. Die meisten derselben

ver-

vermehren die Verdunklung, keines derselben hebt sie; ich habe bereits viele Versuche damit angestellet.

§. 509.

Die äußerlichen Mittel, welche man gegen die Verdunklungen und Flecken der Hornhaut mit Nutzen gebrauchen kann, werden in zwey Klassen getheilet; sie sind nehmlich entweder erweichend, oder zertheilend und auflösend. Wenn der Fleck sehr dick, erhoben, weiß, glänzend, knorpelartig, trocken aussieht, so sind erweichende Mittel angezeiget; wenn der Fleck aber nicht sehr dick, weich, feucht, etwas röthlichtgrau ist, so dienen die Mittel der zweyten Klasse. Diese äußerliche Mittel müssen auf den Augapfel selbst gebracht werden; die zertheilenden Mittel müssen so stark seyn, als sie das Auge ohne entzündet zu werden verträgt, und da sich das Auge an den Reitz derselben gemeiniglich im Kurzen gewöhnt, von Zeit zu Zeit verstärket werden. Wenn auch der Fleck nur von örtlichen Ursachen herrühret, können innerliche, auflösende, und zertheilende Mittel zugleich angewendet werden. — Unter den Mitteln dieser Art sind vorzüglich folgende zu empfehlen: das versüßte Queckſilber in kleinen Dosen, und dann und wann dergestalt, daß es einen Durchfall erreget. *) Auch der

*) Anmerkung. *Boerhaave* de morbis oculorum Prælectiones publicæ. *Götting.* 1750. *Rowley* a Treatise

der innere Gebrauch des Sublimats in Pillen mit Semmelkrummen ist von grossem Nutzen. Der Schierling allein, oder in Verbindung mit Spießglas- und Queckſilbermitteln. — Das Spießglas, oder verschiedene Zubereitungen desſelben, der Brechweinſtein in kleinen Dosen, das Aconitum zu 2—12 Granen, die Belladona zu 5—8 Granen, das Extract. Hyoſciam. alb. täglich zu 2—15 Gran, das Extract. pulſatilæ. nigr. von ½—6 Granen, die Arnika, die Kellereſel ꝛc.

§. 510.

Den vielen äußerlichen zertheilenden Mitteln, die gegen die Flecken und Verdunklungen der Hornhaut empfohlen werden, verdient nach vieler Erfahrung die Salbe Nro. 39. vorgezogen zu werden, *) außer dieſer aber ſind folgende Mittel auch ſehr dienlich, und zwar allerley Salze, der weiſſe Zucker, der Kandizucker, vorzüglich aber der Kanarienzucker in Verbindung mit verſchiedenen andern Mitteln wie Nro. 36., oder allein im Pulver, oder auf einem zinnernen Teller zu einem

ſchwärz-

tiſe on the principal Diseaſes of the Eyes &c. *London* 1773. wollen durch öftere Queckſilberabführungen allein ſtarke Verdunklungen der Hornhaut gehoben haben.

*) Sieh meine praktiſchen Beobachtungen über den grauen Staar und die Krankheiten der Hornhaut.

schwärzlichen Pulver gerieben, und mittelst eines feuchten Pinsels des Tages einigemahl auf die Hornhaut gestrichen, die Mischung Nro. 37. und 40. und die Salbe Nro. 12. auch das Glaspulver ist ein sehr bewerthes Mittel *) man bedienet sich gemeiniglich des breyartigen Abganges, der sich beym Glasschleiffen erzeuget, er erhält den feinsten Glasstaub; eben so bekannt ist auch die Zinnfeile in der Mischung Nro. 41. **)

§. 511.

Unter den äußerlichen erweichenden Mitteln, verdienen vorzüglich folgende empfohlen zu werden das Aalrutenöhl Liquam hepat. mustell. fluviatil. ***) wirklich ein Mittel, das zuweilen die veraltesten Flecken der Hornhaut gänzlich heilt, besonders wenn es in der Salbe Nro. 39. angewendet wird; auch das Nußöhl, wenn es schon alt, aber nicht ranzig ist, hat einen sehr guten Ruf erhalten. ****)

§. 512.

*) S. *Warner* Description of the human Eye. &c. *London* 1773.

**) *Boerhaave* L. c.

***) *Haen* ratio medendi T. IX. P. 244. T. X. p. 283.

****) Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte IX. B. S. 667.

§. 512.

Nur wenn alle diese Mittel nichts helfen, darf man zu Aetzmitteln schreiten, und diese können nur in demjenigen Falle wirklich etwas nutzen, wenn der Fleck über die Fläche der Hornhaut erhoben ist, und seinen Sitz bloß auf der Ueberfläche der Hornhaut hat. Der trockene Höllenstein ist allen übrigen Aetzmitteln vorzuziehen, den man mit eben der Behutsamkeit gebraucht, wie im Kapitel von den Fleischgewächsen gelehret worden ist. *) Nach dem Gebrauche der Aetzmittel oder auch anderer scharfen auflösenden Mitteln, vorzüglich in Pulvergestalt geschieht es zuweilen ungeachtet aller Behutsamkeit, daß eine Entzündung dazu kömmt, die, wenn sie nicht sogleich durch das Augenwasser Nro. 3. gehoben wird, in der Heilung manche Hinderniß und Verzögerung verursachet. Zuweilen ist diese Entzündung sehr schmerzhaft, und serös, und dann ist sie eben so zu behandeln, wie im gleichen Falle im Kapitel von den Fleischgewächsen gemeldet worden ist.

§. 513.

*) *William Rowley* L. c. empfiehlt vorzüglich eine Auflösung des Hollensteines, diese nutzt aber nicht, sondern verschlimmert vielmehr die Krankheit, denn ist sie schwach, so macht sie keine Wirkung, ist sie satturirt, so erreget sie heftige Zufälle, Entzündung u. d. gl. da man das Abfressen auf andere Theile nicht verhindern kann.

§. 513.

Unter den verschiedenen Operationen, die man, wenn alle andere Mittel nichts helfen, zur Heilung der Flecken und Verdunklungen der Hornhaut vorgeschlagen hat, S. den Anhang, verdienet nur eine empfohlen zu werden; wenn nehmlich der Fleck sehr dick ist, und über die Hornhaut vorraget Macula margaritacea so schälet man den vorragenden Theil mit einem Staarmesser ab, die auflösenden Mittel greifen dann zuweilen besser an, und heben wo nicht ganz, doch größtentheils den Fleck. Einige versprechen sich so viel von dieser Operation, daß sie sogar eine Narbe der Hornhaut losgetrennet haben wollen. *)

Die Operation der dicken Flecken der Hornhaut.

§. 514.

Meistens findet man auch bey vollkommenen Verdunklungen der Hornhaut einige Stellen, die weniger verdunkelt sind; diese wenigstens muß man auf die bereits angezeigte Art durchsichtig zu machen trachten.

Sie-

*) *Calliſen* Syſtem. chyrurg. hodiern. Vol. I. §. 700.

Sieben u. zwanzigstes Kapitel.

Von dem Augenfelle.

Pterygium.

§. 515.

Erklärung. Das Fell ist eine häutige Auswachsung oder Ausartung der angewachsenen Haut, welche sich meistens von dem inneren, selten von dem äußeren Augenwinkel anfängt, und sich gleich einem Flügel allmählig verbreitet, und dem Gesichte des Kranken mehr oder weniger hinderlich ist, je nachdem es dicker oder dünner ist. *)

§. 516.

*) Anmerkung. Die Meinungen aller Schriftsteller von Entstehung des Augenfelles war bisher folgende. Man erklärte es nehmlich für einen widernatürlichen Auswuchs, welcher am gewöhnlichsten im inneren Augenwinkel aus der Thränenkarunkel, oder aus der halbmondförmigen Haut, zuweilen auch im äußeren Augenwinkel, selten unter dem oberen, oder unteren Augenlide entspringe, allmählig anwachse, und sich in Gestalt einer Haut gleich einem Flügel über die vordere Fläche des Augapfels, über die Hornhaut,

und

§. 516.

Die Zeichen des Felles sind folgende: der Theil der angewachsenen Haut, der das Weisse des Auges bedecket, wird widernatürlich dick, und das Zellengewebe unter derselben zugleich dergestalt erschlaft, daß sich diese Haut ungewöhnlich leicht und frey auf dem Augapfel hin und her schieben, und aufheben läßt, ja sich in Falten leget, und runzelt. Die Verdickung und Erschlafung der angewachsenen Haut bemerket man zuweilen im ganzen Umfange des Weissen im Auge, zuweilen nur in einem Augenwinkel, manchmahl auch nur an einer kleinen Stelle des äußeren oder inneren Augenwinkels, das Auge verliert daselbst seine glänzende Weisse, und bekommt eine schmutziggelbe Farbe. Diese widernatürliche Beschaffenheit der angewachsenrn Haut ist eine nicht ungewöhnliche Folge heftiger, hitziger, Zeichen.

oder

und oft auch noch weiter verbreite. Diesen Auswuchs schreiben sie einem Geschwür oder einer Erschlafung der halbmondförmigen Haut zu. Dem Hr. Professor Richter und Hr. Acrell haben wir die genaueren Kenntnisse von der Entstehungsart und Natur dieser Krankheit zu danken, die Erklärung, welche der Erste uns von derselben giebt, ist das Resultat langwieriger Erfahrung, und scharfsichtiger Beobachtungen eines tiefdenkenden, unermüdeten Praktikers, und wird täglich durch die Erfahrung bestättiget; A. G. Richter Observat. chyrurg. Fasc. III. Cap. 1. *Götting.* Acrell's chirurgische Vorfälle. Götting. 1777.

oder langwieriger Augenentzündungen, da sie aber selten sogleich eine Beschwerde verursachet, wird sie von wenigen bemerket. Wenn die angewachsene Haut nahe am Rande der Hornhaut diese Veränderung leidet, hebt sie sich daselbst oft in eine kleine schmutzig gelblichte Falte in die Höhe, die über dem Rand der Hornhaut hervorstehet, und sich zum Theil auf denselben leget; und dann erst erreget der Fall gemeiniglich Aufmerksamkeit. Zuweilen hebt sich die angewachsene Haut rings um die Hornhaut in eine solche Falte auf. Manchmahl bemerkt man diesen widernatürlichen Zustand der angewachsenen Haut, bloß an dem Theile der die Hornhaut bedecket, das Weisse im Auge ist dann ganz unfehlerhaft.

§. 517.

Das dünne Augenfell, oder Nagelfell Pterygium tenue, Ungula.

Tab. V. Fig. 40.

Wenn die angewachsene Haut der Hornhaut nur wenig verdickt und weißlicht ist, so wird die Krankheit ein **dünnes Augenfell** (Pterygium tenue) oder **Nagelfell** (Ungula) Tab. V. Fig. 40. genannt; jedoch findet man auch dieses Fell oft sehr dick, lederartig, hart wie Pergament, ja ganz knorpelartig, oder fleischicht aber immer ganz weiß. Wenn aber das Fell sehr dick, röthlichtgrau, mit vielen Blutgefässen durchwebet ist, nennet man den Fall **das dicke Augenfell** (Pterygium crassum, Pannus) Tab. V. Fig. 41. Manchmahl bemerket man im Weissen des Auges einen

Das dicke Augenfell. Pterygium crassum, Pannus.

Tab. V. Fig. 41.

Fle-

Flecken, der wenig erhoben, weich anzufühlen, gemeiniglich schmutziggelb von Farbe, selten grösser als eine kleine Linse, zuweilen nur so groß, als ein Stecknadelkopf, nur nicht so dick ist. Auch dieser Fleck verbreitet sich nicht selten über die Hornhaut, und bildet ein speckartiges Fell, welches deßhalben das Fettfell (Pterygium pingue, Pinguecula) genennet wird. Tab. V. Fig. 42. Dieses Fell entstehet vorzüglich von Erschlafung der angewachsenen Haut. Das ganze Zellengewebe unter der angewachsenen Haut ist oft dergestalt beym Felle erschlaft, daß die angewachsene Haut ganz beweglich ist, sich auf der Hornhaut hin und her schieben, und in Falten aufheben läßt; zuweilen liegt das Fell fest auf der Hornhaut.

Das Fettfell, Pterygium pingue, Pinguecula.

§. 518.

Die gewöhnlichste Ursache des Felles auf dem Auge, ist eine Augenentzündung, vorzüglich aber eine kronische, besonders die skrophulöse und venerische erzeuget sehr oft Felle. Die nächste Ursache ist in diesem Falle immer eine entzündungsartige Anhäufung und Verdickung der Säfte in der angewachsenen Haut, und in dem Zellengewebe. Manchmahl entstehet aber das Fell ohne aller vorhergehender Entzündung, und in diesem Falle ist es fast immer die Wirkung eines inneren Krankheitsstoffes.

Ursachen.

§. 519.

§. 519.

Vorhersage. Die Vorhersage ist bey jedem Augenfelle immer sehr übel, es ist sehr schwer, und selten vollkommen zu heilen, das Fell, welches von einem Krankheitsstoffe veranlasset wird, ist gemeiniglich leichter zu heilen, als dasjenige, welches die Folge einer einfachen Entzündung ist. Ist das Fell dünn und weich, so ist es heilbarer, als wenn es fleischicht, lederartig, knorpelartig ist; je frischer die Krankheit ist, desto mehr Hoffnung hat man sie zu heilen. Je dicker die angewachsene Haut und je mehr sie mit Blutgefässen durchwebt ist, je weniger der Kranke Licht und Finsterniß unterscheiden kann, desto wahrscheinlicher ist es, daß auch die Hornhaut selbst schadhaft ist. Manchmahl bedeckt das Fell nur einen Theil der Hornhaut, und bleibt zeitlebens unverändert; zuweilen wächst es beständig fort, bis es die ganze Hornhaut bedecket. Nicht immer wächst es schnell, oft sehr langsam, ja man bemerket oft einen Stillstand.

§. 520.

Die nächste Ursache. Die nächste Ursache des Felles, ist eben so, wie bey den Flecken der Hornhaut, Anhäufung, Stockung, Verdickung der Säfte; es ist also in Rücksicht der Heilung eben alles das zu merken, was bey den Flecken der Hornhaut gesagt worden ist.

§. 521.

§. 521.

Heilung.

Wenn die §. 509 & seq. anempfohlenen Mittel nichts helfen, so hat man eine gegründete Hoffnung auf die Entzweyschneidung der strotzenden Blutgefässe zu setzen, die vorzüglich bey dem dicken Augenfelle zugegen sind, man muß aber dabey den Gebrauch der oben empfohlnen Mittel fortsetzen.

§. 522.

Das dicke Augenfell kömmt gewöhnlich von einem in Körper liegenden Krankheitsstoffe her, und wird nicht selten von einer periodischen Entzündung begleitet, die jedesmahl, so oft sie erscheinet, das Fell um vieles verdickt; man muß sich während der Entzündung von allen scharfen äußeren Mitteln wohl enthalten, und die Entzündung, je nachdem sie von dieser oder jener Art ist s. das Kapitel von der Augenentzündung, gehörig wegzuschaffen suchen, und dann kann man erst wieder zu dem Gebrauche der schärferen zertheilenden Mittel schreiten.

§. 523.

Die verschiedenen Operationen des Felles.

Zuweilen geschieht es wohl auch, daß ein Fell, welches ganz festsitzt, durch den Gebrauch der oben angezeigten äußerlichen Mittel locker wird, und Falten bildet: in einem solchen Falle, wenn übrigens die äu-

serlichen Mittel das Fell nicht dünn und durchsichtig machen, und wenn die Hornhaut nicht verdorben ist, ist die einzige Hoffnung auf die Operation zu setzen. Die Stellung des Kranken und des Gehülfen ist so, wie bey der Staaroperation, auch in Rücksicht der Vorbereitung ist das nehmliche zu bemerken. Sieh das Kapitel vom Staare. Der Operateur faßt eine von den kleinen Falten des Felles mit einer feinen Zange Tab. I. Fig. 1. cc. oder mit einer gewöhnlichen Pinsette, und schneidet sie mit einer Schere oder dem Staarmesser ab, findet man an dieser entblößten Stelle die Hornhaut wenig schadhaft, und sieht der Kranke durch dieselbe Licht oder andere Gegenstände, so ist man berechtiget in der Operation fortzufahren, und die ganze angewachsene Haut allmählig und behutsam so abzusondern, daß man die Hornhaut dabey so wenig als möglich verletzet, welches dadurch verhindert wird, wenn man die angewachsene Haut immer mit der Pinsette von der Hornhaut abziehet. Findet man Stellen (welches immer geschieht) die sehr fest an der Hornhaut sitzen, so darf man selbe nicht absondern, denn diese Ueberbleibsel sondern sich von selbst durch den Gebrauch der Salbe Nro. 39. nach und nach ab. Die Blutung, welche bey dieser Operation vorfällt, darf man nicht hemmen. Nach der Operation behandelt man den Kranken wie bey der Augenanwachsung §. 119. ist gelehret worden, nur mit dem Unterschiede, daß man hier die Salbe Nro. 39. gebrauchet.

§. 524.

§. 524.

Sitzt das Fell so fest auf der Hornhaut, daß man die Absonderung desselben von der Hornhaut nicht mit der Hoffnung auf einen guten Erfolg unternehmen kann, so empfiehlt die Erfahrung eine andere Operationsart. *) Man sondert nehmlich durch einen Zirkelschnitt an dem äußeren Rande der Hornhaut die angewachsene Haut der Hornhaut, von der angewachsenen Haut, die das Weisse des Auges bedecket; dieser Zirkelschnitt muß nahe am Rande aber an der äußeren Seite desselben im Weissen des Auges geschehen; man zieht zuerst die angewachsene Haut an irgend einer Stelle in eine kleine Falte, durchschneidet selbe, und vollendet dann allmählig den Schnitt rings um die Hornhaut mit der krummen Augenschere Tab. II. Fig. 14. Nach dieser Operation schrumpft allgemach die verdunkelte angewachsene Haut der Hornhaut in einen Klumpen zusammen, der von der Hornhaut leicht vollends abgenommen werden kann; das Zusammenschrumpfen wird durch die Salbe Nro. 39. befördert.

§. 525.

Wenn das Fell nur einen Theil der Hornhaut bedecket, so kann man verhindern daß es nicht grösser

*) A. G. Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunst 3. B. Seite 149. Aerel's chirurg. Vorfälle. Gött. 1777.

wird, wenn man die angewachsene Haut, so weit sich die Verdunklung derselben auf der Hornhaut erstrecket, im Weissen des Auges nahe am Rande der Hornhaut durchschneidet; nur muß man wohl darauf sehen, daß der Schnitt bis auf die harte Augenhaut dringet. Zuweilen muß diese kleine Operation auch wiederhollet werden. Die kleine Falte §. 516. in die sich die verdickte und angeschwollene angewachsene Haut zuweilen auf dem Rande der Hornhaut leget, schneidet man mit der Schere hinweg, wenn sie sich bey dem Gebrauche der oben empfohlnen Mittel nicht bald verlieret. — Die Verdickung und Erschlafung der angewachsenen Haut im Weissen des Auges §. 516. darf man nicht ganz ausser Acht lassen, da man immer befürchten muß, daß sie sich auch über die Hornhaut ausbreite; es ist daher rathsam, sogleich die oben empfohlnen äußerlichen Mittel zu gebrauchen.

§. 526.

Das bösartige Fell. Pterygium malignum.

Wenn das Fell die ganze Hornhaut bedecket, dick, roth, und schmerzhaft ist, wenn sich nebstbey gauchigte, bösartige Geschwüre auf demselben erzeugen, so nennt man es ein **bösartiges Fell**, (Pterygium malignum) jedoch von diesem im **Kapitel des Krebses.**

§. 527.

§. 527.

Die kleine Geschwulst der Hornhaut.

Von den kleinen Geschwülsten der Hornhaut ist alles das zu merken, was bereits im 25 Kapitel von **den kleinen Geschwülsten der angewachsenen Haut** und §. 469. gesagt worden ist, man findet auf der Hornhaut sehr oft Wasserblasen, Eyterblasen, Fleischwärzchen, auch zuweilen weisse, harte, knorpelartige Geschwülste, die einer Balggeschwulst sehr ähnlich sind Tab. V. Fig. 43. *) **) Die Karunkeln der Hornhaut erscheinen, wenn man sie auch weggeschaft hat, gemeiniglich wieder, und werden auch Epanastemata, Rebelliones genannt.

§. 528.

*) Mohrenheim in seinen Beobachtungen verschiedener chirurgischer Vorfälle 1. B. Wien 1780. zog durch eine solche Balggeschwulst einen Faden durch, und schnitt sie ab, den Rest nahm er mit der Schere und dem Höllensteine weg.

**) Anmerkung. Diese Geschwülste sind sehr selten, und man hat nie eine Hoffnung die Stelle der Hornhaut, an welcher die Geschwulst festsitzt, durchsichtig zu machen, alles, was man so, wie bey dem Staphylom der Hornhaut durch die Operation bewirken kann, ist, daß man die Unförmlichkeit hebt. Mir ist dieser Fall ein einzigesmahl vorgekommen, ich habe ihn sammt der Operation, die ich unternahm, in der Erklärung der 43. Fig. der Tab. V. genau beschrieben.

§. 528.

Der Bruch der Hornhaut. Ceratocele, Uvatio, Aquula. Heilung.

Es ist noch eine kleine Geschwulst der Hornhaut abzuhandeln übrig, von welcher zwar die wenigsten Schriftsteller Meldung machen, die aber manchmahl sehr üble Folgen nach sich ziehet, man nennet sie den **Bruch der Hornhaut** (Ceratocele, Uvatio, Aquula) Tab. V. Fig. 44. man erkennet ihn an einem kleinen, durchsichtigen, harten Knötchen; welches meistens nach vernachlässigten Eyter- oder Wasserblasen der Hornhaut entstehet; man sieht auch deutlich die halbundurchsichtigen Flocken der angewachsenen Haut rings um die Geschwulst. Vorzüglich eräugnet sich dieser Fall beym Verbrennen der Augen, denn gemeiniglich werden dadurch Wasserblasen auf der Hornhaut erzeuget, die sich entweder von selbst öffnen, oder geöffnet werden, und dann findet man nicht selten unter der Wasserblase diese kleine Geschwulst, die in diesem Falle, wenn man sie öffnet (das hier nöthig ist) immer eine eyweißähnliche Feuchtigkeit enthält, welches außer dem Verbrennen nicht bemerket wird. Uebrigens hebt die Salbe Nro. 13. diese Krankheit sehr bald. *)

Neun-

*) Anmerkung. Auch kann durch eine geschnittene oder gestochene Wunde der Hornhaut die Haut der wässerichten Feuchtigkeit in Gestalt einer kleinen Wasserblase vorfallen, welche man mit der Schere wegschneidet.

Neunter Abschnitt.

Die Krankheiten, welche sowohl der Hornhaut, als der harten Augenhaut gemein sind.

Acht u. zwanzigstes Kapitel.

Von dem Staphylom, oder dem Vorfalle der Hornhaut.

Staphyloma corneæ.

§. 529.

Unter allen Krankheiten der Hornhaut sind die Vorfälle gewiß die schlimmsten, denn sie rauben dem Kranken nicht nur allein fast immer das Gesicht, sondern sie verursachen auch gewöhnlich ein sehr übles Ansehen. Die durchsichtige Hornhaut schwielt bey dieser Krankheit widernatürlich auf, und wird fast immer weiß, undurchsichtig, hart, sehnicht, knorpelartig, oder so weich wie Speck; zuweilen ist der Vorfall vielfärbig. Auch nach einwärts kann die Hornhaut anschwellen, und dann bleibt gewöhn- Erklärung.

wöhnlich eine Vereinigung der Regenbogenhaut und Hornhaut zurück.

§. 530.

Ursachen. Die Ursache dieser Krankheit ist fast immer eine Augenentzündung, und zwar vorzüglich die von Blattern. Zuweilen verlieret sich wohl der Vorfall mit der Entzündung, zumahl, wenn er nicht beträchtlich ist, immer bleibt aber eine Verdunklung der Hornhaut zurück.

§. 531.

Verschiedenheit des Staphyloms. Ist die ganze Hornhaut widernatürlich dick, und hervorragend, so nennet man die Krankheit einen vollkommenen Vorfall der Hornhaut (Staphyloma totale) dies ist der gewöhnlichste Fall Tab. VI. Fig. 45. Zuweilen aber ist die Hornhaut nur an einer Stelle widernatürlich dick, und sehr erhoben, und dann erhält die Krankheit den Namen unvollkommener oder örtlicher Vorfall der Hornhaut (Staphyloma partiale) Tab. VI. Fig. 46.

Tab. VI. Fig. 45.

Tab. VI. Fig. 46.

§. 532.

Die nächste Ursache. Die nächste Ursache dieses Vorfalles ist so, wie bey der Verdunklung der Hornhaut, Stockung und Verdi-

ckung

ckung der Feuchtigkeiten, nur daß sich hier auch die Feuchtigkeiten zugleich sehr anhäufen.

§. 533.

Das Staphylom erlanget oft eine sehr ansehnliche Größe, zumahl, wenn es von der pockenartigen, oder venerischen Entzündung herrühret. Auch nach einem Schlag auf das Auge entstehet zuweilen diese Krankheit. Jedes Staphylom ist anfangs weich und mehr oder weniger schmerzhaft bey der Berührung, wird aber allmählig härter, pergamentartig, ja knorplicht, und ganz unempfindlich. Das Auge thränt beständig, weil durch das Staphylom das untere Augenlid auswärts gewendet wird, der Vorfall wird durch die Bewegung der Augenlider, und durch das Reiben der Augenliderhaare beständig gereitzt; daher die Entzündung und der Schmerz, so lange das Staphylom noch weich ist. Sind die Säfte eines solchen Kranken noch überdies sehr scharf, oder werden gleich anfangs sehr reitzende Mittel angewendet, so entstehen Geschwüre, die allmählig um sich greifen, bösartig werden, und zuletzt einen Krebsschwamm verursachen. Folgen.

§. 534.

Zuweilen ist das Staphylom nicht gleich und eben, sondern hat hin und wieder kleine Erhabenheiten, die

ge-

gewöhnlich die Gestalt kleiner Beere oder Beutel haben, und manchmahl untereinander gemeinschaftlich, wie die Zellen eines Schwammes offen stehen, so, daß wenn man ein solches Beer oder einen solchen Beutel öffnet, sogleich eine Menge Blut und Wasser hervorspritzt, und das Staphylom zusammenfällt, sich aber im Kurzen wieder anfüllt. Oft aber sind diese Beutel oder Beere ein jedes für sich allein geschlossen, und nicht selten, wenn man selbe entzweyschneidet, sind sie fleischicht oder speckig, warzenartig, schmerzhaft, und bluten bey der mindesten Berührung. Diese Staphylome nennet man **traubenartige Vorfälle der Hornhaut.** (Staphyloma racemosum) Tab. VI. Fig. 47. *)

Das traubenförmige Staphylom. Staphyloma racemosum. Tab. VI. Fig. 47.

§. 535.

Nicht selten fällt die Hornhaut vor, das heißt, sie wird heftig ausgedehnt, und sehr dünn, ohne daß sie ihre Durchsichtigkeit verliert; ein Fall, den man den **durchsichtigen Vorfall der Hornhaut** (Staphyloma pellucidum) nennet, und der, da man ihn nur bey der Augenwassersucht bemerket, auch dort abgehandelt werden wird.

Das durchsichtige Staphylom. Staphyloma pellucidum.

§. 536.

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten; und meine Beobacht. über den grauen Star.

§. 536.

Die Heilung des Staphyloms ist jederzeit schwer und zweyfelhaft; nur bey kleinen örtlichen Vorfällen hat man zuweilen Hoffnung die Krankheit zu heben; bey den übrigen Staphylomen kann man weiter nichts thun, als die üble Gestalt des Vorfalles durch äußerliche Mittel oder durch eine Operation heben. Nur hüte man sich vor allen heftig reitzenden Mitteln, und vor der Operation, wenn der Vorfall von einem spezifischen Krankheitsstoffe veranlasset worden ist, so lange man noch Ursache hat, eine Schärfe in den Säften zu vermuthen. Zuweilen scheinet der Kranke außer dem Staphylome ganz gesund zu seyn, sobald man aber reitzende Mittel anwendet, zeiget sich eine heftige Entzündung, und heftige ja unausstehliche Schmerzen. In einem solchen Falle ist es am besten, den Vorfall auf immer unberührt zu lassen. Heilung.

§. 537.

Oertliche Vorfälle der Hornhaut, wenn sie nicht von innerlichen Ursachen entstanden sind (denn diese müssen vorher gehoben werden) wenn sie nicht veraltet, weich sind, bestreicht man zweymahl des Tages mit den Mitteln Nro. 37, 42. Diese Mittel müssen aber allmählig verstärket werden.

§. 538.

§. 538.

Bey vollkommenen Staphylomen ist eine Auflösung des Höllensteines, die aber Anfangs schwach seyn muß, wie Nro. 25. zu empfehlen; mit einem in diese Auflösung getauchtem Pinsel bestreicht man das Staphylom einigemahl des Tages, hält aber die Augenlider so lange von einander, bis die Feuchtigkeit eingetrocknet ist, oder Schmerzen erreget. Ist der Vorfall alt und hart, so ist die einzige Hülfe von der Spießglasbutter zu erwarten, welche, wie die Höllensteinauflösung angewendet wird, nur muß man sich wohl in Acht nehmen, daß man den Pinsel nicht zu feucht macht, weil sonst leicht etwas von der Spießglasbutter herunter unter das untere Augenlid fließt, und eine heftige Entzündung erreget. — Die vorgefallene Hornhaut ist oft so dick, ja knorpelartig, daß selbst die Spießglasbutter lange keine Wirkung äußert. Man muß den Gebrauch derselben dennoch nicht sogleich abbrechen. Die Wirkung der Spießglasbutter ist zweyerley; entweder das Staphylom ziehet sich nach und nach zusammen, und wird allmählig kleiner, bis die Hornhaut ihre natürliche Größe erlanget, oder die Ueberfläche des Staphylomes löst sich nach und nach durch eine erregte Eyterung in kleine Flocken und Fasern auf, und wird dadurch immer flächer; die Hornhaut bleibt aber auf jeden Fall undurchsichtig.

§. 539.

Die Operation des Hornhautvorfalles besteht in einem Schnitt, der nach Verschiedenheit desselben auch auf verschiedene Art gemacht werden muß. Ist das Staphylom klein, so spaltet man selbes mit dem Staarmesser oder mit einer gewöhnlichen Bistourie; damit sich selbes aber nicht wieder von neuem anfüllt, bestreicht man die Wunde einigemahl des Tages mit der Salbe Nro. 42., wodurch eine gelinde Eyterung erreget wird. — Ist das Staphylom groß und Traubenförmig, so löst man, indem man das Messer durch die Geschwulst, wie bey der Ausziehung des Staares durchstoßt, die untere Häfte des Staphyloms ab, den Schnitt vollendet man dann mit der Schere. Die Blutung ist bey dieser Operation immer sehr beträchtlich, zuweilen auch wirklich gefährlich, man stillet sie mit Charpie, welche mit dem Mittel Nro. 24. befeuchtet wird; durch dieses wird auch verhindert, daß die Eyterung nicht überhand nimmt, und das ganze Auge zerstöret, doch wird immer in diesem Falle ein künstliches Aug erfordert.— Ist das Staphylom groß, aber überall gleich erhoben und gespannt, so macht man einen Kreutzschnitt, die Lefzen der Wunde weichen sogleich von einander, auch hier ist es nothwendig, durch die Salbe Nro. 42. eine gelinde Eyterung durch mehrere Tage zu unterhalten, um einen Rückfall zu verhüten. Die Operation

§. 540.

§. 540.

Oertliche Staphylome darf man nicht wegschneiden, außer wenn sie nicht holl, sondern einem hornartigen Auswuchse gleichen, welches man daraus erkennet, weil sie sich dann nicht zusammendrücken lassen. *)

Neun

*) Meine praktischen Beobachtungen über Augenkrankheiten Tab. I. Fig. 4.

Neun u. zwanzigstes Kapitel.

Von dem Vorfalle der harten Augenhaut.

Staphyloma sclerotica.

§. 541.

Der Vorfall der harten Augenhaut wird sehr selten allein beobachtet, meistens ist er mit einem Vorfalle der Hornhaut verbunden, und unterscheidet sich von allen übrigen Geschwülsten sehr leicht. Dieses Staphylom ist eine gleich angelaufenem Stahle blaue, sehr gespannte Geschwulst, die immer im Weissen des Auges ihren Sitz hat, und zuweilen eine ansehnliche Grösse erlanget, aber sehr schmerhaft ist. Tab. VI. Fig. 48. Erklärung.

§. 542.

Dieses Staphylom ist meistens heilbar, besonders wenn es noch nicht überhand genommen hat, und mit keinem Hornhautvorfalle verbunden ist. Die Salbe Nro. 42. oder die Spießglasbutter, sind die zuverlässigsten Heilmittel. Heilung.

§. 543.

§. 543.

Die bösartigen Knoten der harten Augenhaut. Papulæ malignæ, scleroticæ. Tab. IV. Fig. 49.

Man muß den Vorfall der harten Augenhaut wohl von jenen schwärzlichten Knoten (Papulæ malignæ scleroticæ) Tab. VI. Fig. 49. unterscheiden, die gewöhnlich die Grösse eines kleinen Stecknadelkopfes haben, und zwar auch schmerzhaft, aber meistens ganz schwarz von Farbe, und weich anzufühlen sind; man findet immer drey oder auch mehrere dieser Knoten im Weissen des Auges beysammen. Zuweilen bleiben sie lange in diesem Zustande unverändert, allmählig verlieren endlich die Kranken das Gesicht, und bekommen ein krebshaftes Auge, welches ausgerottet werden muß. Sie erfordern eben die Behandlung, wie die krebsartige Augenentzündung §. 474. Sieh im Kapitel vom Krebse des Auges.

Erklärung der Kupfertafeln des ersten Theiles.

Der Augenkrankheiten

Erste Tafel.

1. Fig. Zeiget einen veralteten Vorfall des oberen Augenlides einer 66jährigen Weibsperson, der bloß in einer widernatürlichen Verlängerung und Erschlappung der äußeren allemeinen Bedeckung des oberen Augenlides bestand, und da die Kranke die Operation nicht unternehmen ließ, nur durch Heftpflaster gegen die Stirne befestiget wurde, damit das Gesicht nicht gehindert ware.

2. Fig. Stellet das Hasenauge eines 12jährigen Knabens vor, welches durch die, nach einer heftigen Verwundung des oberen Augenlides mit einem Barbiermesser, schlecht gebildete Narbe veranlasset wurde.

Alle in solchen Fällen angepriesene Mittel wurden fruchtlos versucht; die Operation ließ man von Seite des Kranken nicht vornehmen.

3. Fig. Ist das Aug eines 62jährigen Mannes, an welchem durch Ablagerung der vorher an den Füssen befindlichen Gichtmaterie eine Auswärtswendung des unteren Augenlides entstand. Als ich den Kranken zu behandeln bekam, war die Krankheit schon zwey Jahre alt, die Augen waren vordem ganz gesund. Ich fand die innere Ueberfläche des unteren Augenlides sehr trocken, und schwielicht, übrigens aber nicht sehr schmerzhaft; auch der Rand des oberen Augenlides war etwas roth und geschwollen. Ich ließ den Kranken öfters Fußbäder gebrauchen, und da er, wenn die Füsse zu schwellen anfiengen, welches nicht selten geschah, allzeit viele Erleichterung im Auge bemerkte, die sich sogleich wieder verlohr, wenn die Geschwulst der Füsse verschwand, so ließ ich dem Kranken Sauerteig, der nach und nach verstärket wurde, auf die Fußsollen legen. Auf die trockene Ueberfläche des inneren Augenlides gebrauchte ich die Salbe Nro. 13. und innerlich einen Spießglasabsud, und das Extractum aconiti mit dem goldfärbigen Spießglasschwefel; auf diese Art wurde der Kranke binnen 6 Wochen vollkommen geheilet.

4. Fig. Zeiget die Augenliderkrätze, welche man sehr oft bey venerischen beobachtet; die venerische Krätze hat-

hatte bey dieser Kranken einem Mädchen von 18. Jahren ihren Sitz größtentheils an der inneren Ueberfläche der Augenlider, welche durch die heftige Geschwulst ganz auswärts gekehret waren, auch der Augapfel war etwas entzündet. Ein Blasenpflaster in den Nacken, da der scharfe Thränen- und Eyterfluß sehr häufig war; der äußerliche Gebrauch der Salbe Nro. 10. und das versüßte Queckſilber nebst dem Absude der Sarsaparilla hoben in 2 Monaten die ganze Krankheit.

5. Fig. Liefert die mit der Rose befallenen Augenlider eines jungen Arztes; die Geschwulst war so beträchtlich, daß man die Ränder der Augenlider nicht sehen konnte, der Schmerz war sehr heftig. In wenig Tagen hob ich diese Entzündung durch die 147. §. anempfohlene Methode. Die Geneigtheit des Kranken zu rosenartigen Entzündungen des Kopfes, (indem er bey der mindesten feuchten Witterung immer sogleich von derselben befallen wurde) ließ fürchten, daß die Krankheit bald wiederkehren werde; ich rieth daher zu dem Gebrauche des kalten Sturzbades. Der Kranke weigerte sich, und bekam bey nächster Gelegenheit einer sehr feuchten Witterung eine so heftige rosenartige Entzündung des Thränensackes und einen wirklichen Anfall von Thränenfistel durch die im Sacke angehäufte schleimichte Thränenfeuchtigkeit, daß ich gezwungen war den Thränensack aufzuschneiden; ich stellte den Kranken auch von diesem Anfalle glücklich her, und rieth dann

abermahl zum Gebrauche des kalten Sturzbades, welches er auch durch die Sommermonate gebrauchte, und nun seit 3 Jahren sich jeder Witterung aussetzen kann, ohne von dieser lästigen Krankheit befallen zu werden.

6. Fig. An diesem Auge sieht man zwey Gerstenkörner, das unter dem Buchstaben *a* zeigte sich erst vor 4 Stunden, das unter dem Buchstaben *b* war 2 ½ Tag alt, ich beobachtete beyde zugleich an einer Dienstmagd von 20. Jahren. Das am unteren Augenlide heilte ich ohne Eyterung durch das Oxicrat Nro. 19. Das am oberen Augenlide brachte ich durch den Umschlag Nro. 4. in Eyterung, der Abszeß öffnete sich von selbst, die Heilung ließ ich der Natur über, nur täglich Abends ließ ich die Kranke ein paar Tassen warmen Hollunderblüthenthee mit Weinstein trinken, weil das Gerstenkorn von zurückgetretener Ausdünstung entstand.

7. Fig. Ist das Auge eines 17jährigen Knabens, der bey Schlägereyen mit dem Knieriemen von einem Schusterjungen über die Augenlider heftig geschlagen wurde, welches eine sehr beträchtliche Blutaustretung in dem Zellengewebe der Augenlider verursachte. Der Kranke konnte die Augenlider nicht öffnen, auch unter der angewachsenen Haut war etwas Blut ausgetreten, das Auge war sehr empfindlich. Ich heilte diese Augen-

genkrankheit nach denen bey der gewaltsamen Augenentzündung §. 472. angegebenen Regeln in 15. Tagen.

8. Fig. Zeiget eine Breygeschwulst, die ich einer Weibsperson von 36 Jahren, auf die im 165. §. beschriebene Art operirte, und heilte.

Zweyte Tafel.

9. Fig. Enthält zwey Fleischgewächse, und zeiget zugleich den Unterschied zwischen jenen, welche auf der inneren Ueberfläche des Augenlides mit einer breiten Grundfläche festsitzen, und jenen, die unter der inneren Haut des Augenlides zuweilen verborgen liegen; ich beobachtete beyde zugleich an einem Manne von 30 Jahren; das am unteren Augenlide, welches auf der inneren Ueberfläche desselben festsaß, wurde in 19 Tagen durch 14 mahliges Berühren mit dem Höllensteine; das am oberen Augenlide, welches unter der inneren Haut verborgen lag, in einem Monate, durch 27mahliges Berühren völlig weggeschaft.

10. Fig. Stellet ebenfalls Fleischgewächse vor; an der inneren Ueberfläche des oberen Augenlides hängt ein kleines an einem dünnen Stengel; *a.* die ganze innere Ueberfläche des unteren Augenlides ist voll kleiner Fleischwärzchen. *b.* Diese Krankheit entstand nach einer sehr langwierigen skrophulösen Augenentzündung, bey einem

19jäh-

19jährigen Mädchen. Das Fleischgewächs schnitt ich weg, und die Fleischwärzchen heilte ich mit der Salbe No. 22., während dem erschien wieder das Fleischgewächs, war aber jetzt flachsitzend; ich berührte es einigemahl mit dem Höllensteine, und es verschwand auf immer.

11. Fig. Enthält die Abbildung einer gutartigen Verhärtungsgeschwulst unter dem Buchstab c. Das Hagelkorn ist auch eines von der besten Gattung, und läßt sich meistens leicht wegschaffen. *a. b.* sind Warzen, die eine sitzt mit einer breiten Grundfläche fest, die andere hängt an einen Stengel.

12. Fig. liefert die Wasserblasen der Augenlider. Die zwey unter dem Buchstabe *a* sind ganz unschmerzhaft, die drey unter *b.* sind schmerzhaft, haben einen entzündeten Rand, und enthalten ein scharfes Wasser. Unter dem Buchstabe c. sind mehrere kleine Hirsenkörner angezeiget; die sehr oft an dem Rande der Augenlider beobachtet werden.

13. Fig. Sieht man zwey schwammichte Gewächse, welche ich bey einem neugebohrnen Kinde beobachtet, und durch das öftere Berühren mit dem Höllensteine vollkommen geheilet habe.

14. Fig. Zeiget die gewöhnliche Gestalt und Grösse der Oeffnung des Thränensackes bey der Operation der Thränenfistel. Unter dem Buchstabe *a.* sieht man die Höhle des Thränensackes.

15. Fig. Stellet den ersten Verband nach der Eröffnung des Thränensackes vor; der Buchstab *a.* zeiget den Faden des Charpiebüschels an, welcher auf dem halbmondförmigen Pflaster, mit dem die Wunde bedecket ist, durch ein kleines Stück Pflaster befestiget ist.

16. Fig. Ist ein maulbeerähnlicher Auswuchs der Thränenkarunkel, welchen ich bey einer 36jährigen Dienstmagd nach einer langwierigen eyterigten Augenentzündung beobachtet habe. Die Geschwulst war ganz unschmerzhaft, und sehr weich; durch den lange fortgesetzten Gebrauch des Höllensteines wurde sie gänzlich weggeschaft.

17. Fig. Enthält verschiedene Erscheinungen der einfachen Augenentzündung in ihrem ersten Grade. Der Buchstab *a.* zeiget die mit Blut angefüllten Gefässe der angewachsenen Haut, welche sehr sichtbar sind, und sich bey den Bewegungen des Auges, verschieden über die weniger deutlicheren unterliegenden Blutgefässe der harten Augenhaut *b.* krümmen und wälzen. An dem äusseren Augenwinkel sieht man unter dem Buchstabe *c.* einen rothen umkränzten Fleck, der von einer Blutaustre-

tretung in dem Zellengewebe unter der angewachsenen Haut entstehet, und der Anfang einer einfachen Augenentzündung ist.

Dritte Tafel.

18. Fig. Zeiget noch andere Erscheinungen der einfachen Augenentzündung in ihrem ersten Grade, und zwar ein Bündel Blutgefässe der angewachsenen Haut, welches nach der Hornhaut hinläuft, *a.* Einige von diesen Gefässen erstrecken sich auch bis auf den Theil der angewachsenen Haut, der die Hornhaut bedecket *b. b. b.* Einige von den Blutgefässen sind kropficht, varicosa. *c. c.*

19. Fig. Ist die Abbildung des schwärzlichten, glänzenden Körpers, der zuweilen in der Hornhaut festsitzt, und der §. 402. beschrieben worden ist.

20. Fig. Ist die heftigste Augenentzündung, bey welcher nicht nur allein alle äußere Theile des Augapfels, sondern auch die inneren heftig entzündet sind. Sie ist schon §. 380. 381. beschrieben worden. So wie sie hier erscheinet, habe ich sie an einem 11jährigen Mädchen beobachtet, und durch die bey dieser Entzündung oben anempfohlene Heilmethode vollkommen gehoben, ohne daß die Krankheit eine Spur zurückließ.

21. Fig. Diese venerische Augenentzündung, welche ich an einem jungen Manne beobachtete, war schon mit einer Verdunklung der ganzen Hornhaut verbunden, der Kranke konnte nichts als Licht und Finsterniß unterscheiden; der Schmerz im Auge war zwar nicht sehr heftig, aber im Stirnbein unerträglich, vorzüglich Abends. Durch die bey der venerischen Augenentzündung empfohlene Methode heilte ich die Krankheit vollkommen, die Hornhaut gelangte zu ihrer vorigen Durchsichtigkeit innerhalb 5 Wochen.

22. Fig. Zeiget das Aeußerliche der gewöhnlichen skrophulösen Augenentzündung, die Abbildung ist von einem Knaben, der 17 Jahre alt war, und diese Entzündung seit 3 Jahren hatte, genommen. Am ganzen Körper bemerkte man übrigens keine Skropheln, außer zwey kleine am Halse, und zwar an eben der Seite, wo die Augenentzündung war; am rechten Auge bemerkte man außer den etwas rothen Augenliderrändern gar keinen Fehler. Einige Zeit gab ich dem Kranken, aber ohne alle Wirkung, das Extractum aconiti; endlich wurde er aber durch die angezeigten äußerlichen Mittel, und durch das Schirlingsextrakt, bey welchem ich allgemach des Tages bis zu 4 Skrupeln stieg, innerhalb 7 Wochen geheilet; der Kranke nahm im allen von dem Schierlingsextrakt 12 Loth, ½ Quintel.

23. Fig. Ist das mit einer pokenartigen Entzündung behaftete Aug eines 16jährigen Mädchens. Die Entzündung zeigte sich erst 6 Wochen nach der Blatterkrankheit; das Mädchen war während dieser Zeit dem Anscheine nach gesund, nur die Füsse waren etwas oedematös. Die Entzündung wurde anfangs ganz vernachlässiget, endlich gebrauchte man Augenwässer mit Bleyessig; die Entzündung verschwand auf 3 Tage ganz; plötzlich aber zeigte sie sich wieder und viel heftiger, in 12 Stunden entstand eine Pocke, die den folgenden Tag Eyter enthielt; das Auge war äußerst schmerzhaft. Als ich den dritten Tag geruffen wurde, fand ich die Blatter a. schon rückwärts in die vordere Augenkammer geöffnet b. und Eyter auf dem Boden derselben c. Ich öffnete die Hornhaut mit dem Staarmesser ganz unten; der größte Theil des Eyters floß durch die Wunde mit der wässerichten Feuchtigkeit aus, da ich die Pocke etwas mit dem davielischen Löffel strich und gelinde drückte. Die Kranke wurde übrigens auf die gehörige Art behandelt, und bis auf einen sehr kleinen fast unmerklichen Fleck, den man bey genauer Betrachtung an der innern Ueberfläche der Hornhaut wahrnehmen konnte, geheilet.

24. Fig. Eine gichtische Augenentzündung, die bey einem Manne von 40 Jahren auf die gewöhnliche Art geheilet wurde; man bemerkte auf der Hornhaut zwey Blasen, die ein gelblichtes Wasser enthielten.

Die

Die Augenentzündung entstand von einer herumirrenden fieberhaften Gicht.

25. Fig. Zeiget diejenige feuchte Augenentzündung, bey welcher sich am Rande der Hornhaut gewöhnlich entweder schmerzhafte mit einem entzündeten Kranz versehene Eyter- a., oder Wasserbläschen b. zeigen.

26. Fig. Stellet eine heftige Blutaustrettung in dem Zellengewebe unter der angewachsenen Haut vor; sie entstand bey einem alten Weibe nach einen heftigen Schlag aufs Auge, auch in der vordern Augenkammer war eine beträchtliche Menge Blut ausgetreten; sie wurde glücklich geheilet.

Vierte Tafel.

27. Fig. Ist das mit einer krebsartigen Augenentzündung behaftete Aug einer 46jährigen Weibsperson. Man sieht im innern Augenwinkel zwey kleine Auswüchse aa., die in wenig Tagen in offene bösartige Geschwüre übergiengen. An die Ausrottung des Auges war nicht zu gedenken, da sie zugleich mehrere Krebsgeschwüre an der rechten sehr verhärteten Brust hatte. Ungeachtet aller angewandten Mühe artete das ganze Aug in einen sehr grossen Krebsschwam aus, den man im zweyten Theile des Lehrbuches unter den Krebsgeschwülsten sehen kann. Sie starb an einem sehr heftigen

Blut-

Blutsturz, der durch einen plötzlichen Zorn zugleich aus den Brustgeschwüren und aus dem krebshaften Auge entstand.

28. Fig. Zeiget einen beträchtlich schwamichten ganz unschmerzhaften Auswuchs, der nach einem Geschwüre durch den Mißbrauch erweichender Breyumschläge im Weißen des Auges entstand. Die Kranke war eine Frau von 22 Jahren, und hatte einen schlappen wässerichten Körper, übrigens aber gar keine scharfen Säfte. Ich schnitt den Schwam, der an einem nicht sehr dicken Stengel hieng, hinweg; die Blutung war sehr beträchtlich; die Wunde berührte ich mit trockenem Höllensteine, die Blutung stand sogleich stille, der Schorf fiel nach und nach ab, und die Kranke war in wenig Tagen hergestellt.

29. Fig. Enthält zwey Geschwüre der Hornhaut. Das am Rande der Hornhaut a. entstehet gewöhnlich von einer entzündeten schmerzhaften Wasserblase, und verbreitet sich oft sehr weit, es ist §. 480 erklärt worden. Das Geschwür auf der Hornhaut selbst b. ist ein sehr enges tiefes Geschwür, welches sehr leicht in eine Fistel der Hornhaut übergehet. S. §. 480.

30. Fig. Stellet ein Geschwür an der innern Ueberfläche der Hornhaut vor; die wässerichte Feuchtigkeit ist ganz trübe, ich beobachtete selbes an einem

Mann

Manne von 30 Jahren, er konnte das Licht gar nicht vertragen; das Geschwür wurde von einer heftigen äußerlichen und innerlichen Entzündung begleitet, die rein und einfach war. Er wurde bis auf einen kleinen Fleck gänzlich hergestellt.

31. Fig. Ist eine vollkommene Fistel der Hornhaut, die bey einem Venerischen, der zugleich skrophulös war, nach einer heftigen Augenentzündung entstand. Man sah sehr deutlich den gekrümmten mit Eyter gefüllten Fistelgang a., die äußere Oefnung des Geschwüres b., und die innere Fistelöfnung in die vordere Augenkammer c., die wässerichte Feuchtigkeit war trübe. Nachdem ich lange die sonst sehr dienlichen Mittel mit Rücksicht auf den verwickelten Karakter der Krankheit gebraucht hatte, ohne daß ich die Fistel zur Heilung bringen konnte, so öfnete ich mit der lanzenförmigen Staarnadel den ganzen Fistelgang, und fand ihn wirklich kalös. Die Salbe Nro. 13, nebst dem fortgesetzten Gebrauch der innerlichen und ableitenden Mittel heilte dann in 11 Tagen den geöfneten Fistelgang vollkommen.

32. Fig. Sieht man zwey Gattungen der Eytersammlung in dem Zellengewebe unter der angewachsenen Haut. Die unter dem Buchstaben a., welche sich sehr leicht, vorzüglich wenn man das Auge von der Seite betrachtet, von der Eytersammlung in der 33. Fig. unterscheidet, welche ihren Sitz selbst zwischen den

Blättern

Blättern der Hornhaut hat. Die Eyterſammlung b. findet man ſelten, meiſtens nur bey der Entzündung vom geſtopften Tripper.

33. Fig. Zeigt den ſogenannten Nagel der Hornhaut, oder die Eyterſammlung zwiſchen den Blättern der Hornhaut.

34. Flg. Iſt das eigentliche Eyteraug, oder eine Sammlung des Eyters in den Kammern des Auges, die man gewöhnlich bey der Chemosis und Phlegmone oculi beobachtet.

35. Fig. Enthält kleine Geſchwülſte der angewachſenen Haut. Unter dem Buchſtab a. ſieht man zwey kleine harte Knoten, Papulæ; in b. ſieht man zwey kleine Fleiſchwärzchen, Carunculæ.

Fünfte Tafel.

36. Fig. Zeiget einen Karbunkel des Auges, den ich bey einem Manne von 36 Jahren beobachtet habe. Den Brand verhütete ich zwar durch die gehörigen Mittel glücklich, aber es entſtand ein bösartiges langwieriges Geſchwür, welches zwar durch innerliche und äußerliche Mittel, unter denen ſich die China auszeichnete, endlich geheilet wurde; der Kranke verlohr aber auf dieſen Aug durch die Vernichtung der Hornhaut

und

und eines beträchtlichen Theils des Augapfels das Gesicht gänzlich.

37. Fig. Ist eine unvollkommene Verdunklung der Hornhaut. Die Kranke war eine Frau von 30 Jahren; die Verdunklung entstand durch eine übel behandelte reine Augenentzündung. Ich stellte die Kranke in 2 $\frac{7}{8}$ Monat durch den Gebrauch des Pulvers Nro. 36, und der Salbe Nro. 39. vollkommen wieder her.

38. Fig. Ist eine vollkommene Verdunklung der Hornhaut; nur eine kleine Stelle sah man fast in der Mitte der Hornhaut, welche noch halb durchsichtig war, und durch welche der Kranke Licht und Finsterniß unterscheiden konnte. Die Verdunklung war die Folge einer venerischen Augenentzündung; von dem venerischen Gifte selbst, war aber jezt keine Spur mehr zurück; durch den durch 3 Monate fortgesetzten Gebrauch des Pulvers Nro. 36 wurde die halb durchsichtige Stelle der Hornhaut ganz durchsichtig, und die Verdunklung überhaupt dünner. Der Kranke mußte verreisen; ich sah ihn seit dieser Zeit nie wieder.

39. Fig. Enthält alle Gattungen der Flecken der Hornhaut, die §. 497, 498, 499. beschrieben worden sind.

40. Fig. Ist ein dünnes Augenfell, das ich an einem Mädchen von 19 Jhren beobachtete und heilte. Es entstand nach der Masernkrankheit von einer übel behandelten Augenentzündung.

41. Fig. Stellet das gewöhnliche Aussehen des dicken Augenfelles vor.

42. Fig. Zeiget das sogenannte Fettfell, welches oft Jahre lang unverändert bleibt.

43. Fig. Ist eine Geschwulst der Hornhaut, die viel ähnliches mit den Balggeschwülsten hatte, und sehr beweglich war. Ich beobachtete selbe an einem 14jährigen Knaben; sie war ohne einer vorhergegangenen Entzündung nach und nach von selbst entstanden, und erlangte in 7 Monathen die hier abgezeichnete Größe; sie war weich anzufühlen. Ich öffnete die Geschwulst, die ganz speckartig war, und gar keine Feuchtigkeit enthielt; da auch der Kranke keine Schmerzen empfand, und zur Operation völlig entschlossen war, so schnitt ich mit dem Staarmesser die ganze Geschwulst nach und nach los, hütete mich aber sehr nicht zu tief in die Hornhaut zu schneiden, oder sie zu öffnen. Die Wunde behandelte ich, wie im **Kapitel von der Zusammenwachsung der Augenlider** ist gelehret worden. Die Entzündung, welche folgte, war ziemlich beträchtlich, und die Wunde eyterte stark; ich mischte

der

der Salbe Nro. 13. etwas weißen Vitriol bey, und die Wunde war den vierten Tag heil; die Stelle blieb aber weißgrau und glatt.

44. Fig. Zeiget den nach einer Eyterblase entstandenen Bruch der Hornhaut, Ceratocele, der durch die Salbe Nro. 13. geheilet wurde; es blieb aber ein kranzförmiger Fleck der Hornhaut, wie in Fig. 39. c. zurück.

Sechste Tafel.

45. Fig. Zeiget einen vollkommenen Vorfall der Hornhaut, der durch eine vernachläßigte pockenartige Augenentzündung bey einem Bauersmanne entstand.

46. Fig. Ist ein örtliches Staphylom, das ebenfalls bey einem 12jährigen Mädchen nach der Blatterkrankheit durch eine vernachläßigte Eyterblase erzeiget wurde. Die oben empfohlenen Mittel heilten den Vorfall bis auf einen weißen aber flachen Fleck.

47. Fig. Ist das traubenförmige Staphylom, welches nach einer schlecht behandelten Augenentzündung, die durch einen heftigen Schlag aufs Auge erzeugt wurde, bey einer Dienstmagd von 40 Jahren folgte. Die Beere waren voll Blut, aber jedes für sich geschlossen; ich schnitt das ganze Staphylom weg, die Blutung

war sehr heftig, wurde aber durch den Umschlag Nro. 24, welcher kalt aufgelegt wurde, gestillet; auch die Eyterung war heftig, die aber in einigen Tagen aufhörte; das Aug zog sich in einen kleinen unförmlichen Klumpen zusammen, auf dem man sehr bequem ein künstliches Aug anbringen konnte.

48. Fig. Stellet einen Vorfall der harten Augenhaut vor, der durch eine Wunde dieser Haut, welche mit einer stumpfen Speisegabel mit grosser Gewalt verursachet wurde, aber nicht bis in die Höhle des Auges selbst drang, erfolgte. Die darauf folgende Entzündung war, wie mir der Kranke, ein Mann von 64 Jahren, sagte, sehr heftig. Er war auf dem Auge ganz blind, und erhielt zwar sein Gesicht nach gehobener Entzündung wieder, es blieb aber viel schwächer als auf dem rechten Auge; auch blieb der Vorfall der harten Augenhaut zurück, der ein beständiges Thränen und eine schmerzhafte Empfindung bey den Bewegungen des Auges verursachte. In diesem Zustande wurde ich zu Rathe gezogen; die Salbe Nro. 42. hob dieses Ueberbleibsel in zwey Wochen vollkommen.

49. Fig. Zeiget den Unterschied zwischen dem Vorfall der harten Augenhaut, und jenem bösartigen Knoten eben dieser Haut, die ich mehrmahl bey Skorbutischen und Venerischen beobachtet habe. Die Kranke, ein mit allen Symptomen der Lustseuche behaftetes

riges Weib, fragte mich um Rath; ich wandte zwar alle mögliche Mühe an, der Krankheit wenigstens Einhalt zu thun, aber ihre Säfte und festen Theile waren so allgemein verdorben, daß in kurzer Zeit ein scheußlicher bösartiger Auswuchs entstand.

Der

Instrumenten

Erste Tafel.

1. 2. Fig. Eine Zange oder Pinsette von Stahl, mittelst welcher der Vorfall des obern Augenlides, wenn er nicht groß ist, in eine Falte gekneipt und festgehalten wird, bis die Falte abgeschnitten ist. In der zweyten Figur ist eben diese Zange mehr von der Seite vorgestellt, damit man die Feder a. sehen kann, welche die obern Schenkel der Zange bb., die den Vorfall festhalten, aneinander drücket. Die untern Schenkel cc. sind pinsettenförmig, und dienen bey Augenkrankheiten zu verschiedenen Handgriffen, z. B. fremde Körper, die ins Auge gefallen sind, auszuziehen. Auf der zweyten Instrumententafel Fig. 17. findet man ein Instrument, das ebenfalls zur Operation des Augenlidvorfalles mit Nutzen kann gebraucht werden, vorzüglich, wenn der Vorfall sehr groß ist.

3. Fig. Stellet das sogenannte Haarzänglein vor, (Volsella cosmetica) mit welchem man die Haare der Augenlider ausreißt, wenn sie durch eine unhebbare Ursache gegen den Augapfel gekehret werden; es muß von Stahl seyn, wenn es die gehörige Stärke haben soll; die beyden Schenkel müssen vorne in aa. sehr gut aneinander passen und nicht schneidend oder scharf seyn, weil sie sonst das Augenlidhaar, indem man selbes fest anfaßt, entzweykneipen.

4. Fig. Eine gerade Augenscheere, die einen vielfältigen Gebrauch bey Augenkrankheiten hat.

5. Fig. Ein an der Spitze mit einem Knöpfchen a. versehenes und nach der Schneide gebogenes Messer, welches nicht nur allein zur Trennung der zusammengewachsenen Augenliderränder, sondern auch zur Erweiterung der bey der Operation der Thränenfistel gemachten Oeffnung des Thränensackes sehr wohl dienet.

6. Fig. Die Anellsche Spritze, welche entweder von Silber oder von Metalle und stark vergoldet seyn muß. a. ist die Schraube, auf welche der Auffatz b. c. paßt; d. ist der zackige Reif an der Mitte der Spritze, an welchen man beym Einspritzen den Daumen und Mittelfinger anleget, und die Spritze festhält. Der Deckel muß zum losschrauben seyn, damit die Spritze gereiniget werden kan. f. ist das kleine Haarröhrchen,

welches

welches in dem Thränenkanal geschoben wird, und von dem feinsten Golde, und so dünn gemacht seyn muß, daß es ohne Beschwerde durch den Thränenpunkt in dem Thränenkanal gebracht werden kann. g. ist ein mit einem langen goldenen Röhrchen versehener Aufsatz zur Einspritzung, nachdem der Thränensack geöffnet worden ist.

7. Fig. Ist eine fischbeinerne feinpolirte Sonde, die bey Verwundungen der Augengegend, und bey der Untersuchung des geöffneten Thränensackes sehr dienlich ist.

8. Fig. Ist ein kleiner Troikart, der zur Durchbohrung des Nagelbeines bestimmt ist; die Röhre a., welche man vorher auf die entblößte Stelle des Nagelbeines setzet, paßt genau auf den Troikart, und ist von Silber.

9. Fig. Stellet den sogenannten Augenbecher vor, um die Augen zu baden, der entweder von Porzlain, Silber, oder Glas gemacht werden kann. Die letzte Gattung ist die beste, weil man wegen seiner Durchsichtigkeit das Aug während dem Baden beobachten kann, welches in mancher Rücksicht sehr nützlich ist.

10. Fig. Ist eine von feinem Silber bereitete starke Sonde, die vorzüglich zur Eröffnung des verstopften

stopften Nasenganges bey der Operation der Thränenfistel dienet.

Zweyte Tafel.

11. 12. Fig. Ist eine nach ihrer Fläche gebogene Augenscheere. Die 12. Fig. zeigt die Scheere im Profil; sie hat vielfältigen Nutzen bey Augenkrankheiten, vorzüglich ist diese und die Scheere in der 14. und 15. Fig. zur Schröpfung der angewachsenen Haut und zum Entzweyschneiden der Kropfadern derselben anzuempfehlen.

13. Fig. Ist ein nach seiner Fläche gebogenes Zänglein, welches zum Ausbrechen des kariösen Thränenbeins bey der Operation der Thränenfistel sehr bequem ist.

14. 15. Fig. Ist eine sowohl nach der Fläche als Schneide gebogene Augenscheere, die außer dem oben gemeldten Nutzen noch vielen andern bey Ausschneidung verschiedener Geschwülste, und des Auges selbst hat.

16. Fig. Ist ein von feinem Leder bereiteter Polster, der 3 Streifen a a a. hat, die mit Heftpflaster bestrichen werden müssen, um den Polster auf den Thränensack festzumachen. Die Höhlung b. ist deßhalben nöthig, damit das Aug im innern Augenwinkel nicht gedrückt wird.

17.

17. Ist eine Zange von Metall, mittelst welcher man den Vorfall des obern Augenlides einklemmt, um ihn dann bequem abschneiden zu können; sie besteht aus zwey Schenkeln a. b., welche in d. durch eine Charnier verbunden sind, durch die Schraube c., welche in den Gewinden, die beweglich sind, liegt, werden die Schenkel des Instruments fest zusammengedrückt.

18. Fig. Ist die Annellsche Sonde, die von feinen Silber oder Golde seyn muß; die Spitze ist rund und glatt; sie dienet zur Untersuchung und Oeffnung der Thränengänge und Thränenpunkte.

19. Fig. Ist ein silbernes oder goldenes Röhrchen, welches in die Oeffnung des Nagelbeins nach der Operation der Thränenfistel gelegt wird, damit sich die gemachte Oeffnung nicht wieder verengere oder wohl gar verschließe. Das kleine Loch a. dient hauptsächlich, damit, wenn die Röhre vielleicht in die Nase sinkt, man selbe leicht mit einem stumpfen Hacken finden und ausziehen kann.

20. Fig. Ist ein aus sehr feinen gleichlaufenden Leinfäden bereitetes Charpiebüschchen, welches in der Mitte mit einem Faden zusammengebunden ist, und in die gemachte Offnung des Thränensackes bey der Thränenfisteloperation geleget wird; der Faden muß, wie Tab. II. Fig. 15. a. gezeigt worden, befestiget werden;

mittelst

mittelst diesem ziehet man die Charpie sehr leicht beym Verbinden aus der Wunde.

Dritte Tafel.

21. Fig. Ist ein vom Stahl oder Metalle verfertigtes Druckinstrument, welches die Franzosen le Bonnet (weil es wie eine Haube auf den Kopf gesetzt wird) nennen; es bestehet aus vier sich kreuzenden gebogenen Schenkeln a. b. c. d., von welchen der vordere a. hohl ist, damit er nach Verschiedenheit des Kranken mittelst des eingeschobenen Stückes e. verlängert oder verkürzet werden kann: an diesem ist ein in f. beweglicher gebogener Schenkel g. befestiget, der an seinem untern Ende mit einem Polster h. versehen ist, und der durch die Schraube i. nach und nach fester auf den ausgedehnten Thränensack gedrückt wird: an den beyden Seitenschenkeln in k. k. sind Bänder befestiget, mittelst welchen das ganze Instrument auf den Kopf festgebunden wird.

22. Fig. Ist ein theils von Stahl, theils von Blech verfertigtes Instrument, ebenfalls zum Drucke des zu sehr ausgedehnten und erschlappten Thränensackes bestimmt. Die Blatte a. a., welche auf der Stirne durch breite Bänder, die in b. b. befestiget werden müssen, festgebunden ist, wird vom gelben Blech gemacht, und an der innern Fläche mit Leder gefüttert cc., auf der Mitte der äußern Fläche ist ein stahlener Schraubstock d. befestiget, in welchem der gebogene Schenkel e. liegt, und durch die Schraube f. gestellet werden kann; dieser Schenkel hat an seinem untern Ende einen Ring g., der mit einem Schraubengange versehen ist, und in dem die Schraube h. läuft, welche mit einem Polster i. versehen ist; durch diese Schraube wird ebenfalls der Druck auf den Thränensack vermindert oder verstärket.

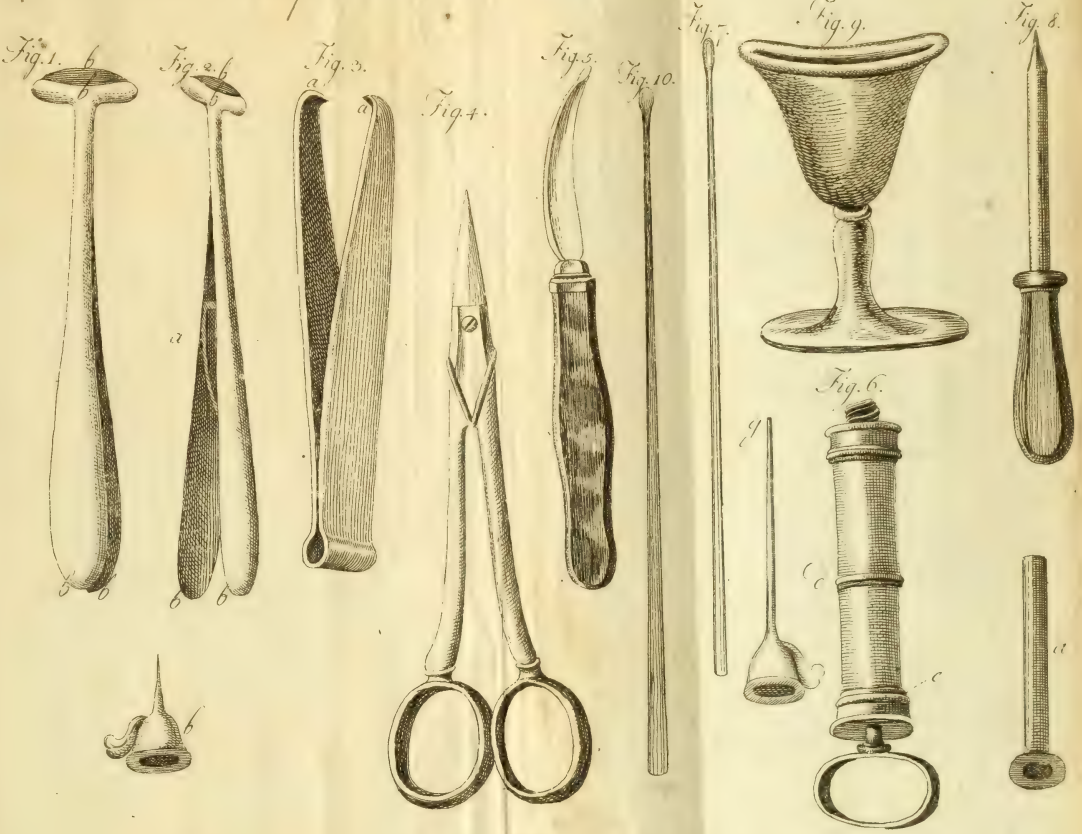
Ende des ersten Theiles.

Druckfehler des ersten Theiles.

Seite	Zeile	statt	lies
3	5	Maradosis	Madarosis
5	3	Ptiryasis	Phtiryasis
—	6	Morpiones	Morbiones
6	8	Kranke	Kranken
8	8	Wundletzen	Wundlesen
14	20	auch ist wegen	auch ist es wegen
15	5	verzehrt	verzerrt (Kömmt öfter vor.)
16	9	Heftpflaster	Heftpflastern
17	11	Satura	Sutura
21	6	Tab. I. Fig. 2.	Tab. I. Fig. 1. 2.
—	7	Tab. II. Fig. 15.	Tab. II. Fig. 14. 15.
23	11	Atoniatonplepharon	Atoniatonblepharon. (Kömmt öfter vor.)
31	2	senn	sene.
33	19	damit sie	damit es
—	—	hinsehen	hinsieht
36	8	der	dieser
—	13	schlappen	schlaffen (Kömmt öfter vor.)
37	3	Fig. 5.	Fig. 2.
—	5	Heilungsart	Heilungsarten
—	15	zu groß	nicht zu groß
38	6	6. 7. 8.	6. 8.
40	3	natürlichen	widernatürlichen
41	16	und	sondern
43	7	umge ehrt	umgekehrt
—	13	dem	den (Kömmt öfter vor.)
45	19	beförchten	befürchten
56	12	in inneren	in dem inneren
62	9	Nro. 16.	Nro. 26.
63	18	demselben	denselben (Kömmt öfter vor.)
—	20	und durchsichtige	und undurchsichtige
64	16	in äusseren	in dem äusseren
66	20	Nro. 8.	Nro. 3.
67	24	rauch	rauh
68	18	innerliche	innerlichen
73	9	Gerstekorn	Gerstenkorn
74	20	sehr schmerzhaft	nicht sehr schmerzhaft
76	19	diesem	diesen (Kömmt öfter vor, u. auch umgekehrt.)
84	10	Tab. II. Fig. 10.	Tab. II. Fig. 10. a.
85	4	das unten an der	das unter der
89	19.20	Tab. III. Fig. 15.	Tab. II. Fig. 10.
90	9	Tab. III. Fig. 16.	bleibt ganz weg.
91	26	Gebrauch	Gebrauche (Das e in der 3. Endung mangelt öfter.
92	12	wiederkehrten	wiedergekehrten
94	7	Flamus Jovis	Flamula Jovis
—	20	16. 17.	14. 15.
—	21	lasse	laßt
101	12	letztens	zweytens
104	23	der	die
123	19	Thränensack	Thränensack
—	25	in	zur
127	5	weiß, gelb	weißgelb
136	13	a.	d.
141	1.10.	Tab. II. Fig. 8.	Tab. I. Fig. 5.
143	13	Fig. 9. 15.	Fig. 15.
144	6	Fig. 15.	Fig. 15. a,
157	8	Tab. I.	Tab. II.
161	2	und etwas	uud nur etwas

Seite	Zeile	statt	
164	16	auch	mich
171	23	bleibt das a weg.	
172	12	Fig. 14.	Fig 16.
175	17	Wenn nun bey der	Wenn nun der bey der
180	17	Tab. II. Fig. 8.	Tab. I. Fig. 5.
185	12	umschließt	anschließt
189	2	einige	einiger
—	10	Sonde zu öffnen	Sonde öffnen
—	13	und sicherer	und unsicherer
194	4	owohl	sowohl
195	1	erhaben	erboben (Kömmt öfter vor.)
201	3	Nro. 38.	Nro. 33.
204	11	Tab. III. Fig. 18.	Tab. II. Fig. 14. 15.
209	6	maxilaris	maxillaris
212	5	Augapfels	Auges
213	10	Käuen	Kauen
237	9	demselben	derselben
—	10	worden	werden
238	16	Augenkammer	Augenkammern (Kömmt öfter vor.)
240	8	abhandelt	abgehandelt
251	20	daher und	und daher
252	2	Slerophtalmia	Sclerophtalmia
254	16	einem in	einem mit
—	25	in innern	im inneren
260	1	jede	alle
263	25	stehenden	stechenden
264	14	vermieden werden	vermeiden
272	23	Auges	Gesichtes
293	1	gehoben	gehoben worden
—	6	hier	hin
296	10	etwas	nur etwas
301	6	Säckelein	Säckeln (Kömmt öfter vor.)
—	10	den	der
304	11	Aeusserlich	Aeusserst selten
—	—	selten am Ende der Zeile	bleibt weg.
305	10 11	können	könne
310	2	zeigte	erzeigte
321	3	Conjunctiva	Conjunctivæ
323	18	krtliche	örtliche
327	6	an Geschwürn	aus Geschwüren
—	15	oder Messer	oder dem Messer
328	25	Fig. 19.	Fig. 29.
332	3	Krystalllinse,	Krystalllinse an,
—	10.12	— Tab. IV. Fig. 33.	Tab. IV. Fig. 33. —
339	23	vermischt	vermischt wird
341	17	verändert	vermindert
345	11	Tab. IV.	Tab. V.
349	1	Siebenter	Achter
—	11	Obscuration	Obscuratio
361	7	erhält	enthält
373	1. 2	die kleine Geschwulst	die kleinen Geschwülste
380	6	eingedrokner	vertrokner
382	—	holl	holl sind
389	3	ich immer	ich an einer
390	9	das Hagelkorn	das Hagelkorn
391	25	inen	einen
399	7	$2\frac{7}{8}$	$2\frac{1}{2}$

Der Instrumenten erste Tafel.



Zweyte Tafel

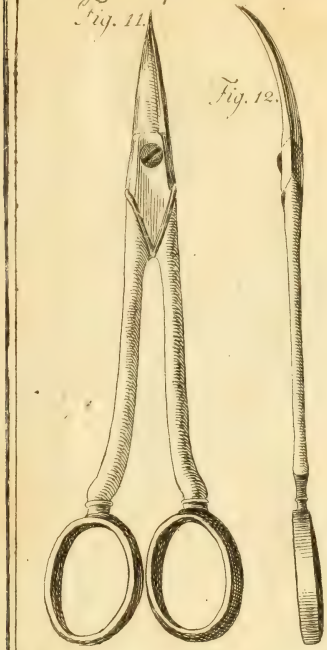


Fig. 11.

Fig. 12.

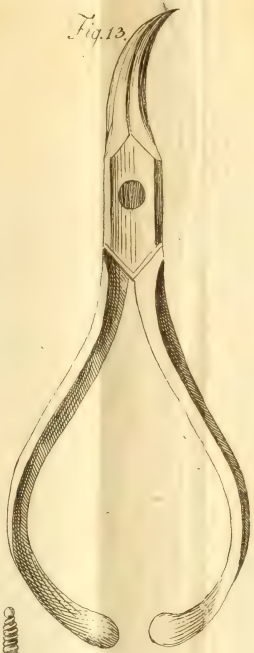


Fig. 13.

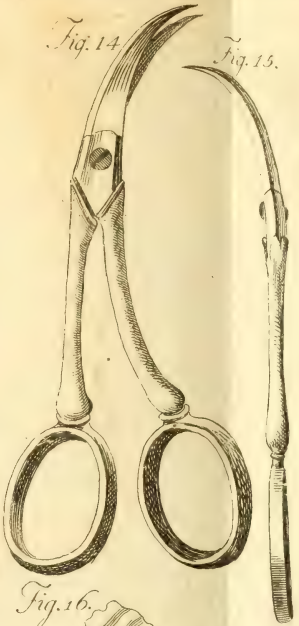


Fig. 14.

Fig. 15.

Fig. 18.

Fig. 20.

Fig. 19.

a

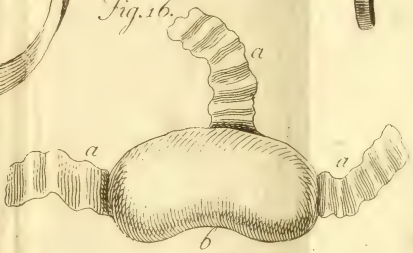


Fig. 16.

a a a b

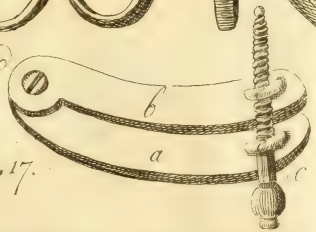


Fig. 17.

c b a c

Dritte Tafel.

Fig. 21

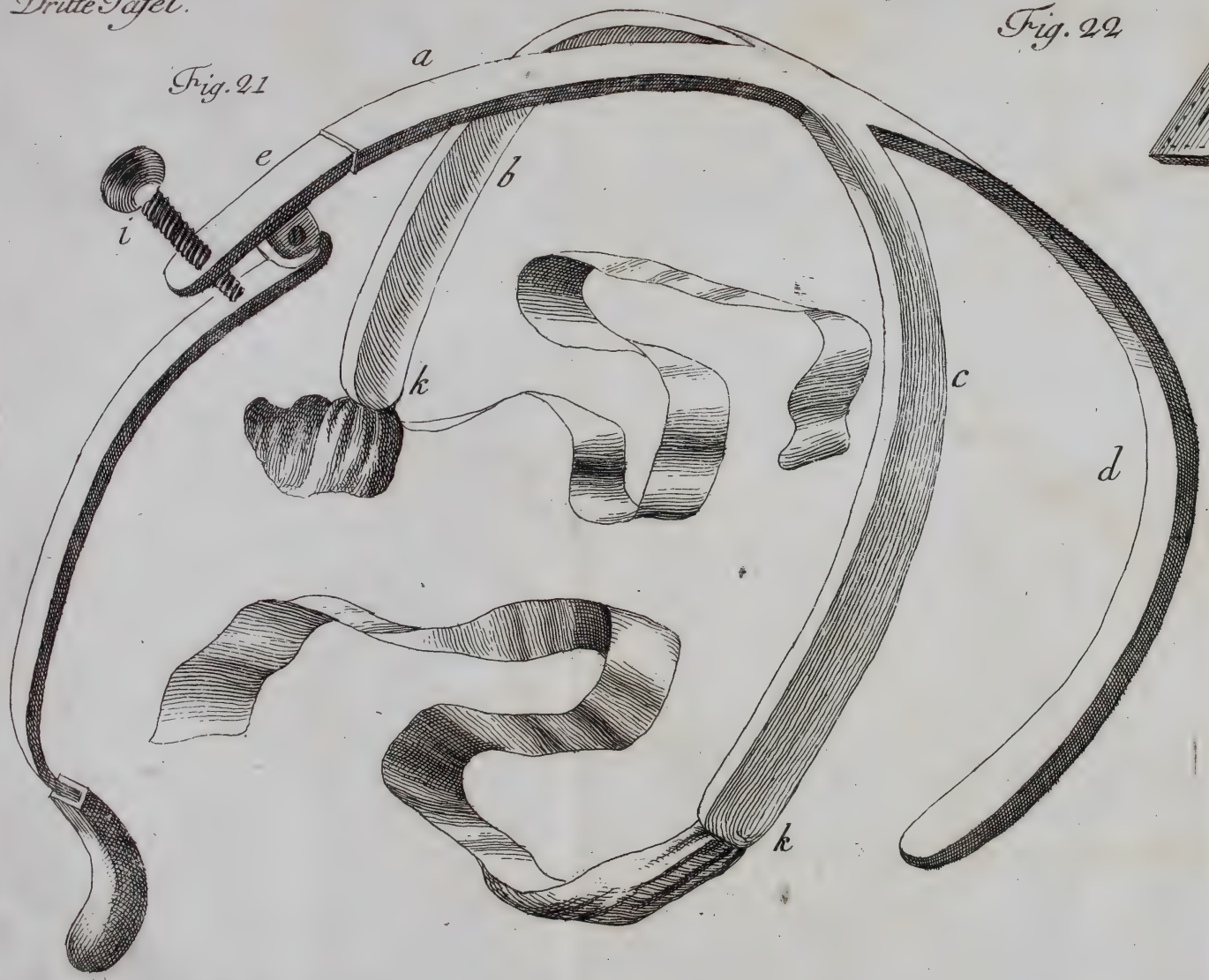
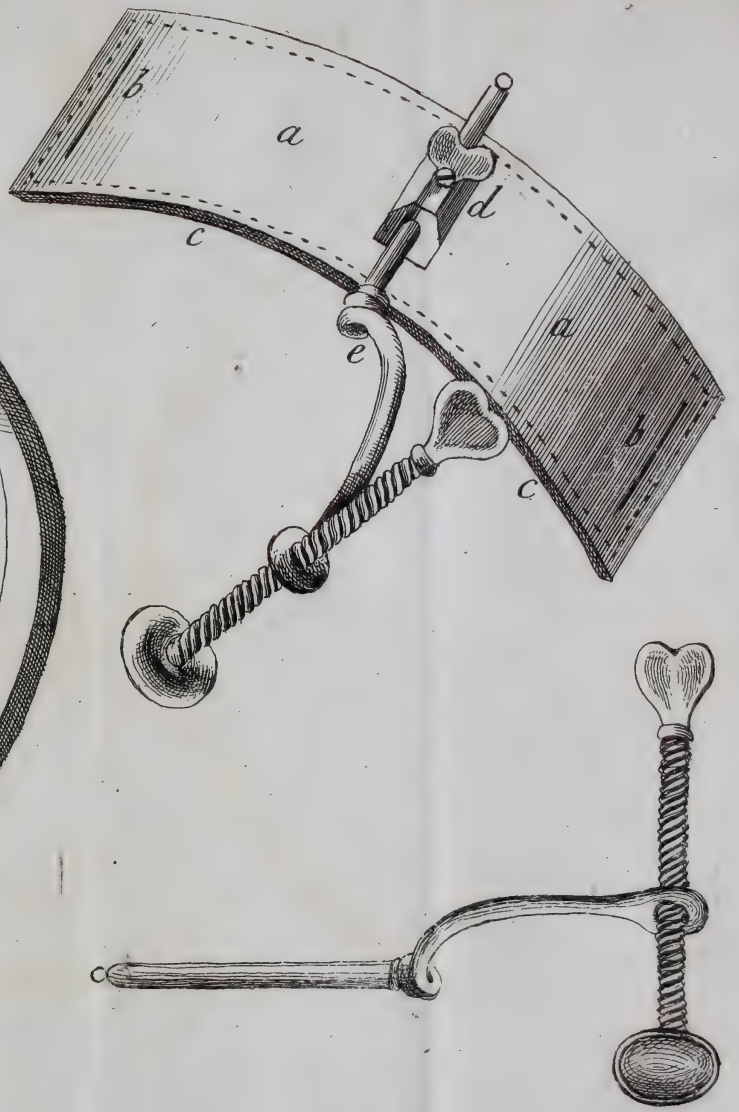
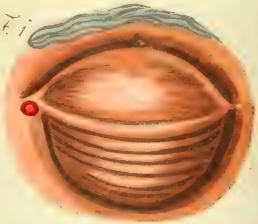


Fig. 22



Der Augenkrankheiten erste Tafel.

F. 1



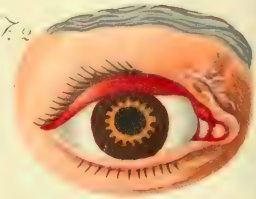
F. 4

F. 6

b

a

F. 2



F. 5

F. 7

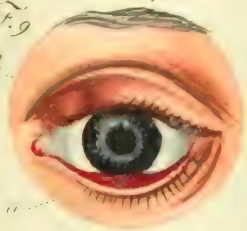
F. 3

Beer omnes Tabulas ad naturam pinxit.

F. 8

Zweyte Tafel.

F. 9

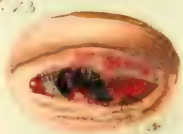


F. 12

F. 15

F. 10

F. 13



F. 16

F. 11

F. 14

F. 17

Dritte Tafel

Fig. 18.

Fig. 19.

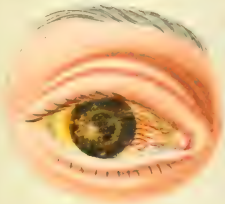


Fig. 20.

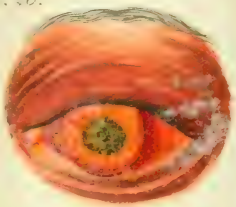


Fig. 21.

Fig. 22.

Fig. 23.

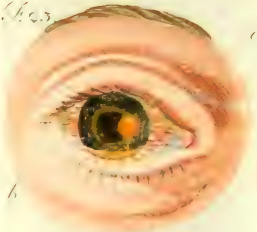


Fig. 24.

Fig. 25.

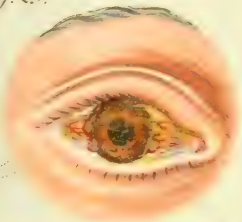
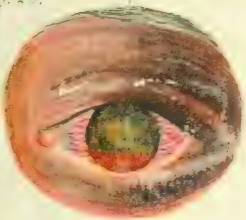


Fig. 26.



Vierte Tafel.

Fig. 27.

a

Fig. 30.

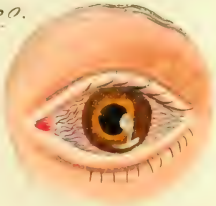


Fig. 33.

Fig. 28.

Fig. 31.

c a b

Fig. 34.

Fig. 29.

b a

Fig. 32.

b c

Fig. 35.

b c

Fünfte Tafel

Fig. 36.

Fig. 39.

Fig. 42.

Fig. 37.

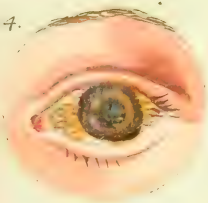
Fig. 40.

Fig. 43.

Fig. 38.

Fig. 41.

Fig. 44.



Siebente Tafel

Fig. 45.

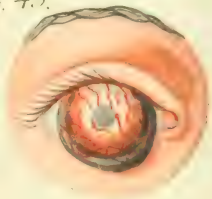


Fig. 47.

Fig. 49.

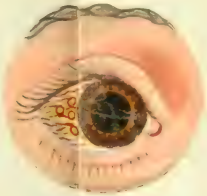


Fig. 46.

Fig. 48.

29862

1–2

250